Digitized by the Internet Archive
in 2025

https://archive.org/details/biblische-studien_1897_2_2-3

BIBLISCHE STUDIEN.

UNTER MITWIRKUNG VON

PROF. DR. **W. FELL** IN MÜNSTER I. W., PROF. DR. **J. FELTEN** IN BONN, PROF. DR. **G. HOBERG** IN FREIBURG I. B., PROF. DR. **N. PETERS** IN PADERBORN, PROF. DR. **A. SCHÄFER** IN BRESLAU, PROF. DR. **P. VETTER** IN TÜBINGEN

HERAUSGEGEBEN VON

PROF. DR. **O. BARDENHEWER** IN MÜNCHEN.

II. BAND, 2. UND 3. HEFT:

DIE

ALEXANDRINISCHE ÜBERSETZUNG

DES

BUCHES DANIEL

UND IHR

VERHÄLTNISS ZUM MASSORETHISCHEN TEXT.

VON

PROF. DR. **AUGUST BLUDAU.**

MIT APPROBATION DES HOCHW. KAPITELSVICARIATS FREIBURG.

FREIBURG IM BREISGAU.
HERDER'SCHE VERLAGSHANDLUNG.
1897.
ZWEIGNIEDERLASSUNGEN IN WIEN, STRASSBURG, MÜNCHEN UND ST. LOUIS, MO.

BIBLISCHE STUDIEN.

UNTER MITWIRKUNG VON

Prof. Dr. **W. FELL** in Münster i. W., Prof. Dr. **J. FELTEN** in Bonn,
Prof. Dr. **G. HOBERG** in Freiburg i. B., Prof. Dr. **N. PETERS** in Paderborn,
Prof. Dr. **A. SCHÄFER** in Breslau, Prof. Dr. **P. VETTER** in Tübingen

HERAUSGEGEBEN VON

Prof. Dr. **O. BARDENHEWER** in München.

ZWEITER BAND.

ZWEITES UND DRITTES HEFT.

FREIBURG IM BREISGAU.
HERDER'SCHE VERLAGSHANDLUNG.
1897.
ZWEIGNIEDERLASSUNGEN IN WIEN, STRASSBURG, MÜNCHEN UND ST. LOUIS, MO.

DIE

ALEXANDRINISCHE ÜBERSETZUNG

DES

BUCHES DANIEL

UND IHR

VERHÄLTNISS ZUM MASSORETHISCHEN TEXT.

VON

PROF. DR. AUGUST BLUDAU.

MIT APPROBATION DES HOCHW. KAPITELSVICARIATS FREIBURG.

FREIBURG IM BREISGAU.
HERDER'SCHE VERLAGSHANDLUNG.
1897.
ZWEIGNIEDERLASSUNGEN IN WIEN, STRASSBURG, MÜNCHEN UND ST. LOUIS, MO.

Das Recht der Uebersetzung in fremde Sprachen wird vorbehalten.

Buchdruckerei der Herder'schen Verlagshandlung in Freiburg.

Vorwort.

Da in der alttestamentlichen Wissenschaft seit einigen Jahren die Textkritik im Vordergrund des Interesses steht, verdient die Septuaginta, jene Sammlung griechischer Uebersetzungen des Alten Testamentes, durch welche die Denkweise der alttestamentlichen Autoren mit dem Sprachgut der griechischen Bildungswelt sich vermählte, als die älteste und glaubwürdigste Textzeugin die besondere Beachtung der Exegeten. Während sie in der katholischen Kirche von jeher in hohem Ansehen stand (vgl. das Decret Sixtus V. vom 8. October 1586), hat sie seit Ende des vorigen Jahrhunderts auch auf protestantischer Seite in der wissenschaftlichen Behandlung der alttestamentlichen Textgeschichte eine immer mehr wachsende Bedeutung gewonnen. Die vorliegende Arbeit, welche eine vorurtheilsfreie Würdigung der alexandrinischen Uebersetzung des Buches Daniel anstrebt und zugleich einen Beitrag zur Textgeschichte desselben bietet, bedarf deshalb keiner besondern Rechtfertigung.

Bereits im Jahre 1891 veröffentlichte ich eine kleine Studie über die merkwürdigen Schicksale, welche der LXX-Text des Buches Daniel erfahren hat. Den Inhalt derselben habe ich im ersten Theil der vorliegenden Arbeit knapp zusammengefasst, nur an einigen Stellen ihn modificirt.

Im zweiten Theil, in welchem der Schwerpunkt der Arbeit ruht, habe ich mich nicht damit begnügt, die Abweichungen zwischen dem massorethischen Text und der Septuaginta einfach nebeneinander zu stellen und dem Leser das gegenseitige Verhältniss der verglichenen Texte zur Anschauung zu bringen, sondern zugleich nachzuweisen oder wenigstens wahrscheinlich zu machen gesucht, wie die Abweichungen entstanden seien. Nicht ist jede Differenz sofort auf eine von dem recipirten hebräischen Text abweichende Vorlage zurückzuführen. Denn sicher haben ausser verschiedenen Lesarten auch religiöse und allgemein culturgeschichtliche Motive, wie das Streben, Dunkelheiten aufzuhellen, Schwierigkeiten zu erleichtern etc., bei der Gräcisirung des Alten Testamentes mitgewirkt. Aber immerhin werden wir uns von dem alten Vertenten rathen lassen, wie wir ein schlecht vocalisirtes Wort besser vocalisiren, wie wir ein Buchstaben- oder Wortgerippe zusammenstellen, das dem Gedankengang des Schriftstellers besser entspricht als das des massorethischen Textes. Conjecturen werden so viele gemacht, dass man kaum im stande ist, alle aus ihrem Versteck hervorzuholen; man tröstet sich damit, dass nicht jede übersehene Conjectur einen Verlust bedeutet. Wer möchte da nicht gern einer Emendation, die auf eine alte Version sich stützt, den Vorzug zuerkennen vor einer reinen Conjectur, welche aller diplomatischen Zeugnisse entbehrt? Auch die Uebersetzung des Danielbuches, die auf den ersten Blick wenig dafür geeignet erscheint, Vertreter einer selbständigen hebräischen Textrecension zu sein, führt uns ab und zu auf die ursprüngliche Lesart, öfters bahnt sie die Heilung mancher Schäden wenigstens an. — Allerdings bin ich mir wohl bewusst, dass auf einem so spinösen Arbeitsfeld, wie es die Textkritik ist, nicht alle Vorschläge und

Vermuthungen allgemeine Billigung und Zustimmung finden werden.

Die deuterocanonischen Stücke des Buches Daniel durften von der Untersuchung nicht ausgeschlossen bleiben, wenn die Uebersetzung als Ganzes gewerthet werden sollte.

Möchte das Buch eine freundliche Aufnahme finden und seinerseits dazu beitragen, das Interesse für die Critica sacra in immer weitere Kreise zu tragen. Auch „philologische Spitzfindigkeiten“ haben oftmals ihren grossen Werth, und schon die Pietät gegen Gottes Wort fordert, auch das Kleine hochzuachten: Ἐν ταῖς θείαις γραφαῖς ἰῶτα ἓν ἢ μίαν κεραίαν οὐκ ἀζήμιον παραδραμεῖν ἀλλὰ πάντα διερευνᾶσθαι χρή (S. Chrysost., In Ioan. hom. XXXVI [M. LIX, 203]).

Münster i. W., am 13. März 1897.

Der Verfasser.

Inhalt.

Seite

Vorwort v

Abkürzungen ix

Einleitung.

§ 1. Werth und Bedeutung der LXX-Uebersetzung im allgemeinen 1

Erster Theil.

Die Textgestalt der Uebersetzung.

§ 2. Schicksale der Uebersetzung; ihre Bezeugung . . . 6

§ 3. Ueberlieferung des Textes 25

Zweiter Theil.

Verhältniss der Uebersetzung zum massorethischen Text.

§ 4. Charakter der Uebersetzung im allgemeinen . . . 29

I. Die Uebersetzung von Kapitel 1—3 und 7—12.

§ 5. Die Methode der Uebersetzung 33

§ 6. Frei übersetzte Stellen 35

§ 7. Zusätze 46

§ 8. Auslassungen 53

§ 9. Die Uebersetzung der Gottesnamen 58

§ 10. Auf andern Lesarten beruhende Abweichungen vom massorethischen Text 61

§ 11. Die Eigennamen 81

§ 12. Falsch übersetzte Stellen 87

§ 13. Uebersetzung der Fremdwörter 96

§ 14. Uebersetzung der Weissagung 9, 24—27 104

Seite

§ 15. Der Stil der Uebersetzung 130
§ 16. Hebraismen 138
§ 17. Ergebniss der bisherigen Untersuchung 142

II. Die Uebersetzung von Kapitel 4—6.

§ 18. Die Uebersetzung von Kapitel 4 143
§ 19. Die Uebersetzung von Kapitel 5 149
§ 20. Die Uebersetzung von Kapitel 6 151

Dritter Theil.

Die deuterocanonischen Stücke.

§ 21. Das Gebet des Azarias und der Lobgesang der drei Jünglinge (3, 24—90) 155
§ 22. Susanna (Kap. 13) 165
§ 23. Bel und Drache (Kap. 14) 189

Schluss 204

Abkürzungen.

A = Aquila.	P = Peschitta.
θ = Theodotion.	S = Syrohexaplaris.
Σ = Symmachus.	V = Vulgata.

AGGW. = Abhandlungen der Göttinger Gesellschaft der Wissenschaften.
An. = Andreas bei K. Marti, Gramm. der bibl.-aram. Sprache. Berl. 1896 (Glossar).
CIH. = Chwolson, Corpus inscript. hebr. Petersburg 1882.
CIS. = Corpus inscript. semitic. Paris 1881 ss.
DLZ. = Deutsche Literatur-Zeitung.
GesK. = Gesenius' Hebr. Gramm., herausg. von Kautzsch. 26. Aufl. Lpz. 1896.
Ges. th. = Gesenius, Thesaurus phil. crit. linguae hebr. et chald. V. T. Ed. 2 (Rödiger). Lips. 1835 sqq.
GGA. = Göttinger Gelehrte Anzeigen.
H. = Hahn, Daniel sec. LXX interpr. Lips. 1845.
HRedp. = Hatch-Redpath, Concordance to the Sept. Oxf. 1892 ff.
K. = Kautzsch, Gramm. des Bibl.-Aram. Lpz. 1884.
Kamph. = Daniel. Lpz. 1896 (in The sacred Books of the Old Test.).
KAT. = Schrader, Die Keilinschriften und das Alte Test. 2. Aufl. Giessen 1883.
KL. = Wetzer und Welte's Kirchen-Lexikon. 2. Aufl. Freiburg i. B. 1880 ff.
Kt. = Kthîbh.
LCB. = Zarnckes Literarisches Centralblatt.
LOPh. = Literaturblatt für orientalische Philologie.
LR. = Literarische Rundschau.
M. = Migne, Series patrum Graec. et Latin.
MGWJ. = Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judenthums.
NGGW. = Nachrichten der Göttinger Gesellschaft der Wissenschaften.

NhWb. = Jac. Levy, Neuhebr. u. chald. Wörterbuch über die Talmudim u. Midraschim. Leipzig 1876 ff.
PRE. = Protestantische Real-Encyklopädie. 2. Aufl. Lpz. 1877 ff.
Q. = Qrê.
REJ. = Revue des Études Juives.
Scharf. = Scharfenberg, Specimen adversionum . . . Daniel. Lips. 1774.
Schl. = Schleusner, Nov. Thesaur. phil. crit. Vet. Test. Lips. 1820.
Seg. = Segaar, Dan. sec. LXX . . . Traj. 1775.
St. Mitth. Ben. Ord. = Studien u. Mittheilungen aus dem Benediktiner-Orden.
Ti. = Tischendorf-Nestle, Vet. Test. Graece. Ed. VII. Lips. 1887.
TLB. = Theologisches Literaturblatt.
TLZ. = Theologische Literaturzeitung.
TSK. = Theologische Studien und Kritiken.
TTQ. = Tübinger Theologische Quartalschrift.
TU. = Texte und Untersuchungen.
TW. = Jac. Levy, Chald. Wörterbuch über die Targumim. Lpz. 1867 f.
WZKM. = Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes.
ZA. = Zeitschrift für Assyriologie.
ZAW. = Zeitschrift der alttest. Wissenschaft.
ZDMG. = Zeitschrift der deutschen morgenländ. Gesellschaft.
ZK. = Zeitschrift für Keilschriftforschung.
ZKM. = Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes.
ZKT. = Zeitschrift für katholische Theologie.
ZWT. = Zeitschrift für wissenschaftliche Theologie.

Berichtigungen.

S. 39, Zeile 17 lies ŏ statt ó.
S. 76, Zeile 2 lies פת־בג statt פת־גם.
S. 90, Zeile 19 lies הַצְדָּא statt הַצְדָּא.

Einleitung.

§ 1. Werth und Bedeutung der LXX-Uebersetzung im allgemeinen.

Die griechische alexandrinische Uebersetzung des Alten Testamentes erregt unser vielfaches Interesse. Bietet sie einerseits als bedeutendes literarisches Erzeugniss der hellenistischen Sprache wie als erster Versuch, ein literäres Werk in ein fremdes Idiom zu übertragen — „ein Versuch, der nur in den ältern polylinguen Königsdecreten eine Art Vorbild hatte“ [1] —, dem Philologen reiches Material für Grammatik und Lexikon, so gibt sie andererseits dem neutestamentlichen Exegeten als Mitbildnerin derjenigen Sprachform, deren sich auch die ersten Christen bedienten, einen Schlüssel zum richtigen Verständniss der Schriften des Neuen Testamentes. In ihr fanden die Gedanken der Bibel in einer Weltsprache Ausdruck und wurde das heilige Erbe Israels der alten Culturwelt zugänglich [2]. Sollte zudem diese Uebertragung der Heiligen Schrift uns nicht manchen Aufschluss geben über die wichtige Frage, wie dieselbe in einer Epoche, die dem Erlöschen der Sprache nicht fern steht, ihrem Wortsinn nach aufgefasst wurde, sollte nicht mancher Funke des ehemaligen Lebens in ihr fortglimmen und wir noch heute in dieser Uebersetzung „manchen aufzudeckenden Lichtstrahl,

[1] Fr. Buhl, Canon u. Text des A. T. (Lpz. 1891) S. 114.

[2] Vgl. Ranke, Allgem. Weltgeschichte III, 2 (Analekten; 2. Aufl., Lpz. 1883), S. 2 f.

der manche dunkle Stellen erleuchtet“ [1], erhoffen dürfen? Gewiss leistet die LXX als Hilfsmittel zur Erklärung des Urtextes uns nicht zu unterschätzende Dienste, denn die Uebersetzung ist ja „der Höhepunkt der Erklärung“ [2].

Ausser dieser Bedeutung für biblische Philologie, Hermeneutik und Exegese hat die griechische Bibelübersetzung der LXX den unschätzbaren Werth, wenn wir von dem samaritanischen Pentateuch absehen, der älteste ausführliche Textzeuge des Alten Testamentes zu sein. Sie eröffnet uns, wie keine andere Uebersetzung, die Möglichkeit, eine Textgestalt kennen zu lernen, welche gegen 1200 Jahre älter ist als die älteste Bibelhandschrift des hebräischen Alten Testamentes. Die Erkenntniss, dass der alttestamentliche Text in der Zeit seiner handschriftlichen Ueberlieferung mannigfache Beschädigungen erlitten hat, ist so ziemlich ein Gemeingut der alttestamentlichen Wissenschaft geworden. Wenn auch die massorethische Textgestalt relativ treu und gut ist, so darf sie doch dem Originaltext nicht gleichgestellt werden. Der jetzige massorethische Text nämlich beruht auf einer Recension, welche im 2. christlichen Jahrhundert auf Grund eines einzigen, nicht nach wissenschaftlichen Grundsätzen ausgewählten Archetypus ausgeführt wurde, der im besten Falle in die Zeiten des Syrerkönigs Antiochus Epiphanes zurückreichen kann [3]. P. de Lagarde [4] hat, nachdem schon einzelne, wie J. G. Sommer [5], J. Olshausen [6], den wahren Sachverhalt geahnt, aus den Eigenthüm-

[1] Frankel, Vorstudien zur Sept. (Lpz. 1841) S. 2. Vgl. Reuss, Geschichte der heiligen Schriften A. T.s (Braunschweig 1881) S. 536.

[2] H. Kihn, Encyklopädie u. Methodologie der Theologie (Freib. 1892) S. 195.

[3] Vgl. Robertson Smith, Das Alte Test., seine Entstehung u. Ueberlieferung, deutsch von J. W. Rothstein (Freib. 1894) S. 63.

[4] Anmerkungen zur griech. Uebers. der Prov. (Lpz. 1863) S. 1 ff. (= Mitth. I, 19 ff.); Materialien zur Kritik u. Gesch. des Pentat. I (Lpz. 1867), 231 u. XII; Symmikta I (Gött. 1877), 50; II (Gött. 1880), 120.

[5] Bibl. Abhandl. (Bonn 1846) S. 49; vgl. ZAW. 1892, S. 309.

[6] Die Psalmen (Lpz. 1853), zu Ps. 27, 13; 80, 14—16; Lehrb. d. hebr. Spr. (Lpz. 1861) S. 52.

lichkeiten des massorethischen Textes nachgewiesen, „dass unsre hebräischen handschriften des alten testaments auf ein einziges exemplar zurückgehen, dem sie sogar die korrektur seiner schreibfehler als korrektur treu nachgeahmt und dessen zufällige unvollkommenheiten sie herübergenommen haben". Diese These von dem einzigen Archetypus ist von den Gelehrten acceptirt worden und hat kaum merklichen Widerspruch gefunden[1]. Das wenigstens wird als sicher anzunehmen sein, dass der Feststellung des massorethischen Textes eine Periode vorherging, in welcher man die peinliche, um jeden Buchstaben und jedes Häkchen besorgte Aengstlichkeit, mit der das spätere Judenthum den massorethischen Text fortgepflanzt hat, nicht kannte.

Die LXX nun ist unter den unmittelbaren Uebersetzungen das wichtigste Hilfsmittel, um zu einer ursprünglichern Textform zu gelangen, als wie sie uns von den Massorethen überliefert ist. Was in der Textkritik für die klassische Philologie die Handschriften sind, das ist für die alttestamentliche Textkritik die Reihe der Versionen, da wir aus der Vergleichung hebräischer Handschriften niemals eine nennenswerthe Ausbeute zu erwarten haben[2]. Der Vergleich der alexandrinischen Uebersetzung nun mit dem massorethischen Text führt in die allerwichtigsten Abschnitte der Textgeschichte hinein und umspannt eine Reihe Probleme von ganz geringfügigen Varianten bis zu vollständig abweichenden Recensionen.

Als nächste Vorarbeit für die Vergleichung der Urschrift und ihrer Uebersetzung muss die möglichst genaue Herstellung

[1] S. jedoch R. Cornely S. J., Introductio in utr. test. libros sacros I (Paris. 1885), 258. E. König, Einl. in d. Alt. Test. (Bonn 1893) S. 88 f. Auch nach Strack (Einl. in d. Alt. Test. [4. Aufl., München 1895] S. 172, Anm.) ist „die auffällige Uebereinstimmung der Handschriften Wirkung der Arbeiten der Massorethen".

[2] Vgl. Kennicott, Vet. test. hebr. cum variis lectionibus. Oxf. 1776—1780. De Rossi, Variae lectiones Vet. Test. Parm. 1784—1788; Scholia critica in V. T. libros. Parm. 1798; vgl. auch den kritischen Apparat in S. Bärs Textausgaben.

der Urgestalt beider Texte gelten. Der Grundsatz, die LXX darf nur in kritisch zuverlässiger Gestalt als Zeuge für den Text des Originals, aus dem sie geflossen, angewendet werden[1], darf nie übersehen werden. — Unter diesen Umständen ist im höchsten Grade zu bedauern, dass der textkritische Gebrauch der LXX so sehr durch den mangelhaften Zustand ihres eigenen Textes, „dessen Heilung Stroth eine Quadratur des Zirkels nannte“[2], beeinträchtigt wird. Es erfordert erst eine mühevolle Untersuchung, um wenigstens im allgemeinen einen brauchbaren Septuagintatext zu erhalten. Welch ein Weg hierbei einzuschlagen und nach welchen Grundsätzen die Arbeit einzurichten ist, hat in wahrhaft klassischer Weise de Lagarde in seinen Anmerkungen gezeigt[3]. Soweit ich sehe, ist seinen textkritischen Grundsätzen, für Herausgabe der LXX zunächst die drei nach den Angaben des hl. Hieronymus (Praef. in Paralip.) in der alten Kirche gebrauchten Recensionen der Uebersetzung, die hexaplarische, lucianische und hesychianische, soweit thunlich herzustellen und so für weitere kritische Operationen die sichere Basis zu gewinnen, nirgends ernstlich widersprochen worden, wenn einzelne auch, wie H. B. Swete[4], sein Programm als gar zu umständlich und unpraktisch betrachten. Daneben wird eine Confrontirung des hebräischen und griechischen Textes für beide Theile reichen Gewinn abwerfen[5].

[1] S. die Bemerkungen von de Lag., Anmerkungen S. 2.

[2] Buhl a. a. O. S. 216.

[3] Vgl. de Lag., Genesis graece praef. (Lps. 1868) p. 9 sqq.; Ankündigung einer neuen Ausgabe der griech. Uebers. d. A. T. Gött. 1882; Ausgabe des Lucian. Textes in: Librorum Vet. Test. canonic. P. I. (Gott. 1883), leider nur bei Esther mit Variantenapparat. — Immerhin ist dieser Text Lucians von der echten LXX scharf zu unterscheiden, und es kann vor unvorsichtigem Gebrauch (Kaulen, Einl. in d. Heilige Schrift [3. Aufl., Freib. 1890] S. VI. 71. 99 f. G. Hoberg, Die Psalmen der Vulg. [Freib. 1892] S. XXI) nicht genug gewarnt werden; s. de Lag. selbst in der Ankündigung S. 3; GGA. 1882, S. 452; 1883, S. 1251.

[4] The old Test. in Greek I (Cambr. 1887), x f.

[5] S. die ergänzenden Bemerkungen J. Wellhausens (Der Text der Bücher Sam. [Gött. 1871] S. 6, Anm.): „. . . dass ohne Vergleichung

Darf man hoffen, aus dem Labyrinth der Varianten auf diesem zwar beschwerlichen, aber nothwendig zu wandernden Wege das Ziel zu erreichen, so ist er für die Emendation der alexandrinischen Uebersetzung des Buches Daniel ungangbar wegen der eigenthümlichen Schicksale, welche diese Uebersetzung gehabt hat.

des massorethischen Textes sein (sc. de Lag.s) Haupthilfsmittel zur Entdeckung der echten LXX — die Fähigkeit, die verschiedenen Lesarten auf ihr semitisches Original zurückzuführen — praktisch unanwendbar ist". Vgl. Bleek-Wellhausen, Einl. in d. A. T. (6. Aufl., Berlin 1893) S. 551 f.

Erster Theil.

Die Textgestalt der Uebersetzung.

§ 2. Schicksale der Uebersetzung: ihre Bezeugung.

Auffallend und befremdlich muss es uns erscheinen, dass die Kirche an Stelle der LXX-Uebersetzung des Buches Daniel diejenige Theodotions in Gebrauch genommen hat. Hieronymus bereits gesteht, dass er keine Auskunft geben könne über die Principien, welche die Kirche dabei geleitet haben: „hoc cur acciderit nescio“ [1], und fügt als seine Vermuthung hinzu: „hoc unum affirmare possum, quod multum a veritate discordat et recto iudicio repudiatus sit“ [2]. Aus seinen Worten erhellt, dass zu seiner Zeit für das Buch Daniel die Uebersetzung Theodotions bereits allgemein in der Kirche recipirt war, und schon geraume Zeit vor ihm die Verwerfung der LXX stattgefunden haben muss. Dass die LXX-Uebersetzung zu Daniel, in welcher Gestalt auch immer, einst in kirchlichem Gebrauch gewesen ist, steht fest, denn zahlreiche Spuren der Benutzung lassen sich vom 1. vorchristlichen bis zum 3. nachchristlichen Jahrhundert nachweisen [3]. Daneben finden sich indessen unter den alttestamentlichen Citaten aus dem Buche Daniel bei den Schriftstellern des 2., ja selbst des 1. christlichen Jahrhunderts auffallende Abweichungen von der alexandrinischen Uebersetzung, welche in charakteristischen Punkten mit

[1] Praef. in Dan. (Migne XXVIII, 1291).

[2] Vgl. Prol. in Dan. und Com. in Dan. 4, 6 (M. XXV, 493. 514).

[3] Nur v. Lengerke (Das Buch Dan. [Königsberg 1835] S. CVIII) hat es zu bestreiten versucht.

der Uebersetzung Theodotions, der nach einer allerdings wenig glaubwürdigen Nachricht des hl. Epiphanius[1] unter Commodus (180—192) gelebt haben soll, merkwürdigerweise übereinstimmen — eine Thatsache, die bis jetzt noch keine genügende Erklärung gefunden hat. Ohne hier aufs neue das ganze Material, das uns in den Stand setzt, die Frage der Lösung zuzuführen, beizubringen[2], möge ein kürzerer, allgemeinerer Ueberblick über die Benutzung der LXX Daniels bei andern Schriftstellern von der Zeit ihrer Entstehung ab genügen, um uns hinreichende Anhaltspunkte zu bieten für eine richtige Antwort auf die Fragen, wann und aus welchen Gründen die Uebersetzung Theodotions der LXX-Uebersetzung unseres Buches in der Kirche substituirt worden sei.

Die Entstehungszeit der einzelnen Theile der LXX fällt zwischen ca. 250 v. Chr., wo die Uebersetzung wahrscheinlich mit dem Pentateuch begonnen wurde, und der Uebertragung des Buches Sirach 132[3] oder Esther 114[4]; denn der Enkel Sirachs kannte 132 v. Chr. neben der Uebersetzung von νόμος und προφῆται auch die von τῶν ἄλλων πατρίων βιβλίων. Waren dies alle Hagiographen der dritten Schicht? Wenig-

[1] De mens. et pond. 17 (M. XLIII, 264).

[2] S. Bludau, De alex. interpr. l. Dan. indole critic. et herm. P. I (Monast. 1891), p. 11 sqq.

[3] S. über die Zeit Cornely, Introd. II, 2, p. 250 sqq. Kaulen, Einl. S. 340 f. O. Zöckler, Die Apokryphen (München 1891) S. 257. Deissmann, Bibelstudien (Marb. 1895) S. 255 ff.

[4] S. König, Einl. S. 265. Jacob in ZAW. 1890, S. 274 ff., der ebenfalls dazu hinneigt, die Uebersetzung von Esther vor 132 anzusetzen (S. 289). — Der König Ptolemäus, welcher in der Unterschrift erwähnt wird, ist entweder Ptolemäus VI., und dann ist Esther bereits 178 übersetzt (Jac. a. a. O. S. 278), oder Ptolemäus VIII. Soter II. Lathuros, und dann fand die Uebersetzung erst 114 statt. — Die Ansicht von A. Scholz (Comment. über d. B. Esther [Würzburg 1892] S. 134), dass Ptolemäus, der Vater des Uebersetzers, der Sohn des kurz vorher genannten Dositheus gewesen sei, mithin die Uebersetzung kaum vor Christi Zeiten entstanden sei, widerspricht dem Wortlaut der Notiz (vgl. ἦν ἔφασαν εἶναι καὶ ἡρμηνευκέναι). — Ueber den historischen Werth der Unterschrift s. A. Kuenen, Histor.-krit. Einl. in die Bücher des A. T. (deutsch von Th. Weber) I, 2 (Lpz. 1890), S. 212, Anm. 5.

stens können wir daraus schliessen, dass zu seiner Zeit, das ist um 130 v. Chr., die griechische Uebersetzung aller damals vorhandenen hebräischen Bibeltexte geschehen war[1]. Als jedoch Esther ins Griechische übertragen wurde, war sicher das ganze Alte Testament übersetzt[2]. Was nun die griechische Uebersetzung des Buches Daniel angeht, so ist sie voll von Anspielungen auf die Verfolgung durch Antiochus Epiphanes und lässt erkennen, dass mehrere specielle Züge aus der Geschichte der Makkabäerzeit in die unbestimmt gehaltenen Weissagungen von dem Alexandriner hineingetragen worden sind; vgl. Dan. 9, 24—27[3]; 10, 1; 11, 25. 30. 33. Es scheint deshalb die Annahme begründet zu sein, dass sie unter dem frischen Eindruck dieser Ereignisse angefertigt sei[4].

Wie die Lectüre des Buches Daniel in jenen traurigen erregten Zeitverhältnissen, von denen ausser Palästina auch Aegypten heimgesucht wurde, um so mehr gepflegt wurde, als es dem Leser Trost und Ermuthigung bot, so wird auch bald die alexandrinische Uebersetzung sich einer ähnlichen Beliebtheit zu erfreuen gehabt haben. Beweis dafür ist die Benutzung derselben im ersten Makkabäerbuch. Der Uebersetzer dieses Buches, dessen hebräisches Original noch Origenes gekannt hat[5], entlehnte den Ausdruck βδέλυγμα ἐρημώσεως in 1, 54 sicher der Uebersetzung von Dan. 11, 31; 12, 11; vgl. 9, 27. „In dem ersten Buche der Makkabäer . . . bildet die Schilderung unseres Buches (scil. Dan.) so sehr den Grundtypus, dass selbst die Worte häufig aus demselben entlehnt sind.“[6] — Der Verfasser des apokryphen dritten Buches der

[1] Kaulen, Einl. S. 89.

[2] G. Wildeboer, Die Entstehung des alttest. Canons, übers. von F. Risch (Gotha 1891) S. 31.

[3] S. über diese Stelle unten § 14.

[4] Vgl. Bludau l. c. p. 9.

[5] Euseb., Hist. eccl. 6, 25, 3 (M. XX, 582).

[6] Hengstenberg, Authentie des Dan. (Berl. 1831) S. 164. Vgl. A. Bevan, A short commentary of the Book of Dan. (Cambr. 1892) p. 203, n. 1.

Makkabäer, dessen Entstehungszeit in das letzte vorchristliche Jahrhundert zu setzen ist[1], kannte und benutzte die Zusätze der griechischen Uebersetzung des Buches Daniel bereits als Heilige Schrift, denn 6, 6 wird bei Erwähnung der drei Jünglinge im Feuerofen „deutlich die Bekanntschaft mit dem apokryphen Daniel-Zusatz Gebet des Asarja ... vorausgesetzt“[2]. — Auf die griechische Uebersetzung Daniels nehmen ferner Bezug die Sibyllinen in demjenigen Abschnitt (l. III), welcher zu den ältesten Stücken gerechnet und um 140 v. Chr. angesetzt wird[3]. Die apokryphen Bücher überhaupt stehen in Abhängigkeit von Daniel. „Der in Daniel angeschlagene Ton hallt fort in der übrigen apokalyptischen Literatur.“[4] Die Verwandtschaft des ursprünglich hebräisch oder aramäisch geschriebenen Buches Henoch mit Daniel wird allgemein anerkannt; sie ist „von der Art, dass sie nicht bloss Bekanntschaft mit ihm, sondern ein völliges Eingelebtsein in seine Grundideen und einen festen Glauben an dieselben beim Verfasser voraussetzt“[5]. Aehn-

1 Makk. 1, 9 zu LXX Dan. 12, 4.	1 Makk. 1, 24 zu LXX Dan. 11, 36.
„ 1. 10 „ „ 8. 14.	„ 1, 46. 54 „ „ 11, 31.
„ 1. 15 „ „ 11. 30.	„ 2, 59 „ „ 3, 24. 95.
„ 1, 17 ff. „ „ 11, 25. 40.	„ 2, 60 „ „ 6, 19.
„ 1, 18 „ „ 11, 26.	„ 4, 43 „ „ 8, 14.
„ 1, 19. 20 „ „ 11, 28.	

[1] Zöckler, Apokr. S. 142. König a. a. O. S. 484.

[2] Zöckler a. a. O. S. 151.

[3] S. A. Hilgenfeld, Die jüd. Apokalyptik (Jena 1857) S. 69 f.; in ZWT. 1860, S. 314 ff.; 1871, S. 35; 1892, S. 446. E. Schürer, Geschichte des jüd. Volkes im Zeitalter Jesu II (Lpz. 1886), 798. Fr. Susemihl, Geschichte der griech. Literatur in der Alexandrinerzeit I (Lpz. 1891), 636 ff. Vgl. l. III, 396 sq. und LXX Dan. 7, 7. 8; III, 286 zu Dan. 7, 13; III, 329 zu Dan. 7, 7 (Oracul. Sibyll. ed. Al. Rzach. Wien 1891). S. jedoch de Lagarde in GGA. 1891, S. 512 f. — Zu Strack (Einl. S. 219) bemerke ich, dass A. Hirsch in The Jewish Quaterly Review 1890 II, 406—429 keineswegs ausser Zeph. 2, 4 bietet „Berührungen mit alttestamentlichen und hagadischen Schriften“, im Gegentheil p. 422 sagt: „I abstain in going through the contents of our poem, from pointing out the places in Holy Writ to which the author refers.“

[4] G. Behrmann, Das Buch Daniel (Gött. 1894) S. XXXVII.

[5] A. Dillmann, Das Buch Henoch übers. u. erkl. (Leipz. 1853) S. XLV. Ueber die Grundsprache s. Dillm. in Sitzungsber. d. Berl. Akad.

liches gilt von der Assumptio Mosis[1], den Testamenten der zwölf Patriarchen[2], dem vierten Buche Esdras[3], das geradezu eine Nachbildung des Danielbuches heissen kann und eine

1892, S. 1052 ff. u. A. Lods, Le Livre d'Hénoch (Par. 1892) p. LVI ss. Nach Lods (p. XXV) ist die aramäische Grundschrift des Buches in die letzten Jahre des 2. oder in die erste Hälfte des 1. Jahrhunderts v. Chr. zu setzen. — Zu Dan. vgl. Hen. (ed. Dillm. [Lips. 1851]) 1, 5. 9; 10, 9. 15; 12, 2. 3. 4 zu Dan. 4, 10. 14. 20. Hen. 14, 8; 71, 12 ff. zu Dan. 7, 9. 10 ff. Hen. 14, 14 zu Dan. 8, 17. 18; 10, 9. Hen. 14, 20 zu Dan. 7, 9. Hen. Kap. 46 zu Dan. 7, 7 ff.; s. Dillm. S. XXII. — Dass der griechische Uebersetzer von Henoch die alexandrinische Version Daniels zu Rathe gezogen hat, scheint nicht wahrscheinlich. Vgl. Hen. (ed. Lods) 14, 22 ἐστήκα[σιν] ἐνώπιον zu Dan. 7, 10 παρειστήκεισαν αὐτῷ; Hen. 25, 1 θέλεις τὴν ἀλήθειαν μαθεῖν, 21, 5 τὴν ἀλήθειαν φιλοσπεύδεις zu Dan. 7, 16 ἀκρίβειαν ἐζήτουν; vgl. Vers 19. — In dem slavischen Henochbuch (ed. Charles-Morfill, Oxf. 1896, AGGW. 1896, I, 3), das schwerlich lange nach unserer Zeitrechnung ursprünglich griechisch geschrieben ist, findet sich kein bestimmtes Citat aus Daniel.

[1] Ein hebräisch-aramäisches Original ist wahrscheinlich, doch ist nur noch die altlateinische Uebersetzung vorhanden, ed. von A. M. Ceriani in Monum. sacr. et prof. I, 1 (Mediol. 1861), p. 55. Abfassungszeit „nach 66 n. Chr.“ König a. a. O. S. 498 f. — Vgl. c. 6, 1 zu Dan. 11, 21; c. 10 zu Dan. 9, 24 ff.

[2] Seit Imm. Nitzsch (De test. XII patr. 1810) wird der griechische Ursprung gewöhnlich angenommen, s. jedoch über eine jüdische Grundschrift Schnapp, Die Testamente der zwölf Patriarchen (Halle 1884), und Harnack, Die Chronologie der altchristl. Literatur I (Lpz. 1897), 566 ff. Abfassungszeit „vor 70 n. Chr.“ (König a. a. O. S. 498). „Lev. 15: Dan. 5 können auch Nachträge sein“ (König a. a. O. S. 497). — Vgl. Rub. 1 zu Dan. 10, 2. 3; Lev. 5 zu Dan. 12, 1; Lev. 15 zu Dan. 9, 27 (ed. Sinker. Cambr. 1869. Append. 1879).

[3] „Eine hebräische resp. aramäische Urschrift wird sich nicht erschliessen lassen“ (König a. a O. S. 593). Die griechische Originalschrift ist verloren; die lateinische Uebersetzung ist am besten edirt von Bensly-James, The fourth book of Ezra (Texts a. Studies ed. by Arm. Robinson. III, 2). Cambr. 1895; eine griechische Rückübersetzung bei A. Hilgenfeld, Messias Iudaeorum (Lps. 1869) p. 36 sqq. Ueber die verschiedenen Uebersetzungen s. K.-L. I, 1052. König a. a. O. S. 503, Anm. 1. Bensly l. c. p. XXII ff. — Nach Schürer (Gesch. II, 656 f.) ist das Buch verfasst in der Zeit der Flavier, nach Dillmann (Sitzb. d. Berl. Akad. 1888, S. 215 ff.) die Adlervision in Kap. 11. 12 erst 218 n. Chr. Ueber die kühnen Theilungshypothesen von Kabisch (Das 4. Buch Ezra. Gött. 1889) s. TLZ. 1891, S. 5 ff. — Vgl. 4 Esdr. 3, 1 zu Dan. 4, 2; 4 Esdr. 13, 2—4 zu Dan. 7, 13; 4 Esdr. 11, 1 — 12, 51 (Adlervision) zu Dan. Kap. 7.

Vervollständigung desselben heissen will[1], und von der Apokalypse Baruchs, die wahrscheinlich von der Esdras-Apokalypse abhängig ist und wie diese in den Jahreswochen sich mit Daniel berührt[2]. Mit Bestimmtheit allerdings lässt sich aus den Anklängen und flüchtigen Berührungen mit der Prophetie Daniels nicht entnehmen, dass die alexandrinische Uebersetzung den Verfassern und Bearbeitern dieser Apokryphen vorlag; hie und da bezeugen nur einzelne Ausdrücke eine Erinnerung an den Wortlaut der Version. Jedoch wenn wir erwägen, dass das Hebräische im 1. christlichen Jahrhundert bereits für die palästinensischen Juden eine todte Sprache war, deren Kenntniss für das Lesen der Heiligen Schrift fast nur den Schriftgelehrten beiwohnte, und dass die LXX selbst in den Synagogen der Erklärung des alttestamentlichen Textes zu Grunde gelegt wurde[3], so werden wir die Vermuthung auszusprechen wagen dürfen, dass es fast überall die Ausdrücke der LXX sind, welche den Verfassern bezw. Uebersetzern vorschweben, zumal einige von jenen Büchern ursprünglich griechisch geschrieben sind.

Während wir in den Werken Philos keine Citate oder Anklänge aus Daniel finden, treffen wir deren eine grössere Anzahl an bei Flavius Josephus, dem Daniel einer „der grössten Propheten ist, welche ewiges Gedächtniss haben“[4] — ein Be-

[1] Cf. 12, 11: „Hoc (ein Adler mit 12 Flügeln und 3 Häuptern) est regnum quod visum est in visu Danielis fratri tuo. Sed non est illi interpretatum quomodo ego nunc tibi interpretor vel interpretatus sum.

[2] Wahrscheinlich in griechischer Grundsprache verfasst (vgl. J. Kneucker, Das Buch Baruch [Lpz. 1879] S. 191. 193), von Ceriani (Monum. sacra I, 2 [Mediol. 1866], p. 73 sqq.) in lateinischer Uebersetzung und (V, 2, p. 113 sqq.) in syrischem Text herausgegeben; verfasst nach 70 n. Chr. (König a. a. O. S. 502 f.). Hilgenfeld (ZWT. 1888, S. 257 ff.; 1892, S. 461) datirt sie 116 n. Chr. — Vgl. 28, 1; 32, 3 f. zu Dan. 9, 25–27.

[3] S. König a. a. O. S. 105 f. gegen Buhl a. a. O. S. 119. Vgl. auch B. Pörtner, Die Autorität der deuterocan. Bücher d. Alt. Test. (Münster 1893) S. 62.

[4] Ant. X, 11, 7 (ed. Niese): ὡς ἑνί τινι τῶν μεγίστων scil. προφητῶν ... τελευτήσας δὲ μνήμην αἰώνιον ἔχει. C. Apion. 10, 4: σπουδασάτω τὸ βιβλίον ἀναγνῶναι τὸ Δανιήλου· εὑρήσει δὲ τοῦτο ἐν τοῖς γράμμασι.

weis, dass das Buch Daniel von den Hellenisten mit grossem Interesse gelesen und sein Inhalt soviel als möglich mit ihrer Denkweise in Einklang gebracht worden ist. In seiner Archäologie hat Josephus offenbar die LXX-Uebersetzung Daniels vor Augen gehabt, wie ein flüchtiger Vergleich zwischen beiden Texten darthun kann[1]. Cf. Ant. Iud. IX, 10, 4 zu Dan. 2, 34. 35. Ant. X, 10, 2 zu Dan. 1, 10. Ant. X, 10, 5 zu Dan. 1, 11. 15; 2, 49; 6, 5. Ant. X, 11, 2 zu Dan. 5, 7. Ant. X, 11, 6 zu Dan. 6, 20.

Auffallend andererseits ist es, dass Josephus bei der Deutung der Jahreswochen, die er auf die Verwüstung Jerusalems durch die Römer bezieht[2], „einen Blick in den Urtext geworfen hat“[3]. Vielleicht, so möchte man eher glauben, hatte die ihm vorliegende Uebersetzung eine andere Gestalt an dieser Stelle[4], oder kannte er eine andere, dem Urtexte näher stehende Uebersetzung?[5]

Wenn schon in vorchristlicher Zeit unser Buch sich einer grossen Verbreitung und Beliebtheit erfreute[6], so können wir von vornherein annehmen, dass die Christen diese Vorliebe für das Buch nicht werden abgestreift, sondern seine griechische Uebersetzung gerne werden gelesen haben. War doch aus dieser der Ausdruck τὸ βδέλυγμα ἐρημώσεως unter ausdrücklicher Berufung auf Daniel (9, 27; 11, 31; 12, 11) von den

[1] S. die weitere Ausführung bei Bludau l. c. p. 15 sq.; über die Benutzung der LXX bei Josephus überhaupt s. Schürer, Geschichte I (1890), 62. Siegfried in ZAW. 1883, S. 32 ff. Adam Mez, Die Bibel des Jos. (Basel 1895) S. 1 f., gegen H. Cornill, Einl. in d. A. Test. (2. Aufl., Freib. 1892) S. 298.

[2] S. E. Gerlach, Die Weissagungen des A. T. in den Schriften des Flav. Jos. (Berl. 1863) S. 45 ff. Fr. Fraidl, Die Exegese der siebzig Wochen Dan. (Graz 1883) S. 18 ff. R. Wolf, Die siebzig Wochen Dan. (Lpz. 1889) S. 70 ff.

[3] Fraidl a. a. O. S. 19.

[4] Vgl. Dav. Zündel, Krit. Untersuchungen über die Abfassungszeit d. Buches Dan. (Basel 1861) S. 182. J. Fabre d'Envieu, Le livre du prophète Dan. 2 Bde. (Par. 1888. 1891) I, 800.

[5] S. weiter unten S. 21 ff.

[6] Vgl. Behrmann a. a. O. S. XLI ff. Reuss, Geschichte S. 469.

Evangelisten Matthäus (24, 15) und Marcus (13, 14) herübergenommen worden; zweifelhaft[1] bleibt nur, auf welche Stelle in Daniel der Herr sich bei Anführung jener Worte bezogen hat. „Wenn er jene Worte vom Verwüstungsgreuel auf die Zerstörung Jerusalems bezog, dann entlehnte er sie sicher dem 9. Kapitel[2]. Wären die Worte Christi aber eschatologisch zu deuten[3], dann könnte die Frage nicht mit Sicherheit beantwortet werden.“[4] — Von andern Citaten, die in freierer Form gehalten mehr Anspielungen an Stellen unseres Buches sind, führe ich an: Matth. 9, 21 zu Dan. 12, 11. 12. Matth. 19, 28; 24, 30; Apg. 7, 56 (ὁ υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου[5]) zu Dan. 7, 13. Matth. 24, 30; 26, 64 zu Dan. 7, 13. Matth. 24, 21 zu Dan. 12, 1. Joh. 3, 14; 8, 28; 12, 34 zu Dan. 7, 13. Joh. 5, 28. 29 zu Dan. 12, 2. 3. Joh. 12, 34 zu Dan. 7, 14[6]. 1 Cor. 6, 2 zu Dan. 7, 22. 2 Thess. 2, 3 ff. zu Dan. 11, 36 ff.[7] Im Hebräerbrief jedoch findet sich ein Citat, welches in auffallender Weise mit Theodotions Uebersetzung übereinstimmt: Hebr. 11, 33 zu Θ Dan. 6, 22[8].

[1] P. Schanz, Comm. über d. Evang. des hl. Matth. (Freib. 1879) S. 480 f. Wolf a. a. O. S. 83 f. van Lennep, De zeventig jaarweken van Dan. (Utrecht 1888) S. 141.

[2] So J. Knabenbauer S. J., Comm. in Dan. Proph. (Par. 1891) p. 24. 305. 323; Comm. in evang. sec. Matth. II (Par. 1893), 320. A. Clemen, Der Gebrauch des A. Test. in den neutest. Schriften (Gütersloh 1895) S. 51 f.

[3] So Th. Kliefoth, Das Buch Dan. (Schwerin 1868) S. 407 ff. E. Haupt, Die alttest. Citate in den vier Evang. (Kolberg 1871) S. 131 ff.

[4] Fraidl a. a. O. S. 26.

[5] S. über den Ausdruck, für den Dan. 7, 13 die schöpferische Stelle gewesen ist, H. Lietzmann, Der Menschensohn. Freib.-Lpz. 1896.

[6] Zu den Citaten aus dem Johannesevangelium s. Franke, Das Alte Test. bei Joh. (Gött. 1885) S. 272.

[7] Nach den gründlichen Untersuchungen von Kautzsch (De vet. test. locis a Paulo apost. allegatis. [Lps. 1869]), H. Vollmer (Die alttest. Citate bei Paul. [Freib.-Lpz. 1895]) ist Paulus von der Uebersetzung kaum je bewusst abgewichen.

[8] Vgl. Overbeck in TLZ. 1885, S. 341. G. Salmon, Introduction to the study of the books of the N. T. (5. ed., Lond. 1891) p. 548 ff. Vollmer a. a. O. S. 25. W. Gwynn in Dictionary of Christ. Biography

Ebenso wird man sich der Beobachtung wiederholter Uebereinstimmung zwischen der Johannes-Apokalypse und Theodotion beim Buche Daniel nicht verschliessen können, und man hat die Möglichkeit ausgesprochen, dass diese Version hier thatsächlich bereits benutzt ist[1]. Dass der Verfasser der Apokalypse die Farben für seine Gemälde wie einzelne Züge den alten Propheten, besonders Daniel, entnommen, ist bekannt. Hinter der Fülle der in die Darstellung verwobenen alttestamentlichen Elemente treten jedoch die einzelnen Citate fast völlig zurück. Eine mehr oder weniger bestimmte Anlehnung der Darstellung an Worte des Buches Daniel lässt sich constatiren in Apoc. 9, 20 zu Dan. 5, 4. Apoc. 11, 3; 12, 6. 14 zu Dan. 7, 25; 12, 7. Apoc. 13, 7 zu Dan. 7, 21. Apoc. 20, 11 zu Dan. 7, 9 ff. Apoc. 22, 5 zu Dan. 7, 27. Apoc. 22, 10 zu Dan. 12, 4.

Von Citaten, in denen ein beachtenswerther Anschluss an Theodotion und auffallende Anklänge und Berührungen mit seinem Text uns begegnen, führe ich an:

Apoc.	9, 20	zu Dan.	5, 23	(Θ)
„	10, 4	„ „	8, 26	„
„	10, 6	„ „	12, 7	„
„	11, 7	„ „	7, 21	„
„	12, 7	„ „	10, 20	„
„	12, 8; 20, 11	„ „	2, 35	„
„	13, 7	„ „	7, 21	„
„	13, 7	„ „	5, 9	„
„	13, 15	„ „	3, 15	„
„	16, 18	„ „	12, 1	„
„	19, 6	„ „	10, 6	„
„	22, 10	„ „	12, 9	„

IV (Lond. 1887), 970 ff. (s. v. Theod.), welcher nicht nur in der Uebersetzung von Baruch, sondern auch bei Matth. 10, 22; 13, 32. 43; 24, 21. Jac. 1, 12 Spuren des sogen. theodotionischen Textes finden will; s. darüber Bludau in TTQ. 1897, S. 17 ff.

[1] Harnack in TLZ. 1885, S. 146. 267. Schürer a. a. O. II, 709; bes. Salmon l. c. Spitta, Die Offenb. d. Joh. (Halle 1889) S. 482 f. Völter, Das Problem der Apokalypse (Freib. 1893) S. 472 ff.

Lehnt sich der Verfasser absichtlich an ein Schriftwort an, übersetzt er aus dem Urtext oder benutzt er eine Anthologie von Beweisstellen, ergeben sich solche Anklänge unwillkürlich, oder sind sie zufällig? Ueber diese und andere Fragen habe ich an anderem Orte gehandelt[1]; es genüge hier, den thatsächlichen Befund anzugeben. — Andere Stellen in der Apokalypse erinnern sowohl an die LXX als an Theodotion, verrathen aber wiederum Freiheit gegenüber beiden[2]; vgl.:

Apoc.	1, 7	zu Dan.	7, 13
„	1. 13. 14	„ „	7, 9; 10, 6
„	10, 4	„ „	12, 4
„	10, 5. 6	„ „	12, 7
„	11, 7: 13, 7	„ „	7, 21
„	19, 6	„ „	10, 6
„	20. 4	„ „	7, 22.

Von den apostolischen Vätern redet Barnabas[3] (Ep. 4, 5) nach Dan. 7, 7. 8 von der Verfolgung durch das Horn. Barn. 4, 4 bezieht sich auf Dan. 7, 24, und zwar ist trotz der freien Citation die LXX noch erkennbar. Dasselbe ist der Fall bei Barn. 16, 6 und Dan. 9, 25. 26. — Bei Clemens Rom. (Ep. ad Corinth., ca. 96 n. Chr.) finden sich mehrfache Anspielungen auf unser Buch; so c. 45, 6 zu Dan. 6, 16; c. 45, 7 zu Dan. 3, 24[4]. In c. 34, 6 zu Dan. 7, 10 scheint eine Annäherung an Theodotion vorzuliegen[5]. — Im Pastor des Hermas (ca. 140—155

[1] TTQ. 1897, S. 1 ff.

[2] Näher dem Texte der LXX als dem Theodotions stehen folgende Stellen:

Apoc. 1, 14. 15	zu Dan. 7, 9; 10, 6.	Apoc. 12, 14	zu Dan. 12, 7.
„ 1, 19; 4, 1	„ „ 2, 29[a b].	„ 19, 16	„ „ 4, 31.
„ 4, 5	„ „ 7, 10.	„ 20, 15	„ „ 12, 1.
„ 12, 4	„ „ 8, 10.		

Doch beschränkt sich die Aehnlichkeit auf einzelne Worte.

[3] Ueber die Zeit der Abfassung des Briefes und die Verwerthung des Danielcitats in 4, 4 s. O. Bardenhewer, Patrologie (Freib. 1894) S. 36 f.

[4] Vgl. Cornely l. c. II. 2, p. 504, n. 11.

[5] Ueber Entlehnungen aus der Liturgie bei Clemens s. Probst, Liturgie der 3 ersten christl. Jahrh. (Tüb. 1870) S. 41 ff. G. Bickell,

n. Chr.) ist hingewiesen in Mand. XII, 4, 1 auf Dan. 5, 6; 7, 28; 3, 19; Vis. I, 1, 3 auf Dan. 9, 20; Vis. IV, 2, 4 auf Dan. 6, 22. 18; an letzterer Stelle ist ein merkwürdiger Anklang an Theodotion[1]. — Justin der Martyrer († ca. 165 n. Chr.) citirt den grössten Theil von Dan. Kap. 7 in Dial. c. Tryph. c. 31 (M. VI, 540 s.), und zwar nach der LXX; vgl. c. 79 (M. VI, 661). Apol. I, c. 51 (M. VI, 403). Es findet sich jedoch auch bei ihm bereits an mehreren Stellen eine Anlehnung an die Uebersetzung Theodotions. Hat etwa Justin einen Text vor sich gehabt, welcher bereits die LXX mit Varianten aus einer andern Uebersetzung gemischt enthielt[2], oder sind vielleicht die Citate bei Justin, wie sie jetzt in den Handschriften geboten werden, nach Lucians Recension corrigirt worden?[3]

Irenäus († 202 n. Chr.) beruft sich auf Daniel nach Theodotions Uebersetzung[4]. Er ist der erste von den Vätern, welcher ausdrücklich Dan. 9, 24—27 nach Theodotion als messianische Weissagung benutzt[5]: Adv. haer. V, 25, 4 (M. VII, 1191). — Dasselbe ist der Fall bei seinem Schüler Hippolytus († 235 n. Chr.), dem ersten unter den christlichen Theologen, welcher sich in ausführlichen Commentaren über die alttestamentlichen Bücher versuchte. Er hat sicher seinem Commentar zum Buche Daniel, den er ca. 202 ausarbeitete, die Uebersetzung Theodotions zu Grunde gelegt, wie eine Vergleichung augenscheinlich es lehrt[6].

Messe und Pascha (Mainz 1872) S. 36. S. Bäumer, Das apost. Glaubensbekenntniss (Mainz 1893) S. 17, Anm. 2.

[1] Der räthselhafte Engelname Θεγρί daselbst erklärt sich aus der Doppelschreibung des aramäischen ‏רבב‏ a. a. St.: vgl. Bludau l. c. p. 19, n. 4. Salmon l. c. p. 538 sqq.

[2] Mez a. a. O. S. 21.

[3] W. Bousset, Die Evang. Citate Justins (Gött. 1891) S. 18 ff. Hatch, Essays in Biblical Greek (Oxf. 1889) p. 186 ff. — Ueber die Textüberlieferung der Werke Justins s. A. Harnack, Die Ueberlieferung der griech. Apologeten des 2. Jahrh. (Lpz. 1882) S. 73 ff. (= TU. I, 1. 2). Harnack-Preuschen, Geschichte der altchristlichen Literatur bis Eusebius I (Lpz. 1893), 99 ff.

[4] S. die Belege bei Bludau l. c. p. 23. [5] Fraidl a. a. O. S. 29.

[6] Vgl. den Abdruck der von B. Georgiades 1885—1886 publicirten Erklärung von Dan. Kap. 7—12 bei E. Bratke, Das neu entdeckte

Origenes († 254 n. Chr.) kennt beide Uebersetzungen zu Daniel und hat beide in seine Hexapla und Tetrapla aufgenommen. Doch hat er der Uebersetzung Theodotions den Vorzug gegeben, wie unter anderem aus den Fragmenten seines Danielcommentars, welche Pitra[1] veröffentlicht hat, hervorgeht.

Von den lateinischen Kirchenschriftstellern geben nur Tertullian, Cyprian und Victorinus von Pettau Citate aus dem Buche Daniel, welche der LXX entsprechen[2].

Tertullian († ca. 240 n. Chr.) citirt mehr oder minder genau nach dem Text der LXX:

Dan. 1, 17	zu De ieiun. c. 9 (M. II, 964)
„ 2, 10—24	„ De ieiun. c. 7 (M. II, 963)
„ 3, 16—18	„ Scorp. c. 8 (M. II, 137 sq.)
„ 7, 10	„ Adv. Prax. c. 3 (M. II, 158)[3]
„ 7, 13. 14	„ Adv. Marc. III, 7 (M. II, 330)[4]
„ 9, 1—4. 21. 23	„ De ieiun. c. 7. 10 (M. II, 963, 968)
„ 10, 1—12	„ De ieiun. c. 9 (M. II, 964).

Einige, jedoch ganz leise Anklänge an Theodotions Uebersetzung finden sich: Adv. Marc. III, 7 (M. II, 330) zu Dan. 2, 34. 44; Adv. Marc. IV, 10. 21 (M. II, 379. 410) zu Dan. 3, 92 (25); De paenit. c. 12 (M. I, 1248), De pat. c. 13 (M. I, 1269) zu Dan. 4, 29. Aus den Stellen, an denen Tertullian auf die deuterocanonischen Theile bei Daniel hinweist — wie De idol. c. 18 (M. I, 688), De ieiun. c. 8 (M. II, 965), De cor. mil. c. 4 (M. II, 81) zu Dan. 13, 14 —, kann über die Benutzung des jeweiligen

4. Buch des Dan.-Comm. von Hippolyt. Bonn 1891. — Es ist deshalb nicht recht verständlich, wenn König (Einl. S. 109) unter Hinweis auf Dan. 7, 1 die Frage aufwirft: „Welche von beiden Versionen ist benutzt durch Hippolytus um 200?" Vgl. noch Overbeck, Quaestion. Hippol. specimen (Ien. 1864) p. 103 sq. Salmon l. c. p. 544.

[1] Analecta Sacr. Spicil. Solesm. T. III (Ven. 1883), 550. Vgl. Bludau l. c. p. 24.

[2] S. F. C. Burkitt, The old Latin and the Itala (Texts and Studies by Arm. Robinson IV, 3), Cambr. 1896, p. 18 ff.

[3] Vgl. Clem. R. Ep. ad Cor. c. 34.

[4] Vgl. Adv. Marc. III, 24 (M. II, 358), Adv. Marc. IV, 10. 39 (M. II, 379. 457), De carne Chr. c. 15 (M. II, 779).

Textes kein Schluss gezogen werden. Nur in der Schrift Adv. Iud., der Wiedergabe und Umarbeitung eines wirklichen Zwiegespräches zwischen einem Christen und einem jüdischen Proselyten[1], wird Daniel citirt nach Theodotions Uebersetzung, und zwar c. 3 (M. II, 604) zu Dan. 2, 34; c. 8 (M. II, 612) zu Dan. 9, 1. 2[2]. 21. 24—27. Hingegen scheint c. 14 (M. II, 639) einen Schrifttext vorauszusetzen, welcher, ähnlich wie der Text bei Justin (Dial. c. Tryph. c. 31), aus LXX und Theodotion (Dan. 7, 13. 14) gemischt ist; doch tritt der Text auch hier näher an Theodotion heran. Fast dasselbe Citat Dan. 7, 13. 14 finden wir in Adv. Marc. III, 7; denn in diesem Buche behandelt Tertullian ausführlich denselben Gegenstand, dem er in Adv. Iud. seine Aufmerksamkeit geschenkt hat[3]. — Es erscheint auf den ersten Blick erklärlich, dass Tertullian in einer Schrift, welche zum grössern Theil dem Nachweis gewidmet ist, dass die messianischen Weissagungen der Propheten in Jesus von Nazareth ihre Erfüllung gefunden haben, jene berühmte Prophetie bei Dan. 9, 24—27 nach Theodotions Uebersetzung citirt, da die LXX an dieser Stelle für seinen Zweck unbrauchbar war. Andererseits geht daraus hervor, dass Theodotions Uebersetzung des Buches Daniel in jener Zeit[4] bereits von den Juden allgemein anerkannt und die

[1] S. E. Nöldechen, Tertullian (Gotha 1890) S. 72.

[2] In De ieiun. c. 10 stimmt dasselbe Citat mit LXX Dan. 9, 1. 2 überein. — Einige haben die zweite Hälfte des Büchleins Adv. Iud. c. 9—14 Tertullian absprechen wollen, so Neander (Anagnosticus [2. Aufl., Berl. 1849] S. 458. 463 ff.), Overbeck (l. c. p. 107, n. 19), A. Hauck (Tert.s Leben und Schriften [Erl. 1877] S. 80. 96), Corssen (Die Altercatio Sim. Iud. et Theoph. Christ. [Jever 1890] S. 2 ff.). Die abweichende Form der Danielcitate ist sowohl ihnen wie auch Nöldechen, welcher (in der Schrift: Tert.s „Gegen die Juden" auf Einheit und Echtheit geprüft. Lpz. 1894 [= TU. XII, 2]) die Echtheit zu vertheidigen sucht, entgangen.

[3] Nöldechen (Tert. S. 280) bemerkt, dass Tertullian in l. adv. Marc. bei seinen „Juden" auf Borg gehe.

[4] Nach Nöldechen (Die Abfassungszeit der Schriften Tert.s [Lpz. 1888] S. 48 f. 155 [= TU. V, 2]) ist Adv. Iud. verfasst ca. 195, nach Salmon (l. c. p. 545 n.) nicht eher als 230, nach der Zusammenstellung bei Kellner (Chronol. Tert. suppl. [Bon. 1890] p. 34) nach dem Jahre 208.

alexandrinische Version verworfen war. Somit kennt Tertullian für das Buch Daniel zwei lateinische Uebersetzungen, von denen die eine nach der LXX, die andere nach Theodotion angefertigt ist, oder hat wenigstens, da manche, wie Zahn[1], Buhl[2], ihm überhaupt die Kenntniss einer lateinischen Bibelübersetzung abstreiten, die Stellen, welche er aus Daniel anführt, selbständig aus der LXX und Theodotion sich übersetzt.

Cyprian († 258 n. Chr.), für den Tertullian Muster und Vorbild geworden ist, kennt einen lateinischen Text der LXX-Uebersetzung von Dan. 2, 31. 35 in Test. adv. Iud. 2, 17 (ed. Hartel [Vind. 1868 sqq.] I, 84); 3, 25 in De laps. c. 31 (Hart. p. 260); 7, 13. 14 in Test. 2, 26 (Hart. p. 92); 9, 4—6 in De laps. c. 31; 14, 5 in Ad Fort. c. 11 (Hart. p. 337), Ep. 58 (Hart. p. 661). Nach Theodotion citirt er Dan. 3, 16—18 in Test. 3, 10 (Hart. p. 121)[3]; 3, 51 in De dom. or. c. 8 (Hart. p. 271); 4, 24 in De op. et eleem. c. 5 (Hart. p. 377); 12, 4. 7 in Test. 1, 4 (Hart. p. 42). Er entnahm wohl seine Citate einem Manuscript der altlateinischen Danielübersetzung nach der LXX, welches nach der lateinischen Uebersetzung von Theodotions Version bereits corrigirt war[4]. Dass die lateinische Danielübersetzung nach Theodotion in jener Zeit in Afrika im Gebrauch war, ersehen wir aus den Danielcitaten in dem Buche De Pascha computus (i. J. 243)[5].

Victorinus von Pettau († 303 n. Chr.) benutzt in seinen Scholien zur Apokalypse ebenfalls eine lateinische Uebersetzung Daniels nach der LXX; vgl. Dan. 11, 37. 38 in Schol. zu Apoc. 17, 16 (M. V, 338), 11, 45 in Schol. zu Apoc. 13, 13 (M. V, 340).

[1] Gesch. des neutest. Canons I (Erl. 1888), 35 ff. 51 ff.

[2] A. a. O. S. 145. S. dagegen Schanz in LR. 1890, S. 38. Kaulen, Einl. S. 129. Cornely, Intr. I, 358. Zur ganzen Frage s. F. Zimmer in TSK. 1889, S. 331 ff.

[3] Vgl. Ad Fort. c. 11 (Hart. p. 337), Ep. 6 (Hart. p. 483), Ep. 58 (Hart. p. 660).

[4] Burkitt l. c. p. 25 ff.

[5] Vgl. de Pasch. comp. (Cypr. ed. Hart. p. 261) und Dan. 9, 24—27. Auch Commodian, der wohl ein Zeitgenosse Cyprians war, kennt Daniel in der lateinischen Uebersetzung nach Theodotion. Vgl. Instr. l. 2, 13 (ed. Dombart. Vindob. 1887) zu Dan. 13, 56; Carm. apol. v. 267. 268 zu Dan. 24, 26.

Mit voller Evidenz geht dies hervor aus dem chiliastischen Schluss des Werkes, welches Haussleiter im Cod. Ottobon. 3288 A der Vaticanischen Bibliothek gefunden hat[1]. Der Schluss, den allein er im Jahre 1895 veröffentlicht hat, enthält die Verse Dan. 2, 40. 41. 43. 44a; 7, 18; 2, 44b nach Theodotions Uebersetzung.

Die aus der LXX geflossenen Uebersetzungen, wie die altlateinische, syrische, koptische, äthiopische, gotische, haben beim Buche Daniel alle, mit Ausnahme der syro-hexaplarischen, Theodotions Version als Vorlage gehabt[2]. Anklänge an die LXX-Uebersetzung finden sich nur vereinzelt, z. B. in der altlateinischen Uebersetzung[3]: 2, 24; 3, 5. 6. 7. 22; 5, 5; 7, 19; 11, 44; Iren., Adv. haer. I, 19 (M. VII, 652) zu Dan. 12, 9; Orig., C. Cels. c. 8 (M. XI, 1620) zu Dan. 2, 21; Epiph., Adv. haer. III, 1, 70 (M. XLII, 348) zu Dan. 7, 9; Firmicus Maternus[4], De error. prof. rel. c. 20 (M. XII, 1028) zu Dan. 2, 31—35, c. 25 (M. XII, 1036) zu Dan. 7, 13. 14; Pacianus, Paraen. c. 10 (M. XIII, 1087) zu Dan. 3, 25; Ticonius, Reg. c. 5 (M. XVIII, 49) zu Dan. 7, 10. Ebenso ziehen Theodoret von Cyrus und Hieronymus in ihren Commentaren zum Buche Daniel die alexandrinische Uebersetzung desselben bisweilen zur Erklärung heran.

Blicken wir nun auf die angeführten Zeugnisse zurück, so haben wir die auffallende Erscheinung vor uns, dass nicht nur Origenes, Hippolytus, Tertullian, Irenäus, sondern schon Justin (?), Hermas, Clemens Rom., der Verfasser der Apokalypse wie der des Hebräerbriefes die Uebersetzung Theodotions zu kennen scheinen. Die Anklänge und Berührungen mit Theodotions Danielübersetzung können doch in ihrer Ge-

[1] TLB. 1895, S. 194 ff. S. Burkitt l. c. p. 29 f.

[2] S. Bludau l. c. p. 30 sq.

[3] E. Ranke, Fragm. vers. sacr. script. latinae ante-hieron. (Vind. 1868) fasc. II, 113 sqq.; Par Palimpsest. (Wirceb.-Vind. 1871) p. 428 sq. Sabatier, Bibl. sacr. lat. vers. antiq. II. Par. 1751.

[4] Burkitt (l. c. p. 28) bemerkt über Firm. Matern. und Lactantius: „These writers copy the Biblical passages directly from the Testimonia scil. Cypr.“

samtheit nicht zufällig entstanden sein, ebensowenig alle, wie neuerdings in Bezug auf Justin vermuthet worden ist, im Verdacht einer nachträglichen Aenderung stehen. Andererseits wird man berechtigte Bedenken tragen, Theodotion so früh anzusetzen, dass Paulus und Johannes ihn könnten gekannt haben, wenn auch die gewöhnliche Annahme, er habe unter Commodus gelebt, zu corrigiren sein wird [1]. Sind auch jene Anklänge an Theodotions Uebersetzung, einzeln für sich betrachtet, ein zu leichter Unterbau für eine Hypothese, so bilden sie in ihrer Gesamtheit immerhin eine nicht schwache Grundlage für die Annahme, dass bereits im ersten christlichen Jahrhundert neben der LXX zu Daniel noch eine andere griechische Version circulirte, welche eine grössere Verwandtschaft mit der spätern theodotionischen an sich getragen hat als mit der alexandrinischen, wie sie uns überliefert ist. Eine derartige Nebenübersetzung gehört doch wohl nicht „ausschliesslich der Phantasie“ an, wie Franke [2] meint, sondern hat nicht zu verachtende Argumente für sich [3]. Ob die LXX-Uebersetzung zu Daniel die einzige und erste griechische Uebertragung des Buches gewesen ist, ist mindestens zweifelhaft [4].

---

[1] Vgl. Schürer, Gesch. II, 708. König, Einl. S. 108. Vollmer a. a. O. S. 25. R. Steck, Der Galaterbrief (Berl. 1888) S. 218. Nach Harnack-Preuschen (Gesch. S. 790): „vielleicht zur Zeit Hadrians“, nach Schlatter (Der Chronograph aus dem 10. Jahre Antonins [Lpz. 1894] S. 2. TU. XII, 1) ist in der palästinensischen Christenheit schon zur Zeit Antonins Daniel nach Theodotion gelesen worden. — Ich erwähne noch, dass Gaster (Proceedings of the Society of Bibl. Archaeologie XVI [1894], 285 f.) den Bibelübersetzer und Proselyten Theodotion mit Todos identificiren will, von welchem R. Jose (2. Hälfte des 2. Jahrh.) in Pesach. 53 [b], jer. Moed. Kat. III, 81 [d], Beza 23 [a] berichtet, dass er (תודוס איש רומי) bei den Römern, d. h. römischen Juden, den Brauch einführen wollte, in ähnlicher Weise wie in Jerusalem an den Pesachabenden Ziegenböcke zu essen, und nur wegen seiner Verdienste dem Bann der Gelehrten entging.

[2] A. a. O. S. 285.

[3] S. Credner, Beiträge zur Einl. in d. bibl. Schriften II (Halle 1838), 261 ff. Mez a. a. O. S. 20.

[4] Vgl. Frankel, Vorstudien S. 38. A. Scholz, Der masoreth. Text u. die LXX-Uebers. des Buches Jerem. (Regensb. 1875) S. 228.

Wohl nicht erst zu Justins Zeiten hatte der Unterschied zwischen der LXX und der hebräischen Bibel Beachtung gefunden (vgl. Dial. c. Tryph. c. 67); schon der Uebersetzer von Jesus Sirach macht in dem Prolog Bemerkungen über die Unvollkommenheiten der damals vorliegenden Uebersetzungen alttestamentlicher Schriften. Die übergrosse Freiheit, mit welcher der alexandrinische Uebersetzer Daniels den Text behandelt hatte, konnte den spätern „in Buchstaben und Titelchen lebenden und webenden Juden“ [1] nicht genügen. Sollte nicht ein hellenistischer Jude, welcher die Unvollkommenheiten der Uebersetzung Daniels erkannte und mit einer genügenden Kenntniss des Hebräischen und Aramäischen ausgerüstet war, seinen Brüdern zu Hilfe gekommen sein und ihnen einen vollkommenern Ersatz für den Urtext, als es die alexandrinische Uebersetzung war, geboten haben? Diese zweite griechische Uebersetzung jedoch wäre nicht ohne Berücksichtigung, ja man kann sagen ohne Zugrundelegung der frühern abgefasst, wie die unverkennbare, an manchen Stellen wörtliche Uebereinstimmung derselben mit Theodotion oder vielmehr der vortheodotionischen Uebertragung zu fordern scheint. — Eine Analogie hierzu würde das Buch Esdras geben, von welchem wir ebenfalls zwei Uebersetzungen von verschiedenem Umfang und Charakter besitzen: das apokryphe 3. Buch Esdras (in der LXX das erste) und das canonische Buch Esdras (in der LXX das 2. Buch Esdras und Buch Nehem.) [2]. Die Uebersetzung Theodotions zum Buche Daniel ist nach der gewöhnlichen Annahme nicht so sehr eine Revision der ursprünglichen LXX, durch welche er „einen Compromiss zwischen der seit alters recipirten LXX und dem hebräischen Text“ [3] geschlossen hätte,

[1] Buhl a. a. O. S. 119.

[2] Vgl. Pohlmann in TTQ. 1859, S. 257 ff. Buhl a. a. O. S. 48. 118. Nestle, Marginalien u. Materialien (Tüb. 1893) S. 23—29. Strack (Einl. S. 151): „Das 3. Buch Esdras ist eine Compilation aus einigen canonischen Schriften, und zwar nach dem Grundtext, nicht nach der alexandrinischen Version.“ Nach Gwynn (l. c.) soll der Autor der Uebersetzung von Daniel mit dem des apokryphen Esdras sogar identisch sein.

[3] Bleek-Wellhausen, Einl. (6. Aufl.) S. 540.

sondern im Grunde genommen vielmehr eine ganz neue Uebersetzung des Urtextes. Wie kommt Theodotion, der sonst stets der LXX folgt, dazu, diese beim Buche Daniel beiseite zu lassen, zumal er, wie wir aus seiner sonstigen Uebersetzungsart schliessen können, für solch eine schwierige Aufgabe nicht hinlänglich befähigt war? Nach unserer Annahme hat Theodotion jene zweite griechische Uebersetzung, welche neben der eigentlichen LXX herging, auf Grund des hebräischen Textes einer Revision unterzogen. Um so leichter lässt es sich dann erklären, dass diese von Theodotion nur reformirte griechische Uebersetzung, welche ebenfalls den Namen der LXX führen mochte, ohne weitern Widerspruch bald allgemeine Aufnahme in kirchlichen Kreisen fand, sich einbürgerte und die ursprüngliche alexandrinische Uebersetzung gänzlich ausser Gebrauch setzte. Im andern Falle wird es stets befremdlich bleiben, dass die Reception der theodotionischen Uebersetzung nicht nur nirgends Anstoss erregte, sondern auch nirgends als Neuerung empfunden wurde[1]. Irenäus z. B., welcher Adv. haer. III, 21 (M. VII, 948) die LXX-Uebersetzung für inspirirt ansieht, mit der die Uebersetzung jener zum Judenthum übergetretenen Proselyten (Ἰουδαῖοι προσήλυτοι III, 21) Theodotion und Aquila, Männer, welche gegen das Christenthum polemisch gesinnt sind[2] und für ihn zur Zahl der νῦν μεθερμηνεύειν τολμώντων τὴν γραφήν gehören, keinen Vergleich aushält, bedient sich dennoch beim Buche Daniel durchgehends der Uebersetzung eines Feindes der Kirche[3], ohne dies mit einem Worte zu erwähnen.

[1] Für die Vermuthung Wellhausens (Einl. S. 547), man habe den Daniel in einer nach der hexaplarischen zurecht gemachten Gestalt gelesen, bevor er geradezu durch Theodotion verdrängt wurde, liegt kein Grund vor.

[2] Cf. Is. 7, 14, ΘΑ ἡ νεᾶνις. Iren., Adv. haer. III, 21.

[3] Cf. Hier., Ep. ad. Aug. 112 (M. XXII, 928): „Hominis Iudaei atque blasphemi post passionem Christi"; Praef. com. in Dan. (M. XXV, 493): „Qui utique post adventum Christi incredulus fuit"; Praef. in Iob (M. XXVI, 655): „Iudaizantes haeretici multa mysteria Salvatoris subdola interpretatione celarunt"; Com. in Hab. 3, 13 (M. XXV, 1326): „Isti (Theod. et Sym.) semichristiani iudaice transtulerunt."

Die „paraphrasirende und irreführende Behandlung des Textes“ [1], von welcher nach der Angabe des hl. Hieronymus (Com. in Dan. [M. XXV, 514]) schon Origenes im 9. Buche seiner Stromata gesprochen hat, war nicht der einzige Grund, warum die Kirche die alexandrinische Uebersetzung des Buches Daniel durch die von Theodotion bearbeitete ersetzt hat. Die Bücher Job und Jeremias las man doch nicht nach Theodotions Uebersetzung, welche dem hebräischen Texte conformirt war. — Entscheidend mitgewirkt zur Verdrängung unserer Uebersetzung hat wohl der Umstand, dass die Uebertragung oder vielmehr Auslegung [2] von Dan. 9, 24—27 ganz ungeeignet war für eine Deutung auf die Zeit, in welcher der Messias erschienen war. Deshalb finden wir auch, dass die Apologeten des 2. christlichen Jahrhunderts, wie Justin, welchem sich sicher im Dial. c. Tryph. Gelegenheit bot, die Weissagung anzuführen, „im Banne der Deformation der alten Uebersetzung“ [3], die Stelle nach ihrem Sinne nicht verwerthet haben. Nur als unbewusste Nachwirkung der früher gebrauchten LXX-Uebersetzung ist es begreiflich, wenn weder Cyprian in Test. adv. Iud., noch Lactantius in Inst. IV, 16 sqq.[4], noch Gregorius Nyss. in Test. adv. Iud.[5], während sie andere messianische Weissagungen in Betracht ziehen, des Vaticinium Danielicum nicht Erwähnung thun[6].

Die Substitution der Theodotion-Uebersetzung an Stelle des bereits in einigen Gegenden bekannten Seitengängers der LXX und Vorgängers von Theodotion[7] konnte sich so ohne Aufsehen stillschweigend vollziehen.

Wenngleich diese Erklärungsversuche nur Hypothesen sind, wird man gewiss ihnen nicht alle Beweiskraft absprechen

---

[1] Kaulen, Einl. S. 104.

[2] S. § 14. [3] v. Himpel in DLZ. 1884, S. 610.

[4] Lactanz hängt in seinen Bibelcitaten allerdings meist von Cyprians Test. adv. Iud. ab; s. Bardenhewer, Patrologie S. 211.

[5] Bardenhewer (Patr. S. 276) bemerkt: „Die Ἔκλογαὶ μαρτυριῶν πρὸς Ἰουδαίους sind wohl unecht, jedenfalls interpolirt.“

[6] Vgl. Reusch in TTQ. 1868, S. 540. Knabenbauer, Dan. p. 262 sq.

[7] Mez (a. a. O. S. 21) nennt ihn „Urlucian“.

wollen. Ueberhaupt suchen wir die Kraft dieser ganzen Beweisführung nicht sowohl in dem Ueberzeugenden und Schlagenden jedes einzelnen Beweises als vielmehr darin, dass wir von so vielen Seiten her mit grösserer oder geringerer Bestimmtheit immer auf dasselbe Resultat hingewiesen werden.

Die Folge der Verdrängung der alexandrinischen Version unseres Buches war, dass sie allmählich ganz in Vergessenheit gerieth. Lange Zeit meinte man sogar, die ursprüngliche LXX zu Daniel sei bis auf Fragmente verloren gegangen.

§ 3. Ueberlieferung des Textes.

Bekanntlich ist die griechische Uebersetzung zu Daniel, welche in den gewöhnlichen Ausgaben der LXX sich findet, nicht die alexandrinische, sondern die Version Theodotions. Erst im vorigen Jahrhundert wurde die ursprüngliche LXX unseres Buches, obwohl bereits Leo Allatius († 1669) auf sie die Aufmerksamkeit hingelenkt hatte, von Jos. Bianchini in einem Minuskelcodex auf der Bibliothek des Cardinals Chigi zu Rom aufgefunden und nach dem Tode des Entdeckers von Simon de Magistris nach einer von Vincentii de Regibus angefertigten Abschrift im Jahre 1772 zu Rom edirt[1]. Dieser Cod. Chis. (R. VII, 45, bei Holmes-Parsons 87), der Handschrift nach wahrscheinlich der calabrischen Kalligraphenschule angehörend, wird seit de Regibus gewöhnlich in das 9. Jahrhundert verlegt[2] und bietet den tetraplarischen Text des Origenes in fehlerhafter Gestalt. Abdrücke dieses Textes veranstalteten J. D. Michaelis (Göttingen 1773) und mit lateinischer

[1] Dan. sec. LXX ex tetraplis Orig. nunc in primum editus e singulari Chisiano codice annorum supra DCCC. Rom. 1772. Vgl. Frid. Field, Orig. Hexapl. quae supersunt II (Oxon. 1867 sqq.), 904 sqq.

[2] J. Mabillon, Mus. Italic. I (Par. 1724), 92. H. B. Swete, The old Test. in Greek III, p. XII. — Nach Tischendorf (Vet. Test. graece iuxta LXX Interpr. ed. IV [Lps. 1869], prol. p. XLVIII, n. 3), Vercellone (bei Field l. c. II, 564), denen Bleek-Wellhausen (Einl. [4. Aufl.] S. 588) und Löhr (in ZAW. 1895, S. 76) sich anschliessen, gehört der Codex dem 11. Jahrhundert an.

Uebersetzung und Anmerkungen versehen (Göttingen 1774), in Holland C. Segaar zu Utrecht 1775, welcher zugleich einige Emendationen mit Hilfe des Urtextes versuchte. Der Text ward ausserdem noch nach der Ausgabe von 1772 publicirt von Holmes-Parsons [1], Angelo Mai [2], Ed. Oxoniensis [3], Tischendorf [4], Drach [5]. Obwohl die Handschrift alt ist und keineswegs zu den schlechten gehört, da die Veranlassung zu wiederholtem Abschreiben und somit zu den dadurch bedingten Fehlern aufhörte, weil die Uebersetzung frühzeitig aus dem kirchlichen Gebrauch verschwand, so lag es in der Natur der Sache, dass der nur auf sie gestützte Text zu manchen Zweifeln Anlass gab und der Kritik somit Gelegenheit geboten war, sich zu bewegen [6]. Es konnte ihr deshalb nur höchst erwünscht sein, als Caj. Bugati auf der Ambrosiana zu Mailand die syrohexaplarische Uebersetzung in einer Handschrift, welche etwa ein Jahrhundert jünger war als die Version selbst, auffand und sie mit tüchtigen Anmerkungen versehen im Jahre 1788 veröffentlichte [7]. Durch diese aus dem tetraplarischen Text der LXX geflossene syrische Uebersetzung liessen sich menda

[1] Vetus Test. Graece. Oxon. 1798—1827. IV (1818). Die Oxforder Editoren citiren noch ein Manuscript der Chisianischen Bibliothek (= R. VII, 46 [88]). Jedoch ist ihre Nr. 88 nur die Abschrift des Codex, welche Leo Allatius auf Veranlassung des Papstes Alexander VII. angefertigt hat. S. Field l. c. II, 567. 766 sqq. A. Scholz (Comm. über das B. Judith [2. Aufl., Würzb. 1896] S. 198) verkennt den Sachverhalt.

[2] In tom. IV der Edit. des Cod. Vat., gedruckt bereits 1838, herausgegeben von Vercellone (Rom. 1858).

[3] Oxf. 1848.

[4] Vetus Test. Graece iuxta LXX Interpretes. 2. ed., Lips. 1854. — Tischendorf hat keine „altera editio" geliefert, wie Knabenbauer (l. c. p. 46) annimmt, sondern gibt nur eine Reproduction der editio 1772, zum Theil nach der fehlerhaften editio Holmes-Parsons corrigirt.

[5] Bei Migne, Patr. Graec. Orig. opera. VI, 3. Par. 1863 (= M. XVI, 2773 sqq.).

[6] Cf. J. G. Scharfenberg, Specimen animadversionum, quibus loci nonnulli Danielis et interpr. eius vet. . . . illustrantur. Lips. 1774. J. D. Michaelis, Orient. u. exeget. Bibl. IV (Frankf. a. M. 1773), 1—44.

[7] Dan. sec. ed. LXX interpretum ex Tetraplis desumptam ex cod. Syro-estranghelo bibl. Ambrosian. syriace edidit, latine vertit notisque illustravit. Mediol. 1788.

sane multa (Bug.) jener verbessern, und gewann die Sicherheit des griechischen Textes in hohem Masse. Schon das Alter empfiehlt sie, denn nach der Unterschrift wurde sie zu Alexandria im Jahre 617 durch den monophysitischen Bischof Paul von Tellâ im Auftrage des Patriarchen Athanasius von Antiochien angefertigt. Sie ist aber auch gut erhalten, schliesst sich wörtlich, oft sklavisch getreu[1] an ihren Grundtext an und zeigt sich besonders in Angabe der kritischen Zeichen als sehr genau, so dass sich aus ihr die griechische Vorlage bis selbst auf die Partikeln reconstruiren lässt[2].

Auf diese Hilfsmittel gestützt, hat H. Aug. Hahn 1845 eine immerhin brauchbare Handausgabe geliefert[3]. Jedoch fehlte ihm das Material in gesicherter Form, wie auch seine Methode unrichtig war. — Die deuterocanonischen Stücke hat auch O. Fr. Fritzsche in seiner Ausgabe der Libri apocryph. Vet. Test. (Lips. 1871) p. 79—91 mit einzelnen Verbesserungen abgedruckt, während A. Scholz im Com. über das Buch Esther S. c ff. den LXX-Text zu Susanna und im Com. über das Buch Judith S. cxxiv ff. den von Bel und Drache nach der Ausgabe von Tischendorf oder Holmes-Parsons gibt.

In neuerer Zeit wurde eine photolithographische Ausgabe des Cod. syr.-hex. Ambros. veranstaltet von A. M. Ceriani in den Monumenta sacra et profana... bibl. Ambr. P. VII (Mediol. 1874), wie auch eine sehr getreue Reproduction des Cod. Chis. auf Veranlassung Vercellones von dem Basilianer Jos. Cozza in Sacrorum Bibliorum vetustiss. fragm. gr. et lat. P. III (Rom. 1877) veröffentlicht wurde. Zu den beiden letzten Ausgaben von Tischendorfs Vet. Test. graece iuxta LXX interpr. (VI 1880 und VII 1887) hat E. Nestle in den höchst sorgfältig gearbeiteten Collationen die Textausgabe Cozzas mit dem von

[1] Vgl. jedoch Löhr in ZAW. 1896, S. 26.

[2] Ueber die Grundsätze, nach denen das Danielbuch ins Syrische übertragen ist, s. Löhr a. a. O. S. 193 ff.

[3] Δανιηλ κατα τους εβδομηκοντα. E cod. Chis. post Segaar. edidit, sec. versionem syriaco-hexaplarem recognovit, annotationibus criticis et philologicis illustravit H. A. Hahn. Lips. 1845.

Tischendorf gebotenen Text verglichen. Nach Cozzas kritischer Ausgabe unter Vergleichung mit Cerianis Musterausgabe des Syro-hex. Ambr. gab Swete (l. c. III [1894], 498 ff.) den LXX-Text heraus und stellte ihm Seite für Seite den der Theodotion-Uebersetzung gegenüber[1].

Bei alle dem bleibt der LXX-Text des Buches Daniel noch immer an vielen Stellen unsicher. Aus den Vätercitaten, besonders bei Hieronymus und Theodoret, kann man immerhin einige Schäden des Textes zu heilen versuchen oder doch als solche bezeichnen. Die Ausbeute ist jedoch gering, da wir uns eben bei keinem Zeugen auf völlig gesichertem Boden bewegen. Anhaltspunkte, die sich im Texte selbst finden, z. B. allgemein giltige Gesetze des Gedankens und der Sprache, müssen mit Vorsicht und Umsicht gebraucht werden, wenn nicht allerlei Willkür Thür und Thor geöffnet werden soll. Das textkritische Material dürfte wohl keiner Erweiterung fähig sein[2]. Es scheint deshalb nicht zu gewagt zu sein, die LXX-Uebersetzung des Buches Daniel zu einer Vergleichung mit dem massorethischen Text heranzuziehen. Man wird es nicht verschmähen, was mit den vorhandenen Mitteln sich erreichen lässt.

---

[1] Eine genaue Vergleichung zwischen dem griechischen Text der LXX im Codex Chis. und der syro-hexaplarischen Uebersetzung im Codex Ambros. stellte neuerdings an Löhr in ZAW. 1895, S. 75 ff. 193 ff.; 1896, S. 17 ff. Vgl. ausserdem die Annotationes bei Bludau (l. c. p. 44 sqq.).

[2] Der Codex Marchalianus der Vaticanischen Bibliothek (6. Jahrh.) (= XII Parsons) hat bei dem Buche Daniel die Ueberschrift: Δανιὴλ κατὰ Θεοδοτιῶνος; vielleicht enthielt er auch Δαν. κατὰ ο΄. „Haec nobis orta est opinio ex natura codicis et ex notula illa apposita“ (Cozza l. c. p. xv). Die letzten Blätter des Codex fehlen.

Zweiter Theil.

Verhältniss der Uebersetzung zum massorethischen Text.

§ 4. Charakter der Uebersetzung im allgemeinen.

Wenn wir eine Version als kritisches Hilfsmittel benutzen wollen, müssen wir zunächst den Charakter ihrer Uebersetzungsart untersuchen. Die LXX-Uebersetzungen der einzelnen Bücher des Alten Testamentes sind von verschiedenen und sehr verschieden befähigten Dolmetschern angefertigt, welche nicht mit denselben hermeneutischen Principien an ihre Aufgabe herantraten, so dass auch der Werth und Charakter der Uebersetzungen ein sehr verschiedener ist[1]. Von ängstlicher Wörtlichkeit und steifster Nachahmung der hebräischen Wortstellung bis zur grössten Freiheit, von bewunderungswürdiger Befähigung bis zur krassesten Stümperei haben wir so ziemlich alle Spielarten vertreten. Die erste Stelle nimmt unbedingt ein die Uebersetzung des Pentateuchs, die wir sozusagen zum Massstab der minder gelungenen Abschnitte nehmen können. Auch die für die Gemeinde so wichtigen Psalmen sind noch als ein gelungenes Werk zu bezeichnen. Zu den mit peinlicher Wörtlichkeit behandelten Büchern gehören unter andern Chronik, Hoheslied, Prediger, während mehrere der Propheten und Hagiographen sehr dürftig, bisweilen äusserst mangelhaft übersetzt sind.

Zu den am willkürlichsten übersetzten Büchern wird gewöhnlich das Buch Job gerechnet. Der Vertent desselben ist jedoch an Willkür „noch weit vom Uebersetzer Daniels über-

[1] S. die umfassende Literaturangabe bei Strack, Einl. S. 186.

boten worden“ [1], dessen Arbeit „die letzte Stelle einnimmt“ [2]. Fast alle Beurtheiler [3] der alexandrinischen Danielübersetzung machen dem Uebersetzer zum Vorwurf Willkür, Unkenntniss, Tendenzkrämerei, Fälschung u. s. w. Nöldeke [4] nennt ihn einen „Pfuscher“, und Field bemerkt [5]: „Danielem ab Alexandrino absurde conversum esse“, obgleich die Uebersetzung so beschaffen sei, „ut nulla manu medica ad Ecclesiae usus accommodari possit.“ — Andererseits kann man dem Uebersetzer „das Streben nach Schönheit und Reinheit des Ausdrucks“ [6] nicht absprechen.

In der That scheinen die zahlreichen Abweichungen vom Grundtext, welche die Uebersetzung darbietet, und welche theils in Abänderungen einzelner Ausdrücke und Wendungen, theils in Verkürzungen und Weglassungen, theils in Texterweiterungen bestehen, das harte Urtheil zu rechtfertigen, welches fast alle Beurtheiler der Version über den Autor fällen: er habe mit souveräner Willkür seiner Vorlage gegenübergestanden. Nur wenige, wie J. D. Michaelis [7], Leonh. Bertholdt [8], J. G. Eichhorn [9], C. Segaar [10], E. F. K. Rosenmüller [11], von neuern B. Neteler [12],

[1] Kaulen, Einl. S. 104.

[2] Aem. Schöpfer, Gesch. des A. T. mit besonderer Rücksicht auf das Verhältniss von Bibel und Wissenschaft (2. Aufl., Brixen 1895) S. 549.

[3] Die Literatur über das Buch Daniel findet sich vollständig verzeichnet bei O. Zöckler, Der Prophet Daniel (Bielefeld-Lpz. 1870) S. 45 ff. Cornely, Introd. II, 2, 513 sqq. Knabenbauer, Comm. p. 57 sqq. van Lennep a. a. O. S. XII ff. Behrmann a. a. O. S. XLI ff.

[4] GGA. 1865, S. 577. [5] L. c. p. XXXIX.

[6] H. A. Chr. Hävernick, Comm. über das Buch Dan. (Hamburg 1832) S. XLVI. Vgl. C. F. Keil, Lehrb. der hist.-krit. Einl. in die Schriften d. A. T. (3. Aufl., Frankf. a. M. 1873) S. 467 f. E. B. Pusey, Daniel the prophet. (Oxf. 1865) p. 376 f.

[7] A. a. O. S. 18 ff.

[8] Dan. aus dem Hebr.-Aram. neu übers. u. erklärt (Erl. 1806 ff.) S. 93. 130 ff. 138 ff.

[9] Einl. in das A. T. III (2. Aufl., Reutlingen) S. 372 ff.

[10] L. c. p. 19.

[11] Scholia in V. T. tom. X Dan. (Lips. 1832), p. 31 sq.

[12] Gliederung des B. Dan. (Münster i. W. 1870) S. 20.

H. Cornill[1], Bevan[2], Behrmann[3], v. Gall[4], scheinen sich vom Banne dieses Urtheils ein wenig frei gemacht zu haben, wenn sie mit dem Uebersetzer nicht allzu strenge ins Gericht gehen, sondern manches zu seiner Entschuldigung und Entlastung beibringen.

Wenn wir im allgemeinen die Arbeit des Alexandriners betrachten und nur eine oberflächliche Vergleichung zwischen ihr und dem massorethischen Text anstellen, so finden wir, dass in der Uebersetzung nicht in allen Theilen des Buches eine und dieselbe Methode eingehalten ist. In Kap. 1 und 2 gibt der Alexandriner eine klare Uebersetzung mit geringfügigen Varianten; im Anfang von Kap. 3 werden die Discrepanzen schon häufiger. In Kap. 4—6 weicht der griechische Text von unserem aramäischen derartig ab, dass es sich nicht mehr um variae lectiones, sondern um zwei selbständige Erzählungen desselben Inhaltes zu handeln scheint. Der Uebersetzer scheint in diesen Kapiteln ganz frei mit dem Texte geschaltet zu haben, bald erweiternd[5], wie 4, 7—9. 16. 24[b]. 28. 30[bc]. 34[c]; 5, 4. 6. 30; 6, 18. 20 (21). 23 (24). 27 (28). 28 (29), bald kürzend, wie 3, 31 ff.; 4, 3—7. 11—13. 33; 5, 1. 2. 3. 10. 11. 13 ff. 17 ff. 24 ff.; 6, 8. Unglaublich ist die Willkür, welche hier herrscht; ohne rechten Grund scheint der Uebersetzer sich bald in der Rolle eines Interpreten, bald in der eines Paraphrasten, bald in der eines Epitomators gefallen zu haben[6]. In Kap. 7—12 hinwieder schliesst sich die Uebersetzung ziemlich genau an den Urtext an. — Ausserdem finden sich in der Uebersetzung Stücke, für welche wir ein hebräisches oder aramäisches Original nicht mehr aufweisen können: das Gebet des Azarias 3, 24 ff., der Lobgesang der drei Jünglinge 3, 51 ff., die Geschichte von der Susanna Kap. 13, von Bel und dem Drachen Kap. 14.

[1] Die siebzig Jahrwochen Daniels (Königsberg 1889) S. 3 ff.

[2] A. a. O. [3] A. a. O.

[4] Die Einheitlichkeit des B. Dan. (Giessen 1895) S. 48 ff.

[5] Ich citire nach der Ed. Swete.

[6] Bevan (l. c. p. 46): „In chapters III to VI the original thread of the narrative is often lost in a chaos of accretions, alterations and displacements.“

Wenn auch schwierig, so dürfte es doch nicht uninteressant sein, einmal eine genauere Vergleichung zwischen der LXX-Uebersetzung und dem massorethischen Texte des Buches Daniel anzustellen, um auf diesem Wege eine unbefangene und gerechte Würdigung des Verhältnisses beider anzustreben. Freilich ist das Feld ein derartiges, dass sein Anbau grosse Sachkenntniss und äusserste Vorsicht fordert. Selbstverständlich fühlt man sich bei der Untersuchung auf Schritt und Tritt durch den confusen Zustand des griechischen Textes gehemmt, aber eine wesentliche Verbesserung desselben lässt sich nicht erwarten, und auch die Benutzung in der jetzigen Gestalt führt zu allerlei kleinern und grössern Entdeckungen [1]. „Man kann auch mit zweischneidigen Messern ohne Gefahr operiren, wenn man nur weiss, dass sie zweischneidig sind, und sie vorsichtig benutzt.“ [2]

Wenn dergleichen Untersuchungen auch kleinlich zu sein scheinen und mitunter übergehen in Wortklauberei und spitzfindige Subtilitäten, so liefern sie doch weitere Bausteine für die Geschichte des massorethischen Textes wie der alexandrinischen Uebersetzung. „Wenn wir dem Buchstaben unsere Mühe und unsere Sorgfalt zuwenden, schaffen wir doch für den Geist.“ [3]

Um zur Klarheit über das Verhältniss der LXX-Uebersetzung zum massorethischen Text zu kommen, empfiehlt es sich, zunächst jene Kapitel näher zu untersuchen, bei deren Wiedergabe der Alexandriner sich mehr in den Grenzen erlaubter Frei-

[1] de Lagarde geht wohl zu weit, wenn er (NGGW. 1891, S. 507) Verwahrung dagegen einlegt, das Buch Daniel schon jetzt in den Kreis der Untersuchungen zu ziehen: „Welchen Umfang dieses Buch hatte, weiss noch niemand, auch ich nicht. Welchen Text es hatte, weiss ebenfalls niemand, auch ich nicht.“

[2] J. Wellhausen, Der Text der Bücher Sam. S. 4.

[3] H. Cornill, Das Buch des Proph. Ezech. (Lpz. 1886) S. v. Vgl. Franzelin (De divina Trad. et Script. [ed. 2, Rom. 1875] p. 566): „Ut iam Bellarminus indicavit Lucae Brugensi, laude digni sunt viri docti, qui scientia ceterisque praesidiis satis comparati suam conferunt operam ad genuinas lectiones in minutissimis quibuscumque explorandas et stabiliendas.“

heit hält (Kap. 1—3[1], 7—12), dann jene Abschnitte, in denen er bei seiner Arbeit das Mass der Freiheit weit überschritten hat und rein willkürlich zu verfahren scheint (Kap. 3, 98 bis Kap. 7), endlich noch in den Kreis der Betrachtung die Zusätze in Kap. 3, 13 und 14 zu ziehen, welche im massorethischen Texte sich nicht vorfinden[2].

I. Die Uebersetzung von Kapitel 1—3 und 7—12.

§ 5. Die Methode der Uebersetzung.

„Eine Uebersetzung, welche als Ideal gelten will, hat das Original zu vertreten“[3], denn ihr Zweck ist, mit den Gedanken des Originals bekannt zu machen. Als leitende Gesichtspunkte für die Beurtheilung einer Uebersetzung kann man hinstellen: treue, aber nicht geistlose, sklavische Wiedergabe und stilistische Abrundung[4]. Gelten diese Regeln im allgemeinen für jede Uebersetzung, so werden sie erst recht Anwendung finden bei einer Uebersetzung aus dem Hebräischen. Einförmig und kunstlos schreitet die hebräische Darstellung fort; der Uebersetzer wird deshalb bemüht sein müssen, Leben und Mannigfaltigkeit in seine Arbeit hineinzubringen, dabei aber alles zu vermeiden haben, was die Gedanken und Vorstellungen des Urtextes verrücken könnte.

---

[1] In Kap. 3 sind die Abweichungen der Uebersetzung vom massorethischen Text nicht von der Art, dass sie denen in Kap. 4—7 gleichgestellt werden können.

[2] Einige dankenswerthe Anfänge zur Untersuchung über den literarischen Charakter unserer Uebersetzung sind gemacht worden von den oben genannten Herausgebern des Textes, wie von einzelnen Commentatoren des Buches Daniel, wie Hävernick S. XLIV ff., v. Lengerke S. CL, Pusey p. 378 ff. 624 ff., Knabenbauer p. 45 sqq., Bevan p. 43 sqq., Behrmann S. XXIX ff. Vgl. noch Michaelis, Or. Bibl. IV, 1—44; Eichhorn a. a. O. II, 372 ff.; Zündel a. a. O. S. 176 ff. — Ueber die Literatur zu Dan. 9, 24—27 s. weiter unten § 14.

[3] Kihn a. a. O. S. 195.

[4] S. die principielle Erörterung über die Natur einer Uebersetzung bei Kaulen, Geschichte der Vulgata (Mainz 1868) S. 86 ff.

Lassen wir nun im allgemeinen die griechische Uebersetzung von Kap. 1—3 und 7—12 Revue passiren, so nehmen wir wahr, dass sie eine gewisse Eleganz und Kunst der Darstellung nicht verläugnet. Sie ist im ganzen treu und sorgfältig gearbeitet, jedoch ist mehr dem Sinn als dem Buchstaben Rechnung getragen. Hauptsächlich sehen wir diese Methode in Kap. 1, 2, 3, 7 befolgt. Die Uebersetzung verräth hier im ganzen das Bestreben, dem Genius der griechischen Sprache gerecht zu werden und bei erlaubter Freiheit der Wiedergabe die Vorlage auf einen wirklich griechischen Ausdruck zu bringen. In der Uebertragung von Kap. 8—12 andererseits schliesst sie sich durchgehends eng an den hebräischen Wortlaut an, mitunter so eng, dass sie, wie in Kap. 11, für uns kaum anders als durch Retroversion verständlich ist und für einen gebildeten Hellenen fast ungeniessbar gewesen sein muss.

Worin lag wohl der Grund für Anwendung dieser verschiedenartigen Methoden?

Zunächst bot wohl der Inhalt von Kap. 8—12 dem Verständniss des Uebersetzers nicht geringe Schwierigkeiten. Die hier gebotenen Prophetien gehören zu den schwierigsten und dunkelsten Weissagungen des Alten Testamentes, welche selbst von uns, die wir die Erfüllung sehen, nur in aenigmate geschaut werden und zum Theil für immer dunkel bleiben werden. Es findet sich in ihnen eine Bestimmtheit der Vorhersagung auch ganz specieller Begebenheiten, wie wir sie in dem Grade bei keinem andern Propheten antreffen[1]. — Dazu kommt, dass die hebräische Sprache in der Zeit, als der Uebersetzer an seine Arbeit ging, entweder schon todt oder doch im Absterben begriffen war[2]. Schon andere haben auf die aramaisirende Denkweise des Uebersetzers hingewiesen[3]. Die Thatsache

[1] Vgl. §§ 12. 14.

[2] E. Kautzsch, Grammatik des Bibl. Aram. (Lpz. 1884) S. 4 ff. Arn. Meyer, Jesu Muttersprache (Freib. 1896) S. 35 ff.

[3] Gesenius, Gesch. der hebr. Sprache u. Schrift (Lpz. 1815) S. 78 f. Frankel, Vorstudien S. 201. G. Bickell, De indole ac

nämlich, dass der Uebersetzer hebräischen Stämmen, deren Bedeutung sich oft schon dem Zusammenhang aufdrängt, die meist weniger passende aramäische Bedeutung des gleichen oder ähnlichen Stammes unterschiebt (vgl. 8, 2. 11; 11, 16. 24. 45; 12, 2, 4)[1], berechtigt uns zu dem Schlusse, dass das aramäische Sprachgut in seinem tiefsten Bewusstsein fester wurzelte als das rein hebräische, mit andern Worten, dass das Aramäische neben dem Griechischen seine eigentliche Muttersprache war, während das Hebräische eine „nicht gerade auf gelehrtem Wege, aber immerhin auch nicht auf dem Markte des Lebens in lebendigem Gespräch, sondern durch das Mittel des Auges angeeignete Sprache war“[2]. Mit Rücksicht hierauf können wir uns nicht wundern, wenn die Wiedergabe der hebräisch geschriebenen Kapitel unseres Buches dem Vertenten einige Schwierigkeit bereitete. Die Wörtlichkeit, soweit sie vorhanden ist, darf deshalb nicht so sehr auf diplomatische Genauigkeit oder auf religiöse Scrupulosität und Treue[3] zurückgeführt werden, sondern ist vielmehr entsprungen aus bewusster oder beabsichtigter Verzichtleistung auf besseres Griechisch, weil der hebräische Text dem Uebersetzer zum Theil unverständlich war, wogegen er im aramäischen Idiom sich mehr zu Hause fühlte und die Bedeutung der Worte wie das Gefüge und den Zusammenhang der Sätze durchschaute. In Summa kann man sagen: das Leichte ist meist gut, das Schwere mangelhaft übertragen.

§ 6. Frei übersetzte Stellen.

Die wörtliche Uebersetzung gibt gewöhnlich nur eine Art Schattenriss von dem Urbild, ohne Farben und ohne Leben. Dem hl. Hieronymus, um nur diesen genialen Uebersetzer an-

---

ratione vers. Alex. in interpretat. l. Iob (Marb. 1863), p. 18. A. Scholz, Die alex. Uebersetzung des Buches Isaias (Würzb. 1880) S. 12.

[1] S. darüber § 12.

[2] K. A. Vollers, Das Dodekapropheton der Alexandriner. Dissert. (Halle 1882) S. 10.

[3] O. Thenius, Die Bücher Samuels (2. Aufl., Lpz. 1864) S. XVIII.

zuführen, besitzt die Form dem Inhalt gegenüber nicht Werth genug[1], um auf buchstäbliche Wiedergabe Anspruch machen zu können. „Ad sensum potius verborum quam ad verba attendere“[2], ist sein Grundsatz. Wir würden es deshalb auch dem alexandrinischen Uebersetzer keineswegs verdenken, wenn er uns das mot-à-mot erspart und frei von unbeholfener Pedanterie der Studirstube den hebräischen Text in griechischer Fassung und griechischem Colorit wiedergegeben hätte.

Niemand wird dem Uebersetzer Freiheiten wehren[3], welche er lediglich zu seiner Bequemlichkeit anwendet, sobald weder Sinn noch Kraft des Originals darunter leiden. Die lautliche, lexikalische und syntaktische Entwicklung des Griechischen weicht in wesentlicher Beziehung von der anderer Sprachen, zumal von der hebräischen, ab[4]. Bildliche Ausdrücke, schmückende Beiwörter dulden häufig keine buchstäbliche Wiedergabe; ein concentrirter Ausdruck lässt sich in seine Bestandtheile auflösen, ein Paar von Haupt- bezw. Zeitwörtern durch Verbindung des einen mit einem Eigenschaftswort bezw. Umstandswort ersetzen und eine Reihe von analogen Veränderungen vornehmen, deren Grundcharakter die Vertauschung ist. Es würde deshalb sehr verkehrt sein, aus einer derartigen Uebersetzung, welche mehr den Sinn als die Form des Satzes in Betracht zieht, Rückschlüsse auf die Vorlage zu machen.

[1] Vgl. Horat., De art. poet. v. 133 sq.: „Nec verbum verbo curabis reddere fidus interpres.“ Galen (De simpl. medic. l. 9, p. 121, ed. Bas.) bezeichnet die σαφήνεια als τῆς ἑρμηνείας μόνη ἀρετή.

[2] Ep. ad Pam. 57, 6 (M. XXII, 572). Vgl. Ep. ad Pam. 5, 11 (M. XXII, 571. 577); Ep. ad Sun. et Fret. 29 (M. XXII, 847). W. Nowack, Die Bedeutung des Hier. für die alttest. Textkritik (Gött. 1875) S. 18. G. Hoberg, De s. Hier. ratione interpretandi. Bonn 1886. Kaulen, Einl. S. 137 ff.

[3] Die dem Uebersetzer zustehende Freiheit darf nicht in der Weise eingeschränkt werden, wie es Vollers (a. a. O.) und Jacob (a. a. O.) dem Uebersetzer des Dodekapropheton und des Buches Esther gegenüber thun.

[4] De Wette-Schrader (Lehrb. der hist.-krit. Einl. in d. can. u. apokr. Bücher d. A. T. [8. Aufl., Berl. 1869] S. 499) nennt die Schreibart des Buches Daniel „theils nachlässig, unbeholfen, undeutlich, theils kostbar und gesucht“.

Im allgemeinen gesprochen, müssen die aus dem Aramäischen übertragenen Kapitel 2, 3, 7 als der bessere Theil der Uebersetzung gelten. Der Sinn des Originals ist in ihnen oft recht geschickt und gewandt wiedergegeben, so dass weder die ursprüngliche Wortform noch der Genius der griechischen Sprache um ihr Recht gekommen sind. Der Alexandriner übersetzte ja hier aus einer ihm geläufigen Sprache [1], während er bei Uebertragung der hebräischen Kapitel 8—12 sich vom Original beherrschen liess, wenn er sich bei dem Mangel an genauerer Kenntniss des Hebräischen von einer mehr wörtlichen Uebersetzung nicht losmachen konnte.

Ist es auch für den Zweck der Restruction der hebräischen Vorlage am erwünschtesten, wenn die Uebersetzung so mechanisch und unbeholfen wie möglich lautet, so dürfen wir denn doch niemals bei der Beurtheilung derselben aus dem Auge verlieren, dass der Vertent nicht die Absicht hatte, uns ein Hilfsmittel zur Vornahme kritischer Operationen zu liefern, sondern nur durch seine Arbeit den Inhalt des Originals den der Sprache Unkundigen erschliessen wollte. Im folgenden führe ich die Stellen an, an welchen der Uebersetzer den Text frei, aber gewöhnlich zutreffend wiedergibt [2].

1, 2 εἰς Βαβυλῶνα [3]. — τῶν ἱερῶν σκευῶν τοῦ κυρίου. — ἀπηρείσατο αὐτὰ ἐν τῷ εἰδωλείῳ αὐτοῦ [4]; vgl. 3 Esdr. (LXX 1 Esdr.) 2, 10. — 4 ὥστε εἶναι scil. ἐν τῷ οἴκῳ τοῦ βασιλέως = zum Hofdienst. — 5 καὶ δίδοσθαι αὐτοῖς ἔκθεσιν [5] ἐκ τοῦ οἴκου τοῦ βασιλέως καθ' ἑκάστην

[1] v. Gall (a. a. O. S. 123) scheint es in Frage zu ziehen, ob schon dem Uebersetzer das Buch Daniel in zwei Sprachen vorgelegen habe; der ganze Charakter der Uebersetzung spricht dafür.

[2] Die Nachweise können auf keine grössere Zuverlässigkeit Anspruch machen, als der Zustand des griechischen Textes erlaubt.

[3] Vgl. 2 Par. 36, 7. Ueber ארץ־שנער θ Σενναάρ = Shingir, Shumir. S. Fr. Hommel, Gesch. Babyl. u. Assyriens (Berl. 1885) S. 220 f. KAT. S. 19. 38. ZK. II, 419. Nach J. Halévy (REJ. XIII [1886], 15): „Contracté de (ים)שני־ער ‚Deux Villes', ou Dipolis!"

[4] „Vortrefflich LXX" (Häv. z. d. St.).

[5] Hesych. ἔκθεσις = ἔκθεμα i. q. ὀφειλή, νομοθεσία, pars statuta, portio. J. Fr. Schleusner, Nov. Thes. phil. crit. Vet. Test. II T.

ἡμέραν[1]. Segaar (p. 4) vermuthet, der Text in der LXX sei gefälscht, vermag aber nicht eine Emendation vorzuschlagen. Der Uebersetzer construirte den Satz als abhängig von ויאבד v. 3 und gab den Sinn wieder. — 9 τιμὴν καὶ χάριν = Gegenstand der Gunst und des Mitleids (Behrmann). — 10 ἀγωνιῶ ... ἵνα μή (Θ μή ποτε). Viele übersetzen das Hebräische: ich fürchte ..., denn warum (soll sehen ...). Jedoch אשר ist nicht = ינן אשר = denn, sondern in Verbindung mit למה steht es wie שלמה Cant. 1, 7 (μήποτε) aramaisirend[2] für דִּן nach den Verbis timendi. — 10 συντρεφομένους ὑμῖν νεανίας. — κινδυνεύσω τῷ ἰδίῳ τραχήλῳ[3]. — 13 καὶ ἐὰν φανῇ ἡ ὄψις ἡμῶν διατετραμμένη παρὰ τοὺς ἄλλους νεανίσκους; מראינו sing.[4] Θ αἱ εἰδέαι ἡμῶν. — καθὼς ἐὰν θέλῃς = תראה „im Uebergang zu: für nöthig und wünschenswerth erachten“[5]. — 14 καὶ ἐχρήσατο αὐτοῖς τὸν τρόπον τοῦτον, oder gelesen וירעשה? Vgl. v. 13; Gen. 26, 29 ὃν τρόπον ἐχρησάμεθά σοι = עשינו עמך. — 15 ἡ ἕξις τοῦ σώματος κρείσσων τῶν ἄλλων νεανίσκων = sie waren voller an Fleisch (בריאי בשר) als alle die Jünglinge; κρείσσων = גבר?[6]; eher für בריאי gelesen רָאֵי, vgl. 3, 92 (25) רֵו (für ראי) ὅρασις, 2, 31 πρόσοψις. — 17 καὶ τῷ Δανιὴλ ἔδωκε σύνεσιν ... ἐν ... Ohne Grund Hahn = ילדניאל הבין. — 19 καὶ ἦσαν (ויעמדו), oder ist nach 2, 2 mit Bevan (p. 42)

Lps. 1820 s. h. v. F. W. Sturz, De dialecto Maced. et Alex. (Lps. 1808) p. 165.

[1] Vgl. 1 Par. 16, 37 (τὸ τῆς ἡμέρας εἰς ἡμέραν). 3 Reg. 10, 25. 2 Par. 9, 24 (τὸ κατ' ἐνιαυτὸν ἐνιαυτῷ).

[2] Nach Driver (Einl. in d. Literatur d. A. T. [5. Aufl., übers. von Rothstein, Berl. 1896] S. 510, Anm. 1) stammt die Wendung von einem Schriftsteller, „der aramäisch dachte und dann von dem aramäischen Ausdruck einen Bestandtheil nach dem andern in ein nie gesprochenes Hebräisch übertrug“. — Esdr. 7, 23 LXX μήποτε = דִּי לְמָה; 4, 42 = למה. S. K. § 69, 10. Nöldeke, Syr. Gram. (Lpz. 1880) § 373.

[3] ἴδιος für das Pronomen possess. Vgl. LXX Gen. 47, 18. Deut. 15, 2. Prov. 6, 2; 13, 8; 16, 23. S. Deissmann, Bibelst. S. 120. — „Rem bene expresserunt LXX“ (Knabenbauer l. c. p. 73).

[4] S. GesK. § 93, 3, 3. E. König, Lehrgeb. der hebr. Sprache II, 1 (Lpz. 1895), § 62, 2 c. — Scharfenberg (l. c.) liest falsch מראהם.

[5] Behrmann a. a. O. S. 5. Zur Bedeutung s. NhWb. IV, 404.

[6] So HRedp. p. 785.

ἔστησαν zu corrigiren? Vgl. jedoch 1, 4. — ἐν τοῖς σοφοῖς, steigernd für „unter allen“ sc. Jünglingen.

2, 1 συνέβη[1] εἰς ὁράματα[2] καὶ ἐνύπνια ἐμπεσεῖν τὸν βασιλέα = Nabuchodonosor träumte Träume; vgl. 10, 4 καὶ ἐγένετο τῇ ἡμέρᾳ... καὶ ἐγὼ ἤμην. — καὶ ὁ ὕπνος αὐτοῦ ἐγένετο ἀπ' αὐτοῦ = und sein Schlaf war dahin für ihn[3], d. i. um seinen Schlaf war es geschehen[4]. — καὶ ταραχθῆναι ἐν τῷ ἐνυπνίῳ αὐτοῦ, genauer V. 3 ἐκινήθη μου τὸ πνεῦμα. — 3 ἐπιγνῶναι οὖν θέλω τὸ ἐνύπνιον; θέλω zugesetzt „ut sensus commodus utcumque efficeretur“ (Scharfenberg p. 16). — 5 παραδειγματισθήσεσθε[5] καὶ ἀναληφθήσεται ὑμῶν τὰ ὑπάρχοντα εἰς τὸ βασιλικόν[6] = ihr sollt in Stücke zerhauen werden und eure Häuser in Misthaufen verwandelt werden; anders 3, 96 (29), siehe weiter unten. — 6 δηλώσατέ μοι τὸ ἐνύπνιον καὶ κρίνατε. — 9 θανάτῳ περιπεσεῖσθε. Hat der Alexandriner die compositio verborum nicht verstanden? (Hahn p. 6.) Jedoch דת ist das königliche Decret, dessen V. 5 Erwähnung geschieht[7]. — 10 ὁ ἑώρακε = מלת, vgl. V. 26. — 12 ἐξαγαγεῖν sc. εἰς ἀποκέντησιν Os. 9, 13; vgl. 2, 18 ἐκδοθῶσι ... εἰς ἀπώλειαν, 24ᵃ ἀποκτεῖναι, 24ᵇ ἀπολέσῃς, 13, 44 ἐκείνης ἐξαγομένης ἀπολέσθαι. — 13 καὶ ἐδογματίσθη πάντας ἀποκτεῖναι[8].

---

[1] Durch die Verbindung mit συμβαίνω wird das betreffende Factum schärfer hervorgehoben und bemerkbarer gemacht. Vgl. Fritzsche-Grimm, Kurzgef. Handb. zu den Apokr. d. A. T. IV (Lpz. 1857), 65 (zu 2 Makk. 3, 2).

[2] Plural der Unbestimmtheit; Θ ἐνύπνιον. Zöckler (Dan. S. 58) schreibt falsch der LXX den Singular zu.

[3] Für על wäre מעל zu erwarten, doch steht על geradezu für ל. Cf. 6, 19.

[4] S. Knabenbauer l. c. p. 78. Zöckler (a. a. O. S. 58): „Richtig LXX.“ Nach P. Haupt (in KAT. S. 502) = Traum, assyrisch šuttu.

[5] Vgl. Gellius (Noct. Attic. VII [VI] [ed. Hertz, Berl. 1883], 14): „Tertia ratio vindicandi est, quae παραδειγμα a Graecis nominatur, cum poenitio propter exemplum necessaria est, ut ceteri a similibus peccatis, quae prohiberi publicitus interest, metu cognitae poenae deterreantur. Idcirco veteres quoque nostri exempla pro maximis gravissimisque poenis dicebant.“

[6] 2 Makk. 3, 13: Ἔλεγεν εἰς τὸ βασιλικὸν ἀναλημπτέα ταῦτα εἶναι.

[7] Vgl. Esth. 4, 11 (οὐκ ἔστιν αὐτῷ σωτηρία = hebräisch: ein Gesetz gilt, dass man ihn tödte).

[8] S. K. § 76, 3.

— 14 ᾧ προστέταξεν ἐξαγαγεῖν. — 18 καὶ τιμωρίαν (רחבין) ζητῆσαι. — 23 τοῦ δηλῶσαι τῷ βασιλεῖ πρὸς (S. κατὰ) ταῦτα; πρὸς τ. = כל־קבל דנה V. 24? So Segaar, Hahn; es ist wohl Umschreibung von מלת, wie V. 7 πρὸς ταῦτα dem פשרה entspricht. כל־ק 2, 10; 3, 7; 6, 9 (10) = LXX δέ. — 27 (τὸ μυστήριον), ὃ ἑώρακεν ὁ βασ. — 30 ἃ ὑπέλαβες τῇ καρδίᾳ σου. — 35 ὥστε μηδὲν καταλειφθῆναι ἐξ αὐτῶν. — καὶ ἐπάταξε, s. Schleusner s. v.; besser die Lesart ἐπλήρωσε[1]. — 38 ἐν πάσῃ τῇ οἰκουμένῃ ἀπὸ ἀνθρώπων. Θ ὅπου κατοικοῦσιν οἱ υἱοὶ τῶν ἀνθρώπων. vgl. ἄνθρωπος = בן אדם, LXX Is. 56, 2, Prov. 15, 11. — 43 συμμιγεῖς ἔσονται εἰς γένεσιν. — 45 ἐπ᾽ ἐσχάτων τῶν ἡμερῶν. — 46 θυσίας καὶ σπονδὰς ποιῆσαι[2]. — 48 ἐπὶ τῶν πραγμάτων (מדינת) τῆς Βαβυλωνίας; es ist nicht nöthig, mit Hahn πραγμ. = עבידת zu setzen; vgl. V. 49.

3, 8 διέβαλον τοὺς Ἰουδαίους = אכלו קרציהין[3]; vgl. 6, 24 οἱ καταμαρτυρήσαντες τοῦ Δαν. — 12 οὐκ ἐφοβήθησάν σου τὴν ἐντολήν, „bene interpretantur LXX“ (Scharfenberg p. 108). — τῷ εἰδώλῳ σου, vgl. V. 14 צלם. — 22 ὑπὲρ τὸ πρότερον ἐπταπλασίως (יתירה), Explication aus V. 19. — 22[b]. 23 stimmen wohl inhaltlich mit dem massorethischen Text überein, zeigen aber, abgesehen von der Inversion[4] (aram. 22[b] = LXX 23, aram. 23 = LXX 22[b]), formell mancherlei Verschiedenheiten. Die Metathesis in der Version ist in dem Zusammenhang nicht unpassend. Die Anschaulichkeit und Umständlichkeit des griechischen Textes wie die Einfachheit des Satzbaues (καὶ—καὶ—καὶ) könnte den Schluss auf eine aramäische Vorlage nahelegen, doch lässt sich keine Sicherheit darüber gewinnen. — 94 (27) οὐχ ἥψατο τὸ πῦρ τοῦ σώματος[5] αὐτῶν. — 95 (28) τὴν γὰρ προσταγὴν . . . ἠθέτησαν (שׁבוּק)[6]. — 96 (29) οὕτως = כדנה „wie dieser“ oder „auf solche

[1] Vgl. Bludau l. c. p. 48.

[2] Vgl. Knabenbauer (l. c. p. 99): „Voces in textu et verbum libare נסך vocabula sunt sacrificialia.“ S. Bevan l. c. p. 77. Bei HRedp. (p. 665) muss es bei θυσία statt 4 = מנחה heissen 5 = ניחה.

[3] S. über die Ausdrucksweise NhWb. I, 74; IV, 389.

[4] Bludau l. c. p. 50. [5] Q. sing., Kt. plur.

[6] Vgl. Esdr. 6, 11. Is. 24, 5 (חלף). Θ 95 wörtlich: καὶ τὸ ῥῆμα . . . ἠλλοίωσαν.

Weise“ [1]; vgl. 2, 10. Jer. 10, 11. Esdr. 5, 7; 9, 7. — 96 (29) πᾶν ἔθνος καὶ πᾶσαι φυλαὶ καὶ πᾶσαι γλῶσσαι; im massorethischen Text steht hier der Singular, sonst immer der Plural, wie 3, 31; 5, 19; 6, 26. — 97 (30) ἐξουσίαν δοὺς = הצלח, prägnant für „gab Gedeihen und grosse Macht“.

7, 4 λέαινα [2]. — 5 μετ' αὐτὴν ἄλλο θηρίον = ein anderes Thier, ein zweites [3], oder hat er אחרי als Präposition gefasst? — 7 κύκλῳ [4] (שארא), vgl. 12 τοὺς κύκλῳ, 19 κυκλόθεν, 5, 6 οἱ συνεταῖροι κύκλῳ αὐτοῦ. Hahn (p. 50) supponirt דור oder דאור? „latet in verbis text. chald. notio universalis“ (Schleusner s. v. κύκλος). — 8 βουλαὶ πολλαὶ ἐν τοῖς κέρασιν αὐτοῦ [5]. — 15 καὶ ἀκηδιάσας ἐγὼ Δ. — ἐν τῷ ὁράματι τῆς νυκτός = Gesichte meines Hauptes. — 17 τέσσαρες βασιλεῖαι explicirt nach V. 23; vgl. 8, 20. 21. — 20 καὶ ἡ πρόσοψις αὐτοῦ ὑπερέφερε τὰ ἄλλα (s. K. § 85, 3). — 26 ἀπολοῦσι. — μιᾶναι, weniger passend, = להשמדה; oder hatte שׁמד Pa. schon damals die spätere Bedeutung von „zur Apostasie zwingen“? S. NhWb. IV, 571. — 27 βασιλεῦσαι βασιλείαν αἰώνιον. — ὑποταγήσονται. — 28 σφόδρα ἐκστάσει περιεχόμην.

8, 1 βασιλεύοντος B. — 2 τῇ πόλει, Θ τῇ βάρει = הבירה [6]. —

[1] „Die masculinische Erklärung empfiehlt sich weniger“ (R. Kranichfeld, Das Buch Dan. erklärt [Berlin 1868] S. 167). — K. § 20, Anm. 1.

[2] „LXX und Θ übersetzen Löwin statt Löwe; haben sie dabei an die Sphynx gedacht?“ (Nestle, Marg. S. 40.) Sehr unwahrscheinlich! Vielleicht wurden sie zu ihrer Uebersetzung verleitet durch die folgenden Femininsuffixa, die sich auf חיה beziehen. — Fabre d'Envieu (l. c. II, 572) bemerkt: „La lionne est plus féroce, plus rapace et plus vorace que le lion.“ — Vgl. Iob 4, 10 (λέαινα = שחל).

[3] Nach Behrmann (a. a. O. S. 44) ist תניכה im Vergleich mit Vers 6 und 7 ein Einschiebsel.

[4] S. Mich., Or. Bibl. IV, 41. — Der adverbialisch gebrauchte Dativ κύκλῳ = im Kreise, ringsherum gehört dem klassischen Sprachgebrauch an. S. R. Kühner, Gramm. der griech. Spr. II, 1 (2. Aufl., Hannover 1870), § 426. Passow, Handw. der griech. Spr. II, 1852 [b].

[5] Behrmann (p. XXXI) führt diese Worte unter den Zusätzen der LXX auf, aber sie entsprechen dem aramäischen: משתכל חורת בקרנוא.

[6] Neben שׁוּשַׁן הבירה (Neh. 1, 1. Esth. 1, 2; 2, 3. 8; 3, 15) d. i. Schloss Susan wird auch die Hauptstadt הבירה genannt (Esth. 1, 5; 2, 5; 8, 14; 9, 6; 11, 12). Die LXX gibt beide Bezeichnungen mit πόλις wieder; Neh. 1, 1 (ἀβιρά).

3 καὶ εἶχε κέρατα (hebr. dual.). — 6 ἐν θυμῷ ὀργῆς, Θ ἐν ὁρμῇ τῆς ἰσχύος αὐτοῦ. — 10 ἕως τῶν ἀστέρων (עד־צבא[1]) τοῦ οὐρανοῦ. — 12 καὶ ἐρρίφη χαμαὶ ἡ δικαιοσύνη = אבית[2]; vgl. 9, 13. — 14 καθαρισθήσεται τὸ ἅγιον, vgl. 1 Makk. 4, 43. — 17 ἔτι γὰρ εἰς ὥραν καιροῦ, vgl. V. 19. — 18 ἤγειρέ με ἐπὶ τοῦ τόπου, oder gelesen יעמידני für יעמדני? — 21 ὁ τράγος τῶν αἰγῶν. — 25 καὶ ἡ καρδία αὐτοῦ ὑψωθήσεται καὶ ὀλῷ = ורשלוא, 11, 21 ἐξάπινα[3]. Hahn fordert בעולה. Doch der Uebersetzer fasste sicherlich ש״ as die „ars alios in securitatem coniciendi et utendi illa securitate“ (Rosenmüller a. h. l., vgl. Knabenbauer p. 220). — 27 ἐξελυόμην.

9, 3 εὑρεῖν προσευχὴν καὶ ἔλεος. — 9 ἡ δικαιοσύνη[4] καὶ τὸ ἔλεος. — 11 ἐπῆλθεν ... ἡ κατάρα; wohl nicht תבא für תתך gelesen, wie Kneucker[5] vermuthete. — 15 τῷ βραχίονί σου τῷ ὑψηλῷ; Deut. 4, 34. Bar. 2, 4. — 15 (ἡμάρτομεν) ἠγνοήκαμεν = רשענו; vgl. Os. 4, 15 אשם = ἀγνοεῖν, Dan. 4, 32. — 17 ἐπιβλεψάτω τὸ πρόσωπόν σου. — 18 ἡμεῖς δεόμεθα ἐν ταῖς προσευχαῖς ἡμῶν. Schleusner proponirt ohne Grund בתפלתם für מפילים. — 21 προσήγγισέ μοι = נגע אלי[6].

[1] Vgl. Is. 45, 12 πᾶσι τοῖς ἀστροῖς.

[2] Vgl. Gen. 24, 49. Ios. 24, 14. Is. 38, 19; 39, 8. A. Dillmann, Handb. der Alttest. Theol., herausgeg. von Kittel (Lpz. 1895) S. 270. 274. — Cic., De leg. l. 2, 5: Assentior ut quod est rectum, verum quoque sit.

[3] Rohling (Das Buch des Proph. Dan. [Mainz 1876] S. 245): „Unversehens, weil eben mit Trug handelnd.“

[4] = רחמים d. i. Gnade; in LXX wird auch חסד mit δικαιοσύνη wiedergegeben (Gen. 19, 19; 20, 13; 21, 23; 24, 27), wie umgekehrt im Hebräischen צדק, צדקה in der Bedeutung Güte, Gnade steht, z. B. Is. 42, 6. 21; 45, 13; 58, 2. Bar. 5, 8. Prov. 21, 21. S. Abbott, Essays (Lond. 1891) p. 73 f. Nach E. Kautzsch (Ueber die Derivate des Stammes צדק im alttest. Sprachgebrauch [Tüb. 1881] S. 59) ist der Grundbegriff „der Zustand, der einer irgendwie zu bestimmenden Norm entspricht“. Vgl. Dan. 4, 24. Gerechtigkeit und Gnade ist dem Hebräer so wenig ein Gegensatz, dass er vielmehr sie als Wechselbegriffe miteinander verbindet. S. Dillmann a. a. O. S. 270 ff.

[5] A. a. O. S. 226.

[6] Fabre d'Envieu (l. c. II, 882): „Lorsque ce mot (נגע) est construit avec אל, il signifie ‚atteindre à, parvenir à, approcher de‘.“ S. Knabenbauer l. c. p. 230.

10, 7 καὶ ἀπέδρασαν ἐν σπουδῇ. — 10 χεῖρα προσήγαγέ μοι καὶ ἤγειρέ με... ἐπὶ τὰ ἴχνη τῶν ποδῶν μου. „quod magis ad rem" (Knabenbauer). Im Hebräischen constructio praegnans: er liess mich zittern (וַיַּנִּיעֵנִי), d. h. er half mir, während ich zitterte, auf meine Kniee und Hände. — 16 ὡς ὁμοίωσις χειρὸς ἀνθρώπου ἥψατο; es ist wohl nicht mit v. Gall [1] im massorethischen Texte יד zu ergänzen.

11, 5 βασιλείαν Αἰγύπτου. so wird im ganzen Kapitel נגד sinngemäss durch Αἴγυπτος erklärt. — 12 πολλούς = רבאות (vgl. 11, 41). — 18 ἐπὶ τὴν θάλασσαν = לאיים; Schl. s. v. Seg. p. 72 = לִיִּם, jedoch איים hat die allgemeine Bedeutung „Länder an der See". — 24 καὶ ἐπὶ τὴν πόλιν τὴν ἰσχυρὰν (מבצרים) διανηθήσεται καὶ (add. ו) οἱ λογισμοὶ αὐτοῦ εἰς μάτην, עד־עת, i. e. „nicht von langer Dauer". — 30 καὶ ἥξουσι Ῥωμαῖοι (καὶ ἐξώσουσιν αὐτὸν[2]) καὶ ἐμβριμήσονται αὐτῷ[3]. Nach Hahn hat der Uebersetzer וידעבים = ἐμβριμήσονται (cf. LXX, Ps. 7, 12) gelesen für בי ציים, nach Michaelis[4] מוציאים, nach Halévy[5] צירים „Gesandte". Wohl richtiger ist es, dafür zu halten, dass der Alexandriner für „Kittäische Schiffe" Ῥωμαῖοι gesetzt hat mit Bezug auf das Rencontre des Antiochus mit Popilius Laenas in Aegypten (cf. Liv. 45, 12; Polyb. 29, 11; Appian. b. Syr. 66[6]) und somit den Text interpretirt hat. — καὶ διανηθήσεται ἐπ' αὐτούς, ἀνθ' ὧν ἐγκατέλιπον. — 35 καθαρίσαι ἑαυτούς (בהם)[7].

---

[1] A. a. O. S. 85 Anm. 1.

[2] Ist wohl Doublette zu ἐμβριμήσονται oder umgekehrt; נכאה steht hier nicht wie Ps. 109, 16 in der abgeschwächten Bedeutung „muthlos werden", sondern in der ursprünglichen „angefahren, niedergedonnert werden" = attonitus; vgl. syr. ܟܗܐ = increpavit. Hesych. βριμή, ἀπειλή.

[3] = ובאו בו ציים כתים ונכאה. — Zu phönicisch כתי, Κίτιον s. A. Bloch, Phönic. Glossar. (Berl. 1891) S. 36.

[4] Or. Bibl. IV, 39. [5] REJ. XIII (1886), 167.

[6] S. J. F. Hoffmann, Antiochus IV. Epiphanes (Lpz. 1873) S. 55 ff. Schürer, Gesch. I, 152 f. Wilcken in Pauly-Wissowa, Real-Encycl. des klass. Alterth. (Stuttg. 1894), s. v. Antioch.

[7] Behrmann (S. 79): „בהם nicht: unter ihnen (Meinhold, Bevan), wofür מהם stehen würde; eher ב das Object wie Job 31, 12: an ihnen, am einfachsten: durch sie, d. h. durch ihren Untergang." Vgl. Hävernick, Dan. S. 482. Zöckler, Dan. S. 225.

— 36 καὶ παροργισθήσεται[1]. — 37 καὶ ἐπιθυμία γυναικὸς οὐχ ὑποταγήσεται[2]. Unter חמדת נשים = „Lust der Frauen" ist wohl ein Idol zu verstehen[3]. — 38 καὶ θεὸν ἰσχυρὸν (לאלה מעזים) ἐπὶ τὸν τόπον αὐτοῦ κινήσει[4]. — 40 καὶ ἐποργισθήσεται αὐτῷ[5]; εἰς χώραν Αἰγύπτου. — 42 καὶ ἐν χώρᾳ Αἰγύπτου οὐκ ἔσται ἐν αὐτῇ διασωζόμενος. — 43 ἐν τῷ ὄχλῳ αὐτοῦ (במצעדיו)[6].

12, 1 ὑψωθήσεται, besser σωθήσεται oder ἐκσωθήσεται[7]. — 3 ὡς φωστῆρες τοῦ οὐρανοῦ. — 13 ἐπὶ τὴν δόξαν σου[8] = „zu deinem Lose".

Andere Beispiele in den folgenden Paragraphen.

Ein ferneres Anzeichen der freiern Uebertragung ist die Umänderung manches unedeln Ausdrucks oder scheinbar irreligiösen Gedankens des Originals, um einer „dogmatischen Schwierigkeit oder dem das National-, Scham- oder Sittlichkeitsgefühl verletzenden Ausdruck auszuweichen"[9]. Dahin dürften folgende Stellen gehören:

---

[1] Der Uebersetzer dachte bei רום mehr an die elatio, commotio animi (Zorn).

[2] Ueber den Text s. Bludau l. c. p. 64.

[3] Vgl. Is. 44, 9 (τὰ καταθύμια αὐτῶν). ZDMG. XVII (1863), 397 ff.

[4] Ueber den Text s. Bludau l. c. p. 64. — Der „Gott der Festungen" (Θ Μαωζείμ) wird gewöhnlich auf Iupiter Capit., dem Antiochus nach Liv. 41, 20 einen Tempel in Antiochien errichtete, gedeutet, nach G. Hoffmann, Phönic. Inschr. (AGGW. 1890) S. 15 auf Ζεὺς πολιεύς, welcher der eigentliche Familiengott der Seleuciden war. Vgl. C. O. Müller, Antiquitates Antiochenae (Gotting. 1839) p. 62 sq. Dagegen spricht in Vers 38: „einen Gott, welchen seine Väter nicht gekannt haben". Hoffmann (Antioch. S. 101) fasst den Ausdruck nach Keil (Daniel) als Personification des Krieges auf.

[5] Segaar conjecturirt: ἐφορμηθήσεται.

[6] Θ ἐν τοῖς ὀχυρώμασιν αὐτοῦ = במבצריו; Schleusner bezieht fälschlich ὄχλος LXX auf חיל.

[7] S. Scharfenberg l. c. p. xiv. Segaar l. c. p. 83. Hahn l. c. p. 81.

[8] Segaar (p. 88): ἐπὶ τὴν τάξιν σου; jedoch der Uebersetzer interpretirt: du wirst aufstehen zu deinem himmlischen Lose der Gerechten im himmlischen Jerusalem.

[9] Geiger, Urschrift und Uebersetzungen der Bibel (Breslau 1857) S. 260.

3, 17 ἔστι γὰρ θεὸς ἐν οὐρανοῖς εἰς κύριος ἡμῶν ... ὃς ἐστι δυνατὸς ἐξελέσθαι ἡμᾶς ...	M. T.: Wenn unser Gott ... im stande ist, uns zu retten, so wird er uns ... erretten.

Eine freie Uebersetzung mit kleinen formellen Aenderungen! Der Uebersetzer findet es gerathen, dem möglichen Missverständniss, als wenn ein Zweifel an dem Hilfsvermögen Gottes vorläge, absolut abzuhelfen; deshalb gibt er das conditionale הן mit γάρ wieder, und das disjunctive הן לא (sc. אתי יכל) zu Anfang von V. 18 beseitigt er zu Gunsten eines: καὶ τότε[1] φανερόν σοι ἔσται, ὅτι ...; Θ 18 καὶ ἐὰν μή, γνωστὸν ἔστω σοι, ὅτι ...

2, 5 καὶ ἀναλημφθήσεται ὑμῶν τὰ ὑπάρχοντα[2] εἰς τὸ βασιλικόν; 3, 96 (29) ἡ οἰκία αὐτοῦ δημευθήσεται[3] = (5) eure Häuser sollen in Misthaufen verwandelt werden (vgl. V. 29). Nicht etwa um die Grösse der Strafe und damit die Grausamkeit des Königs zu mildern[4], sondern aus Rücksicht auf den Anstand hat der Uebersetzer jene minder decenten Ausdrücke dem Sinne nach wiedergegeben.

Aus ähnlichen Gründen vielleicht, um es gleich hier anzuführen, übergeht der Uebersetzer 5, 2. 3 den Umstand, dass die Weiber des Harems als Theilnehmerinnen des Zechgelages und der Entweihung der heiligen Gefässe auftreten, zumal die griechische Sitte mit der orientalischen hierin im Widerspruche stand. Ebenso lässt er 6, 19 die Notiz fort, dass der über Daniels Verlust trauernde Darius die Nacht ohne רחוּן, Kebsweiber, zugebracht habe[5].

---

[1] Scharfenberg will τότε in τοῦτο ändern, oder es wenigstens als Artikel gefasst wissen.

[2] Vgl. Esth. 8, 1: ὅσα ὑπῆρχεν Ἀμάν = בית המן.

[3] Aehnlich Esdr. 6, 11: τὸ κατ' ἐμὲ ποιηθήσεται, und Θ Dan. 2, 5: οἱ οἶκοι ὑμῶν διαρπαγήσονται, 96 ... εἰς διαρπαγήν. — דמן, Strassenkoth, in seiner Anwendung auf Israel geben die LXX wieder Ier. 8, 2; 9, 22; 16, 4 mit παράδειγμα, als wollten sie es mit dem Stamme דמה combiniren. S. Geiger a. a. O. S. 385 ff. Frankel, Vorst. S. 172 ff.

[4] Hahn l. c. p. 5.

[5] Die Bedeutung des Wortes ist noch nicht aufgeklärt. S. Gesenius-Buhl, Hebr. und Aram. Handwb. (12. Aufl. Lpz. 1895) s. v. NhWb.

§ 7. Zusätze.

Die bekannte Einfachheit des hebräischen Satzgefüges wie auch des biblisch-aramäischen, wenn auch in letzterem eine gewisse Vorliebe für länger ausgesponnene Perioden bemerkbar ist, macht es dem Uebersetzer zur Pflicht, durch kleinere erklärende Zusätze, Partikeln u. dgl. dem Verständniss des Lesers zu Hilfe zu kommen. Bei dergleichen harmlos ergänzenden und ausmalenden Zusätzen wird man die freie Hand des Griechen anerkennen, und es wäre falsch, aus jedem Plus oder Minus in der Uebersetzung auch auf Entsprechendes im Grundtexte zu schliessen. Bei grössern Zusätzen könnte man zweifelhaft sein, ob der Alexandriner sie nicht bereits in seiner Vorlage hatte, oftmals aber sind auch sie nur umschreibender und erklärender Art. Der Uebersetzer ergänzte sie, wo ein Ausdruck ihm elliptisch und zu einer geeigneten Erklärung nöthigend zu sein schien. In vereinzelten Fällen mögen die Zusätze Randglossen sein, die am unrechten Ort in den Text, den hebräischen wie den griechischen, sich eingeschlichen haben.

Wer die Beispiele, welche ich aus Daniel anführe, sorgfältig mustert, wird leicht erkennen, dass sie nicht leichtsinnige Zusätze eines oberflächlichen Vertenten sind, sondern dass sie theils der Klarheit und leichtern Auffassung der Rede, deren Sinn bei wörtlicher Wiedergabe schwer verständlich sein würde, zu Hilfe kommen, theils der Eleganz des Stiles nachhelfen wollen.

Bekanntlich ist das Hebräische äusserst sparsam im Gebrauch von Partikeln[1]; durch kleinere Zusätze suchte deshalb der Uebersetzer seine Arbeit griechischer und lebendiger zu gestalten. Von Partikeln finden wir zugefügt: καί 1, 5 (gel. יום ביום וכו׳ für ביומו?; gut καί — καί), 20 b τοὺς σοφιστὰς καὶ

I, 388. — Bevan (p. 112), dem Marti (Gramm. der Bibl. Aram. Sprache [Gloss. s. v.]. Berlin 1896) beistimmt, liest לחנן.

[1] Wellhausen, Der Text der Bücher Sam. S. 26 f.

τοὺς φιλοσόφους[1]. 2, 9. 31. 43[2]; 7, 6. 10a. 10b[3]. 15. 19. 23; 8, 12; 9, 19; 10, 5 (vor ἐκ μέσου). 17 (vor οὐκ ἔστιν); 11, 10 (vor ἐρεθισθήσεται). 24 (vor οἱ λογισμοί). 27. 33. 34. — Die Partikel δέ ist zugefügt 2, 5. 7. 25. 30. 36; 3, 12; 7, 7; 8, 4; οὖν 2, 3; ἀλλά 9, 18; ἀλλ' ἤ 10, 21; νῦν 3, 96 (29); ἔτι 8, 2; 7, 17; 12, 13; vgl. 8, 19. 26; 10, 14; ἰδού 10, 8 (4, 23. 28. 29); 6, 13 (14); καὶ ἰδού 7, 19[4] (4, 32); οὕτω (καθώς) 1, 13; gut ist übersetzt 1, 12 נס־נא, πείρασον δή. — Personal- und Demonstrativpronomina sind ergänzt, theils um eine wirkliche oder vermeintliche Zweideutigkeit aufzuheben, theils um den Stil abzurunden: 1, 1 αὐτήν (i. e. Ἱερουσ.), 3 αὐτῷ, 13 ἄλλους, 15 ἄλλων (-כל?). 18 (μετὰ δὲ τὰς ἡμερ.) ταύτας; 2, 4 σοι, σου, (σύγκρισιν) αὐτοῦ[5], 7 πρὸς ταῦτα, 8 αὐτοῖς, 11 πάσης Θ (σαρκός), 19 αὐτῇ (τῇ νυκτί) = די לילוא, st. emph. (s. K. § 79), 24 πάντας. 41 αὐτῆς (πόδας), ἄλλη (βασιλεία), 44 ἄλλην; 3, 6 (u. 11) πᾶς (ὃς ἂν μή). 12 τινες (ἄνδρες). 18 (εἰκόνι) σου, 97 (30) ὅλης; 7, 8 αὐτοῦ Θ (κέρασιν) ה pro א?, 19 πάντας, 25 πάντα[6], 27 αὐτῶν; 8, 8 αὐτοῦ, ἕτερα (κέρατα), 19 μοι Θ. 22 (τοῦ ἔθνους) αὐτοῦ[7], 23 αὐτῶν; 9, 12 ἡμῶν, 18 (ἐπάκουσόν) μου, 21 ἐν τῷ ὕπνῳ) μου, (προσ-

---

[1] 1, 20[b] drücken alle Versionen die Kopula aus, wie auch mehrere Codices bei de Rossi. Vgl. Ges. th. I, 393 sqq. Kamphausen, The Book of Dan. (1896) p. 15. 1, 20[a] ist wohl mit LXX und Θ zu lesen חכמה ובינה.

[2] Bevan (p. 76): „The Keri has ודי for די, which is in accordance with chap. 4, 23"; das καὶ vor συμμιγεῖς in 2, 43 ist nach S zu streichen. S. Löhr a. a. O. (1895) S. 88.

[3] Justin hat nicht καὶ. [4] Justin hat es nicht.

[5] M. T. ופשרא. LXX, S, Ar, V und mehrere Codices hebr. lesen ופשרה (vgl. V. 5. 6. 7). Keil, Bibl. Comm. über den Proph. Dan. (Lpz. 1869) S. 128. Pusey l. c. p. 46. Zöckler, Dan. S. 60. K. § 50, Anm. 3. S. auch die Bemerkung aus Norzi zu Esdr. c. 2 bei de Rossi (l. c. IV, 139 sq.) zu Dan. 2, 16. Beer, Inscriptiones et papyri vet. semit. (Lips. 1833) p. 16. Kamphausen p. 17.

[6] Bei Justin fehlt πάντα.

[7] d. h. מגויו statt מגוי M. T. = aus seinem, d. i. Alexanders Volke werden vier Reiche entstehen. Grätz (Beiträge zur Sach- und Worterklärung des Buches Dan. in MGGW. 1871, S. 389) liest nach LXX. Die Conjectur kann gestützt werden durch das folgende ולא בכחו, wo das Suffix sich ungezwungen auf Alexander (11, 4) bezieht. S. Bevan l. c. p. 138. Behrmann a. a. O. S. 57. Kamphausen l. c. p. 34.

εὐχῇ) μου, 23 (ὑποδεῖξαί) σοι Θ; in einzelnen Codices לְךָ; 10, 7 (ὅρασιν) ταύτην. 19 μοι, 20 πρὸς μέ; 11, 7 (ἰσχύι) αὐτοῦ, 15 (ἀντιστῆναι) αὐτῷ, 16 πάντα, 34 καὶ πολλοί, 36 in fin. εἰς αὐτόν, 42 ἐν αὐτῇ; 12, 9 μοι.

Reuss[1] nennt den Stil des Danielbuches „unbeholfen, die Figuren grotesk, die Farben grell". Wer wird es deshalb dem Uebersetzer verargen, wenn er den abrupten Stil durch verbindende Zusätze gefälligere macht. „Kein Uebersetzer wird sich derartigen Zusätzen entziehen können."[2] Dergleichen amplificirende Additamenta sind: 1, 10 τῶν ἀλλογενῶν[3], 12 (ὀσπρίων) τῆς γῆς[4], Θ in A und Q, Chrysost., 15 κρείσσων. 17 καὶ φρόνησιν oder als zweite Interpretation von בינה aus Θ genommen? 18 τὸν βασιλέα (Ναβ.)[5]; vgl. 3, 14 (Ναβ.) ὁ βασιλεύς, 6, 12 Δαρεῖε (βασιλεῦ), 21 τῆς βασιλείας (Κύρου), (βασιλέως) Περσῶν. — 2, 1 ἐν τῷ ἐνυπνίῳ αὐτοῦ (רוחו), 3 θέλω, „quo facilius verba intellegi possint" (Hahn), 5 ἐπ' ἀληθείας, 10 (καθάπερ) σὺ ἐρωτᾷς[6], vgl. 11 ὃν ζητεῖς, 14 (βουλὴν) ἣν εἶχεν, 16 ταχέως, πρὸς τὸν βασιλέα „ut e verbis proximis (v. 16) subaudiendum"[7], 18 καὶ παρήγγειλε νηστείαν καὶ δέησιν[8], 19 (τὸ μυστήριον) τοῦ βασιλέως, εὐσήμως, 20

---

[1] Gesch. d. A. T. S. 571. Vgl. Delitzsch in PRE. s. v. Dan. Driver-Rothstein, Einl. S. 542.

[2] Joh. Hollenberg, Der Charakter der alex. Uebers. des Buches Josua. Progr. (Mörs 1876) S. 7.

[3] Fehlt in S, wohl spätere Glosse mit Rücksicht auf Vers 3. S. Löhr a. a. O. 1895, S. 84.

[4] Scharf. (l. c. p. 11): „Hebraei fere semper addere solent nomina loci in quo res commoretur." Cf. 2, 38; 7, 2. — LXX 4, 14 a. 29.

[5] Rohling (a. a. O. S. 39): „Daniel hat nicht die Gewohnheit, Könige, welche er anführt, bloss nach ihrem Namen zu nennen; er fügt in der Regel den Königstitel bei oder erwähnt im Context ein Attribut der Würde u. dgl." Vgl. über die Setzung des Titels bei Namen in der Uebersetzung des Buches Jeremias F. Giesebrecht, Das Buch Jerem. (Gött. 1894) S. xxvi f.

[6] Weiter heisst es in der Uebersetzung καὶ πᾶς βασιλεύς, aber im Aramäischen ist כל־קבל די mit dem folgenden כל־מלכא zu verbinden.

[7] Rosenmüller l. c. p. 98.

[8] Hahn (p. 8) ist der Meinung, der Alexandriner habe νηστείαν zugefügt, um die Gewohnheit des Fastens durch das Beispiel des Propheten zu sanciren. Sicher war es nicht nothwendig, ein Fasten des Propheten

(τοῦ κυρίου) τοῦ μεγάλου. 25 σοφόν. 26 χαλδαιστί. 31 (μεγάλη) σφόδρα. jedoch ist wohl das vorhergehende שגיא, welches LXX und Θ übergehen, nach רב zu stellen; 34 ἐξ ὄρους, vgl. 45 Θ, V, Väter[1]; 37 καὶ τὴν δόξαν. zweite Uebersetzung von ויקרא? 46 χαμαί. 47 κρυπτὰ μόνος. 48 Ναβ. — 3, 14 οὓς καὶ συνιδών. der engen Verbindung mit dem vorhergehenden wegen zugefügt; 15 γινώσκετε. τῇ χρυσῇ. vgl. 3, 1. 5. 7; 16 βασιλεῦ[2], 92 (25) ὁ βασιλεύς Θ. 93 b (26) ἐκ τοῦ πυρός. 95 (28) ὁ βασιλεύς. 97 (30) κατέστησαν αὐτοὺς ἄρχοντας. — 7, 1 χώρας (Βαβυλωνίας). Δαν., (τὸ ὅραμα) ὃ εἶδεν. 2 ἐπὶ τῆς κοίτης μου. vgl. 7, 1; 8 ἓν (κέρας). vgl. 20 ἑνός. 14 (τὰ ἔθνη) τῆς γῆς. 16 ἀποκριθείς (λέγει μοι). Θ fügt hinzu τὴν ἀκρίβειαν. 24 (ἄλλος) βασιλεύς. (ὁσίσει) κακοῖς Θ; 26 καὶ βουλεύσονται. um den Infinitiv להשׁחיתה zu expliciren. — 8, 3 (κριὸν ἕνα) μέγαν. 4 πρὸς ἀνατολὰς καί. 5 ἕν. 8 ἕτερα (... κέρατα) (τέσσαρα) κέρατα wie V. 22; 19 τοῖς υἱοῖς τοῦ λαοῦ σου. vgl. 10, 14, von wo aus dieses Additamentum hierhin gekommen ist[3]; ἔστη. (εἰς ὥρας) καιροῦ (συντελείας) μενεῖ. 27 (ἡμέρας) πολλάς = ימים per nonnullas dies. — 9, 2 τῇ γῇ. ἐγεῖραι[4]. 4 καὶ ὁ ἰσχυρός, oder las der Uebersetzer האל doppelt geschrieben? vgl. Neh. 1, 5; 9, 32 האל = ἰσχυρός = El schaddai; 7 τῷ λαῷ (Ἰσρ.), 10 (ἐνώπιον) Μωσῆ καὶ (ἡμῶν) aus V. 11; 17 τὸ ὄρος. genommen aus V. 16,

---

zu fingiren. da dieser selbst 9, 3 sich durch Fasten auf den Empfang der Offenbarung vorbereitete. Vielleicht jedoch liegt 2, 18 eine Doppelübersetzung vor. Vgl. Bludau l. c. p. 47.

[1] S. Segaar p. 12.

[2] Hitzig, Rohling, Bevan, Behrmann wollen נבוכד gegen die Accente zur ersten Vershälfte ziehen = sie sprachen zum König Neb. LXX wiederholt in der Anrede βασιλεῦ. Es dürfte vielleicht ein מלכא nach נבוכ, dieses als Vocativ gefasst, ausgefallen sein = Neb., o König. Vgl. V. 9; 6, 7. „Die Rabbinen schwelgen freilich im Genuss der Unhöflichkeit, welche sie hier angedeutet finden" (Behrmann a. a. O. S. 21). Hier., Com. in Dan. ad h. l. (M. XXV, 512).

[3] Scharf. p. 128. Hävernick, Dan. S. 300.

[4] Wohl der Concinnität wegen zugesetzt; denn die hebräische Construction ist hart = „numerus annorum, qui fuit effatum Ieh." für „quem pronuntiavit Ieh." — Es ist also kein Grund dazu, Seg. beizupflichten, welcher (p. 48) bemerkt: „Vehementer dubito, an lectio sit sana, sed quid scripserit auctor, me fugit."

vgl. 20; 19 Σιών[1], Ἰσραήλ 23, (πρόσταγμα) παρὰ κυρίου „bene sensum exponunt LXX“[2]. — 10, 1 τὸ ὅραμα, 4 καὶ ἐγένετο[3], 5 βυσσίνῳ. בדים in der Vorlage doppelt? 7 τὴν μεγάλην ταύτην vgl. 8; 9 οὐκ (ἤκουσα), obwohl die Negation zugesetzt, bleibt der Sinn derselbe, 13 τοῦ στρατηγοῦ (τοῦ βασιλέως)[4], 14 καὶ εἶπέν μοι, 20 βασιλέως (τῶν Περσῶν). — 11, 2 ἤλθον (ὑποδεῖξαι) = אגיד, 6 καὶ μενεῖ (εἰς ὥρας בעתים): „on the whole is more probable that here something has fallen out“ (Bevan); 8 καταστρέψει, 13 πόλεως?[5] 15 βασιλέως (Λιγ.) Θ, 35 (ἔτι γὰρ) καιρὸς (εἰς ὥρας)[6]. — 12, 6 ὧν εἴρηκάς μοι Θ, wohl berücksichtigt 11, 27. 29. 35. 36. 45; 7 (τὸν ζῶντα) θεόν, (ἥμισυ) καιροῦ[7], 8 παρ' αὐτὸν τὸν καιρόν, 11 ἑτοιμασθῇ (δοθῆναι = להת).

Diesen Stellen möchte ich andere anreihen, in welchen der Uebersetzer nicht so sehr neue Worte dem Originaltext zugesetzt, als vielmehr des Parallelismus wegen neue Glieder hinzugefügt hat, um die Bedeutung der Worte des Originals nachdrucksvoller herauszustellen und so zu verstärken:

2, 5 ἀπαγγείλητέ μοι und ὀηλώσητέ μοι, 6 ἐὰν δὲ διασαφήσητέ μοι und ἀναγγείλητε, 18 ὑπέδειξε ... und καὶ παρήγγειλε, 30 ἐξεφάνθη und ἐσημάνθη μοι, 48 κατέστησεν ἐπὶ τῶν πραγμάτων und καὶ ἀπέδειξεν αὐτὸν ἄρχοντα. — 3, 4 ἔθνη καὶ χῶραι und λαοὶ καὶ γλῶσσαι. — 7, 27 καὶ τὴν μεγαλειότητα αὐτῶν und τὴν ἀρχὴν πασῶν τῶν ... — 8, 13 (ἡ θυσία) ἡ ἀρθεῖσα und (ἡ ἁμαρτία) ἡ δοθεῖσα. — 11, 8 καὶ τοὺς θεοὺς αὐτῶν und καὶ τοὺς ὄχλους αὐτῶν[8],

---

[1] In 9, 18 halten HRedp. (p. 684) κύριε, σὺ ἱλάτευσον für einen Zusatz, jedoch sind die Worte Uebersetzung von כלחה אדני in V. 19 und in V. 18 an unrechte Stelle gekommen.

[2] Knabenbauer l. c. p. 230.

[3] Vgl. F. Blass, Gramm. des neut. Griech. (Gött. 1896) S. 256 f. 282.

[4] Nicht nothwendig, mit Bertholdt und Behrmann anzunehmen, dass שר vor מלכי ausgefallen sei. Vgl. V. 20.

[5] Bludau l. c. p. 62.

[6] Grätz (a. a. O. S. 437): „In 11, 35 כי עוד למועד fehlt jedenfalls ein Nomen; LXX und P haben zwar ein solches, καιρός, aber es passt durchaus nicht(?); besser zu ergänzen חזון wie 10, 14.“

[7] Ἕως καιροῦ συντελείας gehört wohl zu V. 9.

[8] Oder zweite Uebersetzung von וגם אלהיהם gelesen וגם חיליהם? (H. p. 73.) — Schleusner (s. v. ὄχλος) vermuthet, der Alexandriner habe

27 δειπνήσουσιν und φάγονται. s. aber § 10. 33 προσκόψουσι und κηλιδωθήσονται, vielleicht aber ist letzteres nur erklärende Variante zu παλαιωθήσονται oder προσκ.. 37 ὑποταγήσεται und προνοηθῇ (יבין)[1].

Doch erstreckt sich das Plus von LXX auch auf mancherlei materielle Zusätze mehr epexegetischer Art. Bei diesen mitunter nicht unbeträchtlichen Einschaltungen lässt es sich nicht mit Sicherheit ermitteln, ob sie bloss dem Uebersetzer oder nicht vielmehr seinem hebräischen Exemplar zu vindiciren seien. Bei manchen könnte man auch vermuthen, sie seien nicht Eigenthum des Uebersetzers, sondern in verkehrt angebrachter Wissenschaftlichkeit zugefügt von Revisoren, Abschreibern, eifrigen Lesern des griechischen Textes[2]:

1, 3 ἐκ τῶν υἱῶν τῶν μεγιστάνων τοῦ Ἰσραήλ. Θ ἀπὸ τῶν υἱῶν τῆς αἰχμαλωσίας Ἰσρ. Vielleicht las LXX nach מבני noch שׂרי, Θ שבי; ersteres konnte leicht vor ישראל durch die Lässigkeit eines Abschreibers ausfallen. — 2, 4 βασιλεῦ, τὸν αἰῶνα ζῆθι, ebenso Theodor., Com. in D. (M. LXXXI, 1296), Θ βασ. εἰς τοὺς αἰῶνας ζῆθι. — 11 ὅθεν οὐκ ἐνδέχεται[3] γενέσθαι καθάπερ οἴει. — 38 καὶ τῶν ἰχθύων τῆς θαλάσσης Θ in A Q^{mg} V ist wohl Glosse aus Gen. 1, 16: „als sollten hier alle Klassen der Lebewesen aufgezählt werden“[4]. — 3, 1 Ἔτους ὀκτωκαιδεκάτου Θ P. An und für sich schon ist es nach 1, 1; 2, 1 auffallend, dass eine Zeitbestimmung fehlt. Die Ergänzung passt vortrefflich; vgl. V. 4b. 7b. 38. 96a (29). Das 18. Jahr des Nab. würde etwa das Jahr der Zerstörung Jerusalems sein. „Regem post

---

עם für עם gelesen; jedoch gibt er ja עם richtig mit μετὰ (τῶν σκευῶν) wieder.

[1] Der Text in LXX ist corrumpirt. S. Bludau l. c. p. 64 s.

[2] Auf Beispiele der Art habe ich schon in De alex. vers. . . . l. Dan. (p. 46. 47. 63) hingewiesen.

[3] HRedp. (p. 265. 295): Οὐκ ἂν (sic!) δέχεται γεν. Ich zweifle übrigens, ob der Satz dem Uebersetzer angehört; denn weder ὅθεν noch ἐνδέχεται = es ist zulässig, kommt in der Uebersetzung vor. Ueberhaupt kommt ὅθεν = unde in LXX nur Ps. 120, 1 (Cod. A ℵ πόθεν), = quare gar nicht vor. — 2 Makk. 11, 18: ἃ ἦν ἐνδεχόμενα; 13, 26 ἐνδεχομένως.

[4] Behrmann a. a. O. S. 15. Vgl. Frankel, Vorst. S. 68.

praeclaras victorias de Iudaeis et Aegyptiis in Asia exteriore reportatas sollemnitate illa diis suis gratias agere voluisse facile conceditur.“ [1] — 3, 2 βασιλεύων [2] καὶ κυριεύων τῆς οἰκουμένης ὅλης. πάντα τὰ ἔθνη καὶ φυλὰς καὶ γλώσσας. — 95 (28) εἰς ἐμπυρισμόν, Θ εἰς πῦρ „perspicuitatis causa addunt“ [3]; oder lasen sie לגרא־נורא wie 3, 6. 11? — 7, 8 καὶ ἐποίει πόλεμον πρὸς τοὺς ἁγίους; vgl. 21 [4]. — 9, 17 (ἕνεκεν) τῶν δούλων (σου, δέσποτα) [5]. — 11, 20 καὶ ἀναστήσεται ἐκ τῆς ῥίζης αὐτοῦ φυτὸν βασιλείας Θ. Glosse aus V. 7. — 12, 6. Ob die Worte καὶ ὁ καθαρισμὸς τούτων eine andere Uebersetzung von התאוה gelesen התחרות [6], oder wie ich vermuthe, eine Glosse zu συντέλεια τῶν θαυμαστῶν sind, bleibe dahingestellt. — 8 τίς ἡ λύσις τοῦ λόγου τούτου καὶ τίνες (S.) αἱ παραβολαὶ αὗται, Umschreibung für: „was ist das letzte von diesem?“ — 13 ἀναπαύου ÷ ἔτι γὰρ εἰσιν ἡμέραι καὶ ὧραι εἰς ἀναπλήρωσιν συντελείας · καὶ ἀναπαύσῃ. Die in kritischen Zeichen eingeschlossenen Worte, welche auch Θ kennt, scheinen ein müssiger Zusatz zu sein; oder sollten sie, da der Uebersetzer zweimal תנוח gelesen zu haben scheint, propter homoioteleuton ausgefallen sein?

Ueberblicken wir noch einmal die Ergänzungen, so erstreckt sich das Plus der LXX zum Theil auf unbedeutende Zusätze von Partikeln, Pronomina u. s. w., zum Theil auf solche von inhaltlichem Werth. Doch bleibt zu erwägen, dass die Zusätze letzterer Art sich theils als Einschiebsel aus Parallelstellen, theils als hexaplarische und anderweitige Doubletten, theils als sachliche Erläuterungen leicht erklären und nur ein

[1] Cornely l. c. II, 500. Vgl. noch Zöckler, Dan. S. 80. Rohling a. a. O. S. 38 f. 93. Knabenbauer l. c. p. 101 sq. Meinhold, Das Buch Dan. (Nördl. 1889) S. 275.

[2] So emendire ich für βασιλέων Cod. Chis.

[3] Scharf. p. 60.

[4] Rothstein (DLZ. 1896, S. 1508) bemerkt mit Recht zu 7, 21: „Vom Kampf des Hornes wider die Heiligen ist erst hier nachträglich die Rede, während man dessen Erwähnung hinter Vers 8 erwarten sollte.“

[5] „Which gives a decidedly better sense“ (Bevan p. 151). Behrmann hält ohne Grund die Worte des massorethischen Textes: „um des Herrn willen“, für eine Glosse.

[6] So Seg. p. 85.

sehr geringer Theil übrig bleibt, der auf den ersten Uebersetzer zurückgeht. Vielleicht aber haben auch ältere und jüngere Revisoren, Abschreiber, Schriftleser daran mitgearbeitet.

§ 8. Auslassungen.

Wie die Profanliteratur der alten Völker zeigt, bestehen die Veränderungen, die im Laufe der Zeit die Werke angesehener Schriftsteller erlitten haben, nicht so sehr in Weglassungen als in Zusätzen. Dasselbe lässt sich auch von den heiligen Schriften von vornherein annehmen und wird durch die Uebersetzung unseres Buches zum Theil bestätigt. Während man sich nicht recht getraute, den heiligen Text zu kürzen, empfand man keine grossen Gewissensskrupel, erklärende Bemerkungen hinzuzusetzen.

Die meisten Auslassungen in unserer Uebersetzung von Kap. 1—3, 7—12 sind ohne sachliche Bedeutung. Dass mitunter beim Uebersetzen auch absichtliche vorkommen, ist nicht zu läugnen, dass zufällige möglich seien und gar vielfache Versehen eintreten können, ist selbstverständlich.

Zunächst übergeht der Uebersetzer kleine Erläuterungen des hebräischen Textes, welche leicht zum Vortheil der Rede entbehrt werden können; selbst einzelne Satztheile lässt er fort, welche nur der Breite der hebräischen Darstellung entspringen, für den Sinn aber gleichgiltig sind. Es leitete ihn hierbei wohl das Bestreben, seine Uebersetzung dem griechischen Sprachcharakter conform zu gestalten.

Im folgenden notire ich dergleichen unbedeutende Auslassungen, wie ich sie bemerkt habe. Partikeln werden fortgelassen: 2, 9 לה֫ן, jedoch nach S ist עֹלֹ֫ wohl in den Text einzusetzen, vgl. V. 3. 8. 9; 2, 24; 2, 25 כֵּן, 2, 43 הא = ecce; 7, 6. 7 וארו = et ecce; 8, 3 והנה; 11, 2 עוד; 11, 8 וגם καὶ Θ καί γε; 11, 15 Θ לא, der Sinn wird nicht geändert, da unmittelbar darauf eine andere Negation folgt. — An mehreren Stellen fehlt die Partikel καί: 2, 37; 7, 18; 8, 10. 15. 27;

10, 3; 11, 10. 21. . . . Es ist schwer zu sagen „quidnam excisum sit sive ex librariorum incuria sive criticorum libertate, aut quidnam vertentes non legerint“ [1] (vgl. 7, 18; 8, 26; 9, 4). Dasselbe gilt von den Pronomina. „Ein einziger Consonante — wie ו oder י — wie leicht verdrängte oder versteckte ihn sein nächster Nachbar!“ [2] Die Pronominal-Suffixe sind oft nicht übersetzt, wo sie im Griechischen überflüssig erscheinen und leicht entbehrt werden können: 1, 8; 2, 23. 33. 34[3]. 44; 7, 5. 26; 8, 18; 10, 21. Das Suffix in der Anrede an Gott ist übergangen 9, 17. 18. 19, in 10, 16. 17 ist vocalisirt אֲדֹנָי statt אֲדֹנִי. — כל fehlt 1, 15[4]. 20; 2, 44. 48; 8, 5; 9, 16; 11, 17 ist wohl mit S zu lesen πᾶν (τὸ ἔργον), אשר fehlt 1, 18. Präpositionen mit Personalsuffixen sind noch übergangen: 2, 11. 23. 38. 44; 3, 13 Θ. 93 (26); 7, 5; 11, 1. 11[5] Θ. 17[6]. 18. 30; 12, 1. Immerhin können auch von Spätern solch kleine, häufigen Wörter wie ו, את, כל u. dgl. eingesetzt sein „auf Grund einer an sich möglichen Deutung“ [7].

Von andern Wörtern und Ausdrücken, die zum Theil aus syntaktischen Gründen fortgelassen sind, führe ich an[8]: 1, 2

---

[1] A. Schulte, De restitutione atque indole vers. graec. in l. Iudic. (Lips. 1889) p. 48. — Bug. l. c. p. v bemerkt mit Recht von den hexaplarischen Zeichen: „Multifariam peccavit amanuensis chisianus.“ S ist zuverlässiger; s. das Verzeichniss bei Löhr a. a. O. S. 92—95.

[2] Eichhorn, Einl. I, 195.

[3] 2, 33 (34) רגליהי, שקוהי. Thiersch (De Pentat. vers. Alex. l. III [Erl. 1841], 125) bemerkt: „Omnino redundant illa pronomina Graecis, cum alibi tum in his formulis, quibus de corporis parte vel de voce alicuius dicitur.“ — 2, 36 ist nach S zu lesen τὴν κρίσιν δὲ αὐτοῦ. Vgl. V. 4, 5, 9, 26, 45. 2, 48 liest S nach κατέστησαν noch αὐτόν, welches übrigens leicht aus dem folgenden ἀπέδειξεν αὐτόν zu ergänzen ist. — 7, 1. 20 ist mit S κεφαλήν bezw. κεφαλῆς αὐτοῦ zu lesen.

[4] Es fehlt auch bei Θ, Ar. und in hebräischen Codices.

[5] עמו im massorethischen Text scheint überflüssig zu sein; leicht konnte עם doppelt geschrieben in עמו verändert werden.

[6] לו „sinnlos“ (Gall a. a. O. S. 61, Anm. 2); es ist wohl als Doublette von לא zu streichen.

[7] Bleek-Wellhausen, Einl. (4. Aufl.) S. 640.

[8] Ich ergänze nach Θ.

εἰς οἶκον τοῦ θεοῦ αὐτοῦ, wenn die kritischen Zeichen richtig[1]; 7 וישם Θ, es geht unmittelbar vorher; 16 (τὸν οἶνον) τοῦ πόματος Θ (αὐτῶν). 17 οἱ τέσσαρες αὐτοί Θ in Cod. Vat.; schon aus V. 7 war die Zahl der Jünglinge genugsam bekannt. — 2, 18 ἐπιλοίποις, 20 Δαν. 21 βασιλεῖς, geht vorher; 27 τῷ βασιλεῖ, 32 εἰκών, dafür αὐτῆς scil. τῆς εἰκόνος. 35 קרם „commode abesse poterat“[2]; 40 ※ ὁ σίδηρος ⁄· . . . καὶ ※ ὡς ὁ σίδηρος [⁄·] πᾶν. Die Wiederholung im massorethischen Text ist abundirend, im Zusammenhang recht gut entbehrlich[3]. 41 καὶ τοὺς δακτύλους, erst V. 42 ist von den Zehen der Füsse die Rede; 49 χώρας (Βαβυλωνίας). — 3, 6 αὐτῇ τῇ ὥρᾳ, 7 ὁ βασιλεύς. 9 Ναβ. τῷ βασιλεῖ im Aramäischen pleonastisch. 12 (ἐπὶ) τὰ ἔργα Θ (τῆς χώρας), βασιλεῦ (vgl. 18); 21 τοῦ πυρός. S τὴν καιομένην. — 7, 3 μεγάλα, 5 ἐν μέσῳ ὀδόντων αὐτῆς. 9 τροχοὶ αὐτοῦ πῦρ καιόμενον, 10 ποταμὸς πυρὸς ἕλκων, 15 ἐτάρασσόν με οἱ διαλόγισμοί μου[4]. — 8, 3 καὶ τὰ κέρατα ὑψηλά, 5. 8 θεωρητόν[5], 13 ἅγιος. — 9, 2 κυρίου, 18 הרבים. — 10, 2 ימים steht „pleonastisch wie oft in Zeitangaben“ (Behrmann); vgl. V. 3 τρεῖς ἑβδομάδας τῶν ἡμερῶν; 7 μόνος Θ, 9 ופני „das Wort würde man gern entbehren“ (Behrmann). 17 κύριε, זה, זה. — 11, 7 Das erstere ויבא, 9 βασιλεύς S, 11 καὶ ἐξελεύσεται, καὶ

---

[1] Löhr (a. a. O. S. 92) hat mich nicht überzeugt, dass der Asteriscus in S richtig gesetzt ist; es würde für das αὐτοῦ nach ἐν τῷ εἰδωλείῳ die Beziehung fehlen. In Cod. Chis. ist bei den Zeichen eine Rasur bemerkbar. S. Cozza (l. c. p. xcv) zu 1, 2. Nach Marti (Dan. bei E. Kautzsch, Die Heilige Schrift des A. T. übers. [2. Aufl., Freib. 1896] a. h. l.) sind die Worte im massorethischen Text ursprünglich eine Glosse zu den drei letzten Worten des Verses, welche den Ort der Schatzkammer näher bestimmen sollte, nachmals aber an falscher Stelle in den Text gerieth. Aehnlich Behrmann a. a. O. S. 2.

[2] Scharf. p. 33.

[3] Vgl. Marti, Gram. (Text) p. 21. Rothstein in DLZ. 1896, S. 1508.

[4] Der Metobelus in Cod. Chis. ist nach διαλόγισμοί μου zu setzen (s. Cozza l. c. p. cii), welche Worte in Cod. Ambr. ganz fehlen. — Zu 7, 13 s. Bludau l. c. p. 56.

[5] In 8, 7 ist nicht mit Origenes τὸν κριόν zu ergänzen. S liest dafür αὐτόν, welches einzusetzen ist. S. Löhr a. a. O. S. 91. H. p. 57. Swete notirt nicht αὐτόν für S.

στήσει ὄχλον πολύν[1]. 37 lese ich mit II.: . . . καὶ ἐπὶ πάντα θεὸν οὐ μὴ προνοηθῇς; 40 εἰσελεύσεται = ושטף ועבר, 12, 1 ἔθνος Θ[2], 5 τοῦ ποταμοῦ am Ende, des Stils wegen; 9 (ἕως) καιροῦ πέρας Θ[3], 13 ילקץ.

Der Uebersetzer hat öfters an der Breite des hebräischen Stils[4] und den vielfachen Wiederholungen Anstoss genommen und deshalb, um das Satzgefüge nicht schleppend zu machen, den weitschweifigen hebräischen Ausdruck passend zusammengezogen. So: 1, 1 ἐπὶ βασιλέως, Ἰωακ. τῆς Ἰουδαίας, 4 ἀμώμους καὶ εὐειδεῖς. Θ οἷς οὐκ ἔστιν αὐτοῖς μῶμος καὶ καλοὺς τῇ ὄψει. 2, 10 οὐδεὶς τῶν ἐπὶ τῆς γῆς δυνήσεται εἰπεῖν, 20 εἰς τὸν αἰῶνα, 24 übergeht er scheinbar אדל, ebenso Θ V Ar. 1 Kennicott und de Rossi; Bertholdt, Marti wollen das Wort als pleonastisch tilgen, es nimmt jedoch anakoluthisch das durch einen längern Zusatz getrennte על wieder auf. Der Uebersetzer zog beide in εἰσελθών zusammen. 40 ὁ δαμάζων, Θ λεπτύνει καὶ δαμάζει. — 3, 93 (26) ἐξέλθετε, Θ ἐξέλθετε καὶ δεῦτε. — 7, 1 b τότε Δαν. τὸ ὅραμα, ὃ εἶδεν ἔγραψεν εἰς κεφάλαια λόγων. 2 Ἐπὶ τῆς κοίτης μου ἐθεώρουν[5] = M. T.: Da schrieb er den Traum nieder, erzählte die Hauptsache. (2) Daniel hob folgendermassen an: Ich schaute in meinem Nachtgesichte . . .; die Worte ״ר עניח ואמר in 2 sind wohl als Glosse zu tilgen. 6 Ob nach S καὶ γλῶσσα ἐδόθη αὐτῷ zu ergänzen, bleibt zweifelhaft[6]; 10 ἐξεπορεύετο[7] = ונגד ונפק Θ εἶλκεν. — 11 θεωρῶν ἤμην S. Im M. T.

[1] Ueber die Lesart s. Löhr a. a. O. S. 95; durch die Weglassung wird der Sinn nicht alterirt.

[2] S. jedoch Seg. p. 83, welcher vermuthet, nach ἐγενήθησαν sei ἔθνη oder ähnliches ausgefallen.

[3] Das vorhergehende עד hat der Uebersetzer als Conjunction mit dem folgenden V. 10 verbunden.

[4] J. Danko (Historia revelationis div. Vet. Test. [Vindob. 1862] p. 488): „Dicendi genere utitur languido nec satis magnifico."

[5] Θ in Cod. Vat. καὶ τὸ ἐνύπνιον αὐτοῦ (om. Cod. Al.) ἔγραψεν, 2. Ἐγὼ Δ. ἐθεώρουν. V: Et somnium scribens, brevi sermone comprehendit (summatimque perstringens) ait. (2) Videbam in . . . Vgl. Knabenbauer l. c. p. 188.

[6] Löhr a. a. O. S. 86.

[7] Anders H. (p. 51): „Vocem (נגד) omisit quam non intellexisse videtur."

liegt Dittographie vor[1]. — 8, 2 die seltsam pleonastische Ausdrucksweise des Hebräischen: „und ich sah ein Gesicht — und ich war, da ich sah, in Susa", vereinfacht der Uebersetzer: καὶ εἶδον ἐν ὁράματι τοῦ ἐνυπνίου μου ἐμοῦ ὄντος ἐν Σούσοις. 3 M. T.: und ich erhob meine Augen und sah = ἀναβλέψας εἶδον, jedoch 10, 5 καὶ ἦρα τοὺς ὀφθαλμούς μου καὶ εἶδον. Pleonastisch sind auch im massorethischen Text die folgenden Worte in V. 3: Der hatte zwei Hörner [und die zwei Hörner waren hoch], und das eine war höher als das andere, und das höhere stieg später empor; LXX Θ in C. Vat. übergehen die eingeklammerten Worte. 27 ἀσθενήσας = ונהייתי[2]. — 9, 18 ἀλλὰ διὰ τὸ σὸν ἔλεος, κύριε, σὺ ἱλάτευσον. 19 κύριε ἐπάκουσον καὶ ποίησον = M. T. (18) sondern auf Grund deiner grossen Barmherzigkeit. (19) Herr, höre, Herr, vergib, Herr, neige dein Ohr und handle. — 10, 9 M. T.: und ich hörte den Schall seiner Worte [und als ich den Schall seiner Worte hörte], fiel ich .. auf mein Angesicht. Die eingeschlossenen Worte sind in LXX als müssige Wiederholung übergangen. — 11, 29 ἐπιστρέψει (καὶ εἰσελεύσεται) „noluit interpres eandem iterum repetere sententiam: ἐπιστρέψει ἐπὶ τὴν χώραν αὐτοῦ (28) et εἰς καιρὸν ἐπιστρέψει (29), ideoque εἰς καιρόν cum priore commate coniunxit (ἐπιστρέψει ommisso)"[3]. — 12, 6 τῷ ἐπάνω, Θ ὃς ἦν ἐπάνω τοῦ ὕδατος τοῦ ποταμοῦ; 9 (10) πειρασθῶσι καὶ ἁγιασθῶσι, Θ 10 ἐκλεγῶσιν καὶ ἐκλευκανθῶσιν καὶ πυρωθῶσιν.

Wir verstehen es, wenn dem Uebersetzer statt vier auch drei, statt drei schon zwei solcher Synonyma zu genügen scheinen, besonders wenn die Uebertragung der gehäuften Ausdrücke ihm Schwierigkeiten bereitete. Zumal in Kap. 3 vermeidet er die weitschweifig wiederholten Aufzählungen der

[1] Kirmss (Comment. hist. crit. . . . de Dan. libr. [Jen. 1828] p. 40, n. 13): „. . . vel abundat alterum חזה חויח vel vox לך putide ac sine causa adiecta videtur." Vgl. Behrmann a. a. O. S. 47.

[2] Nach Marti (Dan. z. d. St.) ist נהייתי „ohne Zweifel" aus נחליתי verschrieben und erst nachträglich durch Beifügung von ו selbständig gemacht; mit Sicherheit kann die LXX dafür nicht (wie Ginsburg, Dan. [Lond. 1894] es will) angeführt werden.

[3] H. p. 78.

Beamtenklassen und Musikinstrumente, welche für den Leser ermüdend sind: 3, 3 τότε συνήχθησαν οἱ προγεγραμμένοι (in V. 2[1]), 7 ὅτε ἤκουσαν πάντα τὰ ἔθνη τῆς φωνῆς τῆς σάλπιγγος καὶ παντὸς ἤχου μουσικῶν (vgl. 10. 15). In V. 19 übergeht er die bereits öfters (12. 13. 14. 16) genannten Eigennamen der Freunde Daniels; die Wiederholung vermeidend, setzt er dafür V. 22 αὐτούς, 23 τοὺς περὶ τὸν Ἀζαρίαν[2] (vgl. 49); 93 (26) οἱ ἄνδρες. 3, 6 übergeht er τῆς καιομένης wie 21 τὴν καιομένην, weil die Bezeichnungen in den nebenstehenden Versen sich wiederholen.

Von grössern Auslassungen notire ich[3]: 3, 91 (24) ※ οὐχὶ ἄνδρας τρεῖς ... (92) ... ὁ βασιλεύς /. Die ganze Rede des Königs wird durch den Fortfall präciser und der Situation entsprechender. Vielleicht liegt ein Homoioteleuton vor; V. 91 εἶπεν τοῖς φίλοις αὐτοῦ, 92 καὶ εἶπεν ὁ βασιλεύς — 7, 9 ※ τρόχοι αὐτοῦ πῦρ καιόμενον; der Text ist unsicher[4]. 11, 41. 42 ※ καὶ πολλαὶ σκανδαλισθήσονται .... 42 ... ἐν ταῖς γαίαις /. Die hebräischen Worte sind leicht zu übersetzen; ein Grund für den Uebersetzer, die Worte auszulassen, lag nicht vor, wenn nicht etwa die historische Bemerkung, diese ostwärts wohnenden Völker seien verschont geblieben, ihm zwecklos erschien. Wenn irgendwo, träfe hier die Annahme von Interpolationen im massorethischen Texte, welche Zöckler[5] vertheidigt, zu; sie hat jedoch keine andern formellen Gründe für sich, wohl aber gegen sich[6].

§ 9. Die Uebersetzung der Gottesnamen.

Den Namen יהוה treffen wir im Buche Daniel nur beim Hinweis auf Jer. 25, 11 in 9, 2 und in dem sich daran an-

[1] Cf. Jos., Ant. X, 10 5 συνεκάλεσεν ἐξ ἁπάσης ἧς ἦρχε γῆς τοὺς πρώτους. — In 3, 3 sind die kritischen Zeichen im Cod. Chis. wie Ambr. verwirrt. Ich möchte deshalb mit Nestle in Collat. nach S als die richtige Lesart annehmen: τότε συνήχθησαν οἱ προγεγρ. καὶ ἔστησαν. Anders Löhr a. a. O. S. 84.

[2] Ist einfache Umschreibung der Namen, nicht, wie Nestle (in TSK. 1895, S. 109) will, = דבית = דברים.

[3] Behrmann (a. a. O. S. xxviii) geht zu weit, wenn er zahlreiche Einschiebsel und Glossen im massorethischen Text bemerkt haben will.

[4] H. p. 51. [5] Dan. S. 16. [6] König, Einl. S. 384.

schliessenden Gebete 9, 4. 8. 10. 13. 14. 20. Bekanntlich ist die Nichtaussprache dieses Namens ein „Zaun rabbinischer Sorge“ [1] um die Erfüllung des Gebotes Ex. 20, 7. Die Sitte, den Namen nicht zu erwähnen, muss schon im 2. Jahrhundert v. Chr. zur Herrschaft gelangt sein [2]. Wie die andern griechischen Uebersetzer, gibt auch der unsrige das Tetragramm „gemäss dem Transcendentalismus der jüdischen Gottesauffassung“ [3] wieder mit κύριος 9, 4. 13. 14. 20; 9, 14a κύριος ὁ θεός [4], 8 δεσπότης [5].

In den aramäischen Stücken bei Daniel wie bei Esdras tritt an die Stelle von יהוה die Bezeichnung אֱלָהּ. Der Uebersetzer gibt diesen Gottesnamen wieder mit κύριος 2, 23; 3, 95 (28), θεός 2, 28. 44. 45. 47; 3, 14. 15. 17 . . .; vgl. אֱלוֹהַּ 11, 8. 37. 38. 39 von heidnischen Götzen, 11, 36 אל; אֱלוֹהַּ = δεσπότης 9, 17. 19. — In 3, 95 (28) κύριος ὁ θεός S und 3, 96 (29) ist wohl ὁ θεός auf Interpolation aus Θ zurückzuführen. — אלהים = κύριος 1, 2. 9. 17; 9, 18; = θεός 1, 2; 9, 20; = κύριος ὁ θεός 10, 12 [6]. — Ein anderer Ersatz für das Tetragramm ist אֲדֹנָי = κύριος 1, 2; 9, 7. 19. — אדון = κύριος 10, 16. 17 [7]. 19; 12, 8, = δεσπότης 9, 8. 15. 16. 17. — עליונין

---

[1] G. Dalman, Der Gottesname Adonaj (Berlin 1889) S. 72.

[2] Dalman a. a. O. S. 79. Der Ersatz des Namens durch Appellativa wird wohl aus der ängstlichen Scheu herzuleiten sein, dass derselbe von Heiden gehört würde. Vgl. Schwally in TLZ. 1890, S. 545.

[3] König, Einl. S. 115.

[4] Oder ist ὁ θεός Glosse? Vgl. Hollenberg a. a. O. S. 3. Θ 9, 14 in AQ. κυριος ὁ θεος ημων επι την κακιαν. — Vielleicht ist die Doppelübersetzung aus dem Suffix an ויביאה infolge eines lapsus oculi seitens des griechischen Uebersetzers entstanden, da das Suffix nicht zum Ausdruck gekommen ist. Grätz (MGWJ. 1887, S. 528) vermuthet aus dem Wechsel der Uebersetzung, „dass die Copisten nicht selten den einen für den andern Gottesnamen geschrieben oder verschrieben haben“; ähnlich Kneucker, Baruch S. 222. Jedoch die Annahme von Grätz ist eine willkürliche Uebertreibung und Verkennung des Thatbestandes.

[5] V. 8 beginnt in den besten Handschriften mit יהוה, gewöhnlich ed. אדני. S. Bär l. c. p. 81.

[6] Wohl Glosse aus Θ.

[7] Vocalisirt אֲדֹנָי statt אֲדֹנָי im massorethischen Text.

= ὕψιστος 7, 18. 22. 25 b. 27[1]; vgl. 4, 28 (31) עלאה = ὁ θεὸς τοῦ οὐρανοῦ.

Der Feierlichkeit halber werden die Gottesnamen bei Daniel öfters gehäuft: אלה אלהין = θεὸς τῶν θεῶν 2, 47, vgl. das. מרה מלכין = κύριος τῶν βασιλέων; אלהא עליא = ὁ θεὸς τῶν θεῶν ℵ ὕψιστος 3, 93 (26), letzteres Wort vielleicht Glosse aus Θ; מרי האלהים = κύριος ὁ θεός 9, 3 = κύριος 9, 9; אדני אלהינו = δέσποτα κύριε ὁ θεὸς ἡμῶν 9, 15; Glosse aus Θ? — יהוה אלהים = κύριος ὁ θεός 9, 4. 10. 13. 14 b. 20. אל אלים = ὁ θεὸς τῶν θεῶν 11, 36. Mit Nachdruck wird Gott genannt[2] אלה שמיא = ὁ κύριος τοῦ οὐρανοῦ 2, 37 = ὁ θεὸς τοῦ οὐρανοῦ 2, 44, = ὁ κύριος ὁ ὕψιστος 2, 18. 19 = ὁ θεὸς ἐν οὐρανῷ (בשמי) 2, 28, geradezu שמיא = ὁ κύριος ἐν οὐρανῷ 4, 23 (26). Wie die Samaritaner das Tetragramm mit שׁמיא, die Rabbinen durch השׁם andeuten, so lesen wir Dan. 2, 20 die Umschreibung שׁמה די־אלהא = τὸ ὄνομα τοῦ κυρίου τοῦ μεγάλου[3], vgl. LXX 4, 20 (23). 30 a. 30 c.

In 2, 11 übersetzte der Alexandriner אלהין mit ἄγγελος als dogmatische Correctur, und wenn er 3, 92 (25) בר־אלהין wiedergibt mit ἄγγελος θεοῦ, „wandelt er die ethnische Ausdrucksweise unmittelbar zu einer theokratischen ab“[4].

In der Vermeidung bezw. Umdeutung von Anthropomorphismen, an welchen die nachexilische Zeit, die das Dogma von der reinen Geistigkeit Gottes zu wahren suchte, sich stiess, ist unser Uebersetzer weniger ängstlich als andere, z. B. der Vertent des Pentateuch; vgl. 7, 9 παλαιὸς ἡμερῶν . . .; 9, 15 ὁ ἐξαγαγὼν τὸν λαόν σου ... τῷ βραχίονί σου τῷ ὑψηλῷ, 17 ἐπιβλεψάτω τὸ πρόσωπόν σου, 18 πρόσχες τὸ οὖς σου ... ἄνοιξον

[1] Bevan l. c. p. 125. v. Gall a. a. O. S. 20.

[2] „Aus missionarischem Grund?“ Meinhold, Composition des Buches Dan. (Greifswald 1884) S. 55.

[3] 9, 4: ὁ θεὸς ὁ μέγας = האל הגדול.

[4] Kranichfeld a. a. O. — Schon der samaritanische Uebersetzer schiebt an Stellen, wo Gott zu sehr auf das menschliche Niveau herabgezogen erscheint, zuweilen den Maleach (Jahve, Elohim) ein, z. B. Gen. 3, 5; 5, 1. 24; 9, 6; 17, 22. Ueber Onkelos s. Böhl, Forschungen nach einer Volksbibel zur Zeit Jesu (Wien 1873) S. 150 ff.

τοὺς ὀφθαλμούς σου. Doch sind diese Ausdrucksweisen in der Heiligen Schrift so häufig, und man dachte dabei so wenig an Glieder Gottes, dass sie auch den schlichten Leser oder Hörer nicht verwirren konnten.

§ 10. Auf andern Lesarten beruhende Abweichungen vom massorethischen Text.

Es ist sicher, dass ein beträchtlicher Theil der Abweichungen, welche wir zwischen dem massorethischen Text und der LXX in allen alttestamentlichen Büchern notiren können, auf Rechnung eines abweichenden hebräischen Textes kommt. Der Festsetzung des Kthîbh ist eine Periode voraufgegangen, in der man von philologischer Treue und gar von mechanischer Pedanterie keinen Begriff hatte, vielmehr unbekümmert den Buchstaben dem Sinn opferte: „Einen bisher sehr fliessenden Text haben die Schriftgelehrten des ersten christlichen Jahrhunderts mitten im Fluss zum Stehen gebracht.“ [1] Dass der massorethische Text sich mit dem Urtext der biblischen Autoren nicht vollständig deckt, darüber brauchen wir kein Wort mehr zu verlieren. In den Jahrhunderten, welche zwischen beiden liegen, ist der schriftlich überlieferte Text gleich andern Literaturerzeugnissen den mannigfachen Veränderungen unterworfen gewesen, welche durch zufällige äussere Beschädigungen der Handschriften sowie durch Abschreiber zu entstehen pflegen. Letztere fassten mitunter den zunächst liegenden Sinn nicht richtig auf, z. B. bei Fremdwörtern, setzten in ihrer Flüchtigkeit ein ו zu viel oder zu wenig, fügten die Partikel ו unrichtig hinzu oder liessen sie weg, übersahen infolge von Homoioteleuton Wörter und ganze Zeilen oder schrieben sie doppelt [2]. Bei einer Schrift wie die hebräische

[1] Wellhausen, Text der Bücher Sam. S. 16.

[2] Vgl. Lud. Cappellus, Critica sacra (Paris. 1650). L. Reinke, Beiträge VII (Münster 1866). Kaulen, Einl. S. 65 ff. König, Einl. S. 65 ff. Abbott, Essays p. 1—64.

genügte ein einziger Buchstabe, um den ganzen Sinn umzuändern und die ganze Umgebung umzugestalten. Angesichts solcher Thatsachen dürfen wir dem massorethischen Texte nicht blindlings trauen, sondern haben stets mit der Möglichkeit unwillkürlicher Fehler, wenn nicht gar bewusster Textänderungen zu rechnen.

Was den massorethischen Text des Buches Daniel angeht, so ist er mit geringer Sorgfalt uns überliefert[1]; gar manche Dunkelheiten desselben dürften sich nur aus fehlerhafter Ueberlieferung hinreichend erklären lassen. Die Abweichungen der LXX sind sehr zahlreich. Wenn diese Varianten auch meistens Verderbnisse des Textes sind, oder in Missgriffen und Irrthümern des Uebersetzers beruhen, so können immerhin einzelne zur Verbesserung desselben uns gute Dienste leisten, wenigstens werden sie als alte Ueberlieferungen unsere ernste Beachtung verdienen. Natürlich ist bei einer Vergleichung des massorethischen Textes mit dem der LXX die peinlichste Sorgfalt nothwendig, und „nirgends darf der Textkritiker dies aus dem Auge verlieren, dass der hebräische Text als unmittelbarer Textzeuge immer einen Vorsprung vor dem indirecten Hilfsmittel behalten wird“[2], wie auch, dass die Behandlung der Textvorlage von seiten der griechischen Uebersetzer manchmal eine unberechenbare gewesen ist. Ausser den allgemeinen Schicksalen älterer Schriftdenkmale, die beide Texte in gleich herber und einschneidender Weise erfahren haben, trägt die LXX auch alle einer Uebersetzung unvermeidlich anhaftenden Schwächen an sich. Wir werden uns deshalb hüten müssen und vorsichtig darin sein, als Spuren von Varianten anzusehen und als „Textverbesserungen“ anzubringen, was nur aus

[1] Kaulen, Einl. S. 402. Behrmann S. XXVIII f. — Ich kann Kamphausen (TLZ. 1895, S. 358) und Nöldeke (LCB. 1896, S. 305 f.) nicht beistimmen in der Annahme, der Consonantentext Daniels sei gut überliefert, ja er gehöre zu den am besten erhaltenen Texten des ganzen Alten Testamentes. Immerhin aber darf der Textkritiker dem Exegeten nicht vorschnell zu Hilfe kommen.

[2] Buhl a. a. O. S. 4. Vgl. Vollers in ZAW. 1883, S. 234.

paraphrastischer Freiheit, aus Missverständniss des Textes und aus Sprachunkenntniss des Vertenten abzuleiten ist.

Die folgende Sammlung von Varianten ist zwar aus wiederholter sorgfältiger Prüfung der einzelnen Stellen hervorgegangen, jedoch verhehle ich mir nicht, dass man in vielen Fällen auch Absicht des Uebersetzers oder Corruptel des griechischen Textes als Ursache der Verschiedenheit annehmen könnte. Rückübersetzung hat ausserdem immer etwas Unsicheres; man kann über den Wortlaut, welchen das hebräische Original gehabt, auch öfters anders urtheilen. Ich will deshalb auch nur in seltenen Fällen auf eine Kritik des Werthes der Varianten im einzelnen eingehen [1].

2, 40 καὶ σεισθήσεται πᾶσα ἡ γῆ führt auf תִּדֹּק אַרְעָא (M. T. תַּדִּק וְתֵרֹעַ). — 44 liest Bär, Kamphausen מלכותה, d. i. „He raphatum vice Aleph"; ebenso LXX αὕτη ἡ βασιλεία, während andere Codices und Θ (ἡ βασιλεία αὐτοῦ) ה haben [2].

7, 6 καὶ γλῶσσα S [3] = ולשן statt ושלטן. — 7 καὶ ὁ φόβος αὐτοῦ ὑπερφέρων ἰσχύι = וְאֵימַתוֹ בְּתָקְפָּא יתירה, M. T.: [4] וְאֵימתני יתקיפא; vielleicht nur freie Uebersetzung. — 8 ἐξηράνθησαν führt Bevan (p. 51) unter den „mistakes of the part of the translator" auf. Es ist wohl zu emendiren ἐξήρθησαν [5] oder besser ἐξερ(ρ)ιζώθησαν, vgl. LXX 4, 11 (14). 23 (26), Θ 7, 8 ἐξεριζώθη. — 13 ἐπὶ τῶν νεφελῶν, עם st. על? — 14 καὶ πάντα τὰ ἔθνη τῆς γῆς κατὰ γένη καὶ πᾶσα δόξα αὐτῷ λατρεύουσα; καὶ πᾶσα δόξα wohl Uebersetzung des vorhergehenden ויקר, „quod in locum nominis לשניא dupliciter scriptum migraverit" [6]. — 15

---

[1] Ueber die von der Kritik festzuhaltenden Regeln s. de Lag., Anmerk. S. 3. Vgl. E. Klostermann, De libri Coheleth vers. Alex. (Kiel 1892) p. 56, n. 2.

[2] Das Suffix wäre auf vorhergehendes מלכו zu beziehen, welches aber in der Bedeutung potestas, maiestas regia zu nehmen wäre. S. Zöckler, Dan. S. 68. Reinke, Messian. Weissag. IV (Münster 1862), 188.

[3] Löhr a. a. O. S. 86.

[4] So Bär, Strack; gewöhnlich falsch וְאֶמתני.

[5] Formen von ἐξαίρω und ξηραίνω sind auch verwechselt Jer. 28, 36. Zach. 10, 2. Eccli. 19, 3. Vgl. Nestle, Marg. S. 40.

[6] H. p. 52.

Der Ausdruck „(Geist) inmitten seiner Scheide“ = בגוא נִדְנֵהּ (Bär, Strack[1]), d. i. im Körper, der als Behältniss des Geistes gedacht ist, bleibt höchst seltsam. Nestle[2] ist der Ansicht, dass „entweder eine Form von גויה oder גושמא ἕξις (Eccli. 30, 14) wird herzustellen sein; vgl. Θ ἐν τῇ ἕξει μου. Einen bei weitem natürlichern Text gewinnt man durch die Conjectur בגין דנה = deswegen[3], die auch LXX ἐν τούτοις, V in his empfiehlt. Doch las LXX vielleicht בְּגוֹ דְּנָה; vgl. 3, 25 (92) LXX ἐν (= בגוא) τῷ πυρί[4]. 17 Ist vielleicht (βασιλεῖαι), αἳ ἀπολοῦνται ἀπὸ τῆς γῆς (M. T. werden sich erheben von der Erde) ein Interpretament aus V. 12 (ἀπέστησε τῆς ἐξουσίας αὐτῶν)? vgl. 7, 26. Auch bei Θ in Cod. Vat., Al. findet sich 17 der Zusatz αἳ ἀρθήσονται.

8, 8 Schon Grätz a. a. O. S. 351 schlug vor für חזות, dessen Erklärung immer eine gezwungene bleiben wird, nach LXX ἕτερα (τέσσαρα κέρατα) Θ, V zu lesen אחרות. Die Corruption erklärt sich leicht aus V. 5. Auch die Auslegung gewinnt dabei: Das grosse Horn (Alexander) wurde zerbrochen, und an seiner Stelle wuchsen vier (die Diadochen-Dynastien, vgl. 11, 4), welche aber nicht zu vergleichen sind „ansehnlichen Hörnern“, sondern „nicht in seiner Kraft“ (V. 22) sind. — Oder sollten die Uebersetzer חזות als Plural gefasst und nur „gleich ausgedeutet in Hörner“ haben?[5] — 9 ἐπὶ

[1] Die meisten Ausgaben נִדְנֵהּ. K. § 54, 3 α β „entweder נִדְנָהּ als Stat. emph. (= in der Scheide) oder besser נִדְנַהּ (in ihrer Scheide)“; letzterer Suffixform gibt auch Meinhold (Dan. S. 302) den Vorzug. — Nöldeke, GGA. 1884, S. 1022 liest נִדְנַהּ und setzt es in Beziehung zu pers. nidâna, dessen sanskrit. Reflex nidhâna wirklich Behälter heisst. S. auch TW. II, 93. NhWb. III, 343. [2] Marg. S. 41.

[3] Vgl. zu בגין TW. I, 136. NhWb. I, 325. G. Hoffmann, ZDMG. XXXII (1878), 754. Schon L. Cappellus (Critica sacra II [ed. Vogel-Scharfenberg, Halle 1775 sqq.], 891 sq.) schlägt die Lesart vor. Marti bei Kautzsch, Heilige Schrift: „Ich (Dan.) wurde [hierüber] in grosse innere Betrübniss versetzt.“ Vgl. Gram. Text p. 38.

[4] Ueber die graphische Anhängung von א s. K. § 14, 2, Anm. d; § 55, 5 a. Bärs Note zu Dan. 3, 6.

[5] König, Lehrgeb. II (1895), 165 Anm. 2. — Der Lesart von Grätz stimmen bei Bevan, v. Gall, Marti, Kamph., Giesebrecht, GGA. 1895, S. 598, Anm. 3.

βορρᾶν = הצפון statt הצבי[1]. Grätz (S. 385) acceptirt die Lesart der LXX. Doch die vorhergehenden Bezeichnungen der Himmelsrichtungen konnten leicht zur Aenderung Anlass geben. Aehnlich hat die arabische Uebersetzung, welche nach Θ angefertigt ist, hier „ad occidentem". H. vermuthet, der Uebersetzer, der in Aegypten lebte, habe mit ἐπὶ βορρᾶν Palästina, terra inclyta, gemeint; doch auch 11, 16. 41. 45 macht ihm צבי Schwierigkeit. — 11. 12 gehören zu den schwierigsten Versen der Uebersetzung. Wie der griechische Text sehr schadhaft ist — „hopelessly confused" nennt ihn Bevan —, so ist auch der massorethische Text „völlig unverständlich"[2]. M. T. und LXX stehen sich folgendermassen gegenüber:

M. T.:	LXX[6]:	=
ועד־שר השבא	ἕως (οὗ) ὁ ἀρχι-	ועד־שר השבי חציל
הגדיל[3] וממנו הֲרִים[4]	στράτηγος ῥύσεται αἰχ-	וממנו הֲרָם הָרִים
התניד והשלה[5] מכונו	μαλωσίαν[7]. Καὶ δι' αὐ-	התניד והשלה מכונו
	τὸν τὰ ὄρη τὰ ἀπ' αἰῶ-	
	νος[8] ἐρράχθη καὶ ἐξ-	
	ήρθη ὁ τόπος αὐτῶν.	

Der Uebersetzer änderte wohl nicht „aus Mangel an Verständniss"[9], sondern hatte eine Vorlage vor sich, welche bereits corrumpirt war, die er Wort für Wort wiedergab, ohne

[1] Θ πρὸς τὴν δύναμιν, V contra fortitudinem = הצבא V. 10. Nebenbei bemerke ich, dass V. 5 λίψ = Westen (sonst correct Süden) nicht von LXX, wie Deissmann (Bibelst. S. 139) annimmt, sondern von Θ gebraucht ist.

[2] Marti a. a. O. Vgl. Bevan l. c. p. 132.

[3] v. Gall (S. 48, Anm. 3; 50, Anm. 1) will lesen הגדילה, jedoch das Verbum bezieht sich auf den syrischen König.

[4] Q. הֲרָם.

[5] Kaulen (Einleit. S. 402), Kamph. (p. 33) punctiren wohl nach V und P הַשְׁלָוָה, wie schon Cappellus l. c. II, 814.

[6] Ueber den Text s. Bludau l. c. p. 57.

[7] Ebenso Θ. Theodoret (M. LXXXI, 1445) exegesirt die Worte: μέχρις ἂν τῆς ἄνωθεν τύχωμεν βοηθῆς, καὶ διὰ τοῦ ἐπιτεταγμένου ἀρχαγγέλου τὴν ἡμέραν προστασίαν τύχωμεν σωτηρίας.

[8] Nur im Buch Daniel heisst das tägliche Brandopfer wie im nachbiblischen Hebräisch תמיד; richtig LXX 8, 13; 11, 31.

[9] Meinhold, Dan. S. 309.

auf die Verständlichkeit des Sinnes weiter Rücksicht zu nehmen. — Auch in Vers 12 zeigt sich dieselbe Verwirrung:

M. T.:	LXX:	=
מקדשו: 12 וצבא	καὶ τὸ ἅγιον ἐρημω-	ומקדש: 12 ישומם
תנתן על־התמיד בפשע	θήσεται. (12) καὶ ἐγε-	ותנתן על התמיד פשע
	νήθησαν ἐπὶ τῇ θυσίᾳ	
	αἱ ἁμαρτίαι.	

Die Retroversion der LXX habe ich nach Grätz gegeben. Ich notire dazu folgendes: פשע oder besser הפשע[1] ist masculinum; es muss daher heissen ויונתן. Ferner ist ישומם auffallend. Vielleicht hat er gelesen יִצָּדֶה. Aehnlich übersetzte er V. 13 καὶ τὰ ἅγια ἐρημωθήσεται[2] = M. T. וקדש וצבא; צדה = צוד nachstellen, im Aramäischen auch verheert, verwüstet werden[3]. Das letzte Wort in Vers 11 hat der Uebersetzer mit dem folgenden verbunden. — Die Auslegung des massorethischen Textes hat ihre grossen Schwierigkeiten. Marti[4] bemerkt zu צבא: „Die Stelle ist völlig unverständlich.“ — Die Uebersetzung der LXX entspricht der Erfüllung der Prophetie. Die Wirkung der Altarschändung unter Antiochus (1 Makk. 1, 46 ff.) war, dass der Tempel verödet blieb, da der grösste Theil des Volkes sich vom Besuche desselben fern hielt. 1 Makk. 1, 39 wird bei der Schilderung der trostlosen Lage unter dem Religionszwange bemerkt: τὸ ἁγίασμα αὐτῆς ἠρημώθη ὡς ἔρημος. — 13 ἡ θυσία ἡ ἀρθεῖσα καὶ ἡ ἁμαρτία ἐρημώσεως ἡ δοθεῖσα = התמיד המורם והפשע שמם מתתו קדש. Doch

[1] Sing. nach Θ.

[2] Smend (ZAW. 1884, S. 201, Anm. 1) proponirt unnöthigerweise וצבי, ebenso in V. 12. 13 Moore bei Kamph. p. 34; Kamph. selbst ed. 12: צבאו נִתַּן.

[3] Cf. Nif. pf. נצדו, verheert Zeph. 3, 6. S. Reinke, Der Prophet Zephanja (Münster 1868) S. 123. NhWb. IV, 170. Zur aramäischen Orthographie צדא = צדה vgl. חמא 11, 44. — Nicht mit Unrecht bemerkt Grätz (S. 386), dass die Frage des Heiligen im nächstfolgenden V. 13 die schon stattgehabte Erwähnung eines dem שמם (13) entsprechenden Begriffes voraussetze.

[4] Dan. S. 900. Bevan (l. c. p. 133) bemerkt: „Thus it appears that the passage in its present form does not admit of a satisfactory rendering.“

ist vielleicht ἡ ἀρθεῖσα nur ein Interpretament des Uebersetzers[1]. Für שִׁנִּים mit Bevan שֵׁם zu lesen, scheint unnöthig (vgl. LXX 9, 27; 12, 11). Die Lesart תה des massorethischen Textes entstand durch den Ausfall eines נ nach zwei andern; ich halte es deshalb nicht für angezeigt, mit v. Gall נָתָן Part. Nif. zu supponiren. Lesen wir nach LXX, so ergibt sich ein guter Sinn: Wie lange das Gesicht, die Aufhebung des regelmässigen Opfers und die Aufstellung des entsetzlichen Frevels. — 14 (εἶπεν) αὐτῷ[2] = אלי statt אלי. — 16 (καὶ εἶπεν) ὁ ἄνθρωπος Ἐπὶ τὸ πρόσταγμα ἐκεῖνο ἡ ὅρασις = (ויאמר) גֶּבֶר אל (הַ)דָּבָר (ל)חלז הנראה (את); in V. 17 ist derselbe hebräische Text von LXX richtig wiedergegeben. — 20 βασιλεύς[3] = מלך für מלכי. — 22 „גיי Singular höchst wunderbar“[4], LXX τοῦ ἔθνους αὐτοῦ Θ V = מִגּוֹיוֹ; κατὰ τὴν ἰσχὺν αὐτῶν = ככחו statt בכחו. — 23 πληρουμένων τῶν ἁμαρτιῶν αὐτῶν Θ P V = בְּתֹם חַפְּשָׁעִים, d. i. „wenn voll ist das Mass der Sünden“, M. T.: „wenn die Frevler (das Mass) vollendet haben“. Doch liegt vielleicht nur freie Uebersetzung vor. — 24. 25.

M. T.:	LXX:	=
ועם קדושים: . . .	καὶ φθερεῖ δυνάστας	. . . ועם קדושים
25 יעל־שכלו	καὶ ὄῆμον ἁγίων. 25 καὶ ἐπὶ τοὺς ἁγίους τὸ διανόημα αὐτοῦ.	25 ועל קדושים שכלו.

Danach scheint in 25 קדושים im massorethischen Text ausgefallen zu sein[5]. Es lag schon dem Uebersetzer eine Doublette vor. „Nach dem falschen Ansatz ועם ק folgte

[1] Hoberg l. c. p. 26: „Theodotion et LXX bene addunt στήσεται et ἀρθεῖσα.“

[2] So auch die andern Uebersetzungen.

[3] Ebenso die andern Uebersetzungen.

[4] Meinhold, Dan. S. 311.

[5] Auch den andern Uebersetzungen liegen Lesarten zu Grunde, welche vom massorethischen Text abweichen. Θ καὶ ὁ ζυγὸς τοῦ κλοιοῦ αὐτοῦ κατευθυνεῖ = ועל שלשלתו. P „sub imperio eius prosperabitur“ = ועל ממשלתו. V „secundum voluntatem eius et dirigetur dolus“. — Bevan (p. 53) bemerkt zum massorethischen Text in 24. 25: „a passage quite impossible to translate grammatically“; vgl. p. 139 f.

der richtige ועל, aber nunmehr mit Auslassung von ק.“[1] Es ist kaum zu bezweifeln, dass die Lesart der LXX die bessere ist, ob auch die ursprüngliche? Für sie spricht auch der Zusammenhang: er (d. i. Antiochus) wird verderben zuerst die Mächtigen, d. h. die heidnischen Fürsten, dann wird er seinen Sinn auf die Heiligen, d. h. Israel, richten. Die Parallele dazu bietet 11, 28: „und sein Herz ist wider den heiligen Bund“. — καὶ ἐπὶ ἀπωλείας ἀνδρῶν[2] = שׁד statt שׂר. — καὶ ποιήσει συναγωγὴν χειρὸς καὶ ἀπολώσεται = ובאסף יד וישבר statt ובאפס יד ישבר, d. h. „ohne Hand wird er zerschmettert werden“[3]. Den verderbten Text übersetzte der Alexandriner mit rührender Treue.

9, 2 εἰς ἀναπλήρωσιν ὀνειδισμοῦ[4] = לחרפות statt להרבות; vgl. LXX Jer. 25, 9. — 12 ὅσα ἔκρινας ἡμῖν = שפטתנו statt שפטתני. — τὰ προστάγματα αὐτοῦ = Kt.; vgl. Neh. 9, 8. — 22 καὶ προσῆλθε P = ויבא oder ויבוא (d. i. א apocopirt wie 1 Reg. 12, 12) statt ויבן[5]. Letzteres, absolut stehend, kann nur heissen: „er hatte acht“, und nicht wie gewöhnlich übersetzt wird: „er belehrte mich“. — 23 ἐλεεινός. vgl. 10, 11. 19[6] = חסדות? statt חמודות; vgl. für letzteres LXX 10, 3; 11, 8. ἔλεος = חסד, LXX 9, 4. Nach 10, 11. 19 liegt die Vermuthung nahe,

[1] Marti, Dan. S. 88. Vgl. v. Gall a. a. O. S. 51, Anm. 4. Grätz a. a. O. S. 390 f. Es ist kein Grund, das ו als Dittographie zu streichen, wie Meinhold (Dan. S. 311) will.

[2] Θ καὶ ἐπὶ ἀπωλείας πολλῶν = ועל־שׁד ורבים.

[3] v. Gall (a. a. O. S. 52) unrichtig: und ohne Hand wird er (scil. Gott) zerbrechen. — Θ καὶ ὡς ὰ χειρὶ συντρίψει = וכמרצים ביד ישבר, P et cum apprehensione (ובאחז יד) confringetur.

[4] Nach Kliefoth (Dan. S. 289 f.) hätten die LXX die Lesart geändert, weil „sie sich daran gestossen, dass Jerusalem im strengen Sinne nicht 70 Jahre wüste lag“!

[5] „Cum in manu exaratis codicibus non soleat scribi nun finale a verisimilitudinis lege haudquaquam abhorret interpretem legisse ויבן.“ Segaar p. 51.

[6] = miserabilis (scil. „ieiunando“. Tert., De ieiun. c. 7 [M. II, 963]); s. zu ελεεινος Winer-Schmiedel, Gramm. des neutest. Sprachidioms I (8. Aufl. Gött. 1894), § 5, 22 b, Anm. 46. Ed. Rom. 1772, Michaelis (a. a. O. S. 32), Schleusner (s. v.) übersetzen es unrichtig mit „misericordiam consecutus“ = ἠλεημένος.

dass 9, 23 איש ausgefallen ist[1], wiewohl auch das Substantiv im Plural als emphatisches Prädicat aufgefasst werden kann.

10, 1 ἐν τῷ ἐνιαυτῷ πρώτῳ für τρίτῳ Θ. Hat der Uebersetzer die Zahl geändert, oder fand er die Aenderung schon vor?[2] Aus 1, 21 schloss man wohl, dass Daniels Laufbahn mit dem ersten Jahre des Cyrus abgeschlossen habe; vgl. 11, 1[3]. Der Alexandriner scheint überdies angenommen zu haben, Daniel sei mit den Exsulanten heimgezogen, vgl. LXX 9, 24; „scheint es doch auf den ersten Blick gar nicht patriotisch, in der Fremde zu bleiben“[4].

M. T.:	LXX:	=
וצבא גדול יבין . . .	καὶ τὸ πλῆθος τὸ	. . . יָבִין . . . ובינה
ובינה לו׳ . . .	ἰσχυρὸν διανοηθήσεται	לִי׳ . . .
	τὸ πρόσταγμα. καὶ διενοήθην αὐτὸ ἐν ὁράματι.	

Das schwer verständliche צבא erklärt der Alexandriner durch πλῆθος. vgl. Mich. 4, 13 πλῆθος = צבא statt בצע[5]. Die Ausdeutung ist so unzutreffend nicht, als sie auf den ersten Blick erscheint, es wäre der 12, 9. 10 ausgesprochene Gedanke[6]. Die Wiederholung von ובין und בינה לו ist im massorethischen Text unverständlich[7]. LXX las entweder יבין oder בין. Die Copula wird ebenfalls nicht anerkannt von A, P, V; Θ übergeht das Wort ganz. — 5 ἐκ μέσου αὐτοῦ φῶς = מתוכו פז (M. T. בכתם איפז). vgl. Ed. Rom. 1772 = בתוכו אור; Seg. מכתמו פז;

[1] Prov. 11, 17 ἀνὴρ ἐλεήμων = איש חסד cf. 20, 6; 28, 22. — Behrmann a. a. O. S. 62.

[2] Auch v. Gall (S. 55) liest c. 10, 1 im ersten Jahr des Cyrus.

[3] S. zu 1, 21 die Commentare von Keil (S. 66), Zöckler (S. 53), Bevan (p. 63 sq.), Behrmann (S. 6).

[4] Rohling, Dan. S. 305, Anm. 1.

[5] Vollers (ZAW. 1884, S. 7) hat diese Abweichung übergangen.

[6] Vergl. Hengstenberg a. a. O. S. 295. Michaelis, Or. Bibl. IV, 37.

[7] בין ist entweder = בן Perf. oder Inf. constr. an Stelle eines Temp. fin. cf. 9, 11 סר; s. König, Lehrgeb. I, § 39 a. GesK. § 73, 1.

II. מקרבי. Das hebräische איפד ist ein verdächtiges Wort; LXX Jer. 10, 9 Μωφάζ[1]. Vielleicht ist nach Cant. 5, 11 zu lesen פז. LXX übersetzte dem Gleichklang nach φῶς, wenn nicht etwa ursprüngliches φάζ von Abschreibern geändert ist. — 7 ἐν σπουδῇ = בחחרה statt בהחבא, oder freie Uebersetzung? — 8 πνεῦμα = רוחו statt הודי (nach Umstellung von ח und ד = ר). — 13 καὶ αὐτὸν ἐκεῖ κατέλιπον μετὰ τοῦ στρατηγοῦ βασιλέως[2] Θ = ואיתו הותרתי שם אצל שר מלך פרס (M. T. ... מלכי ... ואני נותרתי). Die neuern Ausleger folgen meistens dem Text der LXX. Der Sinn ist zutreffend. Michael sollte den Kampf mit dem Engel von Persien allein auskämpfen, Gabriel wurde dadurch frei und konnte zu Daniel eilen. „Man müsste die Emendation machen, wenn die Versionen auch nicht als Stütze dafür dienten.“[3] — 16 ὡς ὁράσις ἀπεστράφη (ἐπὶ) τὸ πλευρόν μου ἐπ' ἐμέ, καὶ οὐκ ἦν ...[4]; jedoch ist der Text zu einer genauen Vergleichung zu unsicher; gelesen כמראה statt במראה, צדי statt צירי. — 17 ἠσθένησα = נעדתי statt מעתה; vgl. LXX Ps. 17 (18), 37 οὐκ ἠσθένησαν = מעדו. — 19 Die Wiederholung des Imperativs חזק bei der Copula ist kaum möglich, wenigstens eine Ausnahme. LXX ἀνδρίζου καὶ ἴσχυσαι, Θ P V (vgl. 11, 1) lasen wohl: חזק ואמץ[5]; vgl. Deut. 31, 7. 23. Jos. 1, 6. 7. 9. 18. 1 Par. 22, 13; 28, 20. Behrmann schlägt vor, wenigstens zu lesen חזק וְתֻחַזֵּק. — 21 τὰ πρῶτα = הראשים statt הרשום.

11, 1 Der massorethische Text ist sicher mehrfach verderbt, wie auch die Uebersetzungen von ihm abweichen.

---

[1] Betreffs der hypothetischen Identität mit אופיר s. A. Klostermann, Die Bücher Sam. und der Kön. (Nördl. 1887) S. 335. Giesebrecht, Jerem. S. 64. Glaser, Skizzen der Geschichte und Geographie Arab. II (Berl. 1890), S. 357. Ueber die Lautähnlichkeit zwischen ר und ז und die zweifache Aussprache des hebräischen ר s. MGWJ. 1872, S. 280 ff.

[2] Den Singular haben P V; Θ βασιλείας = מלכי? Vgl. Knabenbauer l. c. p. 283. Behrmann a. a. O. S. 68. Kamph. p. 38.

[3] Grätz a. a. O. S. 437. — Die Lesart der LXX ist doch wohl nicht „a mere guess“, wie Bevan (p. 168) meint.

[4] S. Bludau l. c. p. 61 sq.

[5] Die Lesart haben auch zwei Codices bei Kennicott und zwei Codices bei de Rossi.

M. T.:	LXX[1]:	=
ואני בשנת אחת	καὶ ἐν τῷ ἐνιαυτῷ τῷ	(ר)בשנת אחת לכורש
לדריוש המדי עמדי	πρώτῳ Κύρου τοῦ βασι-	(המלך) אמר למחז(ר)ק
למחזיק ולמעוז לו:	λέως εἶπέν μοι ἐνισχῦ-	ולמעוז לו:
	σαι καὶ ἀνδρίζεσθαι.	

Es mag dahingestellt bleiben, ob die Zeitangabe, wie Rob. Smith[2] vermuthet, eine Art Ueberschrift bilde, die in Nachahmung der vier letzten Kapitel durch einen Schreiber in den Text hereingekommen ist. Die Uebersetzer kennen sie bereits, nur haben LXX, Θ Κύρου (τοῦ βασιλέως LXX), während A Σ V P lesen: Δαρείου τοῦ Μήδου. Ob der Uebersetzer wohl eine solche Personenwechslung sich erlauben durfte? Unwahrscheinlich! Hätte er es gethan, so that er es nicht, weil er den Darius nicht kannte (vgl. 9, 1), sondern verleitet durch die 10, 1 enthaltene Bemerkung, dass die Weissagung in diesen Kapiteln während der Regierung des Cyrus gesprochen sei[3]. Doch ist das erste Jahr des Darius unpassend, da die Eroberung Babels noch nicht an sich eine Wohlthat für Israel war und die Entlassung erst unter Cyrus stattfand[4]. Im massorethischen Texte wäre dann המדי Dittographie des folgenden עמדי = עמד Θ P, = אבר LXX. Auch Θ und P lesen mit LXX לי. — 2 ἐπαναστήσεται παντὶ βασιλεῖ Ἑλλήνων (= M. T. „er wird alle Welt gegen das Griechenreich erregen") ist entweder freie Uebersetzung (vgl. Θ ἐπαν. πάσαις ταῖς βασιλείαις Ἑλλήνων, ähnlich P: concitabit omnia regna Graecorum), oder es steckt, wie Grätz und Bevan annehmen,

[1] Θ καὶ ἐγὼ ἐν ἔτει πρώτῳ Κύρου ἔστην εἰς κράτος καὶ ἰσχύν. Fabre d'Envieu (l. c. II. 1360) führt unrichtig die letzten Worte als Uebersetzung der LXX an.

[2] Das Alte Test., seine Entstehung ... S. 94. Ebenso Behrmann a. a. O. S. 69 f. Marti, Dan. S. 88. — Field (II, a. h. l.) führt als LXX an: Κύρου τ. βασ. Περσῶν, wohl Verwechslung mit 10, 1.

[3] Siehe Speil in TTQ. 1863, S. 236.

[4] Siehe Meinhold, Dan. S. 324. Kamph. p. 38 f. Vgl. Theodoret (M. LXXXI, 1501): εὐθὺς τοῦ Κύρου βασιλεύοντος καὶ τοῦ ὄρους τῆς αἰχμαλωσίας συμπληρωθέντος, ἀνέστην ἕως οὗ τὴν ἄφεσιν τῷ λαῷ καὶ τὴν ἐλευθερίαν ἐπραγματευσάμην.

im massorethischen Text eine Corruptel. — 4 οὐ κατὰ τὴν ἀλκὴν αὐτοῦ = בכחו (לא) ילא (vgl. 8, 22), M. T. ילא לאחריתי. P: „nec sicut gladius eius“ hat gelesen בחרבו ילא, also ähnlich wie LXX. — διὰξει = בילבד statt בילבד. — 6 Der massorethische Text bietet der Auslegung so viele Schwierigkeiten, dass die Annahme gerechtfertigt ist, er sei corrumpirt überliefert. Die Ausleger conjecturiren; schon die Uebersetzer erfassten nicht recht den Sinn[1]. LXX: καὶ εἰς συντέλειαν ἐνιαυτῶν συντάξει αὐτούς (so nach H.; cf. 23 συνταγέντος), καὶ εἰσελεύσεται βασιλεὺς Λιβύπτου (om. בת; יבוא, II. יבו יבו? st. תבוא) εἰς τὴν βασιλείαν τὴν βορρᾶ ποιῆσασθαι συνθήκας· καὶ οὐ μὴ κατισχύσῃ (יעצר st. תעצר), ὅτι ὁ βραχίων αὐτοῦ οὐ στήσει ἰσχύν (כוח הזרועו לא יעצד st. החזריע ולא), καὶ ὁ βραχίων αὐτοῦ ναρκήσει (²יתכשח st. יתכתן) καὶ τῶν συμπορευομένων μετ' αὐτοῦ (ובבואה יחילדה st. ובבואיהו חילה), καὶ μενεῖ εἰς ὥρας (והחזקה st. ויחזקה). — 7 Nur wenige Worte der Uebersetzung entsprechen dem massorethischen Text: καὶ ἀναστήσεται φυτὸν ἐκ τῆς ῥίζης αὐτοῦ (mit LXX zu lesen נצר משרשיה [vgl. Is. 11, 1] st. מנצר שר) καθ' ἑαυτόν. Nach Gesenius (Thesaurus), Schleusner, Scharfenberg, Rosenmüller soll φυτὸν αὐτοῦ entsprechen dem hebräischen בְּנֹתֶיהָ. Da dies jedoch V. 21 richtig mit ἐπὶ τὸν τόπον αὐτοῦ gegeben wird, liegt die Vermuthung nahe, es habe eine andere Lesart vorgelegen; vgl. Job 1, 8 κατ' αὐτόν Cod. Vat. = בְּנֹתֶיהָ. Jedoch lässt sich auch die Uebersetzung καθ' ἑαυτόν (ebenso P) = בנו rechtfertigen bei der Annahme, dass das Suffix sich auf das Subject des Satzes beziehe. — καὶ ἥξει ἐπὶ τὴν δύναμιν αὐτοῦ ἐν ἰσχύι αὐτοῦ βασιλεὺς βορρᾶ = M. T.: „er wird zu Macht kommen“ (ובא אל־החיל), oder besser: „er wird die Macht angreifen und wird eindringen in die Feste (ויבא במעוז) des Königs des Nordens“. Der Uebersetzer überging das zweite ויבא oder fand es nicht vor, construirte den „König des Nordens“ zum Subject und brachte so den entgegengesetzten Sinn heraus,

[1] Das Geschichtliche s. bei Hoffmann, Ant. S. 90 f.; Wiederholt in TTQ. 1874, S. 576 ff. Zum Text s. Bevan l. c. p. 174 f. Behrmann a. a. O. S. 71. Kamph. p. 39 f.

[2] Vgl. Gen. 32, 33 τὸ νεῦρον ὃ ἐνάρκησεν = גיד הנשה.

den der massorethische Text gibt. — καὶ ποιήσει ταραχήν = בהומה st. בחם; vgl. LXX Esdr. 22, 5. — 10 καὶ ὁ υἱὸς αὐτοῦ καὶ ἐρεθισθήσεται, καὶ συνάξει . . . = ואסף (Q) יתגרה (Kt) ובנו. Entweder las er den Singular oder machte das erste Hemistich dem zweiten conform. Für die geschichtliche Auffassung ist die Aenderung von keiner Bedeutung, denn Seleukus Keraunus starb, ehe der Krieg möglich war. — ἐπὶ πολύ[1] = עד־מעזו, d. i. „bis zu seiner Feste". — 12 καὶ ταράξει πολλούς = והפיל רבו st. והכהיל רבאות[2]. — 13 εἰσελεύσεται ἐπ' αὐτόν = בא st. בוא. — 14 Der massorethische Text ist noch nicht befriedigend erklärt. בני פריצי עמך, d. i. „die Gewaltsamen unter deinem Volke", ist seltsam genug[3]. Bevan emendirt בני פרצי עמך d. i. „die, welche aufbauen die Trümmer deines Volkes", nach LXX καὶ ἀνοικοδομήσει (בנה oder יבנה) τὰ πεπτωκότα τοῦ ἔθνους σου; vgl. Am. 9, 11 τὰ πεπτωκότα = פרץ; פרצה = Riss . . ., Unglücksfall, Noth (NhWb. IV, 134). — διάνοιαι = רעים statt רבים; vgl. Ps. 138 (139), 2 σὺ συνῆκας τοὺς διαλογισμούς μου = רעי. — 15 καὶ ἐπιστρέψει τὰ δόρατα αὐτοῦ für M. T.: וישפך סוללה, d. h. „er wird einen Wall aufschütten". Nach Michaelis[4] ist LXX freiere Wiedergabe. Doch lag ihr wohl ein anderer Text vor, dessen Gestalt sich nicht errathen lässt. וישב oder וישחד? vgl. 10, 8. 16. — 16 καὶ ἐπιτελεσθήσεται πάντα. Dittographie von בלה[5]. — 17 . . . ἐπελθεῖν βίᾳ τὸ πᾶν (S) ἔργον αὐτοῦ = מלאכתו statt מלכיתו. Dem Sinne nach ist βίᾳ = בחקה richtig (vgl. Esth. 9, 29). — καὶ συνθήκας μετ' αὐτοῦ ποιήσεται = עמו יעשה (cf. 6) ישרים[6], M. T. וישרים עמו ועשה.

[1] Segaar conjecturirt willkürlich ἐπὶ πόλιν. — Im massorethischen Text ist Q. zu lesen; die Endungen von יתגרה und מעזו sind im Kt. vertauscht.

[2] „The term ‚myriads' must be understood in a rhetorical sense" (Bevan l. c. p. 179).

[3] S. GesK. § 116, 5. Zur Erklärung s. Schlatter in ZAW. 1894, S. 145 ff. H. Willrich, Juden u. Griechen vor der makkab. Erhebung (Gött. 1895) S. 116 f. Vgl. auch Hoffmann, Ant. S. 92.

[4] Suppl. ad lex. hebr. II (1787), 1768.

[5] Berthold, Hitzig, Meinhold, Kamphausen lesen וְכָלָה.

[6] oder וישרים; „adi. plur. (= plana, aequa) abstr. significare potest" (Ges. th. p. 624). — Θ καὶ εὐθεῖα πάντα μετ' αὐτοῦ ποιήσει.

Nach LXX corrigiren meistens die Ausleger. — „The latter half of v. 17 is obscure.“[1] LXX θυγατέρα ἀνθρώπου = אנשים? statt הנשים. P ܒܪܬ ܐܢܫܐ; letzteres heisst einfach „Frau“, doch ist es selten[2]. — 18 καὶ δώσει (= Q וישם statt Kt וישב?) τὸ πρόσωπον αὐτοῦ. — Die weitern Worte in Vers 18 sind voller Schwierigkeiten.

M. T.:	LXX:	=
והשבית קצין חרפתי לו בלתי חרפתו ישיב לו:	καὶ ἐπιστρέψει ὀργὴν ὀνειδισμοῦ αὐτῶν ἐν ὅρκῳ κατὰ τὸν ὀνειδισμὸν αὐτοῦ [ἐπιστρέψει αὐτῷ[3]].	והשיב קצף חרפתם כאלה כחרפתו

Einen Versuch zur Heilung des massorethischen Textes bietet Bevan, welcher die Lesart vorschlägt: שבעתים חרפתו ישיב לו, d. h. „siebenmal wird er seine Insulte ihm vergelten“. Eine Stütze für die Emendation findet er in LXX, welche für לו בלתי gelesen habe בשבעה = ἐν ὅρκῳ[4]. Die Conjectur ist wohl geistreich, aber höchst complicirt und deshalb unwahrscheinlich. Ich vermuthe, LXX habe gelesen für das „sinnlose“[5] בלתי, das seine syntaktischen Schwierigkeiten hat, כְּאָלַת (= gemäss der Anwünschung des Unheils) und dieses = באלה mit ἐν ὅρκῳ wiedergegeben. Das erste לו ist wohl zu streichen, LXX übergeht es. — 20 καὶ ἀναστήσεται εἰς ἀνάστασιν ἀνὴρ τύπτων δόξαν βασιλέως = . . . על־מעמד statt על־כנו מעביר. Anders H.: מעמיד = ὁ ἀναστήσων = εἰς ἀνάστασιν? Oder entspricht εἰς ἀνάστασιν dem hebräischen על־כנו? Der Sinn in LXX ist: „die Herrlichkeit des Reiches wird durch den König verdunkelt werden“. Nicht unpassend V: vilissimus et indignus decore regio[6]. — ἐν ἡμέραις ἐσχάταις = אחרים statt

[1] Bevan l. c. p. 183.

[2] S. Nöldeke, Syr. Gr. § 146.

[3] Die eingeklammerten Worte sind wohl wegen des Homoioteleuton ausgefallen.

[4] So schon H. p. 76.

[5] v. Gall a. a. O. S. 61, Anm. 4. Ueber die Emendation von Grätz (a. a. O. S. 446 f.) בלחי statt בלתי s. Bevan l. c. p. 184.

[6] Liv. 41, 19 charakterisirt die Regierung des Seleukus: „Regnum

אחדים. — 21. 34 ἐν κληροδοσίᾳ αὐτοῦ = בחלקה oder בחלקות statt בחלקלקות. Von „der bekannten willkürlichen Interpretir-Methode", die Kranichfeld[1] hier sieht, kann ich in der Wiedergabe nichts finden; der Alexandriner übersetzt das verschriebene Wort buchstäblich, obgleich der Sinn darunter leidet. Nach LXX 21 würde angedeutet sein, dass der rechtmässige Nachfolger des Seleukus Sohn gewesen wäre und nicht sein Bruder Antiochus, in 34, dass, wenn die „kleine Hilfe" dahingesunken sein wird, ihr zahlreiche Rächer erstehen werden als Erben ihres Heldenmuthes. — 22 καὶ τοὺς βραχίονας τοὺς συντριβέντας συντρίψει; ob hier eine freie Wiedergabe des hebräischen: „und die Heere der Fluth (חַשְׁטַף) werden hinweggefluthet (ישטפו)[2] vor ihm und vernichtet werden" (brachia inundata = fracta, i. e. exercitus devictus, Ges. th. p. 1395), oder eine andere Lesart = וזרעת השבר תנשברית vorliegt, lasse ich dahingestellt. — Den Schluss von V. 22 hat der Uebersetzer unrichtig mit V. 23 verbunden: καὶ μετὰ τῆς διαθήκης (23) καὶ δήμου συνταγέντος = ברית (נגיד) ועם statt וגם נ. — 23 καὶ ἐπὶ ἔθνος ἰσχυρόν = ועל גוי עצם statt ועלה יעצם. — 24 ἐρημώσει πόλιν (M. T.: „und in die fettesten Gegenden, ובמשמני מדינה, wird er kommen") = בְּמִשְׁמַנֵּת בוֹ[3]. Ob der Uebersetzer מדינה (hebräisch = Provinz) als Stadt (= arabisch) fasste, ist nicht klar, da auch πόλις im weitern Sinne „Gegend, civitas" bezeichnen kann (vgl. Hes. πόλιν τὴν χώραν. Schl. s. v.). — 26

M. T.:	LXX:	=
ואכלי פת־בגי ישברוהו וחילו ישטוף[4]	καὶ καταναλώσουσιν αὐτὸν μέριμναι αὐτοῦ καὶ ἀποστρέψουσιν αὐτὸν καὶ παρελεύσεται (S) καὶ κατασυρεῖ.	ואכלו פחדו[5] וישיבוהו וחלף

otiosum, nullis admodum rebus gestis nobilitatum". Ueber den massorethischen Text s. Bevan l. c. p. 185. Kamph. p. 41.

[1] Dan. S. 377. [2] Vielleicht zu lesen חֻשְׁטַף ישטפו.

[3] Das ו vor במש ist wohl auch im massorethischen Text zu tilgen, allenfalls: „unversehens und zwar in die fettesten Gegenden dringt er ein".

[4] Bevan und Marti wollen V. 22 lesen יִשָּׁטֵף. [5] H. p. 77 דאגה.

Pusey[1] irrt, wenn er bemerkt, dass LXX und Θ (τὰ δέοντα αὐτοῦ) das Wort פת־גם ganz übergehen. Auf welche Begebenheit die Worte des massorethischen Textes gehen, ist nicht klar; der Sinn der Uebersetzung ist schwer zu enträthseln. — 27 καὶ δύο βασιλεῖς μόνοι (= לבדם statt לבבם) δειπνήσουσιν ἐπὶ τὸ αὐτὸ = אחד (שלחן) על־ ילחמו statt . . . למרע ועל־. Die folgenden Worte καὶ ἐπὶ μιᾶς τραπέζης φάγονται sind wohl eine zweite genauere Uebersetzung der LXX-Lesart oder überhaupt eine Glosse[2]. — 32 καὶ ἐν ἁμαρτίαις (= ב statt מ) διαθήκης μιανοῦσιν = M. T.: „und die, welche freveln am Bunde, wird er zum Abfall verleiten (יחניף)[3]; — ταῦτα אֵלֶּה statt אלהיו. — 33 καὶ παλαιωθήσονται ἐν αὐτῇ (sc. ῥομφαίᾳ) = וּבָלָה בָהּ statt ובלהבה; Worte ohne Sinn! — καὶ ἐν προνομῇ ἡμερῶν (κηλιδωθήσονται), Θ ἐν διαρπαγῇ ἡμερῶν, V in rapina dierum = יבבזת ימים statt ובבזה[4]. — 35 διανοηθήσονται = ישכילו (vgl. 9, 13. 25) statt יכשלו. — 43 τοῦ τόπου τοῦ χρυσίου καὶ . . . מקים oder מכין statt מכמני, „Schätze". — 45 καὶ ἥξει ὥρα τῆς συντελείας αὐτοῦ = עת־קצו statt עד ק׳.

12, 1 παρελεύσεται = יעבר statt יעמד (vgl. 11, 10). — 3 οἱ κατισχύοντες τοὺς λόγους μου[5] = מחזיקי דברים(ـי) statt מַצְדִּיקֵי הרבים. Jedoch scheint mir מחז als Lesart der LXX zweifelhaft; vgl. Ges. th. 1150: „Hiph. (צדק) declaravit alqm. recte dixisse, probavit sententiam alcs." (Job 27, 5). Danach bedeutet verba iustificare, publice vera profiteri so viel als confirmare. — 4 καὶ πλησθῇ ἡ γῆ ἀδικίας[6] = הָרָעֹת statt הדעת, wozu Bevan bemerkt: „The most probable solution of the difficulty is to be found in the LXX." Sinn: Erst wenn die Gegen-

[1] L. c. p. 598; Fabre d'Envieu (II, 895) schreibt ihm kritiklos nach.

[2] Zur Geschichte vgl. Hoffmann, Ant. S. 41 ff. 97; Wiederholt in TTQ. 1874, S. 585 ff.

[3] S. zu diesem Worte Wellhausen, Skizzen u. Vorarbeiten III, 207. Grünbaum in ZDMG. XXIII (1869), S. 635. NhWb. II, 83.

[4] De Rossi zu dieser Stelle: „Biblia Hutteri 1587 ובבזת constr. et in direptione dierum." Theodoret (M. LXXXI, 1524) erklärt diese Uebersetzung: ἄωρον αὐτοῖς ἐπιφέρων θάνατον καὶ οἱονεὶ τὰς ὑπολοίπους αὐτῶν διαρπάζων ἡμέρας.

[5] Θ ἀπὸ τῶν δικαίων = מִצַּדִּיקֵי.

[6] Vgl. 1 Makk. 1, 9: καὶ ἐπλήθυναν κακὰ ἐν τῇ γῇ = וירבו הרעת.

sätze sich schärfen, die Periode der Verwirrung und des Elendes eingetreten ist, soll das Buch seine Wirkung ausüben. — 6 καὶ εἶπα = וראמר statt וראמר (vgl. Θ in Cod. Alex. εἶπον, Theodoret [M. LXXXI, 1537] = P dixerunt, V dixi)[1].

An manchen Stellen entsprang die falsche Auffassung des Textes daraus, dass der Alexandriner ihn anders vocalisirte, als es die Massorethen gethan haben (vgl. 2, 40; 8, 11, 25; 10, 16. 17; 11, 14. 16. 26. . .). Von einzelnen Beispielen führe ich noch an: 1, 11 τῷ ἀναδειχθέντι ἀρχ. = מְנָה statt מִנָּה, 2, 40 πᾶν δένδρον = אִילָן statt אֵבֶן = 2, 44; 6, 7 אֵבֶן (s. Strack ed. zu 2, 40). 3, 15 ἐκ τῶν χειρῶν μου Θ = מִן־יְדֵי statt מִיַּד־יְדֵי. 7, 5 ist wohl statt der Haphelform הֶקִמַת (Bär, Marti; gewöhnlich הֲקִמַת) zu lesen die Hophalform הָקְמַת oder הָקִמַת, wie in 4, entsprechend LXX ἐπὶ τοῦ ἑνὸς πλευροῦ ἐστάθη (Θ εἰς μέρος ἓν ἐστάθη. P ܐܬܩܝܡ, V stetit)[2]. 7, 22 ἔδωκε Θ = וַיְהַב statt וְיָהַב? (Vgl. V. 14.) 8, 23 πληρουμένων τῶν ἁμαρτιῶν αὐτῶν Θ P V = הַחַשָּׂאִים (vgl. 9, 24) statt הַחַשָּׂאִים. 8, 26 καὶ νῦν πεφραγμένον τὸ ὅραμα = סָתֹם oder סְתוֹם statt סְתֹם. 9, 20 καὶ ἕως = וְעַד statt וְעוֹד. 11, 12 καὶ λήψεται τὴν συναγωγήν Θ V = וְנָשָׂא statt וְנָשָׂא. 11, 15 μετὰ τῶν δυναστῶν . . . = עִם statt עַם. (Vgl. noch in § 14 zu 9, 25. 26. 27.)

Aus den angestellten Vergleichungen können wir den Schluss ziehen, dass die alexandrinische Uebersetzung zu Daniel eine von dem massorethischen Text des Buches in vielen Punkten verschiedene Textgestalt widerspiegelt. Wie trübe auch dieser Reflex sein mag, wie sehr wir anerkennen müssen, dass unser überlieferter Text besser ist als der alexandrinische, so wäre es doch eine ebenso grosse Einseitigkeit, wie die früher stellenweise beliebte Ueberschätzung des hebräischen Textes, wenn man läugnen wollte, dass uns die LXX bei vorsichtiger

[1] Die Lesart der LXX ist doch wohl nicht „thoughtless“ (Kamph. p. 42). S. darüber Zöckler a. a. O. S. 237. Knabenbauer l. c. p. 321.

[2] So Nöldeke in GGA. 1867, S. 1784. K. § 45, 5. Strack ed. S. 26. Kamph. p. 30. Marti (Gramm. § 63, h) sieht in הֶקִמַת ein Hophal!

Benutzung selbst beim Buche Daniel ab und zu auf die richtige Spur verhilft. Immerhin war ihr Text an vielen Stellen durch Nachlässigkeit und Flüchtigkeit der Abschreiber verderbt und steht deshalb im allgemeinen hinter dem massorethischen Text weit zurück.

Um die Leistung des Uebersetzers richtig zu würdigen, ist es nothwendig, die graphische Beschaffenheit der Vorlage, aus welcher er übersetzte, ins Auge zu fassen, und zwar sowohl die Orthographie als auch die Schriftgattung derselben.

Seit Lud. Cappellus († 1658) hat sich die Erkenntniss Bahn gebrochen, dass die ehemalige hebräische Orthographie weit von der massorethischen abwich. Besonders ist man ehedem mit den Vocalbuchstaben in der Mitte der Wörter äusserst sparsam umgegangen[1]. Als accessorischer Bestandtheil der Wortgestalten war ihre Setzung mehr als die der Radikale dem Gutdünken der Schreiber unterworfen; grösstentheils aber ist dieselbe wohl auf Eintragung der spätern Diaskeuasten und Copisten zurückzuführen. Auch der griechische Vertent von Daniel übersetzt oft auf eine Weise, die einfach unmöglich gewesen wäre, falls der Text schon damals die jetzt vorliegende scriptio plena gehabt hätte, z. B. 7, 7 יתקיפא LXX בתקפא; 8, 27 מלאכת LXX Θ מלאכות; 9, 20 ועוד LXX ועד; 9, 25 עד LXX ער = עיר, רְהוֹב LXX רֹהַב, בצוק LXX בקץ; 9, 26 משיח LXX משח; 11, 35 יכשלו LXX ישכילו. — Die Untersuchung ergibt ferner, dass in der Vorlage das Aleph-Hemza fehlte, oder wenigstens, dass der Uebersetzer es zu lesen nicht gewohnt war, z. B. 9, 22 ויבן LXX ויבא oder ויבו; 10, 21 הרשום LXX הראשים; 11, 13 בוא LXX בו; 11, 17 מלכותו LXX מלאכתו. Andere Besonderheiten in der orthographischen Erscheinung würden die Feminin- und Pluralzeichen wie die Prae- und Suffixa bieten, wenn nicht die individuelle Freiheit, mit welcher

[1] Vgl. Wellhausen, Der Text d. Bücher Sam. S. 17 ff.; Einl. (6. Aufl.) S. 583 ff. Buhl a. a. O. S. 212 ff. König, Einl. S. 70 ff., welcher zugleich gegen die These Chwolsons (Die Quiescentes הוי in der althebr. Orthogr. [Verh. des Orient. Congr. zu Petersburg 1876]) polemisirt.

der Uebersetzer seine Vorlage wiedergab, „eine reinliche Ausscheidung dessen, was sich auf sprachlich logischem Wege erledigen lässt", unmöglich macht[1].

Auch die Frage nach dem Schriftcharakter der Buchstaben lässt sich nicht genau beantworten. Als terminus ad quem für die Einbürgerung der aramäischen oder assyrischen Schrift (erst in späterer Zeit quadratische genannt) in den Abschriften des heiligen Textes haben wir nach Matth. 5, 18 (ἰῶτα ἓν ἢ μία κεραία) die Zeit Christi. Hingegen muss die altsemitische Schriftform noch allgemein verstanden worden sein, als die ersten jüdischen Münzen geprägt wurden (141 v. Chr.)[2]. Genau wird sich die Zeit, in welcher der hebräische durch den assyrischen Schriftductus bei den Juden ersetzt wurde, nicht bestimmen lassen. Der Wechsel des Schriftductus wird wohl in mehreren Uebergängen sich vollzogen haben.

Thatsächlich nun scheint es ziemlich erwiesen zu sein, dass die LXX wenigstens theilweise von Handschriften mit aramäischer Schriftform übersetzt sei[3]. Aus der Liste der Buchstabenverwechslungen unseres Buches scheint ebenfalls mit

---

[1] Vollers in ZAW. 1883, S. 227. Vgl. Wellhausen, Text der Bücher Sam. S. 21 ff. de Lagarde (Anmerkungen S. 4) meint, dass auch einige consonantische Auslaute wie ה, ם, ת in den Exemplaren der LXX regelmässig nicht geschrieben, sondern durch den Abbreviaturstrich (ʾ) bezeichnet seien; noch weiter geht F. Perles, Analekten zur Textkritik des A. T. (München 1895) S. 25 ff. Jedoch lässt sich bei der Freiheit der Uebersetzer hierüber nichts Sicheres feststellen. S. Driver, Notes on the Hebrew text of the books of Sam. (Oxf. 1890) p. lxix. König, Einl. S. 70 ff.

[2] Schürer, Gesch. I, 635 ff.

[3] Gesenius, Gesch. der hebr. Sprache S. 158. De Vogüé, Mélanges d'Archéologie Orientale (Par. 1868) p. 141 ss. Vollers in ZAW. 1883, S. 230. Baumgartner, Livre des Proverbes (Lps. 1890) p. 281. Driver l. c. p. i—xxx und die daselbst p. xxix, n. 1 verzeichnete Literatur. — L. Blau (Zur Einl. in d. Heilige Schrift [Budapest-Strassburg 1894] S. 66) kommt zu dem Resultat: „Das erste Auftreten der aramäischen Schrift in den biblischen Codices dürfte in die Zeit der hasmonäischen Erhebung oder höchstens einige Decennien vor derselben fallen." Allein die LXX bietet ein gewichtiges Gegenargument gegen diese These. S. König, Einl. S. 105, Anm. 1. Perles a. a. S. 54 ff.

ziemlicher Bestimmtheit hervorzugehen, dass das Buch Daniel im aramäischen Schriftductus seinem Uebersetzer vorgelegen habe; aus leicht begreiflichen Gründen kann jedoch nicht sicher gesagt werden, ob der ermittelte Schriftzug mehr zum Palmyrenischen oder zum Nabatäischen (Hauran.-Sinait.) oder zum Aegyptisch-Aramäischen neigt. In allen drei einschlägigen Alphabeten finden sich Anlehnungen, die bei der Aehnlichkeit der Buchstabenform schwankender Art sind. Von Buchstabenverwechslungen wegen ähnlicher Form notire ich die hauptsächlichsten[1]:

ר = ד 7, 7; 8, 9. 12. 14. 26; 10, 1. 21; 11, 1. 26. ב = ר 8, 12; 11, 21. 26. 27. ב = ר 10, 7. ר = כ 8, 9. ר = ד 8, 25; 10, 8. 16; 12, 1. 4 (vgl. 9, 25). ב = כ 8, 25; 10, 16. ח = ת 10, 7; 11, 26 (vgl. 9, 24). ד = ר 11, 1. 4. 6. ב = נ 11, 4. 18. 32; 12, 1. ת = מ 10, 7; 11, 6. ת = ח 11, 26. ב = ו 7, 7. נ = ת 10, 13. ב = ס 9, 12; 11, 12 u. a.

Aus den durch falsche Buchstabenverbindungen und Trennungen verursachten zahlreichen Missverständnissen (vgl. 8, 11. 12. 16; 11, 4. 22. 23. 33; 9, 25) muss man schliessen, dass eine Worttrennung in der Vorlage jedenfalls nicht regelmässig angewandt war. Wenn auch die Mesastele und die Siloahinschrift eine deutliche Worttrennung durch äussere Zeichen uns gelehrt haben, so konnten doch diese Zeichen in den Handschriften mit der Zeit ausgefallen und in einer Uebergangsperiode scriptio continua eingetreten sein[2]. Bei der falschen Wortabtheilung mag auch die Wortbrechung über die Zeile mitgespielt haben[3]. — Obwohl die sogen. Finalbuchstaben nicht zu dem Zwecke der Worttrennung erfunden sind[4], so

[1] S. die Schrifttafeln von J. Euting bei GesK. G. Bickell, Outlines of Hebrew Gram. (S. J. Curtiss). Lpz. 1877; in Chwolsons CJH. Cornely, Intr. I.

[2] Bleek-Wellhausen, Einl. S. 589 f. Buhl a. a. O. S. 222. Cornely l. c. I, 244; anders G. C. Workmann, The text of Jeremiah (Edinb. [Lpz.] 1889), p. 202. C. H. Cornill, Einl. § 51.

[3] Vgl. Perles a. a. O. S. 36 ff.

[4] Bleek-Wellhausen, Einl. S. 589. König, Einl. S. 74. Blau, Zur Einl. S. 100—106: „Die Doppelbuchstaben wurden bis zur Wende

lässt sich doch aus den häufigen Fällen, wo die LXX die Worte anders liest, schliessen, dass sie in dem von ihr benutzten hebräischen Texte unbekannt waren; vgl. z. B. 8, 9 יתר LXX יתך; 8, 25 באפס LXX באסף; 9, 25 בצוק LXX בקץ; 11, 7 בהם LXX מהומה.

Von der Verwechslung wegen ähnlicher Form der Buchstaben ist scharf die wegen ähnlichen Klanges derselben zu unterscheiden. Zu dieser Gruppe von Gehörfehlern gehören etwa die Verwechslungen: 9, 12 טח = ט. 10, 7; 11, 17 ה = א. 10, 17 דת = ת. 9, 26; 11, 45 עד = עה. 8, 25 ש = שׂ[1]. 9, 27 ה = ק. Wir können daraus nicht einen Schluss auf den äussern Vorgang bei der Uebersetzung ziehen, dass etwa der hebräische Text dem Uebersetzer vorgelesen und von ihm falsch gehört worden sei, sondern die Lautunterschiede, die anfangs wohl vom Uebersetzer bemerkt wurden, sind hernach bei der gedächtnissmässigen Wiedererzeugung vom Gehör verwischt worden. — Ob die Umstellung einzelner Buchstaben, z. B. in 7, 6; 8, 25; 9, 25; 11, 4. 35; 12, 3, wie die Auslassung einzelner Buchstaben, z. B. ט in 7, 6, ו 7, 15, ב vor פ 8, 12, ב nach מ 8, 13, Fehler des Abschreibers oder Versehen des Uebersetzers sind, lässt sich nicht feststellen.

Das Exemplar, aus welchem der Alexandriner seine Uebersetzung fertigte, war wohl kein kalligraphisches Meisterstück, sondern rührte vielmehr von einer flüchtigen, nachlässigen Hand her.

§ 11. Die Eigennamen.

Die hebräischen Texte haben gerade in Bezug auf die Eigennamen bedeutend gelitten, denn besonders in der Schreibart fremdartiger Namen hat sich ohne Zweifel manche Un-

---

des 1. Jahrhunderts oft promiscue gebraucht und haben erst im Laufe der Zeit durch Differenzirung ihre bis heute geltende Bestimmung erhalten." Vgl. Perles a. a. O. S. 35 ff.

[1] Zur Zeit des hl. Hieronymus war der diakritische Punkt über ש noch nicht im Gebrauch. Vgl. Hier. zu Hab. 3, 4 (M. XXV, 1312). Nowack a. a. O. S. 6 f. Marti, Gramm. § 3a, Anm.

genauigkeit und mancher Irrthum eingeschlichen. Schon das Original hat den Uebersetzern die Namen vielfach nicht mehr in der ursprünglichen Gestalt geboten, noch mehr sind sie in der Version selbst durch spätere Abschreiber entstellt worden[1]. Immerhin liefern aber die Eigennamen einen wichtigen Sprachstoff, und die Form, in welcher sie in der LXX auftreten, verdient alle Berücksichtigung.

Viele von den Eigennamen waren dem Uebersetzer im Griechischen bekannt. So Ἰουδαία 1, 1. 6 . . ., Ἰουδαῖοι 3, 8, Βαβυλών 1, 2 . . ., Βαβυλωνία 2, 49 . . ., Χαλδαῖοι[2] = Kaste der Weisen 2, 4. 5. 10 . . ., Χαλδαῖοι = Babylonier 3, 8[3], Χαλδαιστί 2, 26, Χαλδαικός 1, 4, Πέρσαι 10, 1 . . ., Περσίς 11, 2, Μῆδοι 5, 31 . . ., Μηδικός 9, 1, Λίβυες 11, 43, Σοῦσα, Ἐλυμαὶς χώρα 8, 2, Κῦρος 1, 21 . . ., Δαρεῖος 5, 31 . . ., Ξέρξης 9, 1. An andern Stellen setzte er für den hebräischen Namen den correspondirenden griechischen ein oder erklärte so wenigstens jenen durch diesen: Ἕλληνες 8, 21; 11, 2, Ῥωμαῖοι 11, 30 (כתים), Αἰθίοπες 11, 43, vgl. 3, 1 Αἰθιοπία[4], Αἴγυπτος 11, 42, vgl. 11, 6. 9 . . . βασιλεὺς Αἰγύπτου, Τίγρις (חדקל) 10, 4[5], Συριστί 2, 4 = ארמית. „Die Griechen haben den Namen ‚Aramäer' nie eigentlich gekannt . . ., die Griechen nannten das Volk ‚Syrer'."[6] Jos. Flav., Ant. I, 6, 4: Ἀραμαίους . . . οὓς Ἕλληνες Σύρους προσαγορεύουσιν.

---

[1] Vgl. Frankel, Vorst. S. 95 ff.

[2] H. Winckler (Gesch. Babyl. und Assyr. [Lpz. 1892], S. 112 Anm.) bemerkt zu Kaldi: „Die Chaldäer der Griechen und Kasdim der Hebräer; s wird vor einem t-Laute bei den Babyloniern zu l, Kaldi ist also babylonische, von den Griechen angenommene Aussprache von Kasdi." Vgl. Delitzsch, Wo lag das Paradies? (Lpz. 1881) S. 129.

[3] 14, 3 οἱ Βαβυλώνιοι.

[4] Glosse aus Esth. 1, 1. S. Bludau l. c. p. 49.

[5] Vgl. Delitzsch, Parad. S. 170 ff.

[6] Nöldeke in ZDMG. XXV (1871), S. 115; Die semit. Sprachen (Lpz. 1887) S. 28. G. Dalman, Gramm. des Jüd. Paläst. Aram. (Lpz. 1894) S. 2. — Iudic. 3, 8. 10 ארם נהרים, LXX C. Vat. συρίας μεσοποταμίας ποταμῶν. — ארמית 2, 4 ist eine Art Glosse oder Ueberschrift, welche den Leser aufmerksam macht, dass mit 2, 4 b der bis 7, 28 reichende in aramäischer Sprache abgefasste Theil des Buches beginnt; vgl. Esdr. 4, 7

Einige Eigennamen werden nach bekannter griechischer Analogie gebildet und so flexionsfähig: Ἀνανίας, Ἀζαρίας 1, 6 ..., Dativ Ἀνανίᾳ, Ἀζαρίᾳ 1, 7, Accusativ -αν 1, 11 ..., Vocativ Ἀνανία ... 3, 88. Ἱερεμίας, Accusativ -αν 9, 2 (Χελκίας, Genitiv Χελκίου 13, 2. 7). Ἰούδας, Genitiv Ἰούδα 9, 7; 13, 56. 57. Μωσῆς, Genitiv Μωσῆ 9, 10. 11. 13 (Θ 9, 11 Μωυσέως, 13 Μωυσῆ). Ἀριώχης[1] 2, 15. Ἀριώχ 2, 25, Dativ Ἀριώχῃ 2, 14, Accusativ Ἀριώχ 2, 24; vgl. Gen. 14, 1. 9. Iud. 1, 6 Εἰριώχ, Jos., Ant. X, 10, 3 Ἀριόχης. Σουσάννα 13, 2 ..., Genitiv -ας 13, 30, Accusativ -αν 13, 7 ...: Σιδών, Genitiv -ῶνος 13, 56. — Indeclinabilia sind bei ungriechischer Endung: Δανιήλ. Μισαήλ 1, 6[2], Βαλτασάρ,

(wo jedoch Ed. Meyer [Die Entstehung des Judenthums (Halle 1896), S. 18] für das erstere ארמית die Lesart ברסית vorschlägt). So Oppert, Éléments de la gram. assyr. (2. ed. Par. 1868) § 6. Lenormant, La langue primitive de la Chaldée (Par. 1875) p. 336. Kaulen, Einl. S. 210. Buhl a. a. O. S. 257. Knabenbauer l. c. p. 79. Bevan p. 68. Nestle, Marg. S. 39 f. P. Haupt bei Kamph. p. 16. — Auch der Alexandriner unterscheidet jedenfalls das „Chaldäische", die eigentliche Gelehrtensprache jener Magier, in welcher Dan. 1, 4 die deportirten jüdischen Jünglinge unterrichtet werden (LXX 1, 4 διάλεκτος Χαλδαική), von dem Aramäischen 2, 4, der höfischen Umgangssprache. Es folgt aus der Note 2, 4 also nicht, wie K. (§ 6, 1, S. 18), Cornill (Einl. S. 254), Meinhold (Dan. S. 267), Kuenen (Einl. S. 474) annehmen, der Verfasser von Daniel sei der Ansicht gewesen, die Magier am Hofe Nebukadnezars hätten die Sprache gebraucht, deren er sich selbst an dieser Stelle zu bedienen beginnt, ebensowenig dass der Verfasser die Magier aramäisch redend eingeführt habe, „um seiner Erzählung eine Art von Localcolorit zu geben" (Behrmann a. a. O. S. 8). — Seltsam ist auch Kaulens Behauptung (Assyr. und Babyl. [2. Aufl. Freiburg 1891] S. 200), dass die LXX die aramäische Sprache dieser Stücke chaldäisch nenne (Dan. 2, 26); so nennt sie doch nur Daniels Beinamen בל, ἐπικαλουμένῳ Χαλδαιστὶ Βαλτασάρ.

[1] Nach E. Schrader (Sitzungsber. der Berl. Akad. 1894, S. 279 ff.) = Iri(m)-Aku, verkürzt Ri(m)-Aku „Diener des Mondgottes", gegen C. P. Tiele (Gesch. Bab. und Assyr. I (Gotha 1886), 124. Fr. Delitzsch bei Bär (l. c. p. IX) = Eri-áku. Vgl. Delitzsch, Parad. S. 224. Fr. Hommel, Gesch. Bab. und Assyr. S. 357 ff.

[2] Josephus hat den Eigennamen griechische Endungen gegeben: Ant. X, 10, 1 Δανιήλος, Σεδράχης, Μισάηλος, Μισάχης, s. Siegfried in ZAW. 1883, S. 39. Ueber die chaldäischen Namen Daniels und seiner Freunde s K. Köhler in ZA. IV (1889), 46 f.: Marduk oder Merodoch, Scheschach, Abed Nego; zu Βαλτάσαρ s. unten. Es scheint in den babylonischen

Σεδράχ, Μισάχ, Ἀβδεναγώ 1, 7 . . ., Ναβουχοδονοσόρ 1, 1 . . ., Ἀβιεσδρί 1, 11. 16, Σεναάρ 1, 2, Ἱερουσαλήμ 1, 1 . . ., Ἰσραήλ 1, 6, Αἰλάμ 8, 2, Γαβριήλ 8, 16 . . ., Μιχαήλ 10, 13 . . ., Σιών 9, 19. 24. (Ἐδώμ, Μωάβ, Ἀμμών 11, 41, Ἰωακεὶμ 13, 1 . . ., Ἰακώβ 13, 64, Ἀβάλ 14, 1, Βήλ 14, 2, Ἀμβακούμ 14, 33 . . .)

Gross ist die Verschiedenheit in der Schreibung von Eigennamen, welche babylonischen oder persischen Ursprungs sind. Nichts ist natürlicher als dies. Diese sowohl den hebräischen wie den griechischen Abschreibern fremd klingenden Namen waren zunächst in Gefahr, durch kleine, lautliche Veränderung dem Volksmunde mundgerechter gemacht zu werden, und wurden im Laufe der Zeit mehr und mehr verstümmelt, so dass bei manchen, zumal in den Uebersetzungen, die ursprüngliche Form kaum, oft gar nicht mehr erkennbar ist. Neues Licht auf viele Eigennamen unseres Buches warf die assyriologische Forschung, wenn auch „die Transscription der heutigen Assyriologen in allen Einzelheiten als das absolut letzte Wort der Wissenschaft noch nicht anzusehen ist“ [1]. Von Eigennamen dieser Art notire ich noch folgende:

Ναβουχοδονοσόρ = נבוכדנאצר 1, 1 (so durchgängig bei Jer. c. 27, 6 — 29, 3. 2 Kön. 25, 22. 2 Par. 36, 6 ff.), womit schon V. 18 die Form ohne א und ר, die sich 2, 1; 4, 34; 5, 11. 18 wiederholt, wechselt. Die im Buche Daniel gebräuchliche Form ist נבוכדנצר 3, 2 . . . Der Name entspricht dem babylonischen Nabû-kudurrî-uṣur. Ueber die Bedeutung des Namens herrscht unter den Fachgelehrten Meinungsverschiedenheit. Meinhold [2] hält „N. schirme die Grenze“ für die passendste Erklärung; Fr. Delitzsch (Bär p. xi): „N. custodi ga-

Namen der drei Jünglinge „die Absicht vorzuliegen, den götzendienerischen Charakter, den der Heidenkönig seinen Dienern mit der Namengebung aufdrückt, in desto stärkern Gegensatz zu ihrem reinen Gottesglauben zu bringen“ (S. 51). — Ueber absichtliche Verstümmelung theophorer Namen auf Grund von Deut. 7, 26; 12, 3 s. Winer-Schmiedel, Gramm. § 5, 27 d Anm. 56 (S. 58), dagegen König, Lehrgeb. II, 1, 464.

[1] Nöldeke, Semit. Spr. S. 41. KAT. S. 123. 126.

[2] Composition des Buches Dan. S. 11 f. Vgl. zu kudur(r)u „Grenze“ Fr. Delitzsch, Assyr. Handwörterb. (Lpz. 1895) S. 319.

lerum“ — galerus kudûru est nota servitutis et angariae — sieht darin eine Bitte, Nebo möge das opus laboriosum schützen; Schrader[1]: „N. schütze die Krone.“ Der Urform entsprechender ist der Name bei Strabo, Alex. Polyh., Megasthen., Abyden.[2]: Ναβοκοδρόσορος. Jer. 49, 28 נבוכדראצור Kt, wo nicht nur das u der Schlusssilbe, sondern auch das mittlere r vorkommt, welch letzteres sich auch erhalten hat im Buche Ezechiel und häufig (26mal) bei Jer. 21, 2 — 27, 5; 29, 21 ff. Die Aussprache der LXX ist ein Zeugniss für die ältere Vocalismustradition; vgl. Beros., Jos. Ναβουχοδονόσορος[3].

Für אַשְׁפְּנַז 1, 3 ... (vocalisirt wie אַשְׁפְּנַז Gen. 10, 3), nomen proprium des Obersten der Verschnittenen am Hofe Nebucadnezars, hat LXX 1, 11. 16 Ἀβιεσδρί = אביעזר, S. ܐܒܝܥܙܪ[4], Θ Ἀσφανές. Fr. Delitzsch (bei Bär p. IX) bemerkt: „quod hoc nomen Babylonicum significet, in medio relinquimus“. J. Halévy[5] bringt es in Beziehung zu persisch aspandj „hôtel, lieu où l'on reçoit les hôtes“. Nestle[6] erklärt es aus dem Armenischen = „hospes, Aufnehmer der Fremden“. Fr. Lenormant[7] nahm nach LXX an, im hebräischen Worte sei ein r am Schluss ausgefallen, so dass der Name ursprünglich gelautet habe אשפנזר oder

---

[1] ZDMG. XXVI (1872), S. 124.

[2] S. die betreffenden Stellen bei Ges. th. II, 840.

[3] Vgl. noch über die Wiedergabe des Namens sowie über die verschiedenen Wandlungen der Aussprache E. Schrader in Jahrb. für prot. Theol. VII (1881), 619 Anm. KAT. S. 361 ff. Fabre d'Env. l. c. I, XII.

[4] So auch Ephräm zu Dan. 1, 2: „Asphaz . . . der auch Abiezer, der Vorsteher der Verschnittenen.“

[5] Journ. asiat. 1883, II, 282 f.: „L'auteur hébreu aurait ainsi appliqué à l'officier, qui introduisait les hôtes étrangers dans le palais royal le nom d'asile où ceux-ci étaient reçus et hébergés.“ — Schon Bar Hebr. in seinen Scholien zu Daniel deutet אשכ(ב)ז ähnlich. Vgl. Jac. Freimann, Des Greg. Abulfarag Scholien zu Dan. (Beiträge zur Gesch. der Bibelexegese Heft 1 [Brünn 1892]) S. 25. Ueber ältere Deutungen s. Ges. Hdw. (10. Aufl. Lpz. 1886. Mühlau-Volck) s. v. Ges. th. Add. p. 73 (Rödiger).

[6] Marg. S. 38.

[7] La divination et la science des Présages chez les Chaldéens (Par. 1875) p. 182 s. Vgl. Fabre d'Env. l. c. I, 147. F. Vigouroux, Dictionnaire de la Bible I (Par. 1895), 1123 s.

אשׁבנזר = Assa-ibni-zir: „la dame (Istar) a formé le germe“. Der Uebersetzer, wie immer er auch las, hielt den Träger dieses Namens für dieselbe Person mit חזלצר[1] 1, 11. 16 Θ Ἀμελσάλ, V Malazar, vielleicht = babylonisch „maṣ(ṣ)aru, praefectus“ (Delitzsch bei Bär p. xi).

Mit Βαλτασάρ gibt der Alexandriner wieder sowohl den Namen Daniels בלטשאצר 1, 7 ff. (verschrieben 10, 1 בלטאשצר[2]) = babylonisch: balâṭšu-uṣur, d. i. „compendiose pro Bêl-balâṭṣu-uṣur = „B. vitam eius protege“[3], oder Bilit-šar-uṣur = Belit, regem protege[4], wie auch den Namen des Königs בלשאצר 5, 1 ff. (verschrieben 7, 1; 8, 1 בלאשצר) = babylonisch: Bêl-šar-uṣur, B. regem protege[5]. — Richtig hat der Uebersetzer 9, 1 Ξέρξης Θ Ἀσουῆρος für אחשׁירוֹשׁ = persisch Khšajârša[6] (vgl. CJS. II, 122 חשׁיארשׁ).

An einer Stelle hat der Alexandriner ein nomen proprium als appellativum aufgefasst: 3, 1 ἐν πεδίῳ τοῦ περιβόλου (Θ ἐν πεδίῳ Δεειρά), indem er דורא von דור „Kreislauf, Kreis“ ableitete[7].

---

[1] Haug (Ewalds Bibl. Jahrb. V, 519) leitet es ab aus dem persischen mulṣaru = Weinhaupt, Kellermeister. S. noch zu dem Namen Delitzsch, Ass. Handwörterb. S. 423 = „Wächter“. KAT. S. 617.

[2] König (Lehrgeb. II, 1, 469, Anm. 3): „tš bei בל Dan. 1, 7 scheint erleichtert zu בלטאשצר 10, 1 und Βαλτασάρ.“ — Die Wiedergabe des E-Lautes in LXX durch α ist wie in Ναβ. Ἀβδεναγώ.

[3] Delitzsch bei Bär p. ix. Vgl. Schrader in ZDMG. XXVI (1872), 154; KAT. S. 429. 433. Köhler a. a. O. S. 49.

[4] Strassmaier bei Knabenbauer, Dan. p. 70. G. Hoffmann (in ZA. II [1887], 56 f.): „בלט ein Gottesname (Saturn).“

[5] Delitzsch bei Bär p. x. Schrader in ZDMG. XXVI (1872), 128; KAT. S. 433 f. Keilinschr. Bibl. II, 2 (Berl. 1891), 89. Vigouroux, Dictionnaire p. 1420 ss.

[6] „Ξέρξης für Ξήρξης = Xārxās“ (Nöldeke, Aufsätze zur pers. Geschichte [Lpz. 1887] S. 147, Anm. 3). De Lag., Ges. Abh. S. 45; Arm. Stud. § 1688. G. Hoffmann in ZA. II, 52 gegen KAT. S. 615. — Ueber den Ansatzvocal s. König, Lehrgeb. II, 1, 499.

[7] Jos., Ant. X, 10, 5 (ἐν τῷ μεγάλῳ τῆς Βαβυλῶνος πεδίῳ). — Ueber die Lage des Ortes s. J. Oppert, Expéd. scientif. en Mésop. I (Par. 1862), 238 s. (Nahr Dur und Tolul Dûrâ). Delitzsch, Par. S. 216. Kaulen, Assyr. u. Bab. S. 262. Das Wort (= assyrisch dûru, Mauer) ist entweder nomen propr. einer Stadt (vgl. Plin., Hist. nat. VI, 118) oder einer Ebene (KL. IV, 39).

§ 12. Falsch übersetzte Stellen.

Bei der Beurtheilung der alexandrinischen Uebersetzung darf man nicht ausser acht lassen, dass sie ein erster Versuch war, die schwierige Aufgabe zu lösen, eine Schrift aus einer Sprache in eine andere zu übertragen, die von der erstern grundverschieden war[1]. Es bleibt immerhin eine staunenswerthe Leistung für einen Interpreten, welcher die Kenntniss des Hebräischen nicht im alltäglichen Leben, sondern durch mündliche Belehrung sich angeeignet hatte, in Ermangelung aller wissenschaftlichen Hilfsmittel, wie Grammatik, Lexikon, und ohne sonstige Muster als die bereits übersetzten Theile der Heiligen Schrift ein so schwieriges Buch, wie das des Propheten Daniel, in ein dem hebräischen heterogenes Idiom zu übertragen. Wir können nicht überrascht werden, wenn wir finden, dass der Uebersetzer mancherlei Fehler und Missgriffe machte, indem er an manchen Stellen, die Construction und den Zusammenhang verkennend, nicht zusammengehörige Worte und Satztheile verband und so einen mehr oder weniger vom Original abweichenden Sinn herausbrachte. Wenn er an eine schwierige Stelle kam, welche Worte enthielt, über deren Bedeutung er gar nicht oder nicht genügend belehrt war, so konnte er nichts Besseres thun, als vermuthungsweise zu übersetzen, wofür er sich bisweilen von Analogien oder ähnlichen Worten im Aramäischen, bisweilen auch von andern Erwägungen leiten liess. Um so eher konnte er auf solche Verwechslungen kommen, als im hebräischen Texte Daniels sich vielfach aramäische oder aramaisirende Wörter, Wortbildungen und Ausdrücke nachweisen lassen[2]. Besonders

[1] Cornely, Intr. I, 327. Buhl (a. a. O. S. 126) nennt die Uebersetzer der LXX „die Pfadfinder und Bahnbrecher für alle Uebersetzungen des Alten Testaments“.

[2] S. das Verzeichniss bei Behrmann (a. a. O. S. II ff.), Bevan (l. c. p. 28 ff.), Driver-Rothstein (Einl. S. 542 ff.). Diese aramäischen Worte gibt er richtig wieder, z. B. 1, 10; 8, 11; 9, 24; 10, 11. Verkannt hat er 8, 11 תמיד, im Aramäischen = hebräisch עלת התמיד, Brandopfer; s. aber 8, 12. 13; 11, 31.

lässt eine Reihe von leichtern und schwerern Versehen, ja bisweilen ein völliges Missverstehen des Originals die mangelhafte Sprachkenntniss des Vertenten erkennen, der öfter mit fühlbarer Unsicherheit seiner Vorlage gegenüberstand. Nur wer die fremde Sprache vollkommen versteht, so dass er alle ihre Mittel zu würdigen, alle Wirkungen, die sie hervorbringt, nachzufühlen vermag, gilt als berufener Uebersetzer.

Freilich war gerade die Wiedergabe des Buches Daniel eine Aufgabe von eigenartiger Schwierigkeit. Die Uebersetzung setzt doch ein vorhergehendes Verständniss des Inhaltes voraus. Zum Verständniss nun unseres Buches sind mannigfaltige geschichtliche, archäologische Kenntnisse erforderlich; ein Mangel derselben wird auch bei der Uebersetzung sich bemerkbar machen. Können wir nun wohl von einem alexandrinischen Juden des zweiten vorchristlichen Jahrhunderts eine solche Fülle von Kenntnissen aus der ägyptischen und syrischen, babylonischen und assyrischen Geschichte voraussetzen, wie die verständnissvolle Lectüre des Danielbuches sie fordert? Wir dürfen uns nicht wundern, wenn geschichtliche Verstösse in nicht unerheblicher Zahl den Uebersetzer als einen den Ereignissen fern stehenden verrathen.

Auch die Ereignisse aus jüngerer Zeit, die Kriege, Bündnisse, Verschwägerungen der spätern Ptolemäer und Seleuciden, sind ihm unbekannte Dinge. Um nur auf eines hinzuweisen: es ist klar und allgemein zugestanden, dass die Weissagung Kap. 11, 5—20 eine knappe, aber durchaus richtige Uebersicht über die Geschichte der Ptolemäer und Seleuciden und ihrer gegenseitigen Verwicklungen enthält, die Verse 21—39 eine ausführlichere prophetische Schilderung der Regierung des Antiochus Epiphanes und seiner Verfolgung gegen den Glauben Israels und dessen Bekenner geben[1]. Aus der Uebersetzung allein jedoch bekommen wir von diesen Verwick-

[1] Die Prophetie geht so ins einzelne, dass Smend (in ZAW. 1885, S. 241), wenn auch etwas übertrieben, das Urtheil gefällt hat, Dan. Kap. 11 sei für die Regierung des Antiochus Epiphanes eine historische Quelle ersten Ranges. Vgl. Hoffmann, Ant. S. 82 ff.

lungen und Kämpfen kein richtiges Bild: ein Historiker war unser Interpret nicht.

Wenn der Uebersetzer seinem schwierigen Text mitunter rathlos gegenüberstand — oft übrigens kaum rathloser als wir —, so suchte er die unverstandenen Worte so gut als möglich wiederzugeben. Bedeutsame Abweichungen weist LXX im allgemeinen nur da auf, wo auch der massorethische Text sprachliche oder sachliche Schwierigkeiten bietet und möglicherweise fehlerhaft ist. Wir gewahren beim Uebersetzer ein ängstliches Kleben am hebräischen Wortlaut, der an manchen Stellen mit peinlicher Treue oder vielmehr Unbehilflichkeit ins Griechische umgesetzt wird, wenn auch Sinn und Zusammenhang den Worten nicht zukommt. Es hätte gewiss für einen Uebersetzer kein grosses Aufgebot von Phantasie dazu gehört, anstatt sinnloser Worte etwas für den jeweiligen Zusammenhang passendes Lesbares zu geben[1]. Weit entfernt, sich an schwierigen Stellen mit ansprechenden Emendationen zu helfen, müht er sich ab, die hebräischen Worte griechisch wiederzugeben. Immerhin mag sich jedoch diese oder jene der folgenden missrathenen Uebersetzungen ebenfalls auf Textverderbnisse, sei es des griechischen oder hebräischen Textes, zurückführen lassen. — Im folgenden gebe ich eine Sammlung von Stellen, an welchen der Uebersetzer den Text missverstanden hat.

2, 8 ἀπέστη ἀπ' ἐμοῦ τὸ πρᾶγμα, d. h. der Traum ist mir entfallen (Θ ἀπέστη ἀπ' ἐμοῦ τὸ ῥῆμα, V recesserit a me sermo). — אַזְדָּא מנו מלתא (Bär אָזְדָא „auf Grund unzulänglicher Bezeugung"; K. § 38, 1). אזדא ist das persische azdâ = sicher, gewiss[2].

---

[1] Der Uebersetzer war allerdings „ignorant", aber nicht gerade „careless", wie Bevan (p. 47) ihn nennt; andererseits überschätzt Bevan den textkritischen Werth der Version, nach der er öfters den massorethischen Text zu emendiren versucht. Vgl. Kamphausen in TLZ. 1895, S. 359.

[2] Nöldeke in KAT. S. 617. Kern in ZDMG. 1869, S. 220 ff. — Fr. Delitzsch (bei Bär l. c. p. VI sq.) vergleicht אדרזדא Esdr. 7, 23 (= pünktlich, genau) und legt אזדא vermuthungsweise die Bedeutung von Nif. כון (Gen. 41, 32 „serium s. firmum esse") bei.

P „firmum est verbum quod dico“. Andreas (bei Marti, Gram. Gloss.) leitet das Wort ab vom mittelpersischen azd, „Nachricht“, so dass hier der Sinn wäre: „Das folgende Wort diene euch zur Nachricht.“ Der Alexandriner fasste es in der Bedeutung von אזל 2, 17. 24; 6, 19. 20. Die Existenz eines aramäischen Stammes אזר ist nach den Belegen bei Levy (NhWb. I, 50) nicht zu bezweifeln. — 14 ἀρχιμάγειρος, Oberkoch, entspricht nicht der Bedeutung von רבטבחיא [1] = Oberster der Leibwache. — 22 Für ונהירא עמה שרא, „und Licht wohnt bei ihm“, übersetzt er falsch verbindend: (γινώσκων . . .) καὶ τὰ ἐν τῷ φωτί, καὶ παρ' αὐτῷ κατάλυσις [2]. — 41 ἀπὸ τῆς ῥίζης τῆς σιδηρᾶς ἔσται S Θ (A Σ V P). Dem aramäischen יצבא, Festigkeit, Härte [3] (vgl. 2, 8. 45; 7, 16), legte er hier minder passend die Bedeutung bei, welche das targ. ריצבא (TW. II, 124) und das syrische ܢܨܒܐ (Matth. 15, 13 = φυτεία) hat; vgl. das hebräische נצב. Ein „eiserner Setzling“ trifft allerdings die Idee des „Eisenfesten“.

3, 4 ἐκήρυξε τοῖς ὄχλοις (vgl. 11, 10. 13) = בחיל, mit Macht. — 14 Die Bedeutung von הַצְדָּא [4] ist sehr dunkel. Es wird gewöhnlich mit dem hebräischen צדיה (Num. 35, 20. 22) zusammengestellt: „war es Absicht?“ Andere bringen es in Verbindung mit dem targ. אצדי [5], während andere [6] nach

[1] Eigentlich „Hauptmann der Schlächter“. Nach Rob. Smith (a. a. O. S. 245) hätten die Mitglieder der Leibwache auch als „königliche Fleischer“ in früherer Zeit das Schlachten der Opferthiere zu besorgen gehabt, woher ihr Name abzuleiten ist. Doch trugen wohl diese Personen ihren Amtsnamen nach der ihnen speciell obliegenden Sorge für die polizeilichen blutigen Executionen. Vgl. über den assyrischen Berufsnamen ṭâbiḫu Delitzsch, Ass. Handwörterbuch S. 299. Correct übersetzt LXX Esth. 2, 21 ἀρχισωματοφύλαξ.

[2] καταλύω hat = aramäisch שרא die Bedeutungen „lösen“ und „wohnen“.

[3] „Im Aramäischen tritt bei נצב (יצב) der Begriff ‚fest, dauernd hinstellen‘ mehr hervor als im Hebräischen“ (Vollers in ZAW. 1883, S. 265).

[4] So Bär, Ginsburg; Behrmann (S. 21) empfiehlt הַצְדָּא oder wie K. § 67, 2 הַצְדָּא mit ה interrogativum.

[5] TW. II, 315. „The form would be without analogy“ (Bevan l. c. p. 82).

[6] So Bevan l. c. p. 82. Behrmann a. a. O. S. 21. — Θ εἰ ἀληθῶς.

2, 5. 8 und Θ P V lesen wollen הַאֻמְנָא, „ist es sichere Kunde?“ oder „ist es wirklich?“ Der Alexandriner hat das Wort wohl nicht verstanden und gibt den Sinn wieder: διὰ τί. — 16 In falscher Verbindung hat der Uebersetzer על־דנה zu פתגם gezogen: ἐπὶ τῇ ἐπιταγῇ ταύτῃ. So auch Hävernick; es müsste in diesem Fall der status emph. stehen פתגמא, vgl. Esdr. 6, 11. — 17 Die alten Uebersetzer verwechseln aramäisch הן = hebräisch אם „wenn“ (vgl. LXX 2, 5. 6; 3, 15.) mit hebräisch הן oder הנה, LXX Θ P γάρ, V ecce = aramäisch הא 3, 25.

7, 22 Fasste der Uebersetzer von καὶ ὁ καιρὸς ἐδόθη = ודמנא מטה das Verbum als Particip Pass. des Aphel auf „in einer Bedeutung, die sonst nur im Arabischen gewöhnlich ist“?[1] Unwahrscheinlich! — 28 ἕως καταστροφῆς τοῦ λόγου hat er falsch mit dem vorhergehenden παυθαρχήσουσιν αὐτῷ (V. 27) verknüpft; M. T.: soweit das Ende des Berichts.

8, 2 אירבל, wohl nur eine phonetische Variation von יובל, Kanal, Fluss[2] (Jer. 17, 8 LXX ἐπὶ ὑγρᾶς), bringt der Uebersetzer (πρὸς τῇ πύλῃ) in Beziehung zu אבוּל, syrisch ܦܬܚܐ = porta; vgl. NhWb. I, 11. — 9 Gerade das Gegentheil des massorethischen Textes: „ein Horn aus Kleinheit“ (מִצְּעִירָה) gibt die LXX κέρας ἰσχυρὸν ἕν, Θ κέρας ἓν ἰσχυρόν. Ewald[3] bemerkt: „מצעירה kann nicht etwas klein bedeuten, nach 7, 8 ist wohl מִצְּעִירָה zu lesen als adj. fem.“, während Grätz, Bevan, v. Gall, Kamphausen lesen צעירה[4]. Haben die Uebersetzer das Wort von צוּר, dem auch die Bedeutung „stark sein“ eignet, abgeleitet oder מבצר (vgl. 11, 24 πόλις ἰσχυρά) verlesen? Vielleicht

Das „verene“ der V ist doch wohl nicht „sprachlich unmöglich“, wie Rohling (Dan. S. 111) behauptet.

[1] Nestle, Marg. S. 41.

[2] Assyrisch abâlu, leiten. S. Fr. Delitzsch, Prolegomena eines neuen hebr.-aram. Wörterbuchs zum Alt. Test. (Lpz. 1886) S. 123; Ass. Handwörterbuch S. 6 f.: abullu. Ueber die hebräische Form s. König, Lehrgeb. II, 1, § 60, 3 b.

[3] Ausführl. Lehrb. d. hebr. Sprache (7. Aufl., Gött. 1863) § 270, Anm. 1. Vgl. J. Barth, Die Nominalbildung in den sem. Sprachen (Lpz. 1891) S. 252.

[4] Für eine Aenderung in אַחֲרִת צעירה statt אחת (LXX, Θ) liegt kein rechter Grund vor.

liegt im griechischen Text eine Corruptel vor und ist wie 7, 8 μικρόν zu lesen. — 14 ἕως ἑσπέρας καὶ πρωί· ἡμέραι δισχίλιαι (καὶ 8) τριακόσιαι Θ. Der Vertent fasste die Formel[1] ערב בקר wie νυχθήμερον (Gen. 1, 5. 8) als einen Begriff zur Bezeichnung eines Tages, so dass hier 2300 Tage gezählt werden, so auch Berthold, Hävernick, v. Lengerke, Kliefoth, Rohling, Knabenbauer. Andere rechnen Abend und Morgen getrennt = 1150 Tage, so die meisten Neuern. Beide Rechnungen sind annehmbar.

9, 1 οἳ ἐβασίλευσαν ist unrichtig auf Darius und Xerxes bezogen. — 21 τάχει φερόμενος = בִּיעָף בִּיעָף, ähnlich Θ P V. Den Uebersetzungen stimmen bei Hävernick, v. Lengerke, Hitzig, Zöckler, Knabenbauer, Behrmann. Jedoch sind wohl die hebräischen Worte richtiger zu übersetzen: „ermattet in Ermüdung“[2] und auf Daniel und den Zustand, in dem er sich befand, zu beziehen; vgl. Rohling, Bevan, Meinhold.

10, 6 Das Wort תַּרְשִׁישׁ gibt der Uebersetzer mit θάλασσα wieder, wie LXX Is. 2, 16; 63, 11. Es bedeutet an unserer Stelle wie auch sonst öfters in der Heiligen Schrift einen „durchsichtigen, pistaceengrünen Edelstein“[3] aus Tartessus. Hieronymus (zu Is. 2, 16) denkt an einen meergrünen Stein[4], die neuern Ausleger an den Topas, welcher nach Plinius (Hist.

---

[1] Knabenbauer (l. c. p. 214 sq.) macht darauf aufmerksam, dass בקר oder בֹּקֶר den Zahlenwerth von 2300 hat, und vermuthet aus dem in LXX beigefügten ἡμέραι, dass die ursprüngliche Lesart gelautet habe עד ימים בקר. Nach Auflösung des Zahlzeichens sei ערב beigefügt.

[2] König, Lehrgeb. II, 1, § 128, 1. — Ist vielleicht mit Behrmann (a. a. O. S. 62) statt בִּיעָף Inf. Hofal zu lesen? Is. 22, 17 steht ebenfalls der Inf. absol. zur Verstärkung des Verbalbegriffs nach dem Particip. S. GesK. § 113 r.

[3] A. Dillmann, Die Bücher Exod. u. Lev. (Lpz. 1880) S. 304. — Die LXX behält bald das Wort bei, wie Ez. 1, 16 θαρσείς, Cant. 5, 14 Θαρσίς C. B., θαρσείς C. A. (V hyacinthus), vgl. Θ Dan. 10, 6, bald setzt sie dafür χρυσόλιθος, wie Ex. 28, 20; 39, 13. Ez. 28, 13 (V noch Ez. 10, 9. Dan 10, 6; ebenso Jos., Ant. III, 7, 5; Bell. Iud. V, 5, 7), oder λίθος ἄνθρακος = אבן ת״ Ez. 10, 9. Vgl. Riehm, Handwörterbuch des bibl. Alterthums I (2. Aufl., Bielefeld-Lpz. 1893), 298.

[4] „Chrysolithus ob marini coloris similitudinem“ (M. XXIV, 54). — ברום ימא, ein im Meer oder am Meere sich befindender Edelstein von rother Farbe (χρῶμα). S. NhWb. II, 409.

nat. XXXVII, 109) aus Spanien geholt wurde. Der Name תַּרְשִׁישׁ (= Tartessus) ist wohl kein phönicischer, sondern ein einheimischer. J. Fürst[1] bringt deshalb mit Unrecht „skr. tarîscha, das Meer" damit in Beziehung. Unser Uebersetzer fasste das Wort appellativisch = Meer, „eine Meinung, die gewiss durch die Schwierigkeit veranlasst ist, in die man durch einen Irrthum (!) des Chronisten (2 Par. 9, 21; 20, 36) gerieth"[2]. Sollte vielleicht durch die Uebersetzung mit θάλασσα auf den Wortklang mit תַּרְשִׁישׁ nach Verwechslung der Liquidae angespielt sein? In der j. Meg. III, 74[a] ist תַּרְשִׁישׁ Uebersetzung von Θαλάσσιος = Seemann; s. NhWb. I, 7; IV, 675.

11, 2 ἀνθεστήκασιν ἐν τῇ Περσίδι, richtig Θ ἀναστήσονται ἐν... — 5 καὶ ἐνισχύσει βασιλεία Αἰγύπτου καὶ εἷς ἐκ τῶν δυναστῶν κατισχύσει αὐτόν. Der Uebersetzer scheint den Sinn der Weissagung nicht verstanden zu haben. Im massorethischen Text ist gesagt: der König des Südens (d. i. Ptolemäus I. Lagi [323—283]) wird stark werden, und einer seiner Feldherren wird erstarken gegen ihn[3]. Seleukus Nikator, anfangs Vasall der Ptolemäer, nahm

---

[1] Hebr. u. chald. Handwörterbuch (3. Aufl., bearb. v. V. Ryssel. Lpz. 1876) s. v. Anders Fürst (Vet. Test. Concord. [Lpz. 1840] s. v.): „Gemma quae non facile contundendo frangitur." — Ueber die verschiedenartigen Etymologisirungsversuche s. Gesenius, Der Proph. Jesaja (Halle 1820) S. 719; Thes. III, 1315. Ueber die Ansichten der Alten s. F. C. Movers, Die Phönicier II, 2 (Bonn-Berl. 1841 ff.), 594 ff. — Den Edelstein glaubt Lenormant (Les Origines de l'histoire d'après la Bible I [Par. 1880—1884], p. 131, n.) in der grossen Inschrift Nebukadnezars Neb. IV, 6 als ti-i-ri-ša-aš-ši erwähnt zu finden, „indess ist diese Verbindung der Zeichen wenig wahrscheinlich" (Delitzsch, Par. S. 250). — Tarsis ist in Spanien zu suchen; vgl. O. Meltzer, Gesch. von Karthago I (Berl. 1879), 35 ff. Anm. u. 436. G. Busolt, Griech. Gesch. I (2. Aufl., Gotha 1893), 37. Ueber die Existenz einer später mit Gades identificirten Stadt siehe besonders Fel. Atenstädt (De Hecataei Mil. fragm.) in Leipziger Studien XIV (1893), 95 sqq. 109 sqq. J. Halévy, welcher noch in REJ. XIII (1886), 14 unter dem Stein den Sardonyx sah (Tartessus = „île de Sardaigne"), sucht den Ort neuerdings (Recherches bibliques I [Par. 1895], 266) auf Kreta (Τάρρα, Τάρσα, Ταρσαῖος) und hält das Wort für eine Transscription von δάκτυλος!

[2] Riehm, Handwörterbuch II, 1639. S. dagegen Cornely l. c. II, 1, 338 sq.

[3] L. ומן־שׁרּיו יחזק עליו. S. v. Gall a. a. O. S. 57, Anm. 2.

nach der Schlacht bei Ipsus im Jahre 301 v. Chr. den Königstitel an und legte den Grund zur Grösse des syrischen Reiches. Liest man βασιλεία, so ist der Sinn der ersten Hälfte des massorethischen Textes conform. In der zweiten Hälfte ist κατισχύειν gebraucht im Sinne von „überwältigen, besiegen". Eine Aenderung des αὐτόν in αὐτοῦ, wie Segaar vorschlägt, ist nicht nothwendig[1]. — 8 καὶ ἔσται ἔτος[2] βασιλεῖ βορρᾶ gibt keinen rechten Sinn. Der massorethische Text wird übersetzt: „Er wird jahrelang abstehen (עמד מן, wie Gen. 29, 35; 30, 9 u. ö.) vom Könige des Nordens", oder vielleicht besser mit Θ V: „Er wird jahrelang mächtiger dastehen als . . ." (עמד מן in sensu comparativo). — 9 καὶ εἰσελεύσεται εἰς βασιλείαν ※ βασιλεὺς (S) Αἰγύπτου scheint auf den ersten Blick das Gegentheil von dem zu bedeuten, was der massorethische Text besagt, nach welchem der König von Syrien (d. i. Seleukus Kallinikus) eine Expedition nach Aegypten unternehmen wird. Allein βασιλεύς ist interpretirender Zusatz des Origenes, der richtiger βασιλέως lauten würde. Das Subject lässt der Uebersetzer errathen. — 10 ἐπὶ πολύ, Θ ἕως τῆς ἰσχύος αὐτοῦ = Kt.[3] עד־מעזתה „bis zu seiner Bergfeste". — 12 καὶ οὐ μὴ φοβηθῇ = M. T.: „und seine Kraft bleibt nicht". Der Uebersetzer hat vielleicht יעוז von עוז „Zuflucht suchen" statt von עזז „stark sein" abgeleitet. Auch V. 31 ist מעוז, LXX τὸ ἅγιον τοῦ φόβου, abzuleiten von עוז statt von עזז[4]. — 13 κατὰ συντέλειαν καιροῦ ἐνιαυτοῦ = M. T. שנים. Doch ist wohl überhaupt ש Glosse, welche עתים erklären soll. — 19 εἰς τὸ κατισχῦσαι τὴν χώραν αὐτοῦ; מעוז

[1] κατισχύειν transitiv, 9, 27; 10, 18; 11, 19, im Sinne von stärken; vgl. aber Is. 63, 12 κατίσχυσεν ὕδωρ = des Wassers Herr werden, sich bemächtigen.

[2] ἡμέρας in V. 9 scheint erklärende Randbemerkung zu ἔτος V. 8 gewesen und an falscher Stelle in den Text gekommen zu sein; ist statt ἔσται vielleicht στήσεται zu lesen?

[3] Ueber die Schreibart des Suff. 3. sing. masc. ה für ו (Q) s. Driver, Notes of the B. of Sam. p. xxxiv f.

[4] Vgl. Hoffmann, Phön. Inschr. S. 15. — König (Lehrgeb. II, 1 [S. 128], § 64, 2) bemerkt zu dem Wort: „Refugiendi (עוז) und מָעוֹז firmus (עזז) sind im Sprachgebrauch zusammengeflossen." Vgl. GesK. § 85, 48 d.

„Festung“ ist fälschlich von עזז abgeleitet und in activem Sinn genommen. — 36 Der Sinn des M. T.: „Festbeschlossenes vollzieht sich“ („das Verhängte muss geschehen“), ist wohl: Antiochus ist Werkzeug Gottes und „dazu bestimmt, sein Gericht an denen auszuführen, auf denen der göttliche Zorn ruht“ [1]; LXX jedoch: εἰς αὐτὸν γὰρ συντέλεια γίνεται, d. h. Gott wird dem Antiochus für seine Frevel ein Ende bereiten. — 39 ist dunkel, die Exegeten sind über den Sinn des Verses sehr getheilter Meinung [2]. Am richtigsten wohl ist der massorethische Text zu übersetzen: „Er wird zu Besatzungen der Festungen das Volk (עַם statt עִם) eines fremden Gottes machen“ (vgl. 1 Makk. 3, 36. 45). LXX verbindet fälschlich die letzten Worte von V. 38 mit dem Anfang von V. 39: καὶ ἐν ἐπιθυμήμασι (= יבחמדות, d. i. mit Kostbarkeiten; vgl. 11, 8) ποιήσει (יעשה statt יעשׂה) (πόλεων) καὶ εἰς ὀχύρωμα ἰσχυρὸν ἥξει μετὰ θεοῦ ἀλλοτρίου; πόλεων ist wohl nach ὀχύρωμα ἰσχυρόν zu stellen und nach V. 24 als erklärendes Interpretament anzusehen. Der Sinn der Uebersetzung ist dann: Antiochus werde in die festen Städte aus besonderer Verachtung Jahves eine fremde Gottesverehrung einführen. — κατακυριεύσει αὐτοῦ ἐπὶ πολύ = M. T.: „Er wird sie zu Herrschern über viele (ברבים) setzen“; κυριεύειν τινός heisst „Herr von etwas sein, gebieten über“, hier scheint LXX das Wort zu gebrauchen im Sinne von „zum Herrn machen“, eine Bedeutung, die sich sonst nicht belegen lässt. ἐπὶ πολύ = weithin oder lange hin, kann in graduellem oder temporellem Sinn gebraucht sein (vgl. Ps. 122 [123], 3 = רב. Dan. 11, 10 ἐπὶ πολύ = עד־מעזה). — 45 τοῦ ὄρους τῆς θελήσεως, צבי ist fälschlich mit dem aramäischen צבו verwechselt.

12, 2 Dem Worte דראון = Abscheu, Ekel hat der Uebersetzer eine Bedeutung beigelegt ähnlich der von hebr. זרה [3], syr. ܕܪܐ =

---

[1] Wiederholt in TTQ. 1874, S. 610. — Zu V. 37 und 38 s. Bludau l. c. p. 64.

[2] „The beginning of v. 39, as it stands in the M. T., is quite unintelligible“ (Bevan l. c. p. 197).

[3] Vgl. זרה = διασπείρειν Jer. 15, 7; 25, 15 (49. 36). Ez. 5, 12; 12, 14. 15; 20, 23; 22, 15. — זר „eig. hinausgeworfen, nicht zur Ge-

sparsit, dispersit, wenn er übersetzt: οἱ δὲ εἰς διασποράν. — 4 ἕως ἂν ἀπομανῶσιν οἱ πολλοί — M. T.: „viele werden (es) durchforschen“ (ישטטו). שוט heisst ursprünglich streifen, streichen, mischn. jüd.-aram. umherstreifen (s. TW. II, 460). „Hin- und Herlaufen“ in der Schrift könnte höchstens ein flüchtiges Durchsehen bedeuten, nicht, wie die Ausleger gewöhnlich erklären, ein ernstes Durchforschen. Aber es ist überhaupt nicht möglich, dass viele das Buch durchsehen, wenn es verschlossen und versiegelt ist. Deshalb empfiehlt es sich, mit Behrmann das Verbum = שׂאט, Verachtung bezeugen, zu fassen oder mit LXX = ἀπομαίνειν[1] (vgl. שׂטה aramaisirend = wahnsinnig sein. Ps. 40, 5. NhWb. IV, 541) im Sinne von „abtrünnig werden“ zu nehmen. — 7 ἡ συντέλεια χειρῶν ἀφέσεως λαοῦ ἁγίου, wörtliche, jedoch sinnlose Wiedergabe des massorethischen Textes: „Wenn die Zertrümmerung der Macht des heiligen Volkes vollendet ist.“ Der Sinn ist: Wenn die Noth am grössten, ist Gottes Hilfe am nächsten. Der massorethische Text scheint nicht correct zu sein. Bevan, v. Gall, Marti emendiren, zum Theil nach LXX: ... וְכִכְלוֹת יַד נֹגֵף statt וּכְכִלּוֹת נֹגֵף יד, d. h. wenn die Macht des Zerstörers des heiligen Volkes zu Ende ist[2].

§ 13. Uebersetzung der Fremdwörter.

Es wird allseitig anerkannt, dass im Buche Daniel sowohl in seinem hebräischen wie aramäischen Theil sich eine Anzahl von Wörtern findet, welche ohne Zweifel weder hebräischen noch aramäischen Ursprungs sind. Die Sprachgelehrten weisen sie der babylonischen, persischen und griechischen

meinschaft gehörend“ (NhWb. I, 551). V ut videant semper = לראות statt לדראון. Vgl. Is. 66, 24 והיו דראון, LXX καὶ ἔσονται εἰς ὅρασιν. Nach HRedp. (p. 311) soll διασπορά (Dan. 12, 2) entsprechen dem hebräischen חרפה? S. dazu Bludau l. c. p. 65.

[1] Uebertragen von den Gedanken = „unstät“, daher „unsinnig sein“. Zu gekünstelt ist die Erklärung von Hahn (p. 82): „Cum insani maxime temere solent vagari et errare.“

[2] S. dagegen Kamphausen l. c. p. 42 f.

Sprache zu; bei einigen sind Ursprung wie Etymologie noch nicht sicher aufgehellt[1]. Was Wunder, wenn jene babylonischen und persischen Wörter dem alexandrinischen Uebersetzer mancherlei Schwierigkeiten verursachten! Er suchte sich so gut es eben ging zu helfen und combinirte aus dem Zusammenhang, welches ihr Sinn sein müsse.

Selbstverständlich fiel jedes Bedenken und jeder Zweifel bei der Wiedergabe jener Wörter fort, welche griechischen Ursprungs[2] zu sein scheinen, wie 3, 5. 15 סומפניה[3]; 3, 10 סיפניה, Q סיפניה = συμφωνία (deest V. 7. 10 LXX, Θ); 3, 5. 10. 15 פסנתרין; 3, 7 פסנתרין = ψαλτήριον[4]; 3, 5. 7. 10 קתרס, besser Kt. קיתרס oder קתרס (Kamph. קיתרס) = κίθαρις[5], — wie auch jener, welche mit griechischen Wörtern in naher Verwandtschaft und Gleichlaut zu stehen scheinen, aber wohl besser aus dem Semitischen oder Persischen erklärt werden, z. B. 3, 5. 7. 10. 15 שבכא[6] = σαμβύκη; 3, 4 כרוזא =

[1] Die verschiedenen ältern Versuche, die Etymologie der Fremdwörter aufzuhellen, finden sich ziemlich vollständig registrirt bei Fabre d'Envieu l. c. I. 83—153. Die meisten der Etymologisirungen jedoch sind müssige Spielereien.

[2] Fabre d'Envieu (l. c. I, 87 ss.) sucht auch diese Worte aus dem Semitischen herzuleiten; seine Versuche jedoch stehen nicht auf der Höhe der Forschung. Nach Joh. Weiss (Die musikal. Instrumente in der Heiligen Schrift [Graz 1895] S. 50 f.) haben die Griechen die Instrumente wie deren Namen aus dem Orient erhalten; umgestaltet und vervollkommnet haben diese Instrumente in der Folge wieder ihren Weg nach Asien zurückgenommen und sind wieder mit ihren griechischen Namen in der Heimat aufgenommen worden.

[3] Ist spätere ungenaue Schreibart. Behrmann (a. a. O. S. IX) nimmt sehr unnöthig zu einem lediglich angenommenen σιφώνια = סיפניה seine Zuflucht. Der Talmud kennt sowohl סימפונא, Röhre, Vene (σίφων), wie סומפניה, Sackpfeife (συμφωνία); vgl. NhWb. III, 492. 513. ZDMG. 1883, S. 569; 1888, S. 412. Weiss a. a. O. S. 85 ff.

[4] l in n übergegangen, τον in ין abgeschwächt wie in סנהדרין, συνέδριον; אפוטרופין, ὑποτρόπιον. Vgl. G. Meyer, Griech. Gramm. (Lpz. 1880) § 170. Weiss a. a. O. S. 49, Anm. 1.

[5] S. über die Ableitung H. Lewy, Die semit. Fremdwörter im Griech. (Berl. 1895) S. 164 f

[6] Vgl. Nöldeke in GGA. 1884, S. 1022. Lewy a. a. O. S. 161 f. Weiss a. a. O. S. 66, Anm. 3. — Wurzel סבך, implexit

κήρυς[1] (vgl. כרז = κηρύσσειν Θ 5, 29); 5, 7. 29 Q הַמְנִיכָא, Kt. הֲמִינְכָא[2] = μανιάκης.

Auch die genauere Bedeutung der orientalischen obrigkeitlichen Titel und Amtsnamen, besonders in Kap. 3, war unserem Uebersetzer unbekannt. Die verschiedenen griechischen Würdenamen dienen ihm als ein geeigneter Ersatz für jene Bezeichnungen. Um zu zeigen, wie den chaldäischen Amtsbenennungen die verschiedenen griechischen Uebersetzungsvarianten entsprechen, gebe ich nachstehende Tabelle, in welche ich der Vollständigkeit wegen die Uebersetzung Theodotions mit aufgenommen habe. Ich bemerke noch, dass den acht chaldäischen Titeln nur sieben griechische Benennungen entsprechen. Wie der Augenschein lehrt, stellt גדבריא und דתבריא 3, 2. 3 eine Doublette derselben Amtsstufe dar[3]. Zur Erklärung des letztern Wortes war wohl aus Esdr. 7, 21 גזבריא[4] zugesetzt, welches in גדבריא verändert ist.

An eine systematische Darstellung der Beamtenhierarchie ist natürlich weder im massorethischen Text noch in der LXX zu denken.

(Ges. th. s. v). Aus ב ist griechisch μβ geworden, ähnlich wie in אבוב = ambubaja.

[1] Nöldeke (GGA. 1884, S. 1019) hält den Beweis für die Herkunft aus dem Griechischen nicht für geführt. Vgl. de Vogüé in CIS. II, 86. Ueber die Ableitung aus dem Griechischen s. K. § 64, 4. Bevan l. c. p. 107, n. Behrmann a. a. O. S. IX.

[2] Ueber die verschiedene Schreibart s. Kamph. l. c. p. 27, über den Ursprung Behrmann a. a. O. S. IX. Nöldeke (GGA. 1884, S. 1022): „Jedenfalls ist das Wort weder griechischen noch semitischen Ursprungs.“ Vgl. de Lagarde, Armen. Stud. § 1420. Nach Andreas (bei Marti, Gram. Glossar) = mitteliran. hamyānak (ak Deminutivendung). Zu hebräisch-aramäisch ענק = Hals, Halskette, s. NhWb. III, 672, zu המין = Gürtel, ebd. S. 475.

[3] de Lagarde, Agathangelus (Gött. 1889) S. 157. Alfr. Resch, Agrapha (Lpz. 1889) S. 305. — Grätz, Bevan setzen גדבריא = הדבריא 3, 24. 27; 4, 33; 6, 8. Leichter jedoch erklärt sich die Differenz aus einer Doublette.

[4] Mitteliranisch ganžabhar, Schatzmeister (Andreas). Vgl. Ed. Meyer, Entstehung des Judenthums S. 24.

אחשׁדרפניא [1]	סגניא [2]	פחותא [3]
LXX 3, 2 ff. σατράπαι	3, 2 στρατηγοί	3, 2 (3) τοπάρχαι
3 (3), 94 (27) ὕπατοι	2, 48 ἄρχων καὶ ἡγούμενος = רב סגנין	3, 94 (27) ἀρχιπατριῶται
	3, 94 (27) τοπάρχαι	
Θ 3, 2 ὕπατοι	3, 2 στρατηγοί	3, 2 τοπάρχαι
3, 3. 27 σατράπαι	3, 3. 27 στρατηγοί	3, 3. 27 τοπάρχαι

אדרגזריא [4]	דתבריא [5]	תפתיא [7]
LXX 3, 2 ὕπατοι	3, 2 διοικηταί [6]	3, 2 οἱ ἐπ' ἐξουσιῶν κατὰ χώραν
(3, 3 ἡγούμενοι)	(3, 3 τύραννοι μεγάλοι)	(3, 3 ἐπ' ἐξουσιῶν)
Θ 3, 2 ἡγούμενοι	3, 2 τύραννοι	3, 2 οἱ ἐπ' ἐξουσιῶν
3, 3 ἡγούμενοι	3, 3 τύραννοι μεγάλοι	3, 3 οἱ ἐπ' ἐξουσιῶν

[1] Mitteliranisch khšaṭrapân, Satrap. de Lagarde, Semit. I (Gött. 1878), 42. Meyer a. a. O. S. 32, Anm.

[2] Assyrisch šaknu, Statthalter. KAT. S. 411. Delitzsch, Ass. Handwörterbuch S. 659.

[3] Assyrisch paḫâtu, Gouverneur; eigentlich bêl paḫâti = praefectus provinciae. KAT. S. 186 f. Delitzsch a. a. O. S. 519. Meyer a. a. O. S. 31, Anm. 3.

[4] Mitteliranisch andaržaghar = Rathgeber, Lehrer (Andreas). Nöldeke, Geschichte der Perser u. Araber nach Tabari (Leyden 1879) S. 462, Anm. 3; KAT. S. 618. Meyer (a. a. O. S. 25) nach Prokop = αδρα-σταδαρανσαλανης, d. i. Obergeneral. Vgl. de Lagarde, Ges. Abh. S. 185.

[5] Altmitteliranisch dâtabhar, Gesetzesträger (θεσμοφόρος). Meyer a. a. O. S. 23. de Lagarde, Agath. S. 157 ff.

[6] Knabenbauer (l. c. p. 106) gibt unrichtig οἱ ἐπ' ἐξουσιῶν als Uebersetzung an.

[7] Zu lesen דֵּנְפַּתָּיָא (oder דִּנ)? = mitteliranisch dênpêt, altiranisch dainapati, Oberhaupt (pati = Herr) der Religion (Andreas).

שלטני מדינתא [1]	הדברי (מלכא) [2]	סרכיא [4]
LXX 3, 2 οἱ κατὰ τὴν οἰκουμένην	3, 91 (24). 94 (27) οἱ φίλοι (τοῦ βασιλέως) [3]	6, 3 ἡγούμενοι
(3, 3 οἱ ἄρχοντες τῶν χωρῶν)	5, 1 οἱ ἑταῖροι	
Θ 3, 2 οἱ ἄρχοντες τῶν χωρῶν	3, 91 (24) οἱ μεγιστᾶνες	6, 3 τακτικοί
3, 3 οἱ ἄρχοντες τῶν χωρῶν	3, 94 (27) οἱ δυνάσται τοῦ βασιλέως	
	5, 1 οἱ μεγιστᾶνες	

In ähnlicher Weise wie bei der Uebertragung der Titel und Amtsnamen verfuhr der Alexandriner auch bei der Version der orientalischen Namen für Kleidungsstücke: er suchte die Bedeutung zu errathen. In 3, 21 bietet er für drei Kleidungsstücke nur zwei griechische Namen: τὰ ὑποδήματα und αἱ τιάραι; dagegen in 3, 94 (27) nennt er entsprechend dem aramäischen Text noch τὰ σαράβαρα. Entweder las er 3, 21 in seiner Vorlage סרבליהון nicht oder verwechselte es des grossen Gleichklanges wegen mit dem daneben stehenden כרבלתהין und liess es als Doublette unübersetzt, wenn es nicht bereits in seiner Vorlage in dieses verschrieben war, — oder es ist das den Abschreibern unverständliche σαράβαρα aus dem griechischen Texte ausgefallen.

Die Uebersetzung der Kleidungsstücke möge folgende Tabelle veranschaulichen.

[1] „Ortsvorstände“ (de Lagarde, Agath. S. 159), „Provincialbeamte“ (Meyer a. a. O. S. 23, Anm. 2).

[2] Offenbar persisch, ein Compositum mit bara; die Erklärung ist ungewiss. Andreas, v. Bohlen (Symb. ad interpr. sacr. cod. ex ling. pers. [Lips. 1822] p. 26) = hamudavâru? eigentlich „simul-iudex, Mitgesetzkundiger“. S. dagegen Bevan l. c. p. 85, n. 1; andererseits Behrmann a. a. O. S. 23.

[3] Ueber φίλος als Ehrentitel der höchsten Beamten am Ptolemäerhof s. Deissmann, Bibelstud. S. 159 f.

[4] Persisch sâr, Nebenform von sär, Kopf = Fürst.

סרבלהין [1]	פטשיהין [2]	כרבלתהין [4]
LXX 3, 21 . . . 3, 94 (27) τὰ σαράβαρα αὐτῶν	3, 21 τὰ ὑποδήματα αὐτῶν oder τιάραι αὐτῶν (gr. πέτασος [3] = פטש?) ἐπὶ τῶν κεφαλῶν αὐτῶν	3, 21 τιάραι . . . ἐπὶ τῶν κεφαλῶν . . . oder τὰ ὑποδήματα αὐτῶν? [5]
Θ 3, 21 τὰ σαράβαρα αὐτῶν 3, 94 (27) τὰ σαράβαρα αὐτῶν	3, 21 τιάραι	3, 21 περικνημῖδες

Nach Aufzählung der drei Gewänder steht noch im Aramäischen als vocabulum generale für Kleidung ולבושיהין „und mit ihren Gewändern“, LXX σὺν τῷ ἱματισμῷ αὐτῶν (Θ in Cod. A. καὶ ἐνδύμασιν αὐτῶν). Es liegt der nicht unbegründete Verdacht vor, diese vox generalis sei später zugefügt, um zu erklären, was unter jenen drei fremdartigen Ausdrücken zu verstehen sei.

Auch bei der Uebersetzung der Namen der Zauberer und Zeichendeuter, zumal in Kap. 2, welche sich in einzelne

[1] Nach de Lagarde (Ges. Abh. S. 206), Fränkel (Aram. Fremdwörter im Arab. [Leyden 1886] S. 47 f.) aus dem griechischen σαράβαλλα (σαράβαρα ἐσθῆς Περσική, Suid.) herübergenommen, neupersisch šâlvâr, Hosen. — Behrmann (a. a. O. S. 22) fasst es als Erweiterung des St. סבל, tragen, zu סרבל; zu talmudisch סרבל s. NhWb. III, 584 f. Nach Andreas liegt ein altes saravāra oder sarabāra zu Grunde, ursprünglich Kopfschutz, dann Mantel; zu arabisch sirbâl, Mantel, s. Ges. th. II, 969 sq.

[2] Ursprung und Bedeutung sind ungewiss. NhWb. IV, 34: „Kniehosen“. Behrmann (a. a. O. S. 22): substantivirtes Peîl von פטש, ausdehnen = Rock.

[3] Vgl. Kranichfeld a. a. O. S. 162.

[4] Assyrisch karballatu; vgl. Oppert, Gram. assyr. p. 103. Im Talmud כרבלתא = Hut (NhWb. II, 394). Nach Behrmann (a. a. O. S. 22) ist das Wort: „Weiterbildung von כבל, binden, zu כרבל, gürten.“ — Vgl. noch כבל Ps. 105, 18; 149, 8 LXX πέδη.

[5] Knabenbauer (l. c. p. 112) nennt unrichtig ἱματισμός als Uebersetzung der LXX.

bestimmt abgegrenzte Klassen nicht unterscheiden lassen [1], braucht der Alexandriner die verschiedensten Benennungen.

חרטמים [2]	אשפים [3]	מכשפים [4]
1, 20 σοφισταί	1, 20 φιλόσοφοι	2, 2 φαρμακοί
2, 2. 27 ἐπαοιδοί	2, 10. 27 μάγοι	
2, 10 σοφός	5, 7 ἐπαοιδοί	

כשדי	גזרין [5]
2, 10 . . . Χαλδαῖοι	2, 27 γαζαρηνοί.

Von andern Fremdwörtern, von denen manche in jener Zeit, wo der Uebersetzer an seine Arbeit ging, schon ganz in die hebräische und aramäische Sprache übergegangen waren, seien folgende notirt:

פת־בג (so Bär) 1, 5 τράπεζα; 1, 8. 13. 15 δεῖπνον (11, 26 anders gelesen, „parce que le contexte le guidait“ [6]).

[1] Ueber die chaldäischen Weisen bei Daniel s. Gesenius, Der Prophet Jesaja II, 355 ff.

[2] Nach Dillmann (Genesis [6. Aufl., Lpz. 1892] S. 412) von חרם, חרט, gegen G. Hoffmann (ZAW. 1883, S. 89) = der Näselnde; arabisch ḫurṭum, Nase.

[3] Assyrisch âšipu, Beschwörer. Delitzsch, Prol. S. 141; Assyr. Handwörterbuch S. 247. Prätorius (LOPh. 1884, S. 197): Wurzel, sab. אשף helfen, beglücken.

[4] Particip Piel von כשף, assyrisch kaššapu, Zauberer. Delitzsch, Prol. S. 46; Assyr. Handwörterbuch S. 360. — Rob. Smith (Journ. of Phil. Lond. Cambr. XIV [1885], 124 f.) weist der Wurzel die Bedeutung „schneiden“ zu; danach = „herbs or other drugs shredded into a magic brew“.

[5] Particip Plural von גזר (hebr. schneiden, entscheiden), eigentlich Entscheider, dann Wahrsager. Vgl. Journ. of Phil. XIII (1885), 281, n. 1.

[6] Fabre d'Envieu l. c. I, 895. Pusey l. c. p. 598. — Die Trennung im massorethischen Text weist auf eine populäre Herleitung von פת, Brocken, Bissen, hin. Ueber פת s. de Lagarde in GGA. 1890, S. 402. Zur Etymologie s. Gildemeister in ZKM. IV (1842), 213.

פַּתְגָם (so Bär, gew. פִּתְגָם)[1] 3, 16 ἐπιταγή.

פרתמים[2] 1, 3 ἐπίλεκτοι; vgl. Esth. 1, 3. 6. 9 ἔνδοξοι.

דת[3] 7, 25 νόμος; vgl. 2, 9. 13.

נבזבה[4] 2, 6 δόμα.

זן[5] 3, 5 γένος; 3, 7. 10. 15 ἦχος.

רז[6] 2, 18 ff. μυστήριον.

אזדגי[7] אחלי 11, 45 αὐτοῦ τὴν σκηνήν. gelesen אהלו? Es findet sich ausserdem in LXX der Zusatz τότε. Las etwa fälschlich oder verwechselte der Uebersetzer aramäisch באדין, welches er 2, 15. 17. 19 mit τότε wiedergiebt?

ארגון[8] (vgl. hebräisch ארגמן Iud. 8, 26) 5, 7 πορφύρα.

---

de Lagarde, Ges. Abh. S. 73 = Deputat. G. Hoffmann, Auszüge aus syr. Acten pers. Märt. (Lpz 1880) S. 282 = Zugekochtes, Zuspeise. — Vgl. ποτίβαζις, Deinon (c. 340 n. Chr.) bei Athen. Deipnosoph. XI, c. 110 (ed. Meineke. Lpz. 1858).

[1] Altpersisch patighama, Zuschrift, Befehl. Gildemeister in ZKM. IV, 214. de Lagarde, Armen. Stud. § 1825. Meyer a. a. O. S. 22 f. Incorrect Behrmann (a. a. O. S. 21): pratigama.

[2] Zend fratĕma, Sanskrit prathama (= πρῶτος), die Vornehmen, Edeln. S. Spiegel, Die altpers. Keilinschr. (2. Aufl., Lpz. 1881) S. 232. de Lagarde a. a. O. § 2289.

[3] Nach K. § 64, 3 als Fremdwort zweifelhaft; s. jedoch de Lagarde, Ges. Abh. S. 36 f.: Agath. S. 156 ff. Delitzsch, Proleg. S. 12. Andreas: „Alt-mitteliran. dāt, altpersisch dātam, Gesetz."

[4] Nach Andreas entspricht der erste Bestandtheil des Wortes sicher dem mitteliranischen nibhēž, nibhāž (vgl. altpersisch bāži), Tribut. Die Bedeutung des angefügten ב oder בי ist aber noch nicht erklärt. Vgl. noch Haug in Ewalds Jahrb. 1853, S. 160.

[5] „Mitteliranisch zan, altpersisch zana" (Andreas) = Art. Vgl. Nöldeke, Syr. Gramm. (Lpz. 1880) § 146. J. Halévy, Mélanges de critique et d'histoire (Par. 1883) p. 207.

[6] „Pählv. rāž, neup. rāz" (Andreas) = Geheimniss.

[7] Persisch appadan, Palast. Vgl. C. Bezold, Achämeniden-Inschriften (Assyr. Bibl. II. Lpz. 1882) S. 44. Spiegel a. a. O. S. 128. Schultze (ZDMG. XXXIX [1885], S. 48 f.), der aber LXX mit Θ verwechselt, wenn er erstere das Wort mit ἐφαδανῶ umschreiben lässt. Fränkel a. a. O. S. 27. de Lagarde, Mitth. I, 224.

[8] Assyrisch argamannu, Sanskrit râgavan, Purpur. Haupt in ZA. 1887, S. 267. Delitzsch, Assyr. Handwörterbuch S. 129. Lewy (a. a. O. S. 49) nach Benary von râga, rothe Farbe. Nöldeke (GGA. 1884, S. 1022): „Eher persisch als assyrisch."

בירה 8, 2 πόλις. Das Wort ist ein Lehnwort aus dem Assyrischen[1]; es wurde jedoch im Hebräischen so wenig wie das ebendaher entlehnte היכל[2] 1, 4 οἶκος als Fremdwort gefühlt.

Andere hierher gehörige Fremdwörter, die in den hebräischen oder aramäischen Sprachschatz Aufnahme gefunden haben, wie הדם[3] 2, 5; 3, 96 (29), אדרא 2, 5. 8 sind bereits früher besprochen worden. Es gilt von der Uebertragung aller dieser fremdsprachlichen Elemente dasselbe, was Siegfried[4] in betreff der Schriftauslegung Philos betont: „dass wir nicht die Anforderungen der modernen Etymologie und Philologie an die LXX stellen dürfen, die Worterklärungen vielmehr auf eine Stufe mit den in den Midraschim und im Alten Testament selbst vorhandenen zu bringen haben".

§ 14. Uebersetzung der Weissagung 9, 24—27.

„Scio de hac quaestione ab eruditissimis viris varie disputatum et unumquemque pro captu ingenii sui dixisse quod senserat."[5] Diese Worte des hl. Hieronymus, mit denen er neun verschiedene Berechnungen der danielischen Jahrwochen einführt, gelten erst recht heutzutage, wo die Zahl der wissenschaftlichen Lösungsversuche, in denen eine Fülle von Gelehrsamkeit und Scharfsinn aufgeboten ist, um über diese Weissagung ins klare zu kommen, ausserordentlich angeschwollen ist. Ein Blick in die zahlreichen Commentare zum Buche Daniel bezw. Monographien über die Weissagung belehrt uns, dass wir uns in

[1] Assyrisch bîrtu, Burg, feste Stadt. Delitzsch a. a. O. S. 185.

[2] Assyrisch êkallu, prächtiges Gebäude, Palast. Delitzsch a. a. O. S. 48. K. § 64, 1. — Für die Ableitung von יכל, umfassen, sprechen sich aus G. Hoffmann (Phöniz. Inschr. S. 25), Nöldeke (Mandäische Gramm. [Halle 1875] S. 135); s. aber de Lagarde (Uebersicht S. 121): „Nicht zu יָכַל, da dieser Satz היכל geliefert hätte, sondern zu einem Stamm, dessen erster Consonant wirklich ein י war."

[3] Persisch ändâm, avest. hañdâma, Glied. S. Fleischer in TW. I, (194.) 423.

[4] Philo von Alex. als Ausleger des A. T. (Jena 1875) S. 143.

[5] Hier., Comm. in Dan. 9, 24 (M. XXV, 542).

einem wahren Labyrinth der verschiedensten Meinungen befinden. Wahres und Falsches findet sich bunt durcheinander gemischt, kein Ausleger stimmt völlig mit dem andern überein. Geradezu unübersehbar ist die Literatur[1] zu diesem vaticinium, für dessen Erklärung Fraidl bis zu Dionys dem Kartäuser (gest. 1471) 107 verschiedene Interpretationen registrirt. Da scheint es nicht überflüssig, das älteste Denkmal einer Auslegung unserer Weissagung, den ersten Versuch einer Erklärung derselben, einer genauern Prüfung zu unterziehen. Die alexandrinische Uebersetzung wird uns ein schlagendes Beispiel von der Willkürlichkeit der Auslegungsmethode liefern, mit der schon in der ältesten Zeit unsere Prophetie behandelt wurde. So gewiss die Version des Alexandriners fehlerhaft ist, so verdient sie doch eine selbständige Durchforschung und Klarlegung aller äussern und innern Beziehungen, weil sie, wenn sie auch den massorethischen Text nicht corrigiren sollte, doch zum Theil ihn bestätigt, andererseits weil sie uns Aufschluss gibt über die Auffassung der Weissagung in der Zeit des 2. vorchristlichen Jahrhunderts. — Der Gang der Untersuchung wird am besten der sein, dass wir zuerst das Verhältniss der Uebersetzung zum massorethischen Text und dann die sachliche Erklärung oder Exegese des Alexandriners klarzulegen versuchen.

V. 24:

שבעים . . . נחתך על־עמך ועל־	ἑβδομήκοντα ἑβδομάδες ἐκρίθησαν
עיר קדשך לכלא החתם ולחתם	ἐπὶ τὸν λαόν σου καὶ ἐπὶ τὴν πόλιν
חטאית ולכפר עון ולהביא צדק	Σιὼν συντελεσθῆναι τὴν ἁμαρτίαν

[1] S. die Uebersicht bei Zöckler a. a. O. S. 188 ff. van Lennep l. c. p. 99 ff. Mit der Uebersetzung von 9, 24—27 beschäftigen sich im besondern J. D. Michaelis, Orient. Bibl. IV, 28 (vgl. VI, 74 ff.). Hävernick, Dan. S. 386 ff. Hengstenberg, Beiträge I, 197 ff. C. Wieseler, Die 70 Wochen und die 63 Jahrwochen d. Proph. Dan. (Gött. 1839) S. 624 ff. Pusey, Dan. p. 624 ff. Fraidl a. a. O. S. 4 ff. R. Wolff, Die siebzig Wochen Dan. S. 17 ff. C. H. Cornill, Die siebzig Jahrwochen Dan. van Lennep, De zeventig jaarweken. Fabre d'Envieu l. c. II, 1164 ff. Behrmann, Dan. S. xxxiv ff.

עלכים ולחתם חזון ונביא ולמשח קדש קדשים:	καὶ τὴν ἀδικίαν (S) σπανίσαι καὶ ἀπαλεῖψαι τὰς ἀδικίας καὶ διανοηθῆναι τὸ ὅραμα καὶ δοθῆναι δικαιοσύνην αἰώνιον καὶ συντελεσθῆναι τὸ ὅραμα (S) καὶ προφήτην καὶ εὐφραῖναι ἅγιον ἁγίων [1].

חתך hat, wie die Verba des Schneidens überhaupt (vgl. גזר, קטע, חרץ, כרת), in übertragenem Sinn die Bedeutung entscheiden, bestimmen [2]; LXX richtig ἐκρίθησαν, andere (nach Θ συνετμήθησαν, V abbreviatae sunt) übersetzen: sind abgeschnitten [3]. — Das zu Daniel gesprochene Wort „deine heilige Stadt" erschien dem Alexandriner anstössig, deshalb hat er frei übertragen ἐπὶ τὴν πόλιν Σ. [4] — Alle Uebersetzer (LXX Θ A P V) lesen לְכַלֹּא = לְכַלֹּאת für לְכַלּוֹת [5]. Im nachbiblischen Hebräisch gehen die Verba ל״א fast durchweg in die Bildung der Verba ל״ה über; vgl. 11, 44 חמא statt חמה [6]. Andere vocalisiren לַכְלֹא, d. i. Infinitiv Kal = zurückhalten, verschliessen [7]. Empfohlen wird die Vocalisation der LXX durch das parallele folgende Glied Q. לָהָתֵם, Kt. לַחְתֹּם: LXX τὴν ἀδικίαν σπανίσαι = die Ungerechtigkeit selten, rar machen, entspricht mehr dem Q. [8] = die Sünde vollenden, ihr ein Ende machen (vgl. Num. 25, 11. Ez. 22, 15. Dan. 8, 23), als dem Kt. = die Sünde versiegeln

[1] Zum Text überhaupt erinnere ich an die Bemerkung von Hahn (p. 65): „Magna est commatum 25—27 qualia nunc leguntur in Cod. Chis. et Syr. perturbatio et confusio, ita ut neque verbis hebraicis respondeant neque omnino contineant sensum." Mit Löhr (ZAW. 1895, S. 98) corrigire ich nach S τὴν ἀδικίαν — τὸ ὅραμα.

[2] S. Uppenkamp, Der Begriff der Scheidung in semit. und indogerm. Sprachen (Düsseldorf 1891) S. 37. Vgl. Ges. th. p. 278. 525.

[3] Theodoret (In Dan. [M. LXXXI, 1469]) verbindet beide Uebersetzungen: συνετμήθησαν ἀντὶ τοῦ ἐδοκιμάσθησαν καὶ ἐκρίθησαν.

[4] Σιών ist ebenfalls V. 19 erklärend zugefügt.

[5] Kamphausen (l. c. p. 36) emendirt geradezu = לכלות הפשע.

[6] GesK. § 75, n. 22. König, Lehrgeb. I, § 41, 1 f. (S. 357).

[7] Die Gründe für und wider s. bei van Lennep l. c. p. 11 ff.

[8] Wolf (a. a. O.), der S. 15 den Uebersetzer dem Q. folgen lässt, führt ihn S. 26. 38 für Kt., für das ihn auch Behrmann (a. a. O. S. XXXIV) citirt, an.

(Θ σφραγίσαι)[1], was nach den Parallelen Deut. 32, 34. Job 14, 17. Os. 13, 12 so viel heisst als: die Sünde sorgfältig aufheben, damit bei der Bestrafung auch nicht eine übersehen werde[2]. Mit Q. stimmen A Σ P V überein. Ebenso ist Q. חַטָּאת S V „um des genauern Parallelismus willen geboten“ (Behrmann). Cod. Chis., Θ, P lesen den Plur. = Kt. — ἀπαλεῖψαι τὰς ἀδικίας ist wohl freie Uebersetzung von לְכַפֵּר oder vielleicht, wie van Lennep[3] anzunehmen scheint, zweite Uebersetzung von לְחַתֵּם = לְהַחֲתָה; vgl. Ps. 51, 3. 11. Is. 44, 22. 3 Makk. 2, 19. — Der Zusatz καὶ διανοηθῆναι τὸ ὅραμα ist entweder eine spätere Interpretation des folgenden συντελεσθῆναι τὸ ὅραμα, oder eine zweite Uebersetzung der Schlussworte von V. 23 חִכֵּן בְּמַרְאֶה — δοθῆναι δικαιοσύνην freie Uebersetzung. — καὶ συντελεσθῆναι τὸ ὅραμα = וְלַחְתֵּם, wie A P V; nur Θ σφραγίσαι = לַחְתֵּם. Der Sinn wird nicht geändert. — καὶ προφήτην fehlt in LXX[4]. — εὐφρᾶναι ἅγιον ἁγίων = לְשַׂמֵּחַ; in ἅγιον ἁγίων erblickte der Alexandriner wohl wie P V eine Person, „da man εὐφρᾶναι doch nicht gut auf eine Sache bezieht“[5]. Hengstenberg[6], Reinke[7] halten die Uebersetzung des Alexandriners als eine durch Ps. 45, 8 veranlasste Auflösung des Tropus, welcher dort in der Salbung des Königs mit Freudenöl liegt. Wenig wahrscheinlich! Das Allerheiligste des Tempels übersetzt LXX sonst mit ἅγιον τῶν ἁγίων oder τὰ ἅγια τῶν ἁγίων[8].

[1] Für σπανίσαι wollen Schleusner, Ges. th., Bevan, Behrmann lesen σφραγίσαι (Θ); doch ist ersteres als die schwierigere Lesart beizubehalten. Wenn Eusebius (Dem. evang. VIII, 2 [M. XXII, 600]) als ἑρμηνεία τῶν ἑβδομήκοντα anführt: ἐσφραγίσθη ἡ ἁμαρτία, hat er die Theodotion-Version vor Augen gehabt.

[2] S. Cornill a. a. O. S. 4. Bevan l. c. p. 154.

[3] A. a. O. S. 15.

[4] Gegen S ist der Singular zu setzen. S. Löhr a. a. O. S. 98. H. p. 65. Ueber die Confusion der kritischen Zeichen in den Handschriften s. Field l. c. II, 904. H. p. 65. Mit Field ist zu ediren: τὸ ὅραμα ※ καὶ προφήτην /.

[5] Fraidl a. a. O. S. 6.

[6] Christologie d. A. T.s III, 1 (2. Aufl., Berl. 1856), 52.

[7] Messian. Weissagungen IV (Münster 1862), 249. Vgl. v. Lengerke, Dan. S. 440.

[8] Vgl. HRedp. s. v.

V. 25:

ותדע ותשכל מן־נִבְצָא דבר להשיב ולבנות ירושלם עד־נשיח נגיד שבעים שבעה ושבעים ששים ושנים תשוב ונבנתה רחוב וחרוץ ובצוק העתים:	Καὶ γνώσῃ καὶ διανοηθήσῃ (καὶ εὐφρανθήσῃ s. εὐφρονήσῃ?) καὶ εὑρήσεις προστάγματα ἀποκριθῆναι, καὶ οἰκοδομήσεις Ἰερουσαλὴμ πόλιν Κυρίῳ καὶ μετὰ ἑπτὰ καὶ ἑβδομήκοντα καὶ ἑξήκοντα δύο (καὶ) πάλιν ἐπιστρέψει, καὶ ἀνοικοδομηθήσεται εἰς πλάτος καὶ μῆκος καὶ κατὰ συντέλειαν καιρῶν [1].

Καὶ εὑρήσεις weist hin auf וְהַבְצָא, Schl. וְאֶמְצָא? Doch vielleicht vocalisirte er נִבְצָא (Inf.) und gab die Construction in einer gefälligen griechischen Form. — προστάγματα ἀποκριθῆναι καὶ οἰκοδομήσεις = דבר לְהָשִׁיב וְהִבְנוֹת. Aehnlich Θ^2, P Copt. Memph., während It. V. Copt. Sahid. הֵשִׁיב adverbiell fassen, in welcher Bedeutung sonst nur das Kal vorkommt. Ansprechend ist Bevans Emendation: לְהָשִׁיב וְלִבְנוֹת „to people and to build", wie er auch das entsprechende תשוב ונבנתה corrigiren will in תֵּשֵׁב וְנִבְנְתָה — πόλιν = עִיר, עיר statt עד. — נשיח נגיד umschrieb er durch κύριος; unnöthigerweise will Grätz lesen עיר ליהוה. — Die Textänderung in der Wochenzahl ist höchst merkwürdig. Man könnte versucht sein anzunehmen, die Zahlen seien in den griechischen Handschriften von Abschreibern, welche den Bibeltext der Erklärung dieses und jenes Kirchenvaters accommodirten, willkürlich geändert worden[3]. Jedoch legten die Väter der Exegese dieser Stelle die Ueber-

[1] Zum Text vgl. H. p. 67 sq. Ti. p. 607 sq. Bludau l. c. p. 59 sq. In der griechischen Textgestalt sind unverkennbar in V. 26. 27 verschiedene Deutungen des hebräischen Textes ineinander geschoben. — εὐφρανθήσῃ ist entweder Variante zu εὐφρᾶναι (V. 24) oder εὐφρονήσῃ, wie nach Tertullian (Adv. Iud. c. 8: „et scies et perspicies et intelleges") zu lesen sein wird, zweite Uebersetzung von תשכל.

[2] Σ, den Wolf (a. a. O. S. 26) nennt, fehlt bei Field.

[3] Vgl. für Tertullian Fraidl a. a. O. S. 35, Anm. 7.

setzung Theodotions zu Grunde, nur Tertullian citirt einige Worte der LXX[1]. Angenommen auch, dass der jetzige griechische Text der ursprüngliche ist, bleibt es fraglich, ob der Vertent selbst nach den Anschauungen seiner Zeit die Zahlen änderte, oder ob er bereits die Ausdeutung auf seine Zeit in den Grundtext hineingelegt vorfand. Während die Zahlen des massorethischen Textes sind: 7 Jahrwochen und 62 Jahrwochen, hat die LXX die Zahlen 77 und 62, welche einem Texte entsprechen: שִׁבְעָה וְשִׁבְעִים שִׁשִּׁים וּשְׁנָיִם. Danach hätte der Uebersetzer das erste שָׁבֻעִים des massorethischen Textes übergangen und das zweite שָׁבֻעִים statt שָׁבֻעִים vocalisirt[2]. — Im folgenden καὶ πάλιν ἐπιστρέψει καὶ ἀνοικοδομηθήσεται scheint ἐπιστρέψει aus Θ interpolirt zu sein; שׁוּב wird wohl öfters durch πάλιν in LXX wiedergegeben[3], nirgends aber lesen wir sonst πάλιν ἐπιστρέφειν. wenigstens liegt eine Doppelübersetzung vor. — רְחוֹב יְחָרוּץ wird von den Exegeten in der verschiedensten Weise übersetzt. Schon die Vielfältigkeit der Deutungen zeigt, dass hier kein sicherer Boden ist. LXX εἰς πλάτος καὶ μῆκος = רְחַב יֶאֱרַךְ; entweder las der Uebersetzer anders, oder er wollte, die Bedeutung der Worte errathend, ausdrücken, dass die völlige Wiederherstellung der Stadt damit gemeint sei. Grätz רחוב וְחָרוּץ, Bevan, v. Gall רחוב וְחָרוּץ (Jer. 5, 1). — Die Phrase בְּצוּק הָעִתִּים ist ohne Analogie, man würde eher erwarten „in den Zeiten der Drangsal“ statt „in der Drangsal der Zeiten“ (vgl. 12, 1. Ps. 9, 10). LXX καὶ κατὰ συντέλειαν καιρῶν = בְּקֵץ: ähnlich P ܘܥܕ ܣܘܦܐ = usque ad finem temporum, Ar. et terminabuntur tempora. Seltsam ist die An-

[1] Erst recht unmöglich ist es, mit Wolf (a. a. O. S. 28) den Christen die böswillige Fälschung der LXX in den Zahlen dieser Stelle zuzuschreiben; sie hätten den Text geändert, „um die Juden davon zu überzeugen, dass Jesus der Messias sei“!

[2] Aehnlich wollte A. Ebrard (Offenbarung Johann. [Königsberg 1834] S. 74 und Allgem. liter. Anzeiger [Gütersloh 1868] S. 267) lesen, indem er V. 25 an die Stelle der sieben Wochen des massorethischen Textes mit einem Gewaltstreich 77 einsetzte.

[3] S. HRedp. s. v. πάλιν.

nahme von Fraidl[1], dem LXX-Uebersetzer habe eine Wurzel בצק vorgeschwebt, und er habe dieser die Bedeutung des בצע, abschneiden, beendigen, gegeben! Die Lesart der LXX, welche v. Gall[2] acceptirt, ist nicht übel. Θ ἐκκενωθήσονται οἱ καιροί[3] las wohl ובצוק, Infinitiv von צוק = יצק, giessen: „als uitgegoten worden de tijden“[4].

V. 26:

ואחרי תַּשָּׁבְעִים שִׁשִּׁים ושנים יכרת נשיח ואין לו והעיר והקדש ישחית עם נגיד הבא וקצו בשטף ועד קץ מלחמה נחרצת שממות:	Καὶ μετὰ ἑπτὰ καὶ ἑβδομήκοντα καιροὺς καὶ ἓξ ἔτη (Cod. Chis. min. recte ἐτῶν) ἀποσταθήσεται χρίσμα καὶ οὐκ ἔσται, καὶ βασιλεία ἐθνῶν φθερεῖ τὴν πόλιν καὶ τὸ ἅγιον (μετὰ τοῦ χριστοῦ) καὶ ἥξει ἡ συντέλεια αὐτοῦ μετ' ὀργῆς καὶ ἕως (S) καιροῦ συντελείας (ἀπὸ πολέμου H. p. 67) πολεμηθήσεται καὶ ἀφαιρεθήσεται ἡ ἐρήμωσις.

Für die 62 Wochen des massorethischen Textes hat der Uebersetzer „77 Zeiten und 62 Jahre“. Er muss vocalisirt haben תַּשָּׁבְעִים. Zu der Ergänzung von ἑπτά scheint ihn der Artikel verleitet zu haben, welcher ihn an die vorhergegangene Zahl erinnerte; so bringt er wie in V. 25 die Zahlen 77 + 62 = 139 heraus und bezieht sie auf Jahre. Auch von den übrigen Uebersetzungen bieten einzelne hier wie V. 25 zum Theil verschiedene Zahlen. Zur Veranschaulichung diene folgende Tabelle:

---

[1] A. a. O. S. 17.

[2] A. a. O. S. 89, Anm. 1.

[3] Vgl. Tert. (Adv. Iud. c. 8): innovabuntur; ebenso It. Sab. = ἐγκαινωθήσονται. Ital. (in Cod. Weingart. ed. Ranke): et exinanientur tempora. — Nach Fraidl (a. a. O. S. 25) hat Θ eine Form von בקק, nach Wolf (a. a. O. S. 29) gar ריק gelesen.

[4] van Lennep l. c. p. 38.

	M. T. θ P V	LXX	A	Σ	It. Sabatier	It. Ranke	Copt. Sahid.	Copt. Memph.	Ar.
V. 25	7+62	77+62			$7^1/_2+62^1/_2$[2]	7+72	70+62	=T.M.	
V. 26	62	77+62[1]	7+62	7+62		72		72	7+62

Es erhellt hieraus, dass die Uebersetzer über das Verhältniss der 7 und 62 Wochen in V. 25 und 26 im Zweifel gewesen sind. Diese Schwierigkeit hat die Uebersetzer, vielleicht auch die Correctoren der Handschriften dazu bewogen, Aenderungen zu machen, welche eine so völlige Verwirrung hervorgerufen haben. — Das bekannte Wort מָשִׁיחַ gibt der Alexandriner wie Theodotion durch das abstracte „Salbung", χρίσμα, eine Bedeutung, welche dem hebräischen Worte nie zukommt. Fasste er das defectiv geschriebene משׁח als Verbalnomen von מָשַׁח oder als eine sonst nicht vorkommende Segolatform מִשָּׁה auf?[3] Er hat wohl das ihm bekannte Wort nach seinem vermeintlichen Sinne zu deuten versucht. — Eine crux interpretum für den Exegeten sind die Worte ואין לו. Unhaltbar sind die mannigfachen Deutungen, welche die Ausleger seit der patristischen Zeit bis auf unsere Tage der Stelle gegeben haben. Scharfsinnig restituirt Fell[4] den massorethischen Text: וְאֵין אָיִן לוֹ, d. i. „er ist ohne Verschuldung". Der Uebersetzer von καὶ οὐκ ἔσται fand den Text schon verstümmelt vor; nach אין konnte leicht אין ausfallen. — βασιλεία ἐθνῶν ist wohl Umschreibung von עם נגיד, „Volk eines Fürsten", also nicht bloss „Verlegenheitsauskunft"[5]; μετὰ τοῦ

[1] Was die Bemerkung Wolfs (a. a. O. S. 23): „Auch Julius Hilarianus hat hebdomades septem, Prosper hebdomades septem et hebdomades LXII", zur Erklärung der Zahlen bei der LXX nützen soll, ist mir unverständlich geblieben. Uebrigens spricht Julius Hilar. nach Theodotion von 7 Wochen und 62 Wochen (s. Fraidl a. a. O. S. 75 ff.); nur das ist richtig, dass er in De mundi durat. c. 11 den Text Theodotions bis hebdomades septem V. 25 (M. XIII, 1102) citirt. Prosper führt bloss die Bemerkung aus dem Chronicon des Eusebius in seinem Chronicon (M. LI. 549) wörtlich an.

[2] Der Uebersetzer rechnete die eine Woche in V. 27 dazu.

[3] S. Fell in TTQ. 1892, S. 387. [4] TTQ. 1892, S. 357 ff.

[5] v. Gall a. a. O. S. 89, Anm. 1.

χριστοῦ[1], eine zweite Uebersetzung von נגיד (עַם) עִם (vgl. Θ, P, V), ist später eingeschoben. — הבא ist nicht mit βασιλεία ἐθνῶν, wie Fraidl[2], Fabre d'Envieu[3] wollen, übersetzt, sondern mit ἥξει (ἡ συντέλεια αὐτοῦ) = יבא קצו oder (יקצו)ויבא = ויביא. Behrmann[4] nennt den Text, den LXX wiedergibt, „nicht gerade unbrauchbar", und v. Gall[5] will geradezu nach ihm den massorethischen Text etwas voreilig ändern in וּבָא הַקֵּץ. — μετ' ὀργῆς = in der Sturmfluth (M. T.) ist „sachlich richtig und gut"[6]. שׁטף wird auch sonst (vgl. Ps. 32, 6. Is. 10, 22. Nah. 1, 8. Prov. 27, 4) von der Hochfluth des göttlichen Zorngerichtes gebraucht; deshalb liegt kein Grund vor, mit Grätz, Behrmann, van Lennep für LXX בקצף zu supponiren. — καιροῦ ist vom Uebersetzer zur Verdeutlichung des ἕως συντελείας[7] zugesetzt, oder las er wie 11, 35; 12, 9 עד־עת קץ? vgl. 8, 17; 11, 40. — καὶ ἀφαιρεθήσεται ἡ ἐρήμωσις = M. T. נֶחֱרֶצֶת שׁממות; ersteres Wort ist wohl besser als Particip. Plur. zu lesen נֶחֱרָצֹת = beschlossene Verödung. Der Uebersetzer nahm חרץ in der Bedeutung von כרת (Nif.), vernichtet, ausgerottet werden (27 ἀποσταθήσεται); van Lennep[8]: „. . . kende aan חרץ de beteekenis toe van „wegnemen", afgeleid uit die van: „afsnijden". Nicht nöthig! Jedoch ist mit van Lennep für LXX zu supponiren נחרצי, der Singular ist freie Uebersetzung. Erst recht ohne Grund ist Wolfs[9] Vermuthung, der Uebersetzer habe gelesen: והרסת.

V. 27:

והגביר ברית לרבים שׁבוע אחד	(καὶ δυναστεύσει ἡ διαθήκη εἰς
וחצי השׁבוע ישׁבית זבח ומנחה	πολλοὺς[10]) ἐν τῷ κατισχῦσαι τὴν

[1] Der Obelus steht richtiger in S vor μετά; in Cod. Chis. fehlen die Zeichen.

[2] A. a. O. S. 6. [3] L. c. II, 1166. [4] Dan. S. XXXV.

[5] A. a. O. S. 90, Anm. 6.

[6] Cornill a. a. O. S. 5.

[7] Zu ἀπὸ πολέμου s. Bludau l. c. p. 60.

[8] A. a. O. S. 62. [9] A. a. O. S. 25.

[10] Die eingeklammerten Worte bieten eine zweite Uebersetzung; vgl. Bludau l. c. p. 60.

ועל כנף שקוצים משמם ועד־כלה ונחרצה תתך על־שומם:	διαθήκην ἐπὶ πολλὰς ἑβδομάδας· καὶ ἐν τῷ τέλει τῆς ἑβδομάδος ἀρθήσεται ἡ θυσία καὶ ἡ σπονδή, καὶ ἐπὶ τὸ ἱερὸν βδέλυγμα τῶν ἐρημώσεων ἔσται ἕως συντελείας, καὶ συντέλεια δοθήσεται ἐπὶ τὴν ἐρήμωσιν.

Die Anfangsworte von V. 27 in LXX führen auf: וְהִגְבִּיר בְּרִית לָרַבִּים שָׁבוּעַ, wobei אחד des massorethischen Textes ganz übergangen ist. Ebenso hat der Uebersetzer statt des folgenden יחצי gelesen oder verlesen וּבְקֵץ oder וּבְקֵץ (Segaar, Wieseler יקצי), nicht bloss das Wort in der Bedeutung von קֵץ[1] genommen. — Statt יַשְׁבִּית vocalisirte er יִשְׁבֹּת, oder יִשָּׁבֵת = ἀρθήσεται[2], wie Θ in Cod. B. (in Cod. A. καταπαύσει), A Σ παύσεται. V „deficiet". — ἡ θυσία καὶ ἡ σπονδή = M. T. זבח ומנחה, d. i. „blutige und unblutige Opfer" für alle Arten der Opfer; vgl. 1 Kön. 2, 29. Ps. 40, 7. Die Mincha begriff Speise- und Trankopfer in sich, deshalb specialisirte der Uebersetzer[3]; vgl. 2, 46. Es ist daher nicht nöthig, mit Wolf[4] anzunehmen, er habe geradezu נסיך gelesen; auch Lev. 2, 1; 6, 7 wird מנחה von unblutigen Speise- und Trankopfern gebraucht. — Sehr schwierig ist das zweite Hemistich des massorethischen Textes, wovon ich bekenne, eine recht befriedigende Erklärung weder irgendwo gefunden zu haben, noch selbst geben zu können. Ich stimme deshalb Cornill zu: „Hinsichtlich der verzweifelten Schlussworte des V. 27 . . . halte ich mich an die älteste exegetische Tradition, wie sie durch die LXX und die authentische Tradition in 1 Makk. 1, 54; 6, 7 bezeugt ist."[5] LXX Θ: ἐπὶ τὸ ἱερὸν βδέλυγμα τῶν ἐρημώσεων. Nach

[1] Fraidl a. a. O. S. 7.

[2] Auch Bevan (l. c. p. 160), v. Gall (a. a. O. S. 91, Anm. 2) wollen יִשָּׁבֵת lesen.

[3] Vgl. 1 Makk. 1, 45 im Edict des Antiochus: καὶ κωλῦσαι ὁλοκαυτώματα καὶ θυσίας καὶ σπονδὴν ἐκ τοῦ ἁγιάσματος. [4] A. a. O. S. 31.

[5] A. a. O. S. 6. S. die Commentare zu dieser Stelle, bei van Lennep l. c. p. 74 ff. „Die Ausleger", bemerkt drastisch Hitzig (Dan. S. 168), „sind hier mit allerhand שקוצים in die Wochen gekommen."

Meinhold[1], v. Gall[2] lasen LXX Θ הקדש, nach Bevan[3], van Lennep[4], Kuenen[5] עלה־כנו statt עלה־כנף, während Grätz[6] den Ausdruck des massorethischen Textes als neuhebräische (!) Präposition fasst, gebildet nach Analogie von עלה־גפי (Prov. 9, 3) und המקדש oder המזבח (vgl. 1 Makk. 1, 54) ergänzt. Jedoch hatte der Uebersetzer wohl כנף, eigentlich Flügel, in übertragener Bedeutung „das Aeusserste einer Sache, Zipfel, Zinne", vor sich und bezog es auf den Tempel[7]; er vocalisirte עלה־כָנָף statt כָנָף. Die Worte שקוצים משמם gibt er frei wieder mit βδέλυγμα τῶν ἐρημώσεων Θ. Es ist wohl wie 11, 31 zu lesen: שקוץ משמם; die Verschreibung ist durch dittographirtes מ leicht erklärlich. שמם 12, 11 ist wahrscheinlich = משמם Part. Poel ohne מ[8]. Als Part. Kal ist es unwahrscheinlich, weil es unsicher ist, ob שמם transitive Bedeutung hat[9]. Danach ergeben sich für den hebräischen

[1] Dan. S. 319. [2] A. a. O. S. 91, Anm. 3. [3] Dan. p. 60.
[4] L. c. p. 85. [5] Einl. II, 454. [6] A. a. O. S. 404.

[7] Vgl. Matth. 24, 15. Marc. 13, 14. Zur Bedeutung von כנף s. Gesenius-Buhl, Handwörterbuch. Siegfried-Stade, Hebr. Wörterbuch (Lpz. 1893) s. v. TW. I, 371 f. Vgl. van Lennep l. c. p. 85 ff.

[8] König, Lehrgeb. I, § 34, 4. B. Stade, Lehrb. d. hebr. Gramm. I (Lpz. 1879), § 263. — P. Ruben (Critical Remarks upon some passages of the O. T. [Lond. 1896] p. 11) corrigirt unnöthigerweise nach LXX שקוץ המשמה. S. noch zu שמם Ges. th. p. 1436. Pusey l. c. p. 186.

[9] Löw (Ben Chananjah III [1860], 1222) sucht das Wort in höchst gekünstelter Weise zu deuten als Abkürzung von (מ)ה(ר) מ(א)רץ) ש(מי). E. Nestle (ZAW. 1884, S. 248) sieht in שקוץ (ה)שמם eine satirische Umbildung von בעל שָׁמַיִם, d. i. Zeus, welcher unter diesem Namen in phönizischen und palmyrenischen Inschriften und bei Philo Byblios vorkommt, wie auch die syrische Bibel 2 Makk. 6, 2 den olympischen Zeus so nennt. Vgl. Marg. S. 42. G. Hoffmann (Phöniz. Inschr. S. 29) sieht diese Anspielung nur in שמם und bezieht שקוץ auf den Altar. So ansprechend auch Nestles Hypothese ist, lässt sie doch die verschiedenen Formen, in denen die Formel vorkommt, unerklärt; übrigens kann nach Meinung jener, welche die Weissagung in Antiochus erfüllt sein lassen, nur an den Altar (vgl. 1 Makk. 1, 54. 59; 6, 7) gedacht sein, nicht an den „Herrn des Himmels". Vgl. van Lennep l. c. p. 84 f. Kuenen, Einl. II, 439. J. Wellhausen, Isr. und jüd. Gesch. (Berl. 1894) S. 204, Anm. 1. Es liegt deshalb kein Grund vor, zu Nestles Hypothese die

Ausdruck folgende Uebersetzungen: 9, 27 βδέλυγμα τῶν ἐρημώσεων — Θ it. 11, 31 βδέλυγμα ἐρημώσεως — Θ βδέλυγμα ἠφανισμένον. 12, 11 τὸ βδέλυγμα τῆς ἐρημώσεως — Θ βδέλυγμα ἐρημώσεως. Nicht unpassend bemerkt Fabre d'Envieu[1] zur LXX-Uebersetzung ἐρήμωσις: „Le sens passif: il s'agit bien d'une désolation, d'un objet désolé et non pas d'un désolateur." Die Copula ו vor עד wird von LXX P ausgelassen. — καὶ συντέλεια δοθήσεται = תֻּתַּךְ statt תֻּתַּךְ[2]. Nach Fabre d'Envieu[3] soll קֵץ ausgefallen sein, aber dieses Wort ist masculinum. Das Femininum תֻּתַּךְ steht neutrisch. Wenn Wolf[4] eine Lesart nach LXX und S καὶ εως συντελειας καὶ σπονδης (sic!) ταξει ἐπι ἀφανισμῳ (ου. Cod. Chis.) anführt, so hat er die Ausgaben des Textes gar nicht eingesehen. Die Stelle gehört zu Theodotion, und zwar steht sie mit einzelnen Varianten in A B^2 Q.

Ueberblicken wir die Differenzen zwischen dem massorethischen Text und der alexandrinischen Version in dieser Perikope, so bemerken wir bald einen wörtlichen Anschluss an den hebräischen Text, der uns zwingt, manche Abweichungen aus einer andern Lesart zu erklären, bald eine freie Darstellung und Ausdeutung des dem Original beigelegten Sinnes. Beide Arten streng zu scheiden, ist nicht immer möglich. Zunächst fällt uns die grosse Aenderung in den Zeitangaben auf. In dem Urtext ist in sämtlichen vier Versen die Zeit nach Jahreswochen („Siebenden" [Behrmann]) bestimmt, während in der Uebersetzung der Ausdruck Woche nur in V. 24 und 27 beibehalten ist. Bei den übrigen Zahlenangaben lässt der Uebersetzer die nähere Zeitbestimmung fort, in V. 26 erläutert er sie allgemein mit καιροί = Zeiten[5]. Schon Wieseler[6] bemerkt,

Zuflucht zu nehmen. Zur Zeit der Abfassung der LXX und des ersten Makkabäerbuches wusste man wenigstens nichts mehr von dieser Deutung.

[1] L. c. II, 810.

[2] Weniger gut H. p. 68. Grätz a. a. O. S. 405. Ruben l. c. p. 11. תנתך = LXX.

[3] L. c. II, 1035. [4] A. a. O. S. 31.

[5] ἔτη (Cod. Chis. ἐτῶν) ist nur nähere Bestimmung zu καιροί, wohl Glosse.

[6] A. a. O. S. 200, Anm. 2.

dass, wo der Uebersetzer von Wochen spreche, er eigentliche Wochen meine, die übrigen Zahlen aber als Jahreszahlen aufzufassen seien. Eine Bestätigung hierfür finden wir in V. 27 ἐν τῷ κατισχῦσαι τὴν διαθήκην ἐπὶ πολλὰς ἑβδομάδας. Diese „vielen Wochen" scheinen nur eine Paraphrase der einen Woche des Grundtextes zu sein, da „eine Woche" ungenügend gewesen wäre für die Tempelreinigung und Wiederherstellung der Stadt, Facta, welche er in der Uebersetzung supponirte. Ob der Uebersetzer die Zahlen in seinem Texte bereits eingetragen gefunden habe, ist, wie wir bereits oben sahen, nicht leicht auszumachen. Wenn wir aber die Zeitverhältnisse berücksichtigen, in denen er lebte, und die Auslegung, welche gerade in jene hineinspielt, werden wir es als das wahrscheinlichere annehmen müssen, dass er selbst die Zahlen nach den Zeitforderungen construirt und so die Interessen und Empfindungen der Gegenwart in das Schriftwort hineingetragen habe[1]. Er sah wohl in den Zahlen der Jahreswochen nicht chronologisch genaue Angaben, sondern hielt sie für runde Zeitangaben.

Die Verschiedenheit in den Zahlen ist in Wirklichkeit herbeigeführt durch den Zeitpunkt, den er meint erreichen zu müssen, nämlich die makkabäische Zeit. Die Zahlen 7 + 70 + 62 ergeben als Summe 139 Jahre; nach diesem Zeitraum also sollen die in V. 26 und 27 geschilderten Ereignisse sich zutragen. Die Kenntniss objectiver Jahreszahlen der alten Geschichte unserem Vertenten zutrauen, hiesse meines Erachtens moderne Vorstellungen und Zustände in das Alterthum zurücktragen. Geläufig war dem Uebersetzer die seleucidische Aera, nach welcher amtlich gerechnet wurde und die 1 Makk. 1, 10 als ἔτη βασιλείας Ἑλλήνων bezeichnet wird[2]. Mit dem Jahre 312,

[1] Was Fabre d'Envieu (l. c. II, 1167) dagegen bemerkt, trifft nicht zu. Die Bezeichnung 70 Wochen in V. 24 in der Uebersetzung ist sehr wohl zu erklären. S. weiter unten. Seine Angabe 1 + 70 × 62 verstehe ich nicht.

[2] Ideler, Handb. der Chronologie I (Berl. 1825), 444 ff. Schürer, Gesch. I, 26 ff. — Die Seleucidenära wird gewöhnlich vom Herbste

als dem Beginne der Aera Seleucidarum, riss wohl auch für ihn der chronologische Faden absolut ab[1]. Diese 139 Jahre passen nun ganz vortrefflich, wenn der Autor der Uebersetzung unter den in der Prophetie geschilderten Verheerungen die durch Antiochus Epiph. angerichteten Verwüstungen verstand. Die Thronbesteigung des Antiochus fällt nach dem ausdrücklichen Zeugniss von 1 Makk. 1, 10 nach der Aera Seleucid. in das Jahr 137, d. i. in den Hochsommer des Jahres 175 v. Chr.[2] Danach würde in V. 26 und 27 eine Schilderung der Drangsal und Verfolgung jener Zeiten der makkabäischen Kämpfe enthalten sein, der Reinigung und Wiederweihe des Tempels. In seltsamer Weise deutet so der Uebersetzer alles Einzelne auf die Zeiten und Frevel des Antiochus, in ähnlicher Weise, wie die neuern Ausleger unseres Buches es thun. Auch Josephus scheint eine Erfüllung in der Makkabäerzeit (Ant. XII, 7, 6) zu kennen, wenn er auch an andern Stellen der Erfüllung unter Titus das Wort redet (Ant. X, 11, 7. Bell. Iud. IV, 6, 3). Als Vorläufer der modernen Ansicht, der fast alle neuern protestantischen Exegeten huldigen, kann Julius Hilarianus gelten, welcher in seiner Chronologia s. libellus de mundi duratione die Weissagung auf die schwere Drangsal und religiöse Verfolgung unter Antiochus bezieht.

— 1. October — des Jahres 312 v. Chr. datirt (Thronbesteigung des Seleukus I. Nikator). Die Mehrzahl der Kritiker jedoch seit Petavius nimmt an, dass die Seleucidenära des 1. Makkabäerbuches nicht im Herbst, sondern im Frühjahr beginnt. S. Schürer a. a. O. I, 31. — Zöckler, (Apokr. S. 31—35), Wellhausen (Israel. u. jüd. Gesch. S. 208, Anm. 1) lassen die Aera auch im 1. Makkabäerbuch im Herbst 312 anheben, während G. F. Unger (Sitzungsb. d. Münch. Akad. 1895, Heft 2, S. 236 ff.) darzuthun sucht, dass in den Makkabäerbüchern das Frühjahr, näher der 1. Nisan 311, den Anfangstermin bildet.

[1] Bevan (l. c. p. 148): „Until the establishment of the Seleucid era in 312 B. C. the Jews had no fixed era whatsoever.“ Fraidl (a. a. O. S. 8): „Seit dem Ausgange des 4. vorchristlichen Jahrhunderts bis zum 11. nachchristlichen Jahrhundert rechneten die Juden nach dieser Aera.“ — Ueber die Datirung einer neuen Zeitrechnung von Simon an 177 A. S. = 143/142 v. Chr. s. Schürer, Gesch. I, 191 ff.

[2] Cornill a. a. O. S. 11. Schürer, Gesch. I, 129. Hoffmann, Ant. S. 12. 176.

Die Auslegung, welche der alexandrinische Uebersetzer dem Grundtexte gab, wird klarer werden, wenn ich dem Wortlaute der Uebersetzung als Erläuterung eine kurze Paraphrase hinzufüge[1].

V. 24: „Siebzig Wochen sind bestimmt über dein Volk und über die Stadt Sion, um zu vollenden die Sünde, und um zu mindern die Ungerechtigkeit, und um auszulöschen die Missethaten, und zu geben ewige Gerechtigkeit, und zu vollenden das Gesicht (und einen Propheten) und zu erfreuen einen Heiligen der Heiligen."

Dem gegen Schluss des Exils vor Gottes Angesicht liegenden Propheten wird der ganz genau bestimmte göttliche Rathschluss vorgelegt. Alles ist nach göttlichem Plan genau der Zeit nach geordnet: Siebzig Wochen[2] noch dauere das Exil; nach Ablauf derselben sei gebüsst die Sündenschuld, für welche es, wie er in seinem Gebete (9, 4 ff.) bekannte, verhängt ist; vollendet[3], gesühnt seien die Ungerechtigkeiten, Gott werde seine Gnade wieder über Israel walten lassen, das Wohlverhältniss zwischen Gott und den Sündern werde wieder eintreten. Dann werde auch Weissagung und Prophet (d. i. Jeremias) durch die Erfüllung als wahrhaft erwiesen sein[4] und ein „Heiliger der Heiligen" mit Freude darüber erfüllt werden. — Die 6 Infinitive bilden wie im massorethischen Text 2 Reihen zu je 3 Gliedern (negativ — positiv), die Häufung der Wörter

---

[1] Fraidl a. a. O. S. 6 ff. Wieseler a. a. O.

[2] Diese 70 eigentlichen Wochen, mit denen die Prophetie anhebt, berechnet der Uebersetzer vom ersten Jahre des Darius, des Meders, in welchem dem Propheten nach 9, 1 die Wochenprophetie zu theil ward. In dasselbe Jahr setzen auch den Anfangstermin der Weissagung Hippolytus, Julius Hilarianus, Polychronius, Petrus Alphonsi. S. die Tabelle bei Fraidl a. a. O. S. 156 f.

[3] „Sünde vollenden" ist doppelsinnig: = ihr Mass voll machen, oder = sie zu Ende bringen, vertilgen. Letztere Auffassung wird durch die parallelen Verba σπανίζειν, ἀπαλείφειν gefordert.

[4] Nach 9, 22 fehlte Daniel noch das volle Verständniss für die Prophetie des Jeremias. — Gegen Fraidl bemerke ich noch, dass in δικαιοσύνην αἰώνιον noch nicht der Gedanke liegt, der Tempel und sein Cult werde wieder errichtet.

für Sünde soll die Sünde in ihrer Totalität „als eine Pflanze mit mehreren verschiedenen Wurzeln“ [1] bezeichnen. Ob Daniel selbst mit ἅγιος ἁγίων gemeint sei oder der Hohepriester, welcher das Volk aus der Gefangenschaft führen sollte, lässt sich nicht ersehen. Die Folgerung, die Wieseler aus dem correspondirenden εὐφρανθήσῃ (V. 25) für Daniel ziehen will, ist nicht ausschlaggebend, da das Wort verdorbene Lesart für εὐφρονήσῃ ist. Doch scheint der Uebersetzer, da 10, 1 statt des dritten Jahres das erste des Cyrus gesetzt ist, immerhin angenommen zu haben, Daniel selbst sei in seine Heimat zurückgekehrt. Aus 1, 21: „Daniel blieb bis zum ersten Jahr des Cyrus“ [2], d. i. bis zur Befreiung Israels, wusste er, dass der Prophet das Befreiungsjahr erlebt hat. Verstand der Uebersetzer nach Reinke, Hengstenberg (s. oben) unter ἅγιον ἁγίων das Heiligthum selbst, näher den Brandopferaltar (Ex. 29, 37; 30, 29; 40, 10), dann lag der Grund für das εὐφραίνειν in der Wiederherstellung des öde daliegenden Heiligthums.

V. 25: „Und du wirst erkennen und verstehen und finden, dass den Aufträgen entsprochen wird (Wieseler: dass die Orakel antworten [3]), und du wirst aufbauen Jerusalem die Stadt dem Herrn; — — und nach 77 und 62 (Jahren) wird sie (wiederum) wiederaufgebaut werden nach Breite und Länge, und zwar am Ende der Zeiten.“

Die Fortdauer der Sündhaftigkeit des Volkes hielt den Eintritt des Heiles bis jetzt auf. Die Sühne ist nun eingetreten, und Daniel selbst wird es erleben und sehen, wie dem Befehle, der gleich am Anfange des Gebetes ergangen ist, als er um Wegnahme der Sünde und des Elends, wie auch um die Restauration Jerusalems und des Tempels flehte, nachgekommen wird. Προστάγματα bezieht sich in diesem Zusammenhang wohl auf V. 23 (πρόσταγμα παρὰ κυρίου), dessen

[1] Wolf a. a. O. S. 36.

[2] Nöldeke (Aufsätze zur pers. Geschichte S. 22 f.) lässt Cyrus im Spätherbst 539 v. Chr. in Babylon einziehen und im Jahre 538 den Judäern die Rückkehr erlauben.

[3] „sofern die Erfüllung ihrem Inhalte entspricht“.

Ausführung V. 25 enthält, und muss deshalb von einem Gotteswort, in Verbindung mit V. 1 ff. an ein durch Jeremias verkündigtes Wort (vgl. Jer. 30, 18; 31, 38), und nicht vom Edicte eines Königs verstanden werden. Es ist Jahve, welcher zu Jerusalem sprechen wird: תבנה . . . תושב (Is. 44, 26. 28). Sonach ist dem Uebersetzer das Wort von der Wiedererbauung Jerusalems identisch mit dem an Daniel ergangenen. — Daniel selbst wird die Stadt aufbauen oder doch — wenn der Uebersetzer sich den Propheten im fremden Lande zurückbleibend dachte — durch seine Thätigkeit am persischen Königshofe den Bau energisch fördern[1]. — Dem Herrn (Κυρίῳ) wird die neue Stadt gebaut werden, sie ist sein Eigenthum. Der Uebersetzer sah wohl hierin die Erfüllung von Jer. 31 (LXX 38), 38: οἰκοδομήσεται πόλις τῷ κυρίῳ, und verstand unter נגיד (משיח) Gott selbst; darum passte ihm auch die Uebersetzung des erstern Wortes nicht. Oder dachte er bei Κύριος an den Messias? Die Bezeichnung des Messias als des idealen Priesterkönigs war den Juden aus den Propheten wohl bekannt[2]. Die Prophetien eines Aggäus und Zacharias hatten längst die Kunde verbreitet, dass die Heilserfüllung an den zweiten Tempel geknüpft sei. Demnach hätte er in משיח נגיד, im Unterschiede von משיח, Hoherpriester, und נגיד, Weltbeherrscher (V. 26 b), denjenigen erblickt, welcher משיח und נגיד, oder wie Zacharias (6, 13) geweissagt hatte, כהן und מושל, Priester und König, in einer Person sein würde.

Mit der Befreiung aus dem Exil aber ist noch nicht die Zeit der Heilsvollendung angebrochen, sondern auch die aus dem Exil erlöste Gemeinde hat noch weitern Trübsalen entgegenzusehen. Die erstmalige Wiederherstellung der Stadt wird nicht Bestand haben. Der Prophet blickt in seinem Geiste

---

[1] Deshalb ist der Schluss Wieselers (a. a. O. S. 201, Anm. c), van Lenneps (l. c. p. 27), Daniel sei selbst nach Jerusalem gezogen und habe bei dem Bau des Tempels und der Stadt mitgewirkt, nicht nöthigend.

[2] Vgl. Fr. Delitzsch, Messian. Weissagungen (2. Aufl., Lpz. 1890) S. 12 f. 141 f.

vom Ende des Exils weit weg in die ferne Zukunft und schaut eine zweite, erfolgreichere Wiederherstellung der Stadt nach Breite und Länge[1]. Dieser Aufbau, dem eine neue Verwüstung vorhergegangen ist, findet statt nach 139 Jahren. Die Jahre, berechnet von dem 1. Jahre der seleucidischen Aera 312, führen auf die Verwüstung der Stadt durch Antiochus und die Wiederherstellung derselben durch die Makkabäer. Nachdem nämlich Antiochus schon im Jahre 170[2] aus Aegypten heranziehend die Stadt genommen und ein furchtbares Gemetzel angerichtet hatte, sandte er nach 2 Jahren in einem Wuthanfalle über das Scheitern der ägyptischen Pläne[3] den Feldherrn Apollonius Thrasäi mit 22 000 Mann nach Jerusalem. Dieser drang mordend und sengend in die Stadt ein, liess die Mauern schleifen, einen Theil der Häuser niederreissen — Jerusalem war aufs neue verödet (vgl. 1 Makk. 1, 31).

Das Schicksal der Stadt und des Heiligthums ist in den Vordergrund getreten; die Zerstörung und die ihr zur Seite gehenden Wehen werden näher geschildert in

V. 26: „Und nach 77 Zeiten und 62 (Jahren) wird aufhören das Salböl und nicht wird (es) sein, und ein Reich der Völker (d. i. Heiden) wird vernichten die Stadt und das Heilige (mit dem Gesalbten), und kommen wird sein Ende mit Zorn, und bis zur Zeit des Endes wird Krieg geführt werden, und weggenommen wird werden die Verwüstung."

Jene Zeit der Drangsal wird weiter ausgemalt. Man könnte bei χρίσμα zunächst denken an das heilige Salböl, mit welchem der Hohepriester und die heiligen Geräthe von Moses gesalbt wurden. Allein es war nach jüdischer Tradition[4] im zweiten Tempel überhaupt kein Salböl vorhanden, und wenn

[1] Vgl. die ausführlichen Angaben örtlicher Umgrenzung für die neu zu erbauende Stadt bei Jer. 31, 39. 40.

[2] Nach 1 Makk. 1, 20, Josephus (Ant. XII, 5, 3) im Jahre 143 A. S. = 170/169 v. Chr. S. über das Jahr Hoffmann, Ant. S. 48 ff.

[3] S. Schürer, Gesch. I, 152 f. Hoffmann, Ant. S. 60 f.

[4] Horajot 3, 4. S. A. Wünsche, Der Babyl. Talmud II, 3 (Lpz. 1889), 427. B. Schäfer, Alterthümer der Bibel (2. Aufl., Münster 1891) S. 70.

es vorhanden, war es ein nach dem Exil bereitetes, dessen Vernichtung, wie Fraidl[1] richtig bemerkt, nicht ein so grosses in der Uebersetzung besonders hervorzuhebendes Unrecht gewesen wäre. Es dachte der Uebersetzer wohl bei χρίσμα[2] an die legitime Succession der Hohenpriester, die in vorexilischer Zeit wahrscheinlich regelmässig gesalbt wurden, oder an den Opfercult, den Antiochus untersagte, vielleicht auch an beides, so dass der Sinn wäre: das Heiligthum wird gar keine Vertretung haben, weder durch die Person des Hohenpriesters noch durch die Stätte des Tempels[3].

Im Jahre 175 v. Chr.[4] nämlich wurde Onias III., der fromme und strenge Wächter des Gesetzes (2 Makk. 3, 1), der anerkannte Wohlthäter der Stadt und Vertheidiger des Volkes (2 Makk. 4, 2), kurz ein Hoherpriester, der seine Würde nicht nur dem Namen, sondern auch der That nach aufrecht erhielt, seines Amtes entsetzt und dasselbe seinem Bruder Jason — mit hebräischem Namen Jesus — übertragen, der diese höchste Würde Israels durch Bestechung und das Versprechen der Hellenisirung seines Volkes erkauft hatte, „ein Aergerniss, welches bisher unerhört war in der israe-

---

[1] A. a. O. S. 8, Anm. 5.

[2] Zu χρίσμα = χρῖσις, Salbung, vgl. Ex. 29, 7 (40, 13), 1 Joh. 2, 20. 27. S. Cremer, Wörterb. der neutest. Gräcität (8. Aufl., Gotha 1895) S. 843. Ueber die Salbung der Hohenpriester s. P. Schegg, Bibl. Archäologie (Freib. 1887) S. 511. 518. — Auch Eusebius findet in χρίσμα das Ende des Hohenpriesterthums seit Hyrkan bezeichnet. S. Fraidl a. a. O. S. 64.

[3] Wieseler (a. a. O. S. 202) bemerkt, dass die Fassung dieser Worte in der LXX fast ein Commentar dazu sei, warum der Uebersetzer den Schluss von V. 24 nicht von der Salbung eines Allerheiligsten verstanden habe. Jedoch lässt V. 24 nach der LXX eine Deutung auf die Zeit des Antiochus nicht zu. Der Uebersetzer hat den Ausdruck εὐφρᾶναι sicher nicht gesucht, sondern ihn in שׂמח gefunden. — Aehnlich wie LXX versteht Julius Hilarianus unter der unctio das Priesterthum oder den Cult (Fraidl a. a. O. S. 77). Vgl. die Uncti in Excerpta Barbari bei A. Schoene, Eusebii Chronic. (Berol. 1875) app. VI, 224.

[4] Vgl. Hoffmann, Ant. S. 32. Nach Willrich (a. a. O. S. 119) im Jahre 173, nach Giesebrecht (GGA. 1895, S. 599) im Jahre 174.

litischen Geschichte“ [1]. Jason wurde bald durch die Umtriebe eines Nebenbuhlers, des jämmerlichen Schurken Menelaus, verdrängt, der ihn bei der Versteigerung des Hohenpriesteramtes um 300 Talente überbot (2 Makk. 4, 24). Letzterer, dessen hebräischen Namen wir aus der Heiligen Schrift nicht einmal kennen [2], war nach 2 Makk. 3, 4; 4, 29 ein Benjaminite, gehörte also auch seinem Blute nach nicht zur Linie der rechtmässigen Hohenpriester [3]. Damit war die gesetzliche Sitte aufs gröbste verletzt. Der rechtmässige Hohepriester Onias wurde im Frühjahr des Jahres 171 auf Betreiben des Hohenpriesters Menelaus ausserhalb des Heiligen Landes bei Antiochien meuchlings aus dem Wege geräumt (2 Makk. 4, 27 ff.). — Kann es uns wunder nehmen, wenn unter solchen Umständen ein frommer Jude das Hohepriesterthum mit Onias für erloschen ansah, und weil Jason, obwohl dem legitimen Geschlecht angehörend, sich entwürdigt hatte διὰ τὴν τοῦ ἀσεβοῦς καὶ οὐκ ἀρχιερέως ὑπερβάλλουσαν ἀναγνείαν (2 Makk. 4, 13), in jenem den letzten wahren Vertreter des hohenpriesterlichen Amtes verehrte? Von Menelaus heisst es sogar 2 Makk. 4, 25, dass er gar nichts des Priesterthums Würdiges an sich hatte, dagegen den Sinn eines grausamen Tyrannen und den Grimm eines wilden Thieres in sich trug. Mit der Verdrängung des Onias beginnt die Schreckenszeit, ist Volk und Heiligthum verwaist. Diesen Gedanken legte der Alexandriner wohl in seine Uebersetzung: ἀποσταθήσεται χρίσμα καὶ οὐκ ἔσται.

Dass die βασιλεία ἐθνῶν Stadt und Heiligthum zerstören wird, ist ihm wiederum ein Hinweis auf die Katastrophe unter Antiochus [4]. „Ein Ende wird kommen mit Zorn.“ Wessen

---

[1] Hoffmann, Ant. S. 31.

[2] Josephus (Ant. XII, 5, 1) nennt ihn Onias.

[3] Vgl. 2 Makk. 1, 10, wo von Aristobul besonders hervorgehoben wird, dass er ἀπὸ τοῦ τῶν χριστῶν ἱερέων γένους sei. S. die Schilderung der Herrlichkeit des Hohenpriesterthums in Eccli. 45, 7 ff., wo immer wieder betont wird, dass es nur an der Familie Aarons hafte.

[4] 1 Makk. 2, 7 . . . τὸ σύντριμμα τῆς πόλεως τῆς ἁγίας. 12 τὰ ἅγια ἡμῶν καὶ ἡ καλλονὴ ἡμῶν καὶ ἡ δόξα ἡμῶν ἠρημώθη . . . 3, 45 καὶ Ἱερ. ἦν ἀοίκητος ὡς ἔρημος. — Nach Wolf (a. a. O. S. 48) soll der Uebersetzer als Subject den

„Ende“ gemeint ist, lässt sich nicht mit Sicherheit aus der Uebersetzung erkennen. Nach Grätz, Fraidl soll damit das Ende des gesalbten Hohenpriesters als ein göttliches Strafgericht (μετ' ὀργῆς) gedeutet sein. Jedoch ist von Onias direct in der Prophetie nicht die Rede, und nur χρίσμα enthält eine immerhin entfernte Anspielung auf das Hohepriesterthum. Ueberdies konnte das Ende des Onias, der Mord des Hohenpriesters, der von Antiochus selber ernst beklagt und durch Hinrichtung des Mörders gesühnt wurde (2 Makk. 4, 36 ff.), als blosser Privatact nicht von so eminenter Bedeutung sein, dass in ihm ein göttliches Strafgericht gesehen werden konnte [1]. Van Lennep [2] bemerkt deshalb in Beziehung hierauf: „Dan kwam in die verklaring de bijvoeging μετ' ὀργῆς zeer weinig te pas.“ Eher schon liesse sich das αὐτοῦ mittelst einer constructio ad sensum auf die βασιλεία ἐθνῶν beziehen, gleich als ob βασιλεία für βασιλεύς stände, so dass der Sinn wäre: das Ende des heidnischen Königs wird durch ein göttliches Strafgericht herbeigeführt werden, die Fluth des göttlichen Zorngerichtes wird ihn hinwegspülen. Ich sehe nicht ein, weshalb man nicht, wie Fraidl meint, eine solche Construction unserem Uebersetzer soll zumuthen dürfen. Gerade weil er sich nicht ängstlich an den Wortlaut des Textes hielt, ist sie bei ihm um so eher zu erwarten. Die Deutung scheint natürlich zu sein bei einem Juden, der vielleicht die Ereignisse jener Jahre miterlebt und die Kämpfe und Personen in seinem Geiste gegenwärtig hatte. Wird doch bereits 8, 25 dem Antiochus

Messias fassen, welcher zur Strafe für seine Verwerfung das Gericht über sein abtrünniges Volk durch einen auswärtigen Feind herbeiführt. Ein solcher directer Gedanke an den Messias ist der Uebersetzung fremd.

[1] Der 2 Makk. 4, 34 gebrauchte Ausdruck παρέκλεισεν scheint nicht einmal auf einen gewaltsamen Tod des Onias hinzudeuten, wenigstens ist er in der Bedeutung „tödten“ bis jetzt mit keiner andern Stelle belegt. Josephus (Ant. XII, 5, 1) berichtet einfach, dass nach dem Tode des Onias sein Bruder Jesus die hohepriesterliche Würde erhalten habe. Jedoch verkürzt hier Josephus und verschiebt den Gang der Ereignisse. — Ueber andere Auffassungen s. Willrich a. a. O. S. 81. Wellhausen in GGA. 1895, S. 951 ff.

[2] L. c. p. 60.

der Untergang „durch das sichtbare Walten der göttlichen Nemesis“ [1] angekündigt, wie auch 11, 45 ἥξει ὥρα τῆς συντελείας αὐτοῦ καὶ οὐκ ἔσται βοηθῶν αὐτῷ auf sein Ende hinweist [2]. Der Sinn würde demnach sein: Weil jener Fürst mit seinen Heerhaufen Stadt und Tempel schändet, trifft ihn der göttliche Rachestrahl. — Jedoch scheint es eine unnatürliche Gedankenentwicklung zu sein, wenn hier bereits vom Untergange des Antiochus die Rede wäre, und dann erst V. 27 gesagt wäre, was er thun würde. Am nächsten liegt es vielleicht, αὐτοῦ auf das kurz vorher genannte ἅγιον zu beziehen, so dass folgender Zusammenhang entstände: das Ende des Heiligthums, seine Entweihung und Verwüstung ist die gerechte Strafe Gottes für die begangenen Frevel (vgl. 8, 19), die Manifestation des in der Verfolgung sich zeigenden Gotteszornes (vgl. 11, 36). Die Leiden, welche Israel trafen, wurden als wohlverdiente Strafe für frühere begangene Frevel und Gesetzesübertretungen angesehen (vgl. 2 Makk. 6, 12—17). Der sechste der makkabäischen Brüder fühlt sich solidarisch mit dem ganzen Volke verbunden, wenn er ausruft: ἡμεῖς δι' ἑαυτοὺς ταῦτα πάσχομεν, ἁμαρτόντες εἰς τὸν ἑαυτῶν θεόν (2 Makk. 7, 18; vgl. ebd. V. 32). Wo Strafe, ist auch Schuld!

„Bis zur Zeit des Endes dauert der Krieg!“ Welche Vorstellung hatte unser Uebersetzer von der „Zeit des Endes“? Dem Ausdrucke begegnen wir recht oft im Buche Daniel, er ist ein fester terminus in demselben. Die Gesichte beziehen sich auf die Zeit des Endes 8, 17 εἰς ὥραν καιροῦ. 19 εἰς ὥρας καιροῦ συντελείας. auf das Ende der Tage 10, 14 ἐπ' ἐσχάτου τῶν ἡμερῶν. die Worte sind verschlossen bis zur Endzeit 12, 4. 7 ἕως καιροῦ συντελείας, von einer Prüfung und Läuterung der Einsichtsvollen ἕως καιροῦ συντελείας ist die Rede 11, 35, Antiochus wird mit dem ägyptischen König zusammenstossen κατ'

[1] Behrmann, Dan. S. 58.

[2] Ueber das Ende des Antiochus s. Alfred v. Gutschmid, Gesch. Irans (Tüb. 1880) S. 41. Auf dem Wege gegen die rebellischen Perser starb er in Tabä an der Schwindsucht im Jahre 164.

ὥραν συντελείας 11, 40 u. s. w.[1] Aus alledem zu schliessen, kann kein Zweifel über die Ansicht unseres Vertenten hinsichtlich der Endzeit obwalten, es ist die Zeit der schwersten Bedrängniss und der makkabäischen Erhebung, jene Endfrist, in welcher die definitive Entscheidung durch Gott erfolgt, die Zeit des göttlichen Eingreifens. Bis dahin wird die Stadt mit Krieg und Verwüstung heimgesucht werden. Jedoch dem echten Juden war nichts gewisser als der ewige Bestand seiner Nation. Die Wirrsale und Verfolgungen, die blutigen Greuel und Entweihungen des Heiligen sind nur Vorboten der Erlösungszeit, in der über die Lästerer und Zerstörer Gericht gehalten wird. Die Tiefe des Elends bürgt dafür, dass bald ein Umschlag erfolgt, die ohnmächtige Wuth der Feinde kündigt die bevorstehende Peripetie an. Es ist wohl möglich, wenn wir beachten, wie 1 Makk. 14, 4—7 die Regierungszeit des Simon als eine Zeit ungetrübten Glückes und Friedens geschildert wird, dass man unter dem überwältigenden Eindruck der Ereignisse zur Makkabäerzeit an die Möglichkeit gedacht hat, der Messias werde nun erscheinen[2]. Deshalb ist es nicht zu verwundern, wenn der Uebersetzer, in jener Zeit des Aufschwunges einer gedrückten Nation lebend, seiner Arbeit das Gepräge dieses Gedankenganges gab.

V. 27: „Wenn man den Bund stark macht auf viele Wochen; und am Ende der Woche wird aufgehoben das Opfer und das Trankopfer, und auf dem Tempel wird sein der Greuel

---

[1] S. die Zusammenstellung bei v. Gall a. a. O. S. 74. Driver-Rothstein, Einl. S. 533. ZAW. 1891, S. 247 ff.

[2] Wolf a. a. O. S. 67. Das 3. Buch der sibyllinischen Sprüche, welches ebenfalls in jener Zeit verfasst ist, enthält Verkündigungen des messianischen Heiles. S. zu den messianischen Erwartungen der sibyllinischen Orakel und des Henochbuches J. Langen, Das Judenthum in Palästina zur Zeit Christi (Freib. 1866) S. 404 f. 413 ff. Zöckler, Apokr. S. 478. König, Einl. S. 508 f. Wenn Wolf zum Beweise für die Annahme messianischer Vorstellungen in der Zeit Simons Kupfermünzen mit der Aufschrift „Der Befreiung Zions Jahr IV“ anführt, so sind die Anhaltspunkte für Prägung derartiger Münzen noch unsicherer als für die von Sekelmünzen. S. Schürer, Gesch. I, 192 ff. 633 ff.

der Verwüstung(en) bis zum Ende, und ein Ende wird gemacht werden der Verwüstung."

Das Ende der Zeit wird zwar herbeigeführt durch Kampf und Krieg, in welchem die widergöttliche Macht zunächst zwar siegt und Verwüstung anrichtet, aber mitten im Siege wird sie angesichts des vom wahren Gott beschirmten Gottesvolkes zerschellen, die Verwüstung wird hinweggenommen, „wenn man den Bund stark macht", d. h. wenn der unter der Führerschaft der Hasmonäerfamilie geschlossene Bund muthig den Kampf längere Zeit (ἐπὶ πολλὰς ἑβδομάδας) gegen das Hellenenthum wird geführt haben; vgl. 11, 33. 34. 1 Makk. 1, 62; 2, 42. 43. Oder liesse sich vielleicht bei διαθήκη denken an ein gottfeindliches Bündniss, welches Antiochus der Masse des Volkes aufnöthigt?[1] Aber es ist höchst unwahrscheinlich, dass ברית wie διαθήκη hier gerade das Gegentheil von dem bedeuten sollte, was es sonst gewöhnlich heisst.

Der Prophet blickt noch einmal zurück auf jene traurige Zeit der Drangsal und zählt die einzelnen ἐρημώσεις auf: Abschaffung des Opfercultes, Aufrichtung des „Verwüstungsgreuels". Am 15. Kislev 145 A. S., d. i. Dec. 168, nämlich machte Antiochus den Altar Jahves zum Piedestal eines Altars des olympischen Zeus (1 Makk. 1, 57) und liess zehn Tage danach das erste heidnische Opfer auf ihm darbringen (1 Makk. 1, 62). Das ist das βδέλυγμα ἐρημώσεως, von dem 11, 31; 12, 11 die Rede ist; dem israelitischen Wesen schien damit der Todesstoss versetzt zu sein.

Wie der Uebersetzer die „Woche" berechnete, lässt sich nicht errathen. Am ehesten könnte man denken an die zehn Tage, welche zwischen dem 15. Kislev, an welchem der Verwüstungsgreuel aufgerichtet wurde, und dem 25. Kislev liegen, an welchem zum erstenmal dem Zeus geopfert wurde. Aber sicher hatte der herkömmliche Opferdienst bereits früher aufgehört. Schon vordem — das Datum können wir nicht genau

[1] Vgl. Valeton in ZAW. 1893, S. 267; andererseits Behrmann, Dan. S. 64.

berechnen[1] — hatte Antiochus in einem Religionsedict den Jahvecultus aufzuheben und dafür die heidnische Staatsreligion einzuführen gesucht (1 Makk. 1, 43). Nach dem Handstreich des Apollonius bereits war „das Heiligthum verödet gleich der Wüste, seine Festtage waren verwandelt in Trauer, seine Sabbate in Schmach, seine Herrlichkeiten in Nichts“ (1 Makk. 1, 39; vgl. 2 Makk. 6, 4 f.). Das Ende der Woche nahm der Uebersetzer wohl im Sinne von: in der letzten Zeit der Drangsal.

Dieser Verwüstungsgreuel dauert bis zum Ende der von Gott über Israel verhängten vollen Ausgiessung des göttlichen Zornes. Der Gipfel der Drangsal wird die Wendung zur Erlösung sein. All die namenlosen Leiden gehen vorüber, die definitive Entscheidung erfolgt durch Gott: „ein Ende wird gemacht der Verwüstung“. Schlag auf Schlag erfocht Judas entscheidende Siege bis zur Wiedereinführung des heiligen Cultus auf Sion; alles Unreine wurde aus dem Tempel geschafft, der entweihte Brandopferaltar niedergerissen und ein neuer gebaut, der Tempel unter grossen Festlichkeiten eingeweiht am 25. Kislev 148 A. S. = Dec. 165 v. Chr. (1 Makk. 4, 52). Mit einem Hoffnungsblick für Israel und nicht mit einem Schreckensbild schliesst so die Weissagung nach der alexandrinischen Uebersetzung. Die Nacht des Gerichtes wird ein Ende nehmen und nach derselben dem Volke Gottes ein neuer Morgen tagen.

Diese aus dem Wortlaute der Version ermittelte Deutung wird der Hauptsache nach richtig sein; in Einzelheiten lässt sich über den Sinn streiten. Sowenig wie wir alle Ideenverbindungen errathen können, welche im Geiste eines andern an eine bestimmte Idee sich knüpfen mögen, ebensowenig vermögen wir allen Verirrungen eines Vertenten auf die Spur zu kommen, welche aus einer bereits entdeckten hervorgegangen sein mögen. Die Willkürlichkeit des Interpreten leuchtet zur

[1] Nach Cornill (Jahreswochen S. 23) Ende (27.) October 168, nach Giesebrecht (a. a. O. S. 599) November 168. S. über das Edict Hoffmann, Ant. S. 61 ff.

Genüge ein. Er hat die Grenzen, welche dem Uebersetzer durch den Zweck seiner Aufgabe gezogen sind, weit überschritten, gerade in der Absicht, den Text im Sinne seiner subjectiven Auffassung zu erläutern. Die Worte der Prophetie waren zu herausfordernd, als dass er der Versuchung widerstehen konnte, die in ihr angegebenen Termine annäherungsweise zu bestimmen. Gerade in der Dunkelheit der Weissagung lag ein mächtiger Sporn, dieselbe aufzuhellen und den eigentlichen Gehalt zu ergründen. Jede Version ist ja von dem Stande der Auslegungswissenschaft ihrer Zeit abhängig. „Es spiegeln sich die religiösen Ansichten, welche man unwillkürlich immer auch in die alten Schriften selbst hineindeutete, vielfach in den Uebersetzungen ab", bemerkt mit Recht Nöldeke[1]. Wir dürfen uns deshalb nicht wundern, wenn der Alexandriner, welcher wohl nicht allzulange nach Ablauf der makkabäischen Zeit an seine Arbeit ging, specielle Züge aus jener selbsterlebten Zeit mit ihren zahllosen Bitterkeiten und Bedrängnissen in die unbestimmt gehaltene Weissagung hineintrug. Allerdings war es nur das Judenvolk Palästinas, insbesondere Judäas, welches den damaligen Kampf auf Leben und Tod mit seinen heidnischen Bedrückern kämpfen musste, während die numerisch viel zahlreichere Judenschaft der Diaspora von der Heimsuchung verschont blieb und in ihrem irdischen Berufswirken und Lebensgenuss eine wesentliche Störung nicht erfuhr. Indes erkannten die Juden Aegyptens, wo unsere Uebersetzung entstand, fort und fort Jerusalem als ihre Metropole an. Sie lieferten die Tempelsteuer ab, und Festreisen unterhielten die Verbindung. Ja die Judenschaft in Aegypten wird an den makkabäischen Siegen sich noch mehr begeistert haben als die im Lande Wohnenden, die von den unaufhörlichen Unruhen zu leiden hatten[2].

Diese Zeit der Glaubenskämpfe gegen den wahnsinnigen Druck des Antiochus, dessen Auftreten in Kap. 11 auf das

[1] Alttest. Literatur in einer Reihe von Aufsätzen (Lpz. 1868) S. 245.
[2] Vgl. Scholz, Esther S. 147.

genaueste vorausverkündigt ist, war von Daniel selbst als eine Zeit von epochemachender Wichtigkeit hingestellt worden; vgl. 8, 9 ff. 23 ff. Andererseits hatten die geradezu wunderbaren Erfolge des kleinen Völkchens gegen das Riesenreich der Seleuciden das nationale Hochgefühl besonders lebhaft und siegesgewiss gesteigert. Um dem Uebersetzer Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, werden wir ihn demnach mit Rücksicht auf seine Zeit beurtheilen müssen, wenn er nach Beendigung des jüdischen Freiheitskampfes seiner Arbeit das Gepräge jener grossen Zeit gibt und uns gleichsam ein Nachhall des gewaltigen Kampfes aus seiner Interpretation entgegentönt.

§ 15. Der Stil der Uebersetzung.

Treue der Uebertragung ist die erste Forderung bei einer Uebersetzung, sprachliche Schönheit die zweite. „Jede für sich allein wäre bequem zu erfüllen; die Gewalt, die sie sich gegenseitig anthun, bildet die eigenthümliche Schwierigkeit.“ [1]

Als wir früher das Verfahren des Uebersetzers gegenüber seiner Vorlage feststellten, mussten wir freilich manche Versehen, Nachlässigkeiten, Ungeschicklichkeiten sachlicher und sprachlicher Art rügen. Doch sind die dort vorgeführten Proben und Beispiele von wörtlicher sowohl als von sinngetreuer und ganz freier Uebersetzung derart, dass sie zugleich den Beweis abgeben können, wie nicht wenige Stellen von dem Uebersetzer inhaltlich treffend und in gut gewähltem Ausdruck in das Griechische übertragen worden sind. Im allgemeinen opfert er im aramäischen Theil [2], dem eigenen griechischen Sprachgefühl folgend, eher die Genauigkeit als den griechischen sprachgemässen Ausdruck. Ja an manchen Stellen zeigt er selbst eine gewisse Virtuosität in der Handhabung der griechischen Sprache, eine Vertrautheit mit den syntaktischen

[1] Weck, Principien der Uebersetzungskunst. Progr. (Rawitsch 1876) S. 11.

[2] Die Uebersetzung von Kap. 4, 5, 6, 13 und 14 bleibt von dieser Untersuchung zunächst ausgeschlossen.

Freiheiten derselben, wie Participialconstructionen, Genitivus absolutus, Adjectiva u. dergl. Immerhin, bietet eine solche Sammlung von sprachlichen Einzelheiten auch kein Gesamtbild des Charakters der Uebersetzung[1], so zeigt doch die Betrachtung derselben, dass sein „Hebräisch mehr grăcisirt war als sein Griechisch hebraisirt“[2].

Zunächst tritt uns in der Uebersetzung das Bestreben des Vertenten entgegen, die Monotonie der hebräischen Sprache, welche denselben Begriff wiederholt mit demselben Ausdruck bezeichnet, durch Abwechslung im Gebrauch verschiedener Wörter zu vermeiden[3]. Wir finden diese Abwechslung bei einzelnen Wörtern wie bei ganzen Phrasen.

1, 2a ἀπήνεγκεν. 2b ἀπηρείσατο. — 2, 9 ἀπαγγείλητε (vgl. 8, 19). 15. 45 ἐσήμανεν. 17 ὑπέδειξε (vgl. 4, 11 [15]), 23. 26. 28. 30 . . . ὀηλῶσαι, 23a ἐξομολογοῦμαι. — 2, 4 φράσομεν τὴν σύγκρισιν αὐτοῦ. 6a τὴν τούτου σύγκρισιν ἀναγγείλητε, 6b κρίνατε, 7 κρινοῦσι πρὸς ταῦτα, 9 τὴν τούτου κρίσιν ὀηλώσητε (vgl. 7, 16; 2, 10 εἰπεῖν). 16 ὀηλώσῃ πάντα. 24 ἕκαστα ὀηλώσω, 5, 7. 8 ἀπαγγεῖλαι τὸ σύγκριμα. — 2, 20 μεγαλωσύνη, 23 φρόνησις[4]. — 2, 28. 29 ἃ δεῖ γενέσθαι, 45 τὰ ἐσόμενα. — 3, 5 παντὸς γένους μουσικῶν. 7 παντὸς ἤχου μουσικῶν. — 3, 17 φοβούμεθα, 18 λατρεύομεν. — Vgl. noch 1, 1; 8, 6; 11, 10. 13. 15. 40; 11, 16. 41 (בוא). 2, 19 . . .; 8, 1; 9, 21; 11, 14 (חדון). 2, 34. 35. 40. 44. 45; 7, 7. 23 (דקק). 8, 22; 11, 4; 9, 5. 15; 10, 5; 12, 6; 12, 10a. 10b (בין). — Diese Beispiele genügen wohl, um zu erweisen, dass dem Uebersetzer bei der Auswahl der Worte eine copia verborum zu Gebote stand, die ihn befähigte, ein und dasselbe Wort

[1] Vgl. Hollenberg in TLZ. 1881, S. 122 f.

[2] Deissmann, Bibelst. S. 72.

[3] Nach Jacob (ZAW. 1890, S. 266) soll dieser Gebrauch der Synonyma in der Version entsprungen sein „einer grossen Freiheit, die bisweilen zur Willkür wird“. Frankel (Vorst. S. 194) sieht in der Uebersetzungsweise sogar „die schwankende Ungewissheit der Uebersetzer“.

[4] Hahn ist der Meinung, der Uebersetzer habe גבורתא übergangen und dafür חכמתא zweimal übersetzt; indes entspricht φρόνησις dem Sinn des ersten Wortes; denn die Macht, Kraft, welche Daniel von Gott empfangen, lag eben in der φρόνησις.

nicht überall mit demselben Uebersetzungswort wiederzugeben.

Weiterhin ist charakteristisch für den Vertenten, dass er bei Wiederholungen oft ein Substantiv durch das Pronomen ersetzt. So 1, 2a αὐτοῦ, Θ θεοῦ, αὐτὰ, Θ τὰ σκεύη; 2, 15 αὐτοῦ für Arioch; 3, 94 (27) καὶ αἱ τρίχες αὐτῶν, „neglecto ראשׁ, quod in versione graeca redundare sciebant, longe melius quam Theod. reddiderunt“ [1]; 7, 6 ἐπάνω αὐτοῦ für „auf seinem Rücken“, 12 τοὺς κύκλῳ αὐτοῦ, Θ τῶν λοιπῶν θηρίων; 8, 7 αὐτόν (nach S) für τὸν κριόν, 10 ἀπὸ αὐτῶν, Θ ἀπὸ τῶν ἄστρων. Aehnlich 2, 13 πάντες, 16 פשׁרא = πάντα, 23 πρὸς ταῦτα. 24. 25 ἕκαστα. „nam non solum interpretationem somnii, sed et ipsum somnium intellegendum esse, series narrationis facile docet“ [2]; 2, 17 πάντα = מלתא.

Andererseits setzt er der Deutlichkeit wegen für das Pronomen das dem Zusammenhang entsprechende Nomen ein. So 2, 31 „bene addunt τῆς εἰκόνος pro suff. in ראשׁה“ [3]; 3, 22 οἱ προχειρισθέντες; 8, 7 κατέναντι τοῦ τράγου, ἀπὸ τοῦ τράγου. Aehnlich steht 2, 1 βασιλεύς für Ναβουχοδονοσόρ, welches Wort kurz vorhergeht.

Auch im Gebrauch der Conjunctionen und Präpositionen wechselt er ab und mindert so in etwas die Monotonie des Hebräischen. ו gibt er gewöhnlich mit καί wieder, aber mit δέ 1, 15. 18; 2, 6. 13. 16. 43; 7, 7 . . ., γάρ 2, 9a; 3, 95 (28), καὶ νῦν 3, 96 (29), τότε 2, 9b nach S. באדין = τότε 2, 14 . . ., τότε οὖν 3, 93 (26) [4]. 97 (30). כל־קבל די [5] = καί 2, 10, καθάπερ 2, 8. 10. 11. 45, ὥσπερ 2, 41. כל־קבל דנה = τότε 2, 12, δέ 2, 24, καί 3, 7, ἐπειδή 3, 22, κατέναντι τούτου 3, 7b (8). אבל = καί 10, 7, καὶ μάλα 10, 21. אשׁר לא = ὅπως μή 1, 8a, ἵνα μή 1, 8b. די = ἵνα 2, 16; 3, 95 (28), ὅτι 2, 19. 47, ὡς = ὅτι 2, 43, ὅπως 2, 18, διότι 3, 96 (29). עד־די = ἕως ὅτου 2, 34; 7, 4. 9, ἕως ὅτε 7, 9, ἕως c. Inf. 7, 22, ἕως ἄν c. Conj. 2, 9.

[1] Scharf. l. c. p. 59. Θ 3, 94 καὶ ἡ θρὶξ τῆς κεφαλῆς αὐτῶν.

[2] Scharf. l. c. p. 28. [3] Hahn l. c. p. 10.

[4] Nach Löhr (ZAW. 1896, S. 37) ist besser nach S τότε οὖν zu lesen.

[5] S. Marti, Gramm. § 95 d. § 136 d.

להן = εἰ μή τι 2, 11, ἀλλά 2, 30; 3, 95 (28). עתה = ἄρτι 10, 11, νῦν 10, 20 ... Alle Einzelheiten aufzuzählen ist unnöthig.

Von Beispielen für die Uebersetzung der Präpositionen führe ich an: ל = ἐπί c. Gen. 1, 1; 2, 16; 7, 5; 9, 1; πρός c. Acc. 2, 47; κατά c. Acc. 9, 13; εἰς c. Acc. 11, 25. לקבל = ἐναντίον 2, 31; κατέναντι 3, 3; 5, 5. לפני = ἔμπροσθεν 1, 5; κατέναντι 8, 7; ἐπέναντι 8, 3; ὀπίσω (αὐτοῦ) 8, 4[1]; ἐνώπιον 9, 10. 18; πρός c. Acc. 1, 18, c. Dat. 8, 6; παρά c. Dat. 1, 19; 2, 2; ἐναντίον 1, 9; 9, 20; 10, 12. על = πρός c. Acc. 2, 24; περί c. Gen. 2, 18; ἐπί c. Gen. 7, 4; 9, 18, c. Dat. 3, 16; 8, 27; 9, 28, c. Acc. 3, 95 (28); 9, 1. 17; 10, 7; 11, 25. 36. אל = ἐπί c. Acc. 9, 6. 7. 11; 10, 10; 11, 9. 16 ...; πρός c. Acc. 10, 20; μετά c. Gen. 11, 23; εἰς c. Acc. 12, 7. בגוא = ἐν c. Dat. 3, 11. 15. 21. 92 (25), vgl. 4, 7 (10) ἐπὶ τῆς γῆς. לגוא = εἰς c. Acc. 3, 6. 21. מן־גוא = ἐκ μέσου 3, 93 (26). תחת = κατόπισθεν 8, 8; ὀπίσω 22; ὑπό c. Acc. 7, 27; 9, 12; ἀνὰ μέσον αὐτῶν (ביניהון) 7, 8, vgl. 8, 5. 16. 21. — Die Beispiele sollen nur zeigen, dass der Uebersetzer die verschiedenen Beziehungen und Bedeutungen, in denen eine Präposition stehen kann, für gewöhnlich erkannt hat.

Der Uebersetzer hat ferner darauf Bedacht genommen, dem Satzbau eine gefällige Rundung und Verbindung zu geben und so Unebenheiten des Stils geglättet. Die Einfachheit, mit welcher das Hebräische logisch mehr coordinirend als subordinirend die Sätze baut, vermeidet er. Wir finden einen häufigen Gebrauch von Conjunctionen, periodische Verknüpfung und Einfügung mehrerer untergeordneter Sätze in einen Hauptsatz. Als Beispiele mögen dienen: 1, 12 ὥστε κάπτειν καὶ ὀδροποτεῖν, 13 καὶ ἐὰν φανῇ ἡ ὄψις ἡμῶν . . ., καθὼς ἐὰν θέλῃς οὕτω χρῆσαι. 2, 9 ἐὰν . . . εἴπητέ μοι, γνώσομαι, 13 καὶ ἐδογματίσθη, ἀποκτεῖναι[2], 35 ὥστε μηδὲν καταλειφθῆναι, 49 ἠξίωσε ... ἵνα καταστα θῶσιν. 3, 5 ὅταν ἀκούσητε. 8, 8 καὶ ὅτε κατίσχυσε. 11, 34 καὶ ὅταν συντρίβωνται. Auch den Genitivus absol. wendet er an, wie 8, 1. 8. 23; 9, 21; 13, 42. 53; 14, 13, selbst wo das Subject des

[1] Incorrect für κατέναντι. [2] S. K. § 76, 3. § 102.

Hauptsatzes das nämliche ist wie im Nebensatz, so 3, 15; 8, 2. — Die häufige Anwendung der Participien dient ebenfalls dazu, die Schwerfälligkeit der hebräischen Rede zu überwinden. So 2, 2 παραγενόμενοι ἔστησαν, 12 στυγνὸς γενόμενος καὶ περίλυπος προσέταξεν[1], 24 εἰσελθὼν δὲ Δαν. . . . εἶπεν. 35 καὶ ὁ λίθος ὁ πατάξας . . . ἐγένετο. 3, 5 πεσόντες προσκυνήσατε. 6 καὶ πᾶς ὃς ἂν μὴ πεσὼν προσκυνήσῃ. 7 πίπτοντα πάντα τὰ ἔθνη. 8 προσελθόντες διέβαλον. 13 θυμωθεὶς ὀργῇ. 20 συμποδίσαντας . . . ἐμβαλεῖν (vgl. 8, 3. 16. 27; 11, 10; 12, 12).

Den Redenden führt er durch folgende Wendungen ein[2]: 2, 5 ἀποκριθεὶς δὲ εἶπε (vgl. 2, 26; 3, 16), 7 ἀπεκρίθησαν δὲ λέγοντες, 8 καὶ εἶπεν (vgl. 3, 91 [24]), 15 καὶ ἐπυνθάνετο αὐτοῦ λέγων, 20. 27 καὶ ἐκφωνήσας εἶπεν. 3, 9 καὶ ὑπολαβόντες εἶπον (vgl. 3, 95 [28]. 93 [26] ἐκάλεσεν αὐτοὺς ἐξ ὀνόματος [S ἐξ ὀνομάτων αὐτῶν[3]]). Wo אמר die Bedeutung „befehlen" hat, gibt er es gut wieder mit ἐπιτάσσειν 2, 46; 3, 19. 20, προστάσσειν 3, 13, παραγγέλλειν 3, 4.

Den hebräischen Gebrauch, das adjective Attribut durch das abstracte Substantiv im Genitivus qualitatis oder durch ein zweites mit ו angeschlossenes Substantiv zu umschreiben, nimmt er nicht in die Uebersetzung hinüber. So 1, 3 ἐκ τοῦ βασιλικοῦ γένους, 4 διάλεκτον Χαλδαικήν. 2, 6 δόματα παντοῖα (Θ δόματα καὶ δωρεάς), 34 ἐπὶ τοὺς πόδας τοὺς σιδηροῦς καὶ ὀστρακίνους, 38 ἡ κεφαλὴ ἡ χρυσῆ, 39 βασιλεία χαλκῆ, 41 ὀστράκου κεραμικοῦ, 43 πηλίνῳ ὀστράκῳ. 49 ἐν τῇ βασιλικῇ αὐλῇ. 3, 5 τῇ εἰκόνι τῇ χρυσῇ, 20 ἄνδρας ἰσχυροτάτους (vgl. 7, 4. 14; 8, 2; 9, 1. 21; 11, 15). — Nach einem Collectivnamen setzt er κατὰ σύνεσιν das Prädicat im Plural, wie 3, 83; 9, 11; 11, 32. Ein Nomen concretum setzt er für ein Nomen abstractum, wie βασιλεύς für βασιλεία

---

[1] Levy (TW. II, 594) meint, die LXX habe בנס = נס ב gefasst; es liegt eine Verwechslung mit der Version Theodotions vor, welcher hat: ἐν θυμῷ καὶ ὀργῇ. Ueber das Wort selbst s. Kamph. l. c. p. 18.

[2] ענה hat öfters nicht die Bedeutung antworten, sondern anheben, anfangen zu reden. Vgl. 2, 5. 8 . . .; 7, 2 . . .

[3] Die Lesart in S konnte leicht aus doppelt geschriebenem ονομ | ατων [αυτων] entstehen.

8, 22[1]; 10, 13; 11, 2. 20. 21, und umgekehrt, wie 7, 17; 11, 5. 6. Den Namen des Volkes für den des Reiches setzt er 8, 20 βασιλεὺς Μήδων καὶ Περσῶν. 21 βασιλεὺς τῶν Ἑλλήνων (vgl. 10, 1. 13. 20).

Eigenthümlich ist dem Hebräischen in dichterischer und prophetischer Rede der schnelle Wechsel der Personen[2]. Der Alexandriner sucht daher eine grössere Einheit im Satze herzustellen, die Handlung auf dasselbe Subject nach Person und Zahl zurückzuführen, wobei nicht selten die active in eine passive Construction und umgekehrt verwandelt wird. Als Beispiele für den Wechsel in den Pronomina notire ich: 2, 7 βασιλεῦ, τὸ ὅραμα εἶπόν. καὶ οἱ παῖδές σου κρινοῦσι, 23 ἠξίωσα, Θ ἠξιώσαμεν. 9, 4 σὺ εἶ ὁ θεός ... τηρῶν τὴν διαθήκην τοῖς ἀγαπῶσί σε καὶ ... τοῖς φυλάσσουσι τὰ προστάγματά σου, 9 ἀπὸ σοῦ, 10 τῷ νόμῳ σου[3]. — Er vertauscht im Interesse der griechischen Rede Activ mit Passiv, zumal wo jenes in 3. Plur. masc. das unbestimmte persönliche Subject ausdrückt. So 1, 12 δοθήτω ἡμῖν. 18 εἰσήχθησαν; 2, 13 ἐζητήθη, 16 δοθῇ αὐτῷ χρόνος; 3, 13 ἤχθησαν. 21 συνεποδίσθησαν; 7, 23 ἐρρέθη μοι (vgl. noch 1, 11; 2, 24. 30; 7, 26; 8, 10; 11, 21. 25). — Andererseits wendet er statt der hebräischen passiven im Griechischen die active Construction an. So 3, 6 ἐμβαλοῦσιν αὐτόν; 7, 12 καὶ τοὺς κύκλῳ αὐτοῦ ἀπέστησε „perinde est ac si scripsisset: καὶ οἱ κύκλῳ αὐτοῦ ἀπεστάθησαν“[4] (vgl. noch 2, 44; 7, 27; 8, 1; 11, 22. 30. 34[5]).

Im Interesse der Rede vertauscht er bisweilen den Plural mit dem Singular, wie 11, 13 κατὰ συντέλειαν καιροῦ ἐνιαυτοῦ, 17 θυγατέρα ἀνθρώπου. 24 τὴν πόλιν τὴν ἰσχυράν, 25 διάνοια, 39 κατακυριεύσει αὐτοῦ ἐπὶ πολύ, 44 ἀκοή, seltener den Singular

[1] Ueber die „androgyne“ Verbalform יעמדנה (auf ein weibliches Subject bezogen) s. König, Lehrgeb. I, § 30, 1 b (S. 239). GesK. § 47, 3, Anm. 3.

[2] GesK. § 144, 4, Anm. 3.

[3] Im hebräischen Text wird Gott bald in der 3. Person angeredet, wie V. 4. 9. 10, bald in der 2. Person, wie V. 11.

[4] Segaar p. 35.

[5] Es liegt in 11, 34 συνάξουσιν ἰσχὺν βραχεῖαν keine andere Lesart vor, wie HRedp. (p. 695) vermuthen, sondern nur freiere Wiedergabe.

mit dem Plural, wie 9, 12 κακὰ μεγάλα; 11, 8 ἀποίσουσιν. 32 μιανοῦσιν. — Nicht unpassend setzt er an einigen Stellen den Artikel, wo er ohne ersichtlichen Grund im massorethischen Text fehlt, so 8, 13 ἡ θυσία ἡ ἀρθεῖσα, ἡ ἁμαρτία ἡ δοθεῖσα, 11, 2 τὴν ἀλήθειαν, 12, 11 τὸ βδέλυγμα τῆς ἐρημώσεως (aber 11, 31 nur βδέλ. ἐρημ.), vgl. noch 1, 16 ἀπὸ τῶν ὀσπρίων; 3, 93 (26) οἱ παῖδες τοῦ θεοῦ (Anrede!); 10, 1 τὸ πλῆθος τὸ ἰσχυρόν. 3 τὰς τρεῖς ἑβδομάδας τῶν ἡμερῶν. Andererseits hat er ihn entgegen dem Hebräischen mit Recht fortgelassen 8, 5 τράγος αἰγῶν (צפיר העזים), 10, 14 εἰς ἡμέρας (לימים auch bei unbestimmter Zeitangabe); weniger gut an andern Stellen, wie 8, 27 βασιλικά. 12, 13 εἰς συντέλειαν ἡμερῶν.

Die oratio directa führt er, wie auch das Aramäische bisweilen dazu די gebraucht[1], mit ὅτι ein, 2, 20. 25 (= די); 7, 23.

Der Uebersetzer hielt es weiterhin nicht für unpassend, ab und zu ein oder zwei Worte hinzuzusetzen, wo ihm ein griechisches Wort der Prägnanz des hebräischen Ausdrucks nicht gleichzukommen schien: 1, 4 γραμματικοὺς καὶ συνετούς, 10 τὰ πρόσωπα διατετραμμένα καὶ ἀσθενῆ, 17 ἐπιστήμην καὶ σύνεσιν. 2, 1 ὁράματα καὶ ἐνύπνια. 11 (ὁ λόγος) βαρύς ἐστι καὶ ἐπίδοξος, 37 τὴν ἀρχὴν καὶ τὴν βασιλείαν, 43 ὁμονοοῦντες οὔτε εὐνοοῦντες. 3, 10 προσέταξας καὶ ἔκρινας, 23 ἐνεπύρισε καὶ ἀπέκτεινεν. 8, 9 καὶ κατίσχυσε καὶ ἐπάταξεν (= ותגדל־יותר), 19 ὥραι καιροῦ. 12, 13 ἡμέραι καὶ ὥραι.

Ein gewisses Streben nach Classicität des Ausdruckes könnten wir fast darin finden, dass er die weitschweifige hebräische Ausdrucksweise und dem Griechischen fremde Bilder glücklich durch ein passendes griechisches Wort zum leichtern Verständniss bringt. Mancherlei Beispiele dieser Art sind bereits oben in § 8 angeführt. Ich notire noch: 1, 2 ἐν τῷ εἰδωλείῳ αὐτοῦ, Θ εἰς τὸν οἶκον θησαυροῦ θεοῦ αὐτοῦ. 2, 12 περίλυπος (= קצף שגיא), 13 ἐδογματίσθη, Θ τὸ δόγμα ἐξῆλθεν, 15 δογματίζεται πικρῶς, Θ ἐξῆλθεν ἡ γνώμη ἡ ἀναιδής. 3, 96 (29) ἐγὼ κρίνω, Θ ἐγὼ ἐκτίθεμαι τὸ δόγμα, ib. βλασφημήσῃ, Θ εἴπῃ βλασφημίαν. 11, 27 ψευδολογήσουσι, Θ ψευδῆ λαλήσουσιν.

[1] K. § 69, 3.

Auch die echt griechische Attraction des Relativs wendet er an[1]: 1, 5. 8; 3, 3. 27; 9, 7. 10; 10, 11. 12; 11, 39; 12, 6. Die Construction des hebräischen sogen. zusammengesetzten Satzes[2], in welchem das Hauptsubject besonders stark hervorgehoben wird, aber auch die im Prädicatsatz enthaltene Aussage ein grösseres Gewicht erhält, behält er öfters bei, da der Construction auch im Griechischen eine gewisse Emphase eigen ist; z. B. 2, 27. 42; 7, 24; 8, 20. 22; 11, 42. An andern Stellen passt er seine Ausdrucksweise den Gesetzen der griechischen Sprache an.

Gut gibt er das Pronomen separatum wieder 2, 38 σὺ εἶ ἡ κεφαλή. 44 καὶ αὐτὴ στήσεται, während er an den meisten Stellen es übergeht. Die Aposiopese in 3, 15 behält er ebenfalls bei.

Die figürliche Redeweise sucht er wegen ihrer Härte für das griechische Ohr zu mildern; vgl. 5, 5 ὡσεὶ χειρὸς ἀνθρώπου, „vocem ὡσεί bene interpres addidit“[3]. 7, 4 ὡσεὶ ἀετοῦ, 13 ὡς παλαιὸς ἡμερῶν. 11, 34 ὡς ἐν κληροδοσίᾳ. Die Eigenthümlichkeit, welche sich bei Theodotion recht häufig vorfindet[4], gewisse hebräische Wörter, namentlich Thier- und Pflanzennamen und technische Ausdrücke, unübersetzt zu lassen, finden wir bei dem Alexandriner nur 8, 13 τῷ φελμουνί, vielleicht auch 10, 5 φάζ für φῶς.

An einzelnen Stellen (ob beabsichtigt oder zufällig, bleibe dahingestellt) braucht er Ausdrücke, welche mit den betreffenden hebräischen oder aramäischen im Ton zusammenklingen: 1, 4 ἀμώμους = אין מאום, 20 φιλο-σόφους = אשפים; 2, 27 γαζαρηνῶν = גזרין; 3, 93 (26) θύραν = תרע, 94 (27) τὰ σαράβαρα αὐτῶν = סרבליהון, vgl. noch 3, 16 ἐπιταγῇ (פתגם); 9, 7 ἐν τῇ πλημμελείᾳ ᾗ ἐπλημμέλησαν (במעלם אשר מעלו); 10, 6

[1] Sie kommt überhaupt im ägyptischen Dialect vor. S. Buresch, Jahrb. f. klass. Philol. 1891, S. 538 f.

[2] GesK. § 143. K. § 97. [3] Hahn l. c. p. 39.

[4] S. das Verzeichniss aus Theodotion bei Field l. c. I, prol. p. XL sq. Böhl (Forschungen nach einer Volksbibel . . . S. 124) spricht nicht mit Unrecht von „todtem Gestein mitten in einer blühenden Vegetation“.

λαμπάδες (לבידי); 11, 33 παλαιωθήσονται (בלה בה). Das sogen. Schema etymologicum[1] ahmt er getreulich nach, wie ja auch im Griechischen diese Redeweise recht mannigfaltig ist; so 7, 27 βασιλεῦσαι βασιλείαν, 10, 3 ἔλαιον ... ἠλειψάμην; vgl. noch 3, 4; 6, 5. 7. 12; 11, 2. 3. 22; 13, 53.

Copulative und disjunctive Corresponsion von Partikeln findet sich: μέν — δέ 2, 33. 41. 42a; τῷ μέν — τῷ δέ — καὶ τῷ — καὶ τῷ 1, 7; οἱ μέν — οἱ δέ 12, 2; ... τε καί ... καί 3, 7. 10. 15; καί — καί, καί 9, 3. 6; ... καί, καί ... 9, 5; εἰ μέν — εἰ δὲ μή γε 3, 15; μέρος μέν — μέρος δέ 2, 42a; μέρος τι — μέρος τι 2, 42b; εἷς ἔνθεν — καὶ εἷς ἔνθεν 12, 5 (vgl. 13, 13 ὁ εἷς ... ὁ ἕτερος); θεῷ ἑτέρῳ, ἀλλ' ἢ θεῷ αὐτῶν 3, 95 (28) (vgl. 10, 21); οὔτε — οὔτε 3, 18; οὐδέ — οὐδέ 3, 30; καὶ οὐκ — οὐδέ 11, 21 (vgl. 4, 23).

§ 16. Hebraismen.

Bei der Uebersetzung eines hebräischen Originals mit religiösem Inhalt in ein Idiom, das so verschiedenartig ist wie das griechische, konnte es nicht fehlen, dass das Ingenium der semitischen Sprache auf das Griechische einwirkte. Unwillkürlich drückte sich in Constructionen, Redensarten, Modificationen von Wortbedeutungen und Wortformen u. dgl. der allgemeine Charakter der hebräisch-aramäischen Sprachdarstellung der griechischen Version auf. Wenn auch manche Eigenthümlichkeiten der griechischen Sprache nicht ganz fremd waren[2], so begünstigte schon die Conformität mit dem Hebräischen den Gebrauch derselben, so dass sie in überwiegendem Masse angewandt erscheinen. Was Deissmann[3] in Bezug auf die Uebersetzer der LXX überhaupt bemerkt, gilt auch vom Vertenten unseres Buches: „An der Syntax sind sie in vielen Fällen

[1] GesK. § 117, 2. Blass, Gramm. § 34, 3.

[2] Vgl. W. Schmidt, De Flav. Jos. elocutione observationes criticae, in Fleckeisens Jahrb. Suppl. XX (1894), 421. 515 f. Deissmann, Bibelst. S. 51 Anm., S. 64.

[3] Bibelst. S. 62.

gestrauchelt; sie haben dem gravitätisch einherschreitenden Hebräer ihr leichtes heimatliches Gewand übergeworfen, ohne unter dessen Falten die welsche Eigenart der Bewegungen des Fremdlings verbergen zu können."

Wenn der Uebersetzer auch öfters die Ueber- und Unterordnung der Sätze zu Perioden, wofür das Griechische so reiche Mittel besitzt, anwendet, so ist doch die Nebenordnung, welche dem hebräischen Stil sein eigenthümliches Gepräge gibt, die vorherrschende. Beispiele für die Anknüpfung der Sätze mit dem inhaltlosen καί = ו anzuführen, nehme ich Abstand; die Kap. 8 und 11 können als Beispiel dienen. — Auf Hebraismen weisen ferner hin viele Infinitive mit Präpositionen und Conjunctionen. Den Infinitiv mit ל gibt der Uebersetzer gewöhnlich mit dem Infinitiv wieder, als Genitiv mit vorgesetztem Artikel τοῦ 2, 23; 3, 3 (vgl. 13, 9), mit εἰς 11, 15. 17. 35, χάριν 2, 13, ὥστε 1, 4. ב c. Inf. = ἐν τῷ c. Inf. 3, 91 (24). 8. 15. 17; 9, 27; 10, 11. 15. 19; 11, 2. 4; vgl. noch ἅμα τῷ ἀκοῦσαι 3, 15, ἕνεκεν τοῦ ὀηλωθῆναι 2, 30.

Gewisse im Hebräischen sehr geläufige Redensarten bildet er in wörtlicher Uebersetzung nach, z. B. 1, 5 στῆσαι ἔμπροσθεν τοῦ βασιλέως; 2, 8 καιρὸν ὑμεῖς ἐξαγοράζετε (vgl. Eph. 5, 16. Col. 4, 5); 7, 3 διαφέροντα ἓν παρὰ τὸ ἕν, 11 ἐθεώρουν τότε τὴν φωνήν; 8, 17 καὶ ἔστη ἐχόμενός μου τῆς στάσεως, 25 ἐπὶ ἀπωλείας ἀνδρῶν στήσεται; 9, 3; 10, 12. 15 καὶ ἔδωκα τὸ πρόσωπόν μου (vgl. 7, 10; 8, 5; 9, 13); 10, 18 προσέθηκε καὶ ἥψατο, V rursum ergo tetigit me; vgl. noch 11, 21. 23. 31. 33; 12, 7. 11.

Er behält ferner manche Tropen bei, welche der griechischen Sprache fremd sind, z. B. 2, 11 μετὰ πάσης σαρκός; 3, 2. 4 . . . γλῶσσα = Volk; 7, 9 παλαιὸς ἡμερῶν; 8, 4 ἐκ τῶν χειρῶν (מידו) αὐτοῦ sc. τράγου, 5 ἐπὶ προσώπου τῆς γῆς; 10, 3 ἄρτον ἐπιθυμιῶν, 5 τὰ κρίματά σου = leges; 11, 6 ὁ βραχίων αὐτοῦ οὐ στήσει ἰσχύν; vgl. 11, 15. 22. 33. 43.

Er behält, dem Originaltext folgend, Nomina abstracta bei, wo wir concreta erwarten würden, z. B. 2, 25 ἄνθρωπον . . . ἐκ τῆς αἰχμαλωσίας τῶν υἱῶν τῆς Ἰουδαίας (vgl. 8, 11); 7, 10 κριτήριον ἐκάθισε, 26 ἡ κρίσις καθίσεται; 10, 16 ὡς ὁμοίωσις χειρός. 18 ὡς ὅρασις ἀνθρώπου; 11, 34 ἰσχὺν βραχεῖαν.

Auch setzt er die Präposition ἐν = dem hebräischen ב in Verbindungen, in denen der Grieche den blossen Dativ des Werkzeuges oder Mittels, oder etwa διά gebraucht. So 3, 20 καὶ ἄνδρας ἰσχυροτάτους τῶν ἐν τῇ δυνάμει; 9, 16 ἐν ταῖς ἁμαρτίαις ἡμῶν καὶ ἐν ταῖς ἀγνοίαις; 11, 13 εἰσελεύσεται ἐν ὄχλῳ πολλῷ καὶ ἐν χρήμασι πολλοῖς, 23 ἐν ὀλιγοστῷ ἔθνει; vgl. 11, 25. 38. 40.

ויהי mit nachfolgendem ו wird nachgebildet durch καὶ ἐγένετο mit folgendem καί 3, 91 (24); 8, 15; 10, 4.

Das Femininum für das Neutrum steht entsprechend dem Hebräischen 11, 29 ὡς ἡ πρώτη καὶ ἡ ἐσχάτη; vgl. 11, 41 καὶ πολλαὶ σκανδαλισθήσονται.

Das hebräische אחד im Sinne unseres unbestimmten Artikels gibt er durch das Zahlwort wieder 8, 3; 10, 5.

Des öftern setzt er wie das Hebräische den Verba die entsprechenden Personalpronomina vor, ohne dass diese den Nachdruck haben; vgl. 2, 8. 10. 21. 31. 37... Auf die Casus obliqui des Pronomen relativum folgen bisweilen abundirend die entsprechenden Casus von αὐτός nach Analogie der Bildung der Casus obliqui von אשׁר durch eine ihm folgende Präposition mit dem Suffix des Pronomen personale. So 9, 7 εἰς ἃς διεσκόρπισας αὐτοὺς ἐκεῖ, 18 ἐφ' ἧς ἐπεκλήθη τὸ ὄνομά σου ἐπ' αὐτῆς.

Umschreibung des Verbum finitum durch das Particip mit dem Verbum substantivum (das sogen. σχῆμα χαλδαικόν) kommt wie im aramaisirenden hebräischen Text vor 1, 16; 8, 4. 5. 7. 27; 10, 2. 9. 21; 11, 16. 42. 45. — Wörtlich übersetzt er die Präposition מן 1, 12 δοθήτω ἀπὸ τῶν ὀσπρίων[1] τῆς γῆς (vgl. 16); 8, 10 ἀπὸ τῶν ἀστέρων . . . καὶ ἀπὸ αὐτῶν; 11, 35 καὶ ἐκ τῶν συνιέντων διανοηθήσονται. Das comparative מן drückt er ebenfalls mit Präpositionen aus, mit παρά: 1, 10 ἀσθενῆ παρὰ τοὺς συντρεφομένους, vgl. 11, 2. 13 (wie παρά = על 1, 20; 3, 19); mit ὑπέρ: 2, 30 ὑπὲρ πάντας τοὺς ἀνθρώπους, vgl. 7, 24 (= על 1, 20).

[1] Marti will V. 12 nach 16 מן im massorethischen Text fortlassen, indes erklärt es sich aus dem partitiven Gebrauch; die LXX hat es sicher wenigstens in V. 12 gelesen.

Auch im Gebrauch der Negation folgt er dem Hebräischen; so 1, 19 ... καὶ οὐκ, 11, 12 ... καὶ οὐ μή, 2, 10. 11; 8, 4 ... οὐ — πᾶς.

Man kann sich in Bezug auf die Wortstellung und das ganze Satzgefüge kaum zwei verschiedenere Idiome denken als Hebräisch und Griechisch. Dennoch hat der Uebersetzer sogar die Wortstellung seines Originals getreulich in sein Griechisch herübergenommen; vgl. z. B. 1, 11; 7, 11. 20. Dass dies beabsichtigt war, wird niemand bezweifeln. Um den Indicienbeweis zu führen, gebe ich im folgenden die Abweichungen von der hebräischen Wortstellung an.

1, 1 Ἐπὶ βασιλέως Ἰωακεὶμ τῆς Ἰουδαίας | ἔτους τρίτου; 2, 6 λήψεσθε | δόματα παντοῖα. 25 ἐκ τῆς αἰχμαλωσίας | τῶν υἱῶν[1]. 45 τὸ ὄστρακον | τὸν σίδηρον καὶ τὸν χαλκὸν καὶ τὸν ἄργυρον καὶ τὸν χρυσόν. Dieselbe Reihenfolge haben ⊖, V, Ar.; M. T., P aber: Eisen, Erz, Thon, Silber, Gold. Nicht mit Unrecht beginnen die Uebersetzer die Aufzählung mit der werthlosesten Materie; vgl. V. 32. 33, wo umgekehrt die werthvollste Materie an der Spitze steht. Im massorethischen Text konnten כספא und חרצא wegen ihrer Aehnlichkeit von Abschreibern leicht umgestellt werden. — 7, 8 ἄλλο | ἓν κέρας[2], 10 καὶ ἐξεπορεύετο | ποταμὸς πυρός. 21 πόλεμον | συνιστάμενον. 24 μετὰ τούτους | στήσεται; 8, 4 (πρὸς ἀνατολὰς additam.) καὶ πρὸς βορρᾶν | καὶ πρὸς δυσμὰς καὶ μεσημβρίαν; 9, 21 ὃν εἶδον ... τὴν ἀρχὴν | Γαβριήλ; 10, 19 Ἄνθρωπος ἐλεεινὸς εἶ, | μὴ φοβοῦ; 11, 36 ἔξαλλα | λαλήσει.

Der Hebraismen in unserer Uebersetzung sind verhältnissmässig weniger als in den griechischen Uebersetzungen anderer alttestamentlicher Bücher, und sie sind wohl mehr ein Zeichen der Nachlässigkeit als des Unvermögens unseres Vertenten[3].

[1] „Nisi loca inter se permutata incuria librariorum" (Scharf. l. c. p. 28).

[2] Vielleicht ist ἓν Doublette, zurückzuführen auf eine Lesart חדה für אחרי. Vgl. 8, 9. Bevan l. c. p. 49.

[3] Vgl. Jacob a. a. O. S. 272.

§ 17. Ergebniss der bisherigen Untersuchung.

Ueberschauen wir unsere bisherige Untersuchung, in welcher das Beweismaterial vollständig vorgeführt ist, so ergeben sich folgende Resultate:

1. Der Uebersetzer bedient sich einer gewissen Freiheit besonders bei Uebertragung der aramäisch geschriebenen Kapitel, wenn er auch bei solchem Verfahren mitunter fehlgegriffen hat.

2. Das Plus und Minus des Alexandriners erklärt sich nicht einseitig aus der Willkür des Vertenten oder aus späterer Umarbeitung des hebräischen Textes, sondern aus verschiedenen concurrirenden Ursachen: aus dem flüssigen Charakter der damaligen Textgestalt, aus stilistischer Freiheit des Uebersetzers, spätern Glossen u. dgl.

3. Die Handschrift, nach welcher die Uebersetzung gefertigt ist, scheint keineswegs sorgfältig geschrieben gewesen zu sein. Verwechslungen von ähnlichen Consonanten, Umstellungen und Auslassungen von Buchstaben sind mehrfach vorgekommen. Sie war in serie continua und wahrscheinlich ohne Vocalbuchstaben geschrieben.

4. An vielen Stellen ist unzweifelhaft der Uebersetzer für die Differenzen der Texte verantwortlich; es mangelte ihm die Kenntniss sprachlicher hebräischer Einzelheiten; das Aramäische ist ein dem Vertenten geläufigeres Idiom gewesen.

5. An vereinzelten Stellen lässt sich immerhin der massorethische Text mit Hilfe der Uebersetzung verbessern.

6. Sätze, deren Sinn er nicht zu deuten vermag, übersetzt er in der Art, dass er die Wörter wiedergibt, ohne auf den Sinn zu achten.

7. Die Bedeutung unbekannter Wörter sucht er aus dem Zusammenhang zu errathen; nur in zwei Fällen transscribirt er hebräische Wörter mit griechischen Buchstaben.

8. Der Weissagung über die Jahreswochen scheint der Uebersetzer selbst eine Deutung auf seine Zeit gegeben zu haben.

9. Im allgemeinen sucht er seine Vorlage auf einen wirklich griechischen Ausdruck zu bringen; den weitschweifigen hebräischen Ausdruck kürzt er mitunter nicht unpassend. Hebraismen sind verhältnissmässig selten.

Aus allen diesen Wahrnehmungen dürfen wir den Schluss ziehen, der Uebersetzer von Dan. Kap. 1—3, 7—12 wollte in hellenistischem Gewande eine Version geben, welche das Original ersetzen sollte. Bietet sie auch an vielen Stellen ein mattes und getrübtes Bild des Grundtextes, so können wir in ihr doch für die genannten Kapitel einen relativ zuverlässigen Texteszeugen für den im 2. Jahrhundert v. Chr. zu Alexandrien gelesenen Danieltext willkommen heissen.

II. Die Uebersetzung von Kapitel 4—6.

§ 18. Die Uebersetzung von Kapitel 4.

Schon oben (§ 4) wurde bemerkt, dass das Verhältniss der griechischen Uebersetzung zum massorethischen Texte in Kapitel 4—6 ein derartiges ist, dass man glaubt, es eher mit einer Paraskeuase, Epitome, Paraphrase u. dgl. zu thun zu haben als mit einer Version. Fast kein Vers des griechischen Textes stimmt mit dem hebräischen überein, viele Verse enthalten auch weitgehende sachliche Abweichungen.

Was zunächst die Uebersetzung des vierten Kapitels anlangt, so bemerken wir, dass der griechische Text desselben im argen liegt[1], ohne dass uns Mittel zu Gebote stehen, die Schäden zu heilen. Hahn und Tischendorf haben bereits durch mehrfache Umstellungen der Verse Sinn und Ordnung in den Zusammenhang zu bringen gesucht, sicher aber hat wohl noch an gar manchen andern Stellen der Uebersetzer anders geschrieben, als wir jetzt lesen.

Im massorethischen Text beginnt mit 3, 31 (98) ein Edict des Königs Nebukadnezar, in der Uebersetzung aber fehlt der

[1] Vgl. Hahn l. c. p. 27 sq.

Eingang des Edictes V. 98—100. Man kann indes nicht gut annehmen, dass der Vertent die Edictform ablehnen wollte, da er gleich am Anfang von 4, 1 ff. den König sprechen lässt. Hahn setzt daher nicht ganz mit Unrecht die Schlussverse in Kap. 4, nämlich 34 b. c (ed. Swete), an den Anfang des Edictes. Durch irgend welche Umstände wären dann diese Verse an den Schluss gelangt, wohin sie nach Form und Inhalt nicht passen[1]; oder sollte etwa V. 34 eine andere Darstellung des Berichtes in Kap. 4 einleiten? Eher könnte man annehmen, irgend jemand, welcher das Schriftstück des Königs vermisste, habe den Inhalt und Zweck des Edictes am Schlusse hinzugefügt, ohne zu ahnen, dass eben die vorhergehende Rede jenes vermisste Schriftstück sei. Wie dem auch immer sein mag, mit Sicherheit lässt sich darüber nicht urtheilen.

Bei genauerer Betrachtung gewahren wir in jedem Verse des 4. Kapitels die mannigfachsten Abweichungen vom aramäischen Texte. Um alle anzugeben, müssten wir Vers für Vers gegenüberstellen. „Es ist schwer, Beispiele anzuführen, wo alles Beispiel ist.“[2] Es genüge, die bedeutendern zu notiren.

Wie in Kap. 3 wird auch 4, 1 das erzählte Ereigniss im griechischen Text in das 18. Regierungsjahr Nabuchodonosors gesetzt. Sofort nach 2 (5), welcher Vers sinngemäss gekürzt ist, wird der Traum des Königs erzählt. V. 3—7 werden in der LXX übergangen. Die Worte des massorethischen Textes haben grosse Aehnlichkeit mit 2, 2 ff. Der Zusammenhang wird durch die Weglassung nicht gestört. Da Daniel schon nach Kap. 2 sich als der beste Traumdeuter bewährt hat, bleibt es nach dem massorethischen Text immerhin auffallend, dass der König sich nicht sofort seiner sollte erinnert haben. Hat etwa dieser Gedanke den Uebersetzer zur Kürzung veranlasst? Immerhin ist diese Annahme wahrscheinlicher als jene Meinholds[3], der Vertent habe die Worte

[1] S. Bludau l. c. p. 52. [2] Eichhorn, Einl. III, 173.
[3] Dan. S. 280.

ausgelassen, weil es ihm wie V. 12 anstössig war, Daniel als letzten auftreten zu lassen, oder die von Fabre d'Envieu[1], er habe Anstoss genommen „de voir Dan. mêlé aux devins et il n'a pu s'expliquer que le roi ait dit: Dan. dont le nom est B., d'après le nom de mon Dieu". Indes scheinen in V. 15 (18) einige Anspielungen auf die hier ausgelassene Perikope sich zu finden: ἐκάλεσα τὸν Δαν. (5 ד״ קדמי על) τὸν ἄρχοντα τῶν σοφιστῶν καὶ τὸν ἡγούμενον τῶν κρινόντων (6 רב חרטמיא) . . . καὶ διηγησάμην αὐτῷ τὸ ἐνύπνιον (5 אמרת יחלמא קדמיהי), so dass in 15 der Inhalt von 5, 6 zusammengezogen zu sein scheint.

Die Erzählung des Traumbildes ist in der Version mehr ausgeschmückt, die Einzelheiten sind versetzt und gesteigert. 7 (10) δένδρον ὑψηλὸν φυόμενον ἐπὶ τῆς γῆς . . . καὶ οὐκ ἦν ἄλλο ὅμοιον αὐτῷ. 9 (12) οἱ κλάδοι αὐτοῦ τῷ μήκει ὡς σταδίων τριάκοντα... 8 (11) τὸ κύτος αὐτοῦ[2] ἕως τῶν νεφελῶν, πληροῦν τὰ ὑποκάτω τοῦ οὐρανοῦ. ὁ ἥλιος καὶ ἡ σελήνη ἦν, ἐν αὐτῷ ᾤκουν καὶ ἐφώτιζον πᾶσαν τὴν γῆν[3]. — 10 (13) ἄγγελος[4] = עיר וקדיש, Θ εἷρ. — V. 11—13 sind gekürzt. Aus „sieben Zeiten" (13) werden ἑπτὰ ἔτη[5]. Es wird im griechischen Text keine Erwähnung gethan des Edictes der Wächter und des Wortes des „Heiligen" wie auch des Thierherzens. Sofort (14 a) schaut Nabuchodonosor im Traume den Vollzug des traurigen Loses, das der Engel ihm angedroht hatte. Recht ausführlich und weitschweifig wird dieses Traumbild näher beschrieben. Sobald der König erwacht war, liess er den Daniel rufen (15 [18]), ohne dass, wie im ara-

[1] L. c. I, 895.

[2] τὸ κύτος αὐτοῦ Θ; vielleicht ist in V. 8 M. T. für חזותה, sein Anblick, zu lesen חזורה, sein Umfang. Vgl. Behrmann a. a. O. S. 26. LXX hat eine Doppelübersetzung: ἡ ὅρασις αὐτοῦ . . . καὶ τὸ κύτος αὐτοῦ, in V. 17 (20) nur ἡ ὅρασις, Θ τὸ κύτος.

[3] „Atque sane miro modo sententiis, in quas qui potuerint incidere, vix quisquam possit conicere, simplicem huius versus descriptionem exornant nimiumque depingunt" (Hahn l. c. p. 30).

[4] Vgl. Hier., Comm. ad h. l.: „עיר significat autem angelos, quod semper vigilant et ad Dei imperium sint parati" (M. XXV, 515). A, Σ ἐγρήγορος.

[5] Vgl. Jos. Flav., Ant. X, 10, 6.

mäischen Texte, die Magier erwähnt werden, die schon früher (2, 13) nicht im stande gewesen, ihm Aufschluss zu geben. Das Staunen und die Furcht Daniels werden recht ausführlich geschildert in 16 (19). Die Erklärung des Traumbildes geschieht in der Weise, dass den einzelnen Theilen des Traumes die Auslegung sofort zugesetzt wird. Im aramäischen Text nämlich bilden 17. 18 die Protasis, 19 die Apodosis. V. 17 „Der zum Himmel ragende und über der ganzen Erde sichtbare Baum (18) mit seinen mächtigen Aesten und alles ernährenden Früchten — 19 du bist es, o König, der du ...“ In der Uebersetzung aber wird in 17 (20) kurz die Deutung gegeben: τὸ δένδρον ... σὺ εἶ, βασιλεῦ. In 18 (21) werden die Vögel des Himmels, die in den Zweigen des Baumes nisten, gedeutet auf die Länder und Völker, welche dem Könige dienen; in 19 (22) wird dann das Bild des Baumes wieder aufgenommen (τὸ δὲ ἀνυψωθῆναι τὸ δένδρον ...) und bezogen auf die weltbeherrschende Macht des Königs: σύ, βασιλεῦ, ὑψώθης ὑπὲρ πάντας τοὺς ἀνθρώπους ... Die weitere Ausführung ὑψώθη σου ἡ καρδία ὑπερηφανίᾳ καὶ ἰσχύι, „quibus impietas iniustitiaque regis describitur“ (Hahn), fehlt im massorethischen Text.

Formelle und materielle Aenderung des Inhaltes findet sich auch 20 (23): ἡ ὅρασις ... ὅτι ἄγγελος ἐν ἰσχύι ἀπεστάλη παρὰ τοῦ κυρίου, καὶ ὅτι εἶπεν ἐξᾶραι τὸ δένδρον καὶ ἐκκόψαι· ἡ κρίσις τοῦ θεοῦ ... ἥξει ἐπὶ σέ M. T.: „und dass der König sah einen Wächter ... herabsteigen, der sprach: Haut ab den Baum ... 21 dies ist die Deutung ...“ — Nach dem griechischen Text in 21 (24) bis 22 (25) sind es ὁ ὕψιστος καὶ οἱ ἄγγελοι αὐτοῦ, welche das Strafurtheil vollziehen, im aramäischen Texte ist von Engeln nicht die Rede, wenn auch nicht an menschliche Vollstrecker des Urtheils zu denken ist (vgl. „benetzen mit Thau“ V. 22).

Die Worte in 23 (26) ἰδοὺ ἐπὶ σὲ ἑτοιμάζονται καὶ μαστιγώσουσί σε καὶ ... passen nicht in den Zusammenhang, da am Anfang des Verses bereits nach Schilderung der zu erwartenden Leiden von dem Troste gesprochen wird, welcher dem Könige bleibt: ὁ τόπος τοῦ θρόνου σού σοι συντηρηθήσεται. Sie scheinen

eine zweite Uebersetzung oder vielmehr Erklärung zu V. 22 zu sein. — In 24 (27) ist der Rath, den Daniel dem Könige ertheilt, ausführlicher wiedergegeben: τούτους τοὺς λόγους ἀγάπησον (= aram. 24a) ἀκριβὴς γάρ μου ὁ λόγος, καὶ πλήρης ὁ χρόνος σου. Auch im griechischen Text ist wie im aramäischen von 25—30 von Nabuchodonosor in der 3. Person die Rede, vorher wie nachher jedoch in der 1. Person.

V. 26. 27 stimmen inhaltlich mit dem Original überein. V. 28 (31) werden die Gedanken des massorethischen Textes fast um das dreifache weiter ausgesponnen. V. 29 (32) gibt den Inhalt des massorethischen Textes wieder. V. 30 (33) spricht der Engel noch die Worte, deren Erfüllung der aramäische Text bereits erzählt: ἕως δὲ πρωὶ πάντα τελεσθήσεταί ἐπὶ σέ. Der König selbst erzählt nun (nach der Uebersetzung 30a) in der 1. Person die Erfüllung jener Drohung des Engels: Ἐγὼ Ναβ. . . . ἑπτὰ ἔτη ἐπεδήθην· χόρτον ὡς βοῦν ἐψώμισάν με καὶ . . .[1] (vgl. 29). Während es im massorethischen Texte V. 30 heisst: sein Haar war gewachsen wie Adlergefieder und seine Nägel wie Vögelkrallen, hat LXX 30b: αἱ τρίχες μου ἐγένοντο ὡς πτέρυγες ἀετοῦ, οἱ ὄνυχές μου ὡσεὶ λέοντος. In V. 30c erzählt uns Nabuchodonosor, nach Ablauf von sieben Jahren habe er seinen Sinn auf den Herrn gerichtet und vom Bussgeiste über seine Sünden ergriffen, Versprechen einer Sinnesänderung gegeben; ein Engel vom Himmel habe ihm darauf verkündet, er werde seine frühere Machtstellung zurückerhalten, wenn er den wahren Gott anbete. Ein Vergleich mit dem aramäischen V. 31 zeigt, dass LXX eine Paraphrase bietet. Was 32 von der Macht des wahren Gottes gesagt ist, hat der Alexandriner übergangen. — V. 33 (36) wird kurz der Inhalt angegeben: ἀποκατεστάθη ἡ βασιλεία μου ἐμοὶ καὶ ἡ δόξα μου ἀπεδόθη μοι[2]. — V. 34 des Originals ist sehr erweitert. Einige Worte und Gedanken in dieser Erweiterung

[1] Zu den Worten καὶ μετὰ ἔτη ἑπτὰ ἔδωκα τὴν ψυχήν . . . ἐδεήθην (30a) s. Tischendorf ed. not. zu 27 (31).

[2] Vgl. Behrmann a. a. O. S. 31. Kamph. l. c. p. 26.

zeigen Aehnlichkeit mit 2, 21. In der Lobrede preist der König Jahve wegen der ihm erwiesenen Wohlthaten; ihn wolle er immer fürchten und anbeten und durch Opfer ehren, nicht allein er selbst, sondern auch sein ganzes Volk solle ihm huldigen, da er der einzige und allmächtige, wahre Gott sei; die Götter der Heiden hingegen seien schwach und kraftlos, nicht vermögend, solches zu wirken, wie der wahre Gott. Wir sehen, dass die Kunst des Vertenten nicht weiter reichte, als einen Satz in drei oder vier verschiedenen Ausdrücken zu wiederholen. Die Aufforderung an die Unterthanen in LXX gibt dem Edict allerdings eine gewisse Rundung, während nach dem massorethischen Text der König das Ausschreiben bloss erlässt, um bekannt zu machen, dass er Jahve verehre (V. 34).

Wie schon oben erwähnt, folgt dann in LXX 34 b c die Nachricht von dem Ausschreiben des Königs, wie auch der kurze Inhalt des Edictes. Wenn wirklich der Uebersetzer oder Ueberarbeiter, wie gewöhnlich angenommen wird, die Edictform der Erzählung abzustreifen suchte und deshalb den Anfang seines Originals in Kap. 4 an die Stelle zurücktrug, wo er erst vom Ausschreiben berichten wollte, so ist ihm dies gänzlich misslungen, da er gleich von Anfang an den König selbst sprechen lässt. Jedoch sind vielleicht die letzten Ausführungen in Kap. 4 auf einen spätern Paraskeuasten zurückzuführen.

Der Vergleich des 4. Kapitels mit dem massorethischen Text zeigt, dass in der LXX eine Paraphrase geboten wird, wie wir sie nur in den frühesten Targumim zu finden gewohnt sind, aus denen man noch einzelne Worte und Satzglieder des Urtextes herauszuerkennen vermag.

Um nicht später darauf zurückkommen zu müssen, weise ich noch auf einige schwache Hebraismen oder Aramaismen hin, die in den Abweichungen der Uebersetzung vom massorethischen Text in Kap. 4 sich finden sollen[1].

[1] S. Michaelis, Or. Bibl. IV, 20. Bertholdt, Dan. S. 130 f.

4, 23 (26) ὁ τόπος τοῦ θρόνου σού σοι συντηρηθήσεται = מכון כרסא; vgl. Ez. 43, 7 מקום כסאי = τὸν τόπον τοῦ θρόνου μου. 24 (27) ἐπιείκεια = עניה statt ענין. 30a ἔδωκα τὴν ψυχήν μου εἰς δέησιν καὶ ἠξίωσα περὶ τῶν ἁμαρτιῶν μου κατὰ πρόσωπον = ונתנת נפשי לצלו ובעית על־חבתי קדם . . . 34a ἀπὸ τοῦ φόβου αὐτοῦ τρόμος εἴληφέ με = מִדְּחִילָתֵהּ רתיתא אחדני = vor seinen schrecklichen Thaten[1] ergreift mich Schrecken. Die LXX hätte vocalisirt מִדְּחִילָתֵהּ und es zurückgeführt auf דחילא.

§ 19. Die Uebersetzung von Kapitel 5.

In Kap. 5 finden wir einzelne Verse wie 1. 2. 3. 10. 11. 13. 16 in der Uebersetzung gekürzt und weitläufige Ausdrücke des massorethischen Textes nicht unpassend zusammengezogen, wie V. 4 καὶ ηὐλόγουν τὰ εἴδωλα τὰ χειροποίητα αὐτῶν = M. T.: sie lobten die Götter von Gold und von Silber, von Erz, Eisen, Holz und Stein. 7 ὃς ἂν ὑποδείξῃ τὸ σύγκριμα τῆς γραφῆς = M. T.: jeder, der diese Schrift lesen und ihre Deutung mir kundthun wird. — Keine Erwähnung wird 2. 3 gethan der „Frauen und Kebsweiber“[2].

Auf der andern Seite bemerken wir Erweiterungen des aramäischen Textes. So 4: καὶ τὸν θεὸν τοῦ αἰῶνος οὐκ εὐλόγησαν τὸν ἔχοντα τὴν ἐξουσίαν τοῦ πνεύματος αὐτῶν. 6 καὶ οἱ συνεταῖροι κύκλῳ αὐτοῦ ἐκαυχῶντο, passt nicht in den Zusammenhang[3]. — In 7 wird bereits das Unvermögen der Weisen, die Schrift zu deuten, hervorgehoben, im massorethischen Text erst 8. Nach der Uebersetzung werden zuerst die Hofmagier vom Könige herbeigerufen und darauf erst durch ein

[1] Vgl. Ps. 45, 5 נוראות, furchteinflössende Thaten; im Targ. dafür דחילן.

[2] Vgl. oben S. 45.

[3] Vielleicht ist dieser Zusatz Uebersetzung von ורברבנוהי משתבשין (9) = seine Gewaltigen waren in Verwirrung; der Uebersetzer hätte statt einer Form von שבש eine solche von שבח gelesen. Vgl. 1 Par. 16, 35 השתבח = καυχᾶσθαι. Es scheint dies eine bessere Lösung zu sein wie die, welche Bertholdt (a. a. O. S. 138) gibt: aus חרדו = sie erschraken, sei durch einen Schreibfehler חדרו entstanden.

Ausschreiben jeder, der sich zutraut, die Schrift deuten zu können. Nach V. 9 der LXX lässt der König die Königin (-Mutter), die beim Gastmahle nicht anwesend ist[1], rufen, um von ihr irgend welchen Aufschluss oder Rath zu erhalten; nach dem massorethischen Text ging die Königin von selbst „infolge der Worte des Königs und seiner Gewaltigen" in das Haus des Gastmahls. — V. 10. 11 entsprechen inhaltlich, wenn sie auch gekürzt sind, 11. 12 M. T. — V. 13 wird kurz gesagt, dass Daniel zum Könige geführt wurde. Die längere Anrede des Königs an Daniel 14. 15 ist vom Uebersetzer übergangen; V. 16 richtet der König nur eine kurze Frage an Daniel und stellt ihm die Belohnung in Aussicht, wenn er die Schrift zu deuten vermöge. V. 17 sind die Worte: „Deine Gaben mögen dir verbleiben, und deine Geschenke gib einem andern" vom Uebersetzer ausgelassen, — weil er sie nicht mit 29 vereinen konnte? Sofort in 17 nennt Daniel die Wunderschrift: ἠρίθμηται, κατελογίσθη, ἐξῄρται = 25 M. T. Die Verse 18 bis 22, in welchen Daniel dem Könige die Erniedrigung seines Vaters (vgl. Kap. 4) vor Augen führt, fehlen in der Version. Es fehlen ferner die V. 24. 25, vgl. jedoch 17.

Von V. 26—28 wird nur eine „generalis verborum sententia"[2] gegeben. Der Alexandriner übersetzt und erklärt die geheimnissvolle Schrift folgendermassen[3]. 26 M. T.: מְנָא

---

[1] „Pro aetate et dignitate abstinebat a compotationis licentia" (Knabenbauer l. c. p. 164).

[2] Hahn l. c. p. 41.

[3] תְּקֵל wie פָּרֵס (25. 28) werden gewöhnlich als Particip pass. betrachtet. S. K. § 29, 2 Anm. Das abnorme ē wäre dann wegen des Gleichklangs mit מְנָא (25) gewählt. Richtiger werden wohl alle drei Worte als regelmässige Substantive im Status absolutus anzusehen sein, welche, wie M. Clermont-Ganneau (Journal asiatique VIII. ser. 8 [1886], p. 36—37) erwiesen hat, „Gewichte" bedeuten: Mine, Sekel, Halbmine. Vgl. Nöldeke in ZA. 1886, S. 414. G. Hoffmann in ZA. 1887, S. 45 ff. M. Flunk in ZKT. 1887, S. 394. 591 f. Prince, Mene Mene Tekel Upharsin (Baltimore 1893) p. 8. — מנא und שקל werden auch sonst in der Heiligen Schrift als Gewichte aufgeführt. S. Schegg, Bibl. Archäol. S. 314 f. Für פרס als Bezeichnung von Halbmine kann man sich auf den spätern jüdischen Gebrauch (vgl. NhWb. IV, 123) berufen, speciell auf ein assy-

— Gott hat dein Reich gezählt und dasselbe preisgegeben; LXX: Ἠρίθμηται ὁ χρόνος σου τῆς βασιλείας. 27 M. T.: תקל — du bist gewogen auf der Wage und nicht genügend erfunden; LXX: ἀπολήγει ἡ βασιλεία σου. 28 M. T.: פרס — dein Reich ist getheilt und dem Meder und Perser gegeben worden; LXX: 27 συντέτμηται καὶ συντετέλεσται, 28 ἡ βασιλεία σου τοῖς Μήδοις καὶ τοῖς Πέρσαις δίδοται. — 30 LXX wird erwähnt, dass die Ereignisse die Schriftdeutung bestätigten. Die Herrschaft ging über von den Chaldäern an die Meder und Perser; die Zeit (M. T. in derselben Nacht) wird nicht näher bestimmt.

Von Aramaismen sind folgende zu erwähnen: 5, 4 οὐκ εὐλόγησαν τὸν ἔχοντα τὴν ἐξουσίαν τοῦ πνεύματος αὐτῶν erinnert an das Targum zu Is. 34, 1 די לה שולטן נפשתהון oder דשליט על־נפשתהון. — Zu V. 6 s. S. 149, Anm. 3. — 6 ὑπόνοιαι αὐτὸν κατέσπευδον; letzteres Wort soll ungeschickte Uebersetzung des aramäischen יבהלוניה = Θ συνετάρασσον αὐτόν sein. Vgl. jedoch LXX 4, 16 (19).

§ 20. Die Uebersetzung von Kapitel 6.

Mancherlei Schwierigkeiten bereitet V. 1 den Exegeten. Die Frage nach der Person des hier genannten Darius Medus gehört zu den am meisten erörterten Räthseln des Buches Daniel. Ohne mich hier auf eine nähere Untersuchung ein-

---

risches Gewichtstück im British Museum, das die aramäische Aufschrift מנא trägt. Hoffmann fasst in V. 25 תקל als Apposition zu dem zweiten מנא = die Mine in Sekel-Stücken, d. h. Dareiken oder Goldstateren. Besser ist es wohl, mit Haupt bei Kamphausen (l. c. p. 28) zu übersetzen: „There has been counted (מנא) a mina, a shekel and half-minas.“ — Wenn Behrmann (a. a. O. S. 37) bemerkt, das ältere Aramäisch habe noch שקל statt תקל, so kommt gerade das Verb תקל 5, 27 vor. Vgl. ZA. 1895, S. 390. Die Ausdrücke für Geldsummen sind auch nicht „hineingeschneit“, sondern harmoniren sinnig mit der ganzen Scenerie. An die Normen und Werthbestimmungen, welche im Handel und Verkauf gelten, knüpft das göttliche Strafurtheil an und lässt durch den Propheten die tragische Abwägung verkünden, welche an Belsazar und seinem Königthum von dem Allerhöchsten wird vorgenommen werden. — Dalman (Gramm. S. 110, Anm. 2. 116, Anm. 3) schreibt fälschlich der LXX die Uebersetzung Theodotions: θεκέλ, μανή, zu. Ebenso verwechselt K. (§ 65, 1, Anm. 3) in 5, 16. 29 die Uebersetzungen von LXX und Θ.

lassen zu wollen, ziehe ich nur die griechische Uebersetzung in Betracht. Der massorethische Text lautet: „Und Darius der Meder empfing das Reich 62 Jahre alt"; LXX: (5, 31) καὶ Ἀρταξέρξης ὁ τῶν Μήδων παρέλαβε τὴν βασιλείαν. (6, 1) καὶ Δαρεῖος πλήρης τῶν ἡμερῶν καὶ ἔνδοξος ἐν γήρει. Es ist zunächst in die Uebersetzung eingeschaltet ein Ἀρταξέρξης. Was veranlasste den Vertenten hierzu? In 9, 1 wird ein אחשורוש (LXX Ξέρξης) als Vater des Darius genannt. Zur Erklärung des Namens Darius konnte leicht ein sciolus criticus diese Notiz bei 6, 1 dem Texte zugefügt haben, welche der Uebersetzer dann dem Zusammenhang eingliederte und wie Esth. 1, 1 fälschlich mit Ἀρταξέρξης wiedergab. Indes da unser Vertent richtig in dem Namen 9, 1 den Xerxes sieht, hat wohl erst ein späterer Abschreiber oder Corrector den Namen dem griechischen Texte zugesetzt[1]. Vgl. über Θ 14, 1 unten § 23. — Höchst auffallend ist im massorethischen Texte die genaue Angabe des Alters des Darius. Das Zahlzeichen für 62 ist סב. Deshalb schlägt Behrmann vor[2], nach LXX zu lesen: כבד שנין סב שפיר = πλήρης τῶν ἡμερῶν καὶ ἔνδοξος ἐν γήρει. Wenn auch diese Lesart die LXX-Uebersetzung erklärt, möchte ich doch Bedenken tragen, sie in den Text zu stellen. כבד kommt in dieser Bedeutung (= alt sein) überhaupt nicht im Aramäischen vor, סב nicht im Biblisch-Aramäischen. Der Uebersetzer gibt wohl nur frei den Sinn wieder. — Auch V. 2. 3 wird bloss der Inhalt mit mancherlei formellen Abweichungen von dem Uebersetzer geboten. Verschiedene Zusätze erlaubt er sich in V. 3 (M. T. 4). 4 (= 5). 13 (= 14). 17—20, Kürzungen in 3. 7. 10. 15; ganz übergangen hat er V. 8, einen sensus varius bietet er 13. 18. 22. 23. 27. 28.

Nach LXX V. 4 (= 5) sind es nur die zwei obersten Staatsbeamten, die nächsten Kollegen Daniels, welche gegen ihn intriguiren. Diese werden hernach (24) auch in die Löwen-

[1] Bertholdt (a. a. O. S. 134) ist sogar geneigt, den Namen Artaxerxes in den massorethischen Text aufzunehmen.

[2] A. a. O. S. 38.

grube geworfen: nach dem massorethischen Texte sind die Feinde Daniels die Beamten und Satrapen überhaupt, und 25 werden die Verleumder Daniels in die Löwengrube geworfen. Der Plan, den jene zwei Beamten zum Sturze Daniels vorbereitet hatten, wird bereits des weitern V. 4 auseinandergelegt. Nach LXX 5. 7 (= 8). 12 (= 13) soll nichts erbeten werden von einem Gott, nach dem massorethischen Text „von irgend einem Gott oder Menschen". Ist die Auslassung in LXX tendenziös? — Die Aufforderung an den König, ihren Plan zu bestätigen V. 8, fehlt in LXX. In LXX 12a beschwören die Ankläger den König bei den Satzungen der Meder und Perser, die Gesetze nicht zu ändern, kein Wort des Befehls zurückzunehmen, sondern streng jede Uebertretung zu ahnden, während im massorethischen Text erst V. 16, nachdem Daniel als Uebertreter des Gesetzes erfunden ist, der König daran gemahnt wird, die Gesetze seien unabänderlich. In 17 (= 18) ist die Vorsicht, den Eingang der Grube unter Siegel zu legen, ein Verdacht, der gegen den König gerichtet ist. Das Versiegeln geschah aus einer feinen List. Die LXX interpretirt deshalb richtig: ὅπως μὴ ἀπ' αὐτῶν (sc. μεγιστάνων) ἀρθῇ ὁ Δαν. ἢ ὁ βασιλεὺς αὐτὸν ἀποσπάσῃ ἐκ τοῦ λάκκου. In 18 (= 19) sind in LXX die Kebsweiber nicht erwähnt, es heisst nur: ἦν λυπούμενος περὶ τοῦ Δαν. Nach LXX 19 (= 20) geht der König in Begleitung der Satrapen zur Löwengrube. V. 20 (= 21) wird die Ansprache des Königs ausführlicher wiedergegeben. Von einem Engel, welcher den Rachen der Löwen verschlossen habe V. 23, ist in LXX 22 nicht die Rede. — Daniel macht V. 22 dem Könige den Vorwurf, dass er den Verleumdungen Gehör geschenkt habe. Nach V. 23 (= 24) kamen πᾶσαι δυνάμεις und waren Zeugen, dass Daniel unversehrt geblieben. Dass Daniel aus der Grube heraufgezogen wurde (M. T. 24), wird unerwähnt gelassen. — 27 erklärt Darius, dass er dem Gotte Daniels sein ganzes Leben hindurch dienen werde, nachdem er das Ausschreiben erlassen hat, alle Völker seines Reiches sollen in Zukunft vor diesem lebendigen und mächtigen Gott sich scheuen und fürchten.

V. 28 (= 29) wird der Tod des Darius erwähnt: καὶ Κῦρος ὁ Πέρσης παρέλαβε τὴν βασιλείαν αὐτοῦ.

Von Aramaismen in Kap. 6 sind bemerkenswerth: 6, 1 s. oben. — 4 (= 5) οἱ δύο νεανίσκοι = עברין, 3 aber τοὺς δύο ἄνδρας. 24 οἱ δύο ἄνθρωποι[1]. Von Hofleuten und höhern Staatsbeamten ist das Wort gebraucht auch Gen. 40, 20; 41, 10. 37. 38; 50, 7. 2 Kön. 10, 2. 4. Is. 36, 9; vgl. 1 Makk. 1, 6 ἐκάλεσεν τοὺς παῖδας αὐτοῦ, d. i. Statthalter und Feldherren. — 23 τότε συνήχθησαν πᾶσαι αἱ δυνάμεις, ungeschickte Uebersetzung von שׁלטנין? Auch die häufige Construction des Particips mit dem Verbum substantivum könnte zu den Aramaismen gerechnet werden; vgl. 6, 22 εἰμὶ ζῶν, 26 πάντες οἱ ἄνθρωποι . . . ἔστωσαν προσκυνοῦντες καὶ λατρεύοντες. — αὐτὸς γάρ ἐστι θεὸς μένων καὶ ζῶν, 27 ἐγὼ Δαρ. ἔσομαι αὐτῷ προσκυνῶν καὶ δουλεύων.

Aus den angestellten Vergleichen dürfte sich ersehen lassen, mit welch sorgloser Freiheit das Original durchweg behandelt ist und mit welchem Recht der griechische Text dieser Kapitel eher eine Bearbeitung als Uebersetzung genannt zu werden verdient.

---

[1] Nestle (Marg. S. 28) will aus dieser Verschiedenheit der Uebersetzungen der LXX einen sichern Beweis dafür nehmen, „dass sie bei Dan. Kap. 6 an die zwei im griechischen Esdras von einem Judenjüngling (dort Serubabel) überwundenen Pagen denkt". Auch de Lagarde (Mitth. IV, 318; vgl. GGA. 1891, S. 519) spricht es als seine Ueberzeugung aus, dass die Erzählung vom „Pagenwettstreit bei 1 Esdr. 3, 4 ursprünglich im Buche Daniel nach 6, 1 gestanden habe. Doch bieten sich für eine solche kühne Combination nicht im entferntesten sichere Anhaltspunkte.

Dritter Theil.

Die deuterocanonischen Stücke.

§ 21. Das Gebet des Azarias und der Lobgesang der drei Jünglinge (3, 24—90).

In der alexandrinischen Uebersetzung sowohl wie in der Theodotions finden sich noch drei Stücke, die wir im jetzigen massorethischen Text vermissen. Es sind dies die sogen. deuterocanonischen Theile des Buches Daniel, welche wir ebenfalls in den Kreis unserer Untersuchung ziehen müssen.

In Kap. 3 zwischen V. 23 und 24 fügen LXX und Theodotion[1], wie die auf ihnen beruhenden Versionen einen ergänzenden Zusatz von beträchtlicher Länge (67 Verse) ein, nämlich ein Gebet, in welchem Azarias namens seiner drei Gefährten Gott um Rettung anruft (24—45), einen erzählenden Zwischensatz (46—51) und den Lobgesang der wunderbar Geretteten (52—90). Eine genauere Vergleichung zwischen dem Texte der LXX und dem Theodotions stellten bereits an der Editor Rom.[2], Eichhorn[3], welcher ein genaues Verzeichniss

[1] Im Cod. Alex. steht sowohl das Gebet des Azarias wie der Gesang der drei Jünglinge nicht im Zusammenhang des Danielbuches, sondern in Verbindung mit einigen andern hymnischen Stücken als Anhang zum Psalterium (Hymn. IX, X), wie auch sonst vielen Psalterien, z. B. Psalt. Graec.-Lat. Veronense, Psalt. Turicense, Cod. III Syr. Bibl. Par. (s. Ceriani l. c. p. 37. 95), diese und andere biblische Cantica angefügt sind. S. Fritzsche, Exeg. Handb. zu d. Apokr. I, 112. — Im Cod. Vat. steht vor V. 24 die Ueberschrift: προσευχη Αζαριου και υμνος των τριων, und am Schluss der Stücke: τελος της προσευχης και του υμνου.

[2] L. c. p. 234 sqq.

[3] Einl. in die apokr. Schriften des A. T. (Lpz. 1795) S. 422 ff.

der Verschiedenheiten beider Texte bietet, Hahn[1], Fritzsche[2], Wiederholt[3], Cornely[4], Tiefenthal[5], Gaster[6] u. a. m. Ich kann mich deshalb darauf beschränken, nur die wichtigsten Discrepanzen zu notiren.

V. 24 in LXX erscheint als Ueberschrift, während der Vers bei Theodotion mehr ein Bindeglied, welches das Vorhergehende mit dem Folgenden verknüpft, darstellt. — 25 Die Worte der LXX: ἅμα τοῖς συνεταίροις αὐτοῦ . . . εἶπαν sind eine weitschweifige Wiederholung von 24: Azarias tritt als Hauptperson auf und spricht die Gefühle und Gesinnungen seiner Genossen im Gebete aus, so nicht nur nach LXX, wie Rohling[7] meint, sondern auch nach dem Texte Theodotions: καὶ συνστὰς Ἀζαρίας προσηύξατο. — 31 LXX καὶ νῦν, Θ καί. — Eine grössere Dissonanz[8] findet sich V. 46. Der LXX-Text gibt eine sehr breite, langweilige Schilderung der Situation. Die Satzbildung ist äusserst schwerfällig, so dass die Vermuthung naheliegt, der Text sei corrumpirt. Wahrscheinlich sind Randglossen in den Text eingedrungen. Der ganze Vers ist eine Wiederholung von 22. Bei Theodotion dagegen ist V. 46 abgerundet, der Stil fliessend. — 51 ἀναλαβόντες fehlt bei Theodotion. — 54. 55 hat Theodotion die umgekehrte Reihenfolge. 54 hat LXX nach S zu ἐπὶ θρόνου zugefügt τῆς δόξης, 56 zu ἐν τῷ στερεώματι noch τοῦ οὐρανοῦ. Ueber die Metathesis in V. 67—70 s. Fritzsche[9].

Wir bemerken sonach in beiden Texten eine auffallende Uebereinstimmung selbst in den Worten; nur in den ein-

---

[1] L. c. p. 19 sqq. [2] A. a. O. S. 123 ff.

[3] TTQ. 1871, S. 373 ff.

[4] Intr. II, 2, 502 sqq.

[5] Dan. explicatus (Paderb. 1895) p. 116 sqq.

[6] Proceedings of the Soc. of Bibl. Arch. XVII, 75 ff.

[7] Dan. S. 118. „συνστάς, wodurch das Gebet als ein von Asarja mit Ananias und Misael zusammen gesprochenes bezeichnet wird“ (Zöckler, Apokr. S. 232).

[8] Zu V. 40 s. Bludau l. c. p. 51. Knabenbauer, Dan. p. 120.

[9] A. a. O. S. 129. Vgl. Knabenbauer l. c. p. 127. Tiefenthal l. c. p. 132.

leitenden Versen vor dem Gebet des Azarias und dem Lobgesang finden wir grössere Discrepanzen. In Anbetracht der Kürze des Textes und Einfachheit des Inhaltes kann jene Uebereinstimmung allerdings bei zwei selbständigen, voneinander unabhängigen Uebersetzungen uns nicht wunder nehmen.

Wir kommen zu der Frage: Sind auch diese Zusätze Uebersetzungen, oder sind sie von hellenistischen Juden, etwa in Alexandrien, verfasst und in den Text eingeschoben worden? Eichhorn[1] war es, welcher zuerst die bis dahin allgemein angenommene semitische Urschrift in Zweifel zog. Bestimmter haben sich dann fast alle protestantischen Forscher, wie Hävernick[2], de Wette-Schrader[3], Fritzsche[4], Keil[5], Schürer[6], Strack[7], König[8], gegen ein semitisches Original erklärt, welches von katholischen Gelehrten, wie Herbst-Welte[9], A. Scholz[10], Reusch[11], Wiederholt[12], Rohling[13], Kaulen[14], Cornely[15], Knabenbauer[16], Fabre d'Envieu[17], Tiefenthal[18] durchweg vertheidigt wird. Aber auch auf akatholischer Seite haben einzelne, wie Michaelis[19], Bertholdt[20], Gutmann[21], Delitzsch[22], Zündel[23],

---

[1] Einl. in d. apokr. Schr. S. 421 f. In der Einl. in d. A. T. IV, 531 ff. entscheidet er sich für ein hebräisches Original.

[2] Dan. p. LII.

[3] Einl. S. 509 ff.

[4] A. a. O. S. 115 f.

[5] Einl. S. 757.

[6] Gesch. II, 717; PRE. I (3. Aufl.), 639.

[7] Einl. S. 156.

[8] Einl. S. 486.

[9] Einl. in d. hl. Schriften d. A. T. II, 3 (Freib. 1840 ff.), 240 ff.

[10] Allgem. Einl. in d. hl. Schriften III (Lpz. 1848), 520 f.

[11] Lehrb. d. Einl. (4. Aufl., Freib. 1870) S. 119 f.

[12] A. a. O. S. 376 ff.

[13] Dan. S. 115.

[14] Einl. S. 400.

[15] Intr. II, 2, 500.

[16] Dan. p. 113.

[17] L. c. I, 880 ss.

[18] L. c. p. 118 sqq.

[19] Or. Bibl. IV, 18 f.

[20] Einl. in d. A. u. N. Test. IV (Erl. 1812 ff.), 1567 ff.

[21] Die Apokr. d. A. T. (Altona 1841) S. 199.

[22] De Habacuci vita et aetate (Lps. 1842) p. 50.

[23] Abfassungszeit des Buches Dan. S. 185.

Zöckler[1], Vatke[2], Bissel[3], Ball[4], Gaster[5], für eine semitische Vorlage plädirt. Es verdient doch alle Beachtung, was Ball an Lesefrüchten aus rabbinischer Tradition für den Inhalt des Stückes beibringt. Wenn auch in diesen Parallelen an sich ein directer Beleg dafür, dass die jüdische Tradition bis zur Entstehungszeit der LXX oder gar noch vor dieselbe zurückreicht, nicht gegeben ist, so zeigen sie wenigstens, dass diese im babylonischen Talmud und mehreren Midraschim erhaltene Tradition „was a favorite topic with the Rabbis and their disciples“[6]. Gaster[7] hat neuerdings für den Lobgesang der drei Jünglinge im Feuerofen, wie für die später zu behandelnde Geschichte von Bel und Drache aus einer jüdischen Chronik des Jerahmeel (10. Jahrh.) einen aramäischen Text bekannt gemacht, welchen er für das Original hält, aus dem Theodotion übertragen hat. Aber der Verfasser der Chronik, welcher auch die aramäischen Stücke bei Daniel ins Hebräische übersetzt hat, deutet selbst an[8], dass er die genannten (deuterocanonischen) Stücke der Uebersetzung Theodotions entnommen hat, wenn er sagt, er gebe die Stücke, welche Todos fand (שכתבא תודוס): „und dies ist der Abschnitt, welchen einreihte Todos, der weise Mann, welcher übersetzte in den Tagen des Commodus, des Königs der Römer.“

[1] Dan. S. 42.

[2] Hist.-krit. Einl. in d. A. T. (herausg. v. H. Preiss. Bonn 1886) S. 668.

[3] The Apocrypha of the Old Test. (Edinb. New-York 1880) p. 443 f.

[4] (Wace,) Apocrypha II (Lond. 1888), 308 ff.

[5] L. c. XVI, 280 ff.; XVII, 75 ff.

[6] Ball l. c. p. 308. Vgl. J. Fürst, Der Canon des A. T. (Lpz. 1868) S. 102 f. S. Plessner, Die apokr. Bücher des A. T. (Berl. 1833) S. 18 Anm.

[7] L. c. XVI, 280—290. 312—317; XVII, 75—94.

[8] L. c. XVI, 283. 312. Vgl. PRE. I (3. Aufl.), 639. — Die Stücke stimmen übrigens genau mit der Uebersetzung Theodotions überein; „we find an absolute identity extending to the most minute details“ (Gaster l. c. XVI, 288). Die geringfügigen, vereinzelten Differenzen, welche bemerkt werden, erklären sich einerseits aus dem Bestreben des aramäischen Uebersetzers, den Text zu glätten und Incorrectheiten zu tilgen, anderer-

Es ist jedoch nicht Zweck dieser Untersuchung, den Beweis für die Echtheit oder Canonicität dieser Stücke zu führen, sondern nur das Verhältniss beider Texte klarzulegen, um daraus Schlüsse für die alexandrinische Uebersetzung zu ziehen.

Zunächst steht fest, dass dieses Stück von jeher in der LXX gestanden hat. Wie Theodotion, so kannten Justin (Apol. I, 46) und der Verfasser des 3. Makkabäerbuches den Zusatz. Der Umstand, dass Theodotion das Stück in seine Uebersetzung mitaufnahm, spricht von vornherein dafür, dass er es in einem semitischen Original vorfand, da es ja gerade seine Absicht war, durch eine treue, genauere Uebersetzung unter Berücksichtigung der LXX die Abweichungen dieser vom hebräischen Texte zu beseitigen[1].

Das semitische Original leuchtet ferner in einzelnen Idiotismen der griechischen Uebersetzungen hindurch, so dass selbst Reuss[2] zugesteht, dass „in betreff der Gebete der Schein für das Gegentheil", d. i. eine semitische Urschrift, spreche, und Fritzsche[3] anerkennen muss, dass die Sprache in unserem Stück „sehr hebraisire". Wenn auch viele der von den Vertheidigern eines semitischen Originals notirten Hebraismen durch die Gewöhnung an die Diction der LXX erklärt werden können[4], so stossen wir doch in dem griechischen Texte auf

---

seits. wie bei Bel und Drache (V. 27. 33), aus rabbinischer Tradition, die sich auch sonst, z. B. bei Josippon (ed. Breithaupt [Gotha 1707. 1710] p. 42 sqq.), findet. S. Gaster l. c. XVI, 289. — Dass das Aramäische dem Biblisch-Aramäischen entspreche, hat Gaster (l. c. XVI, 287) wohl behauptet, aber nicht zu beweisen versucht.

[1] S. das Weitere hierüber im folgenden Paragraphen.

[2] Geschichte S. 637. [3] A. a. O. S. 116.

[4] Z. B. 28 κρίματα ἀληθείας, ἐν ἀληθείᾳ καὶ κρίσει (31 ἐν ἀληθινῇ κρίσει); vgl. Ps. 111, 7. Jer. 4, 2. V. 31. 34. 41 καὶ νῦν, „a very common formula in later Hebrew style" (Ball l. c. p. 311). 32 πονηροτάτῳ παρὰ πᾶσαν τὴν γῆν. 34 μὴ διασκεδάσῃς σου τὴν διαθήκην; vgl. Gen. 17, 14. Lev. 26, 15. 44. 35 τὸν ἠγαπημένον ὑπὸ σοῦ; vgl. 2 Par. 20, 7. Is. 41, 8. V. 40 ἡ θυσία ἐνώπιόν σου. 44 οἱ ἐνδεικνύμενοι = מראין oder מחמין. 46 οἱ δὲ ὑπέκαιον ὑποκάτωθεν αὐτῶν κάφθαν (θ καίοντες τὴν κάμινον κάφθαν). 65 πνεύματα = רוחות, Winde.

einzelne für einen griechischen Leser harte Ausdrücke, welche sich befriedigend nur durch Zurückgehen aufs Hebräische erklären lassen. So V. 32 ἐχθίστων ἀποστατῶν = מרדים, 36 Θ in Cod. Alex. οἷς ἐλάλησας πρὸς αὐτούς, 37 ταπεινοὶ ἐν πάσῃ τῇ γῇ = נכל statt בכל, 40 ἐξιλάσαι ὄπισθέν σου (Θ ἐκτελέσαι ὄπισθέν σου) = לְכַוְּנָא אַחֲרֵיךְ[1]. — Auch die Wiederholungen, wie ὀρόσος (64. 68 LXX Θ), καῦμα (66. 69 Θ), ψῦχος (67. 69 LXX Θ), ὄμβρος (LXX 64. 77) zeigen, dass im Original verschiedene Ausdrücke gestanden haben[2]. S. Plessner[3] hat das Original wiederherzustellen gesucht, wenn auch seine Rückübersetzung freier gehalten ist als die des Chronisten aus dem 10. Jahrhundert.

Ob das Original in hebräischer oder aramäischer Sprache vorlag, lässt sich bei der Kürze und Einfachheit des Textes nicht entscheiden. Wenn wir auf den Inhalt des Gebetes und des Hymnus, der mannigfache Anklänge an die Psalmen enthält, blicken, sowie die Hebraismen beachten, welche der Alexandriner in der Uebertragung der aramäisch geschriebenen Stücke des Buches grösstentheils zu vermeiden versteht, könnten wir geneigt sein, eine hebräische Vorlage zu supponiren. Auffallend bliebe es aber, dass ein hebräisches Stück in den aramäischen Text des Buches hineingeschoben wäre, wenn sich dabei auch leichter erklären liesse, warum dieses in hebräischer Sprache abgefasste Stück später aus dem Texte fortgelassen sei.

---

[1] Vgl. Num. 14, 24; 32, 11. Wiederholt a. a. O. S. 373 ff. Cornely l. c. p. 503. — Ball (l. c. p. 314) will die Stelle erklären aus einer Verwechslung von כליל = ganz, vollkommen, als Substantiv Ganzopfer, mit dem Verb כלל, vollenden. Vgl. Lev. 6, 15. Ez. 16, 14; 27, 4. 11. Der Parallelismus עולה — וכליל scheint diese Erklärung zu begünstigen. Auch die äthiopische Uebersetzung hat: „Wie das Opfer von Widdern und Stieren . . ., so sei unser Opfer vor dir, und lass uns vollkommen sein mit dir.“ Indes bleibt das ὄπισθέν σου dabei unverständlich. — Willkürlich conjecturiren Fritzsche, Zöckler, Bissel: ἡ ἐξέλασις ἔμπροσθέν σου.

[2] „Zum zweitenmal konnte in Lobliedern dieser Art dieselbe Sache nicht zum Lobe Gottes aufgefordert werden“ (Bertholdt, Einl. S. 1568).

[3] A. a. O. S. 46—52. Vgl. Gaster l. c. XVI, 312—315.

Wären diese Stücke ursprünglich, wie meistens angenommen wird, griechisch geschrieben, also bei Abfassung der Uebersetzung bereits griechisch vorhanden gewesen, so liesse sich schwer begreifen, dass der Autor der Version dieselben in ein hebräisch und aramäisch geschriebenes Buch sollte eingereiht haben. Man könnte dann eher der Meinung von Hävernick[1] und R. Smith[2] beipflichten, dass die Zusätze erst später zur griechischen Uebersetzung hinzugefügt seien. Dagegen spricht jedoch ausser den oben angeführten Gründen schon die Identität des Stils „even in minute particulars“[3].

Erst recht unhaltbar ist die Meinung Keils[4], der Uebersetzer habe diese Zusätze selbst gedichtet. Man kann wohl überzeugt sein, dass alexandrinische Juden in jener Zeit, in welcher der Zusammenhang mit Palästina noch ein frischer war, Männer, welche erst eine griechische Uebersetzung schufen, nicht eigenen Einfällen gefolgt sein werden[5].

Es erhebt sich für uns noch die Frage, ob diese Zusätze, welche ursprünglich nach unserer Auffassung hebräisch oder aramäisch abgefasst waren, von jeher im Texte gestanden haben oder erst später in den Text eingeschaltet worden sind.

Die Antwort kann nicht bestimmt lauten, da ganz sichere Beweismomente fehlen. Indes scheint die Gestalt des griechischen Textes selbst einzelne Anhaltspunkte für die Annahme zu gewähren, die Stücke haben ursprünglich zum Danielbuche nicht gehört, sondern seien erst nach Abfassung desselben — wann, lässt sich nicht näher bestimmen — hinzugefügt worden. Jedenfalls sind sie dem Texte längst eingegliedert gewesen, als der Vertent an seine Arbeit ging. Auf spätere Hinzufügung scheinen zunächst die Namen der Jünglinge hinzuweisen.

---

[1] A. a. O. S. LII. [2] A. a. O. S. 142.

[3] Ball l. c. p. 309. Der mit der sonstigen Uebersetzung des Buches homogene Stil allein beweist nicht, dass der Vertent die Stücke hinzugefügt hat, wie Fritzsche (a. a. O. S. 114) behauptet, sondern nur, dass der Uebersetzer dieser Stücke mit dem des ganzen Buches identisch ist.

[4] Einl. S. 752.

[5] Geiger, Urschrift S. 14.

Während diese im protocanonischen Theil von Kap. 3, auch in der Uebersetzung, mit ihren chaldäischen Namen genannt werden, wie V. 12. 13. 14 ff., führen sie im deuterocanonischen Theil wieder ihre hebräischen Namen. Besonders stark tritt diese Inconsequenz im Texte Theodotions hervor. Noch V. 23 heissen sie Σεδράχ, Μισάχ, καὶ Ἀβδεναγώ. bereits 24 ist von Ἀζαρίας die Rede. In der LXX werden sie V. 23 genannt τοὺς περὶ τὸν Ἀζαρίαν, 24. 88 Ἀνανίας καὶ Ἀζαρίας καὶ Μισαήλ. während sonst immer in 1, 6. 7. 11 ff. die Reihenfolge der Namen ist: Ἀνανίας, Μισαήλ, Ἀζαρίας. Wenn Welte[1] bemerkt, dass natur- und sachgemäss die drei Jünglinge einander mit ihren eigenen hebräischen und nicht mit den von ihren Verfolgern ihnen gegebenen chaldäischen Namen anreden, so passt dies wohl auf V. 88, nicht aber auf 24. 25. 49[2]. Der Uebersetzer hätte wohl, wenn er selbst die Stücke dem Buche eingefügt, die Namen den in der Umgebung stehenden chaldäischen Benennungen conform gemacht. Zugleich weist diese Verschiedenheit der Namen darauf hin, dass sowohl das Gebet des Azarias wie der Lobgesang der drei Jünglinge mit dem Texte des Danielbuches wohl nicht ursprünglich verbunden waren. Ferner ist es, was auch dagegen bemerkt werden mag, immerhin recht auffallend, dass die specielle Situation der Betenden so gut wie gar nicht berücksichtigt ist, vielmehr preisen die drei in den glühenden Ofen geworfenen Männer Gott wegen seiner Gerechtigkeit, nach welcher er das Volk wegen der begangenen Sünden dem Elend und den gottlosen Heiden überliefert habe, und bitten, dass er eingedenk des Bundes und seines Namens es nicht auf immer verstosse, ihm gnädig sei und seine Feinde zu Schanden werden lasse. Im zweiten Gesang fordern sie das All zum Preise des Allerhöchsten auf, aufsteigend auf der scala creaturarum, anhebend mit dem Kosmischen und schliessend mit dem individuell

[1] A. a. O. S. 243.

[2] Eher liesse sich mit Cornely (l. c. p. 504) aus den Namen auf einen hebräischen Text schliessen.

Ethischen und Persönlichen — eine wohlgefügte Ordnung, welche in der bedrängten Lage der Beter immer merkwürdig bleibt. In dem Gebete des Azarias finden sich zudem mehrfache Berührungen mit den Gebeten in den Zusätzen des Buches Esther, in dem Lobgesang starke Anklänge an mehrere Lieder im letzten Buche des Psalters[1]; insbesondere ist die jedesmalige erste Vershälfte eine Erweiterung des Ps. 136 oder 148, die zweite, d. h. die stets wiederkehrende Antwort der zwei Genossen des Azarias, war ein beliebter Refrain, der auch als Schluss den jetzigen fünf Büchern des Psalters beigefügt ist; vgl. Ps. 41, 14; 72, 19; 89, 53; 106, 48. Die Gebete, welche zum Theil poetischen Rhythmus athmen, sind nicht etwa aus anderwärts entlehnten Floskeln componirt, sondern wahrscheinlich ein eigenes in der Weise der Buss- und Lobpsalmen gehaltenes Product, wobei natürlich gleiche Worte und Fügungen auch anderwärts gebraucht vorkommen.

Dass das Gebet des Azarias, welches vielleicht ursprünglich eine προσευχή gegen die Feinde war, erst nachträglich, wenn auch vor Abfassung der LXX, in den Text eingeschaltet ist, scheint auch daraus hervorzugehen, dass sowohl in LXX als auch bei Theodotion der Vers 23 des protocanonischen Theils geändert ist, und zwar in der Absicht, eine passende Ueberleitung zu dem Zusatz zu gewinnen. Zunächst sind in LXX 22 b und 23 umstellt. Die Umstellung entspricht gut dem Gedankengang: Jene Männer stiessen die Jünglinge in den Ofen hinab und wurden dabei von den herausbrechenden Flammen erfasst. Nach dem massorethischen Text führen sie die Jünglinge zuerst hinauf auf die Leiter und werden dann von der Flamme erfasst. Die Jünglinge werden hierauf gebunden (von andern) und ins Feuer geworfen. Durch die Umstellung in LXX wird der nähere Anschluss an das Folgende erreicht, so dass in V. 23 die Worte αὐτοὶ δὲ συνετηρήθησαν passend den Uebergang zu dem deuterocanonischen Stück ver-

[1] S. den genauen Nachweis bei Ball l. c. Söder, Stud. u. Mitth. Ben. Ord. 1885, 1, 357.

mitteln; V. 24 in LXX kann gleichsam als Ueberschrift gelten. — Bei Theodotion in Cod. Vatic.[1] ist in V. 23 die Bemerkung vom Tode der Henker ausgelassen und zu 24, um in passender Weise überzuleiten, der Zusatz gemacht: καὶ περιεπάτουν ἐν μέσῳ τῆς φλογός.

Auffallend ist ferner der Bericht LXX 46—48, welcher nur wiederholt, was bereits in Uebereinstimmung mit V. 23 des massorethischen Textes erzählt ist, dass nämlich die Henker von den Flammen erfasst und verbrannt seien. Bei Theodotion ist V. 23 nichts von dem Tode der Henker berichtet, deshalb kann dieser passend nach seinem Texte V. 48 erzählt werden. Man kann wohl annehmen, dass damals, als die Lieder in den Text eingereiht wurden, um sie sinngemäss zu ordnen, in V. 46—51 die Schilderung der Situation in 22. 23 wieder aufgenommen wurde. Umgekehrt finden wir, dass in manchen Handschriften des Danieltextes nach Theodotion die einleitenden Verse 25. 46—51 ausgelassen sind, weil man die Hymnen einfach als solche ohne Rücksicht auf ihre specielle Entstehung betrachtete[2].

Um eine geeignete Verbindung des Schlusses des Lobgesanges mit dem weitern Gang der Erzählung herzustellen, scheint in LXX 91 hinzugefügt zu sein: καὶ ἐγένετο ἐν τῷ ἀκοῦσαι τὸν βασιλέα ὑμνούντων αὐτῶν καὶ ἐστὼς ἐθεώρει αὐτοὺς ζῶντας. Der Hebraismus am Anfang der Worte spricht dafür, dass der Uebersetzer den Einschub im Texte schon vorgefunden hat. Theodotion setzt hinzu: (καὶ Ναβ.) ἤκουσεν ὑμνούντων αὐτῶν (καὶ ἐθαύμασεν).

Gegen unsere Vermuthung, dass in V. 24—91 eine spätere Einschaltung vorliege, könnte man geltend machen, im aramäischen Texte entstehe nach Weglassung des Stückes eine

---

[1] Cod. Alex. hat am Schluss von 22 den Zusatz: και τους ανδρας εκεινους τους βαλλοντας. . . . απεκτεινεν η φλοξ του πυρος, welcher V. 46 widerspricht.

[2] S. die Hymnen unter den ωδαι in ed. Swete III, Anhang, p. 804 bis 808, aus Cod. Alex. unter Vergleichung von R (Psalter. Graeco-lat. Veron.) und P (Psalter. Turicense).

Lücke, der Zusammenhang leide und die Rede Nebukadnezars in V. 25. 26. 28 entbehre der nähern Erklärung[1]. Indes, fällt das deuterocanonische Stück aus, so entsteht für den vorurtheilslosen Leser nicht die geringste Schwierigkeit, wie auch der Zusammenhang dadurch nicht zerrissen erscheint[2]. Ja selbst wenn eine kleine scheinbare Unterbrechung des Zusammenhanges vorläge, konnte nicht gerade diese einen spätern Diaskeuasten veranlassen, die scheinbare Lücke sachgemäss auszufüllen?

Wenn wir alle vorgeführten Momente ins Auge fassen, so erscheint die Annahme als begründet, unser Stück sei, unbeschadet seiner Canonicität[3], bereits vor der alexandrinischen Uebersetzung in den aramäischen Text des Danielbuches an der für dasselbe passendsten Stelle eingegliedert worden, weniger geschickt in dem Exemplar, welches dem Alexandriner vorlag, geschickter in dem, nach welchem Theodotion seine Arbeit anfertigte. Dass jedoch Theodotion, wie Knabenbauer[4] annimmt, „textum pristinum libri Danielis" biete, lässt sich nicht beweisen.

§ 22. Susanna (Kap. 13).

Die Geschichte der Susanna befindet sich im Cod. Chis. und Ambr., wie auch in der Vulgata am Ende des Buches Daniel als Kap. 13, in den meisten griechischen Handschriften des Theodotiontextes aber, wie in der Itala, den koptischen, arabischen, armenischen Uebersetzungen, geht sie dem Buche — als der Jugendgeschichte des Propheten angehörig — voraus[5];

---

[1] Eichhorn, Einl. IV, 527. Rosenmüller, Schol. X, 32. 139. Herbst-Welte, Einl. S. 239. Rohling, Dan. S. 115 ff. 129. Fabre d'Envieu l. c. I, 880. v. Gall a. a. O. S. 23 Anm.

[2] „In chaldaico quidem textu eius omissione contextum non esse turbatum concedimus, at altera ex parte aptiorem fieri nexum, si retineatur, fatendum est" (Cornely l. c. p. 502). — S. jedoch § 24.

[3] Mussil in TTQ. 1895, S. 568 f. [4] Dan. p. 121.

[5] In Cod. B A Q (? Γ) folgt die Geschichte der Susanna auf die Ueberschrift: Δανιηλ in B A, Δανιηλ κατα Θεοδοτιωνος in Q. Cod. B theilt

bei den Syrern ist sie als besonderes Büchlein edirt[1]. Bekanntlich umfasste die Peschita, welche aus dem hebräischen Texte floss, ursprünglich nur die protocanonischen Bücher des Alten Testamentes, jedoch sind die deuterocanonischen Stücke nicht viel später aus dem Griechischen übersetzt beigefügt worden[2]. — Auch Origenes scheint die Geschichte der Susanna am Anfange des Buches vorgefunden zu haben, denn in Epist. ad Afric. 2 (M. XI, 49) erwähnt er unter den Theilen, welche am Schlusse des Buches stehen, nur Bel und Drache. Von Hippolyt wissen wir ebenfalls, dass er im ersten Buche seines Danielcommentars die Geschichte der Susanna behandelte[3].

Ja selbst in der LXX scheint sie ursprünglich eine andere Stelle eingenommen zu haben. Am Schluss von Kap. 12 nämlich lesen wir die subscriptio: Δανιηλ κατα τους ο′ nebst der

---

Susanna in drei Theile durch die Buchstaben α̃ i. m. 1, β i. m. 7, γ̃ i. m. 28, A subscript. ορασις ά. — In Cod. 232 bei Holm.-Pars. (Vet. Test.) lautet die Ueberschrift: ορασεις του προφητου Δανιηλ τα κατα τους πρεσβυτερους και Σουσαννη. In Cod. 235 ibid. ορασις του σοφωτατου Δανιηλ κατα Σουσαννη. S. auch A. Scholz, Judith S. 199 f. Scholz irrt aber, wenn er sagt, Syr. Hexapl. vertrete die Ordnung Theodotions, d. h. Susanna stehe in ihr als erstes Stück. Auch Cod. Ambr. hat Susanna am Schluss des Buches.

[1] In der Polyglotte Waltons (IV. London 1657) findet sich ausser der gewöhnlichen syrischen Uebersetzung, welche etwas frei ist und mancherlei Zusätze hat, die Philoxeniana nach der Redaction von Thomas, Bischof von Heraclea, um 616 n. Chr. Einen dritten Text, der mit dem ersten bei Walton „fere consonans" ist, gab de Lagarde heraus aus den Codices nitrienses des Britischen Museums 14 447 (10. Jahrhundert) und 14 445 (a. 843 Syrorum), in Libri apocr. syriace (Lips. 1861) p. 132—138.

[2] Vgl. O. Bardenhewer, Polychronius (Freib. 1879) S. 64 f. Kaulen, Einl. S. 122.

[3] Das Gebet des Azarias und der Lobgesang der Jünglinge war jedenfalls bei Hippolyt Bestandtheil des dritten Kapitels des prophetischen Buches, und nicht folgten sie der Susannageschichte, wie Georgiades, der Entdecker des vierten Buches des Danielcommentars, dem Harnack (TLZ. 1891, S. 34), Bratke (Das neuentdeckte vierte Buch des Dan.-Comm. v. Hippolyt) beipflichten, glaubt behaupten zu dürfen. Vermuthlich schloss sich an Susanna in dem Bibeltext, welcher Hippolyt vorlag, die Erzählung von Bel und Drache unmittelbar an. S. Bardenhewer in LR. 1891, S. 232.

Bemerkung, die Abschrift sei genommen von einem Exemplar, das die Notiz getragen habe: εγραφη εκ των τετραπλων. ἐξ ων και παρετεθη. Man könnte daraus vielleicht schliessen, und Cozza[1] hat den Schluss gezogen, dass bis Kap. 12 inclusive der Text der LXX gegeben sei; was nachfolge, gehöre nicht zur LXX, sondern sei andern Uebersetzungen entnommen, und zwar, wie die Buchstaben im Titel von Susanna besagen würden, den Versionen von Aquila, Symmachus, Theodotion. Wir hätten demnach von Susanna und vielleicht auch von Bel und Drache nicht die Uebersetzung der LXX, sondern nur die einer der übrigen griechischen Versionen hier überliefert erhalten. — Zunächst ist zu bemerken, dass jene Buchstaben in der Ueberschrift zu Susanna sich nur auf diese Erzählung beziehen und nicht auf die folgenden. Wir wissen ferner, dass Origenes bestimmt einen Text der LXX zu Susanna kennt, wie sein Brief an Africanus lehrt, und er wird ihn sicher in die Hexapla wie Tetrapla aufgenommen haben. Würde es nun nicht höchst auffallend sein, wenn in dem Cod. Chis., der den hexaplarischen oder vielmehr tetraplarischen Text uns bietet, auf einmal mitten in dem LXX-Text etwa der Text des Aquila oder besser der des Symmachus, mit Correcturen nach Theodotion, wie wir sehen werden, unter Hintansetzung und Weglassung des Textes der LXX sollte Aufnahme gefunden haben? Dieselbe Unterschrift wie nach Kap. 12 lesen wir in Cod. Chis. und Ambr., allerdings ohne das Mnemosynon, nach der Geschichte von Bel und Drache, ein Beweis wenigstens dafür, dass dieses Stück als zur LXX gehörig betrachtet wurde. Aller Wahrscheinlichkeit nach stand die Susannageschichte wohl auch in der LXX am Anfange des Buches und wurde später aus ähnlichen Gründen, wie die waren, welche den für die hebraica veritas eingenommenen hl. Hieronymus bewogen, fast alle Stücke, die er in seiner hebräischen Bibel nicht vorfand, in den Anhang der betreffenden Bücher zu verweisen, Susanna dem protocanonischen Theil in den LXX-Handschriften

[1] L. c. p. cv.

nachgestellt. Die Erzählung von Bel und Drache hingegen galt als Stück des Propheten Habakuk und musste deshalb, als zur LXX des Buches Daniel gehörig, durch eine besondere Unterschrift noch beglaubigt werden. Oder hat etwa erst Theodotion diese Zusätze in ihrer chronologischen Reihenfolge geordnet? Dann hätte er wohl eher die Susannageschichte, wie Tiefenthal[1] es thut, hinter Kap. 1 gestellt und die Erzählung von Bel und Drache nach Kap. 6 eingeschaltet.

Zu Kap. 13 findet sich im Cod. Chis. die Ueberschrift Α′ Σ′ Θ′ ΣΟΥΣΑΝΝΑ † † †; im Cod. Ambr. steht am Rande vor der ersten mit einem Obelus bezeichneten Zeile der Buchstabe ⳥, vor der zweiten ∠. Schon der römische Herausgeber vom Jahre 1772[2] hat richtig die Siglen als Aquila, Symmachus, Theodotion aufgelöst. Warum jedoch der Erzählung diese Siglen vorgesetzt sind, lässt sich nur vermuthen. Der Ansicht des ersten Herausgebers unseres Textes, es werde durch die Zeichen die Uebereinstimmung der drei Uebersetzer mit dem Texte der LXX, nicht zwar den Worten, aber dem Sinne nach, bezeichnet, stellt Bugati[3] eine andere gegenüber, mit welcher Eichhorn[4], Fritzsche[5] im wesentlichen übereinstimmen: es solle durch sie ausgedrückt werden, dass die ersten vier oder fünf Verse in dem LXX-Text, welchen im Cod. Chis. ein Lemniscus, im Cod. Ambr. ein Obelus vorgesetzt ist, gefehlt haben und aus den andern Uebersetzungen herübergenommen seien. Wenn auch die Bemerkung über die ersten vier oder fünf Verse zu Recht besteht, so hat doch zunächst nur ein Uebersetzer, und zwar Theodotion, die Ergänzung geliefert; überdies stehen jene Siglen im Cod. Chis. wenigstens nicht am Rande etwa vor dem Lemniscus, sondern im Titel vor Susanna. Es wird demnach wohl eine Beziehung der Namen auf das ganze Stück anzuerkennen sein. Field[6] dürfte recht haben, wenn er im Anschluss an den editor Romanus

[1] Dan. p. 50 sqq. 207 sqq. [2] L. c. p. 81.
[3] L. c. p. 156 sq. [4] A. a. O. S. 460.
[5] A. a. O. S. 132 f. [6] L. c. I, xcv; vgl. II, 934.

ausführt: „De compositionibus duorum aut plurium siglorum A Σ Θ observandum est, lectiones ita praenotatas praesertim longiores saepenumero ad unum tantummodo interpretum pertinere, quocum ceteri sensu quidem consentiunt, ut tamen stilum orationis quisque sibi peculiarem sectetur."

Den diakritischen Zeichen des Cod. Ambr. ist ein grösseres Gewicht beizulegen als den des Cod. Chis. Da nun in ersterem das Siglum A fehlt, so werden wir vermuthen dürfen, dass es im Cod. Chis. fälschlich vom Abschreiber hinzugefügt sei. Origenes (Ep. ad Afr. 2 [M. XI, 52]) berichtet uns, dass Aquilas Uebersetzung das additamentum in Kap. 3 nicht enthalte; aus seinen weitern Worten — τὰ δὲ παρ' ἡμῖν ἀντίγραφα, ὧν καὶ τὰς λέξεις ἐξεθέμην, τὸ μὲν ἦν κατὰ τοὺς ο', τὸ δὲ ἕτερον κατὰ Θεοδοτίωνα — scheint hervorzugehen, dass er auch die andern Zusätze bei Aquila nicht gelesen habe. Sicher hätte er Aquila in seinem Brief an Africanus als Zeugen für die Originalität der Zusätze ins Feld geführt, wenn er unser Stück in seiner Version vorgefunden hätte. Ich kann deshalb Knabenbauer[1], Scholz[2], Fabre d'Envieu[3], de Lagarde[4] nicht beistimmen, wenn sie die Meinung als sicher aussprechen, die Susannageschichte habe auch in der Uebersetzung Aquilas gestanden, und A sei im Cod. Ambr. nur durch ein Versehen des Abschreibers ausgefallen. Das jedoch können wir mit mehr Sicherheit behaupten, dass ausser LXX und Theodotion auch Symmachus unsere Erzählung kannte, wenn auch nicht gerade der syrohexaplarische Text Lesarten nach der Uebertragung des Symmachus angibt, wie Kaulen[5] behauptet.

Vergleichen wir nun näher die LXX-Uebersetzung und die Theodotions miteinander, so nehmen wir überraschende Verschiedenheiten wahr.

Gleich am Anfang des LXX-Textes fällt unser Blick auf eine Lücke, die nur zum Schein ausgefüllt ist. Im Cod. Chis.

---

[1] Dan. p. 51. [2] Esther S. 154.
[3] L. c. I, 274 ss. [4] GGA. 1891, S. 517.
[5] Einl. S. 400.

haben die Verse 1—5a καὶ ἦν ἀνὴρ . . . ἐν τῷ ἐνιαυτῷ Lemnisci von der Form ∽, im Cod. Ambr. Obeli von der Form ÷ vorgesetzt erhalten. Die letztern sollen, wie Field[1] vermuthet, von Abschreibern fälschlich für Asterisci gesetzt sein. Anders urtheilt hierüber Fritzsche[2]: Origenes habe gerade Obeli vorgesetzt, weil er erkannt hatte, dass diese Verse fälschlich in die LXX-Uebersetzung hinübergekommen seien. Jedoch stimmen die Verse Wort für Wort überein mit dem Theodotiontexte, aus welchem meistens Origenes die LXX supplirte. — Welche Bedeutung haben denn die kritischen Zeichen? Für gewöhnlich nimmt man nach Field[3] an, dass Lemniscus wie Hypolemniscus nur graphische Gestaltungen des Obelus seien. Indes ist es noch nicht ausgemacht, dass der Lemniscus gleichbedeutend ist mit dem Obelus. Wir müssten ausserdem annehmen, dass Abschreiber ihn hier irrthümlich für den Asteriscus gesetzt hätten. Isidor Hispal. (Etym. 1, 21 [M. LXXXI, 96]) zudem wie schon früher Epiphanius (De mens. et pond. c. 8[4]) sind der Meinung, dass der Lemniscus Aehnlichkeit des Sinnes bedeute, eine Ansicht, die nicht ohne weiteres zu übergehen ist[5]. Jedoch unterscheidet sich die Form des Lemniscus ∽ in dem Cod. Chis., welche ausser in Kap. 13 noch 1, 20; 4, 8 in marg. vorkommt, doch zu merklich von der im Cod. Chis. und Ambr. gewöhnlich vorkommenden Form des Obelus ÷, als dass sie mit diesem gleichbedeutend sein könnte. Field[6]

[1] L. c. II, 934. [2] A. a. O. S. 133.

[3] L. c. I, LVII sqq. Bleek-Wellhausen, Einl. S. 545. Cornely l. c. I, 343. Kaulen, Einl. S. 96. Was Hahn (l. c. p. 85 sq.) über die Bedeutung der fraglichen Zeichen vorbringt, dass sie nämlich eine Differenz zwischen A einerseits, LXX, Θ, Σ andererseits anzeigen, nennt Fritzsche (a. a. O. S. 133) etwas scharf „leichtfertiges, unüberlegtes Gerede".

[4] Allerdings ist die Ansicht des Epiphanius, welcher die Zeichen auf den ursprünglichen Text der Siebzig bezieht, nicht haltbar. S. Field l. c. I, LVII.

[5] Curterius in Praef. ad Procopium Gaz. in Isaiam (M. LXXXVII[2], 1814). Nestle in TLZ. 1876, S. 181. Tischendorf, Vet. Test. graece ed. I, prol. p. XXXVIII.

[6] L. c. I, LV, n. 14.

bemerkt zu Middeldorpfs Ausgabe des Cod. Syrohex.[1], dass ☍ im Syrohexaplaris ein blosser Index sei, durch den Randlesarten mit lectiones textuales verknüpft werden sollen; nur Gen. 39, 17. 3 Reg. 21, 20. 28 soll ☍ die Stelle eines Obelus vertreten. Empfiehlt sich nicht vielleicht auch für Dan. Kap. 13 die Annahme, dass die mit jenem fraglichen Zeichen versehenen Verse ursprünglich eine Randlesart aus Theodotion waren, die dann von Abschreibern in den Text selbst eingerückt wurde? Ohnehin haben wir verschiedene Anzeichen dafür, dass irgend ein Glied am Eingang der Erzählung im LXX-Text ausgefallen ist. Nicht gut kann dieselbe mit περὶ ὧν ἐλάλησεν (5 b) begonnen haben. Deshalb ist sie entweder zu beginnen mit V. 5 καὶ ἀπεδείχθησαν, oder besser mit 6, und mit Fritzsche ist etwa noch zu ergänzen: ἦσαν δὲ δύο πρεσβύτεροι ἐν Βαβυλῶνι. Auch ἐν τῷ ἐνιαυτῷ ἐκείνῳ (5) scheint auf ein vorangegangenes chronologisches Datum hinzudeuten[2]; im Jahre von Joakims Heirat? — Da die Personalien der Susanna, welche im Texte Theodotions gleich am Anfang der Erzählung mitgetheilt werden, im Cod. Chis. erst V. 7 angegeben werden, liegt die Vermuthung nahe, dass im LXX-Text am Anfang von den beiden Aeltesten, nicht aber von Susanna die Rede gewesen sei[3]. Die Worte Daniels an die beiden Missethäter (52. 56) involviren wenigstens eine Beziehung zu früherem Missverhalten, über das vielleicht die Verse 1—5 (LXX) berichteten. Ball[4] vermuthet nach Brüll, die ersten Verse des Textes, in denen das Treiben der Aeltesten dargestellt gewesen sei, seien fortgelassen, damit jüdischen Frauen Babyloniens nichts Uebles nachgesagt werden könnte, „in order to avoid defaming of Jewesses of the Exil“. In den Versen

[1] Berl. 1835.

[2] Der Syr. Walton 2 (d. i. Heracl.) hat: „Als Daniel 12 Jahre alt war, lebte ein Mann, dessen Name Joakim war . . .“ Vgl. Sulpitius Sever. Chron. II, 1, ed. Halm 1866. Ball l. c. zu V. 5.

[3] Brüll, Jahrb. für jüd. Gesch. u. Lit. (Frankfurt a. M. 1877) S. 27 f.

[4] L. c. p. 331.

56. 57 (vgl. 52) jedoch bleibt noch genugsam angedeutet, dass sie das, was bei Susanna ihnen nicht gelungen, bei den Töchtern Israels mit Glück versucht hätten; waren die Töchter Israels nicht auch „babylonische Judäerinnen"? Vgl. V. 7. 48. Jer. 29, 22. 23.

Ich mache noch auf folgendes aufmerksam. Zu 1, 20 ÷ καὶ ἐδόξασεν αὐτοὺς — βασιλείᾳ αὐτοῦ |· hat Cod. Chis. bei jeder Zeile das Zeichen ⸓. Wie der Augenschein lehrt, liegt eine Doppelübersetzung vor. Das Zeichen ⸓ liesse sich am leichtesten als Indiculus einer Randbemerkung erklären, welche später in den Text eingedrungen ist. Dasselbe ist der Fall bei 4, 8; auch hier steht am Rande zu jeder Zeile bei den Worten ÷ καὶ ἡ ὅρασις αὐτοῦ — πᾶσαν τὴν γῆν das fragliche Zeichen. Es dürfte deshalb nicht zu kühn sein, die These aufzustellen, dass auch in Kap. 13 die Theodotion zugehörigen Verse 1—5 ursprünglich eine Randbemerkung und als solche durch ⸓ gekennzeichnet waren, welche später in den Text aufgenommen wurden und den echten Text der LXX verdrängten. Die Zeichen des Cod. Ambr. wären dann ein Hinweis darauf, dass diese Verse ein Zusatz zu dem ursprünglichen Text seien.

Im weitern Verlauf der Erzählung sind die Differenzen zwischen LXX und Theodotion derartig, dass fast kein Satz übereinstimmt. Die Abweichungen betreffen nicht bloss den Ausdruck, sondern die Sache, den Inhalt selbst[1]. Im folgenden stelle ich den Inhalt nach dem Text der LXX wie dem Theodotions nebeneinander[2].

LXX:	Θ:
V. 6—19. Die zwei Aeltesten sahen zur Abendzeit die schöne	V. 6—21. Da die Richter häufig im Hause Joakims waren

[1] Rohling (Dan. S. 357) führt zum Beweis für die Willkürlichkeit der LXX-Uebersetzung die Eintragung von Jer. 29, 22 in V. 5 an, obgleich V. 1—5 Theodotion angehören.

[2] Ed. Rom. 1772, p. 220—305. Fritzsche a. a. O. S. 132 ff. Wiederholt in TTQ. 1869, S. 313 ff. Ball l. c. p. 332 ff. Fabre d'Envieu l. c. II, 860 ss. Tiefenthal l. c. p. 50 sqq.

LXX:

Susanna, die Frau Joakims, im Garten ihres Gatten lustwandeln, und ihr Herz entbrannte vor Begierde zu ihr. Doch der eine sagte dem andern nichts von seinen unlautern Wünschen, und auch das Weib wusste nichts davon. In der Morgenfrühe eines Tages suchte jeder heimlich zu ihr zu eilen, um sie zu sehen und zu sprechen. Sie war ihrer Gewohnheit gemäss im Garten, als einer nach dem andern ankam. Als sie sich erkannten, gestanden sie einander ihre schwarzen Pläne, Susanna zu verführen. Sofort, nachdem sie sich verabredet, traten sie vor Susanna hin und suchten ihr Gewalt anzuthun.

Θ:

und daselbst zu Gericht sassen, Susanna[1] aber mittags nach Entfernung des Volkes in dem Garten einen Spaziergang zu machen pflegte, so sahen sie jene fast täglich und fassten zu ihr eine unwiderstehliche Neigung. Ihr Sinn war nicht mehr auf Gott gerichtet, aber aus Scham verbargen sie ihre Herzensangelegenheiten voreinander. Täglich suchten sie eifrig ihrer ansichtig zu werden. Als sie einstmals wieder Susanna beobachteten, beredete einer den andern, er möge, da es Zeit zum Mittagessen sei, nach Hause gehen; allein in kurzem kehren beide wieder in den Garten zurück. Jetzt bekannten sie einander, da es für die unerwartete Rückkunft keine Ausrede gab, ihre Lüsternheit. Nach Verabredung warteten sie auf einen gelegenen Tag, sie allein zu treffen. Die erwünschte Gelegenheit bietet sich dar, als Susanna wie sonst in Begleitung zweier Mädchen in den Garten ging, um, da der Tag heiss, ein Bad zu nehmen. Die beiden beobachten sie versteckt; sonst war niemand

[1] Auch Θ schreibt Σουσάννα, nicht, wie Scholz (a. a. O. S. 148) behauptet, Σωσάννα. Letztere Schreibart hat nur B$^{rescr.}$

LXX:

V. 22—29. Susanna erklärt, was sie auch thue, ihr Schicksal sei entschieden; das bessere sei, nicht zu sündigen. Auf ihren Tod sinnend entfernen sich die Bösewichte, gehen sofort zur Versammlung ihres Wohnortes[1], treten vor die Richter und verlangen, dass Susanna citirt werde.

V. 30—35. Susanna wird vorgeladen. Sie erscheint mit ihren

Θ:

zugegen. Als die beiden Zofen, um Salbe zu holen, entlassen waren und die Thüren verschlossen hatten, nahten sich die beiden Alten Susanna, machten ihren Verführungsversuch und drohten, wenn sie ihre schändlichen Anträge nicht annehme, sie vor Gericht des unerlaubten Umganges mit einem Jüngling zu beschuldigen.

V. 22—27. Susanna fühlt sich bedrängt von allen Seiten, will ihrem Ansinnen nicht willfahren, sondern lieber ohne die böse That in die Hände ihrer Feinde fallen, als sündigen vor dem Angesichte des Herrn. Darauf schreit sie laut um Hilfe. Allein auch die Aeltesten machen Lärm, und einer von ihnen öffnet die geschlossene Gartenthür. Es eilen die Diener des Hauses herbei, die Aeltesten bringen ihre lügenhafte Beschuldigung vor. Die Dienerschaft ist beschämt, weil von ihrer Herrin noch nie so etwas ist gehört worden.

V. 28—35. Am andern Tage, da das Volk sich bei Joakim

[1] Wiederholt (TTQ. 1869, S. 313) nimmt für LXX ein Gericht auf einem öffentlichen Platz des Ortes an. Der Text nennt aber V. 28 eine συναγωγὴ τῆς πόλεως, οὗ παρῴκουν, nicht wie Theodotion das Haus des Joakim.

LXX:

Eltern, 50 Knechten und Mägden, 4 Kindern, in ihrer üppigen Schönheit. Alle Angehörigen und die sie kannten, weinten, als sie auf Antrag der geilen Ankläger des Schleiers beraubt wurde. Während die Alten und Richter sich erheben und ihre Anklage vorbringen, vertraut Susanna auf Gott und spricht weinend bei sich[1], zum Himmel aufblickend: „Gott, du weisst alles, auch meine Unschuld"; und Gott erhörte sie. (Vgl. Θ 42. 43.)

V. 36—40. Die Alten sagten zeugend aus: „Bei unserem Spaziergang im Garten sahen wir sie mit einem jungen Manne verkehren (ὁμιλοῦντας ἀλλήλοις). Als wir, um die beiden zu erkennen, nähertraten, machte der Jüngling, der verhüllt war, sich davon. Diese aber ergriffen wir, die den Jüngling auf unsere Frage nicht verrathen wollte."

V. 41. Die Synagoge glaubte der Aussage, da sie von den

Θ:

versammelt hatte, wurde Susanna auf Ersuchen der beiden Richter vor Gericht citirt. Sie erscheint in Begleitung ihrer Eltern, Kinder und Verwandten. Auf den von Lüsternheit eingegebenen Befehl der Aeltesten wird ihr der Schleier vom Gesicht gezogen, während alle Umstehenden in rührender Theilnahme weinen. Es erheben sich die Aeltesten, um ihre verleumderische Anklage vorzubringen. Susanna aber blickt zum Himmel auf; ihr Herz hatte Vertrauen zum Herrn.

V. 36—40. Die Anklage lautete dahin, sie hätten die Susanna in flagranti ertappt, wie sie, nachdem sie die beiden Mägde entlassen und die Thüren verschlossen, mit einem jungen Manne im Garten in unerlaubter Weise verkehrte. Des Jünglings hätten sie, da er stärker war, nicht habhaft werden können, er sei entflohen. Susanna dagegen hätten sie ergriffen; sie habe aber den Namen des Jünglings nicht nennen wollen.

V. 41—44. Die Synagoge glaubte den Aeltesten und Rich-

[1] Nach S ἐν ἑαυτῇ. Vgl. Löhr in ZAW. 1896, S. 39.

LXX:

Aeltesten und Richtern des Volkes ausging.

V. 42—50. Als sie zum Tode herausgeführt wird, gibt ein Engel nach Auftrag dem jugendlichen Daniel den Geist der Einsicht. Daniel tritt mitten unter das Volk, hält es zurück und gibt ihm einen Verweis, dass man ohne Untersuchung und ohne die Sache zu kennen, eine Tochter Israels tödten wolle.

V. 51—60. Ein neues Zeugenverhör wird durch ihn eingeleitet. Auf seine Anordnung werden die beiden Ankläger getrennt. Die Versammlung warnt er, ihr Alter etwa zu berücksichtigen und zu wähnen, sie könnten nicht lügen. Nun soll jeder von ihnen, nachdem er zuvor durch strenge Rede ein-

Θ:

tern und erkannte den Tod über Susanna. Jetzt ruft Susanna mit lauter Stimme (vgl. LXX 35a): „Gott, du weisst alles, du kennst meine Unschuld und weisst, dass diese falsch zeugen"; und der Herr erhörte sie.

V. 45—50. Schon wird Susanna zur Richtstätte hinausgeführt, da erweckt Gott den Heiligen Geist in dem jungen Daniel. Er ruft laut: „Ich bin unschuldig an diesem Blute." Da das Volk, so aufmerksam geworden, seine Verwunderung ausspricht, erklärt er weiter, dass sie verdammt hätten eine unschuldige Tochter Israels, und jene falsche Ankläger seien. Auf seine Mahnung kehrte man um zum Gerichte, die Aeltesten lassen ihn in ihrer Mitte sitzen, dass er spreche, denn ihn habe Gott zum Richter bestimmt.

V. 51—59.

Mit der Darstellung bei LXX stimmt das Verhör und die Entlarvung der Verbrecher bei Θ dem wesentlichen Inhalte nach überein.

V. 56 LXX: „Warum ist verkehrt dein Same wie der Sidons

LXX:

geschüchtert worden, darüber Auskunft geben, unter welchem Baum Susanna das Verbrechen, dessen sie bezichtigt wird, begangen habe. Als darauf der eine erwiderte: „Unter einem Mastixbaume", und der andere: „Unter einer Steineiche", gibt Daniel einem jeden durch eine an die Namen dieser Bäume anklingende Paronomasie zu verstehen, dass Gott über ihn den Tod verhängt habe.

V. 60—62. Das Volk bekannte laut, dass Daniel sie nach ihrem eigenen Geständniss als falsche Zeugen überführt habe. Was sie der Susanna zufügen wollten[2], geschieht nach dem Gesetz[3] mit ihnen. Man erwürgte sie und stürzte sie in eine Schlucht, worauf der Engel des Herrn (vgl. 59) Feuer schleuderte mitten durch sie; „und es ward unschuldiges Blut errettet an jenem Tage".

V. 62 a b. „Darum sind die jungen Männer Jakobs geliebt in ihrer Einfalt; und lasset uns wachen über die wackern Söhne

Θ:

und nicht wie Judas?" — Θ: Same Kanaans und nicht Judas[1].

V. 60—62. Das Volk pries mit lauter Stimme Gott, der rettet, die auf ihn hoffen. Es erhob sich gegen die Alten, die Daniel aus eigenem Munde der Lüge überführt hatte, und sie thaten mit ihnen nach dem Gesetze Mosis und tödteten sie; „und es ward unschuldiges Blut errettet an jenem Tage".

V. 63. Eltern, Gatte und Verwandte priesen Gott, weil nichts Schändliches (ἄσχημον πρᾶγμα, vgl. Deut. 24, 15.

[1] S. darüber Söder a. a. O. 1884, 2, S. 402 f. Scholz a. a. O. S. 178. Kanaan ist der Vater Sidons (Gen. 10, 6. 15).

[2] LXX κατὰ τῆς ἀδελφῆς, Θ τῷ πλησίον.

[3] Deut. 19, 18. 19. Lev. 20, 14. Jos. 7, 15. 25.

LXX:	Θ:
in der Jugend, denn sie werden gottesfürchtig sein, und walten wird in ihnen der Geist der Einsicht und der Erkenntniss [wie in Dan. vgl. Ezech. 28, 3] in allen Zeiten.“ [1]	Matth. 5, 32) an ihr gefunden wurde. V. 64. „Und Daniel ward gross vor dem Volke von jenem Tage an und fernerhin.“

Fassen wir das Ergebniss der obigen Vergleichung kurz zusammen, so können wir sagen, dass die Erzählung bei Theodotion durch allerlei Details ausgeschmückt ist[2]; so geht z. B. die LXX über das, was im Garten vor sich gegangen, den Verführungsversuch, kurz hinweg und erzählt davon nur so viel, als zum Verständniss der Gerichtsverhandlung, deren Darstellung bei ihr den grössten Theil des Stückes einnimmt, nothwendig ist. Andererseits kommen Phrasen und ganze Verse vor, die in beiden Uebersetzungen wörtlich übereinstimmen (vgl. 5. 9. 10. 22. 23. 29—35. 41. 42—44 [LXX 35]. 48. 52—60).

Wir kommen zur Erörterung der Hauptfrage. Wie erklären wir uns diese Verschiedenheiten, welche in dem Ver-

[1] Ein midraschartiger Mahnspruch, der eine allgemeine Lehre aus der Erzählung ableitet und zur Anwendung derselben auffordert, beschliesst in LXX die Geschichte. Ich mache zu der Uebersetzung noch folgende Bemerkungen: οἱ νεώτεροι Ἰακὼβ ἀγαπητοί nach S scheint angemessener; vgl. Dan. 3, 35. 1 Makk. 3, 7. 3 Makk. 6, 3. — εἰς υἱοὺς δυνάτους = בני חיל; vgl. Gen. 47, 6 ἄνδρες δυνατοί = אנשׁי־חיל (Ex. 18, 21 ἄνδρας δικαίους); 2 Reg. 24, 14 δυνατοὺς ἰσχύι = גבורי החיל. Driver (Notes on the Hebrew text of Sam. p. 65) bemerkt zu 1 Sam. 10, 26 (בני החיל = υἱοὶ δυνάμεως): „Denotes not merely men of valour, but men morally brave, loyal and honest.“ — Vielleicht ist besser für εἰς mit Fritzsche zu lesen ὡς und demnach zu übersetzen: „Lasset uns schützen wie Söhne die wackern Jünglinge“, oder wenn wir שׁמר fassen in der Bedeutung „verehren“ (Ps. 31, 7. Os. 4, 10. Prov. 27, 18): „Lasset uns verehren wie Söhne die wackern Jünglinge.“ — Ball (l. c. p. 342) bemerkt zu unserer Stelle: „As Greek it is intolerable as well as unintelligible; as a bald rendering from a Semitic tongue its pecularities are intelligible enough.“

[2] Ball (l. c. p. 330) behauptet dies ohne Grund vom Texte der LXX: „variously interpolated“.

hältniss der beiden griechischen Texte zu einander uns begegnen? Ich bemerke noch, dass die folgende Ausführung ergänzt, was oben S. 156 ff. über das Verhältniss beider Texte in Dan. 3, 24 ff. gesagt ist, wie auch vorausnimmt, was in dem nächsten Paragraphen zu Bel und Drache gesagt werden müsste.

Bertholdt, Hävernick, v. Lengerke, de Wette-Schrader u. a. sind der Meinung, dass in die Uebersetzung des Theodotion und des Symmachus diese Erzählung, wie die andern deuterocanonischen Stücke, erst durch spätere Ueberarbeitung und Verfälschung hineingekommen seien, und von ihnen dann syrische und arabische Versionen angefertigt seien. Doch schon Origenes fand Susanna wie die andern Stücke in der Uebersetzung Theodotions vor und vertheidigte ihre Echtheit gegen Africanus[1]. Da Theodotion und Symmachus nicht allzu lange vor ihm lebten, würde er doch wohl erfahren haben, dass sie nicht von ihnen stammten. Dagegen aber, dass die Stücke etwa eine vom alexandrinischen Uebersetzer unabhängige Entstehung haben, spricht schon die Sprache der LXX, welche im Buche Daniel und den Zusätzen wesentlich homogen ist[2].

Hat nun etwa, wie Hengstenberg[3], Fritzsche[4], Zöckler[5] u. a. behaupten, Theodotion den Text der LXX bloss über-

[1] Ep. ad Afr. 2: παρ' ἀμφοτέροις ἔκειτο τὸ περὶ τὴν Σ. ὡς σὺ φῄς, πλάσμα καὶ αἱ τελευταῖαι ἐν τῷ Δανιὴλ περικοπαί (M. XI, 52). — Wenn Delitzsch (De Hab. vita p. 25) für die Bekanntschaft des Ignatius mit den deuterocanonischen Stücken Daniels eine Stelle aus Ep. ad Magn. anführt, so übersieht er, dass diese den Pseudoignatiana, welche gegen Anfang des 5. Jahrhunderts entstanden sind, entnommen ist. Sind wirklich die Malereien in der sogen. „Cappella greca" der Priscilla-Katakombe, wie Wilpert (Fractio panis [Freib. 1895] S. 32) meint, in die ersten Jahrzehnte des 2. Jahrhunderts zu setzen, so wären die Darstellungen der Susannascenen (Taf. IV, V) die erste Bezeugung unseres Stückes in der kirchlichen Tradition. Ob der Darstellung Daniels als orans zwischen zwei Löwen (Taf. IX) Kap. 14, wie Wilpert (a. a. O. S. 72 f.) will, oder Kap. 6 des Danielbuches als literarische Quelle zu Grunde liegt, lässt sich mit Sicherheit nicht bestimmen.

[2] Fritzsche a. a. O. S. 121. [3] A. a. O. S. 292.

[4] A. a. O. S. 119. [5] Dan. S. 42.

arbeitet? Stellt sich seine Arbeit nur „als eine durchgreifende Recension der LXX dar, welche mit dieser doch noch sehr stark übereinstimmt“ [1]? Freilich stimmen LXX und Theodotion dem Sinne nach wohl grösstentheils miteinander überein, den Worten nach aber sind sie auch in den harmonirenden Stücken so verschieden, wie nur immer zwei verschiedene Uebersetzungen desselben Textes zu sein pflegen. Jedoch finden wir bei Theodotion nicht nur formelle Aenderungen, die sich allenfalls bei obiger Annahme erklären liessen, sondern Erweiterungen und Auslassungen. Beim ganzen Buch Daniel weichen ja die beiden Uebersetzungen ungefähr in derselben Weise, ja mitunter noch bedeutend auffallender voneinander ab als in den fraglichen Abschnitten. Berechtigen nun solche Abweichungen nicht überhaupt zu der Annahme, dass Theodotions Text des Buches Daniel nur eine Ueberarbeitung des alexandrinischen ohne Berücksichtigung eines semitischen Originals sei, so erscheint jene Annahme auch bei unserem Abschnitt unbefugt. Es ist wahr, dass Theodotion eine positive Beziehung zur LXX gehabt hat, er lehnte sich bei seiner Uebertragung immer, soweit thunlich, an diese an, er behielt sogar ihren Text, wo es möglich war, Wort für Wort bei [2], doch suchte er sie dem ihm vorliegenden hebräischen Text möglichst conform zu machen, also einen Compromiss beider zu stande zu bringen. Immer war sein Bestreben, wie Field treffend bemerkt [3]: „ut quae ab illis vel absurde conversa, vel prorsus praeterita fuisse, ipsa ad Hebraismi archetypi normam emendaret et suppleret“. Er bezweckte, eine Emendation des vorhandenen Textes nach dem Original zu

[1] Schürer, Gesch. II, 708; PRE. I (3. Aufl.), 639.

[2] Ueber den Charakter der Uebersetzung Theodotions sagt Epiphanius (De mens. et pond. 17): διὸ τὰ πλεῖστα τοῖς οβ′ συναδόντως ἐξέδωκε, τριβὰς γὰρ εἶχεν οὗτος τὰς πλείστας ἀπὸ τῆς συνηθείας τῶν οβ′ (M. XLIII, 264). Wie Origenes (Ep. ad Afr. 3) urtheilt, die Texte bei Theodotion seien ἰσοδυναμοῦντα ἀλλήλοις (M. XI, 53), so auch Hieronymus (in Eccli. 2, 2): „Septuaginta et Theodotion sicut in pluribus locis ita et hoc quoque concordant“ (M. XXIII, 1024). Vgl. Hier., Praef. in Ps. (M. XXIX, 120).

[3] L. c. I, xxxix.

liefern, konnte also zunächst nur hebräisch geschriebene Bücher in den Kreis seines Unternehmens ziehen[1]. Warum hat er denn nicht auch in ähnlicher Weise wie diese Danielstücke die Zusätze zu Esther[2], von denen uns ebenfalls ein hebräisches Original nicht erhalten ist, beibehalten und überarbeitet? Diese Stücke waren doch gleichfalls in der LXX mit einem aus dem Hebräischen übersetzten Texte „verwebt", ein Grund, den König[3] für die Ueberarbeitung der Danielperikopen anführt. „Libros V. T. apocryphos tres interpretes (Aquila, Symmachus, Theodotion) non vertisse res nota est", bemerkt Field[4]; nur beim Buche Daniel also hätte er eine Ausnahme gemacht!

Ist es bei der Annahme, Theodotion hätte den LXX-Text dieser Stücke nur überarbeitet, nicht einzusehen, warum er gerade diesen seine Aufmerksamkeit zuwandte, so ist es noch weniger verständlich, warum er aus reiner Willkür den LXX-Text geändert, zugesetzt und weggelassen habe. Eine solche Tollheit ist doch wohl Theodotion nicht zuzutrauen, dass er, welcher wortgetreu übersetzen wollte, sich gegen seine klar hervortretende Absicht hier dergleichen paraphrastische Erweiterungen und eigenmächtige Textänderungen sollte erlaubt haben. Hävernick hat recht, wenn er bemerkt[5]: „Zu Theodotions sonstigem Charakter passen diese Textesverstümmelungen durchaus nicht, und auch zu seinem Zwecke wären dergleichen Veränderungen höchst unpassend gewesen." Ja

---

[1] Scholz a. a. O. S. 147.

[2] S. Field l. c. I, 791. Scholz a. a. O. S. XI. XIII. — Aus Origenes (Ep. ad Afr. 3: παρὰ δὲ τοῖς ὁ καὶ Θεοδοτίωνι τὰ ἰσοδυναμοῦντα [M. XI, 53]) lässt sich noch nicht, wie Kaulen (Einl. S. 272) will, schliessen, dass Theodotion „jedenfalls hatte die Abschnitte in seinem Texte". — Wenn Field (l. c. II, 82) eine Notiz aus Olympiodorus ([6. Jahrhundert] In beat. Iob 42, 16 [M. XCIII, 464]) mittheilt, nach welcher Theodotion bisweilen Stücke aus der LXX beibehalten hat, welche er im hebräischen Text nicht fand, so erinnere ich daran, dass die dem Olympiodorus zugeschriebene Catene über das Buch Job ein Werk des Nicetas, des Bischofs von Serrä und spätern Metropoliten von Heraklea (im 11. Jahrhundert), ist. S. Bardenhewer, Patrologie S. 530.

[3] Einl. S. 487. [4] L. c. I, 791. [5] Dan. S. LII.

er hätte sie überhaupt nicht in seine Version aufgenommen, wenn er geglaubt hätte, sie enthielten Unwahrscheinliches und Fabelhaftes. Die Discrepanzen der beiden Texte lassen sich weder aus der Verschiedenheit der Diction noch aus der Freiheit und Willkür eines Interpolators, geschweige denn eines Uebersetzers, wie Theodotion es war, hinlänglich erklären, so dass sich uns der Schluss aufdrängt, wir haben es hier mit einer neuen Version zu thun. Ohne Zweifel lag dem Theodotion ein von der LXX-Uebersetzung abweichender Originaltext in seinem Danielexemplar vor. Derselbe erschien ihm besser und glaubwürdiger, und er übertrug ihn, „ut τὸ Θ′ in his quoque superaret et de loco pelleret“ [1]. — Dasselbe, was wir ausgeführt, gilt in gleicher Weise auch für die Uebersetzung des Symmachus. Dass Theodotion und Symmachus die deuterocanonischen Stücke in ihrer Uebersetzung bieten, beweist entweder, dass zu ihrer Zeit die semitischen Originalien noch vorhanden waren, oder wenigstens, falls sie wirklich, wie man annimmt, die alexandrinische Version nur revidirt hätten, dass sie die Ueberzeugung hegten, es seien semitische Originalien durch jene Version übertragen worden; denn da sie die hebräische Bibel im Griechischen wiedergeben wollten, hätten sie dieselben im andern Falle gar nicht berücksichtigt [2].

Die Möglichkeit, dass dem griechischen Text der Susannageschichte ein hebräisches Original vorhergegangen sei, ist von neuern Auslegern fast einstimmig bestritten worden. Selbst viele von denen, welche bei dem Gebet des Azarias für eine semitische Vorlage plädiren, verhalten sich bei der Geschichte der Susanna und von Bel und Drache ablehnend gegen die Annahme eines semitischen Originals. Soviel ich sehe, haben nur Eichhorn [3], Delitzsch [4], de Lagarde [5] auf protestantischer Seite

[1] Delitzsch l. c. p. 30.

[2] W. Schenz, Einl. in die canon. Schriften des A. T. (Regensburg 1887) S. 325.

[3] Einl. in d. A. T. IV, 536; anders früher in Einl. in die apokr. Schr. S. 469 ff.

[4] De Hab. vita p. 30. [5] GGA. 1891, S. 517.

einer Uebertragung aus dem Hebräischen bezw. Aramäischen das Wort geredet; von den beiden neuesten englischen Auslegern hat Bissel[1] die ursprüngliche hebräische Abfassung als nicht ganz unmöglich, Ball[2] als überwiegend wahrscheinlich hingestellt. Eine semitische Vorlage vertheidigt auch Brüll[3]. Der letztern Ansicht sind durchweg die katholischen Forscher[4].

Eine Stütze findet die Annahme einer hebräischen Vorlage in dem Sprachcharakter der Versionen. Zahlreiche Hebraismen begegnen uns bei Theodotion, welche immerhin, wenn wir auch zugeben, dass einem griechisch schreibenden Juden unwillkürlich Hebraismen in die Feder laufen, bei einem sorgfältigen und treuen Uebersetzer, wie es Theodotion nun einmal ist, bemerkenswerth sind und auf ein semitisches Uebersetzungsexemplar hinweisen. Schon andere, wie Welte[5], Wiederholt[6], Knabenbauer[7], Scholz[8] haben die hebraisirenden Ausdrücke und Wendungen ziemlich vollzählig notirt. Ich führe der Vollständigkeit wegen folgende an: Das unzählige Mal wiederholte καί (fast jeder Satz beginnt damit), selbst im Nachsatz V. 19 καὶ ἐγένετο ὡς ἐξήλθοσαν τὰ κοράσια, καὶ ἀνέστησαν οἱ δύο πρεσβῦται. das oft wiederkehrende αὐτοῦ, αὐτῆς, αὐτῶν statt des Suffixes, z. B. V. 30 καὶ ἦλθεν αὐτὴ καὶ οἱ γονεῖς αὐτῆς καὶ τὰ τέκνα αὐτῆς καὶ πάντες οἱ συγγενεῖς αὐτῆς (vgl. 63). — Von einzelnen Ausdrücken notire ich: καὶ ἐγένετο 7. 15. 19. 28; ἐπὶ τὸ αὐτό 14; ἐχθὲς καὶ τρίτης ἡμέρας 15 (vgl. תמול שלשום Gen. 31, 2. Ex. 5, 14. Jos. 3, 4); γενοῦ μεθ' ἡμῶν 20, gebildet nach היה עם (vgl. 11, LXX 54 ὄντας σὺν ἑαυτοῖς); αἱρετόν[9] (Al. Vat. αἱρετώτερον) μοί ἐστιν . . . ἢ ἁμαρτεῖν 23 (vgl.

---

[1] L. c. p. 445 f. [2] L. c. p. 330.

[3] Jahrb. f. jüd. Gesch. 1877, S. 68 f.

[4] Auf katholischer Seite ist eine semitische Vorlage in Zweifel gezogen von Pererius, Comm. in Dan. (Rom. 1587) p. 485. Jahn, Einl. in die göttlichen Bücher des Alt. Bundes II, 4 (2. Aufl., Wien 1803), 873. 880. Ackermann, Introductio in libros sacros Vet. Test. (Viennae 1825 [1869]) p. 342.

[5] A. a. O. S. 247 ff. [6] A. a. O. S. 295 ff.

[7] Dan. p. 51 sq. [8] A. a. O. S. 148 ff.

[9] „Für αἱρετώτερον (B[rescr.] vgl. Prov. 22, 1. Polyb. 1, 54, 4) wird

Prov. 16, 16; 19, 1 = טוב); ἀθῷος ἐγὼ ἀπὸ τοῦ αἵματος ταύτης 46 (vgl. 2 Sam. 3, 28 נקי מדמי אתו אני . . . ἀθῷός εἰμι . . . ἀπὸ τῶν αἱμάτων. Gen. 24, 41); εἷς ἀπὸ τοῦ ἑνός 52 = אחד אל אחד (vgl. Ex. 17, 12; 18, 3. 4. 1 Sam. 10, 3); πεπαλαιωμένε ἡμερῶν κακῶν 52 (vgl. 7, 22 ὁ παλαιὸς ἡμερῶν); κρίνων κρίσεις ἀδίκους 53 (vgl. Deut. 16, 18 κρίνουσι κρίσιν δίκαιαν = ישפטו משפט־צדק); καὶ ἀνεβόησε πᾶσα ἡ συναγωγὴ . . . καὶ εὐλόγησαν 60; ἐποίησαν αὐτοῖς ὃν τρόπον ἐπονηρεύσαντο τῷ πλησίον 61; ποιῆσαι κατὰ τὸν νόμον Μωυσῆ 62; οὐχ εὑρέθη ἐν αὐτῇ ἄσχημον πρᾶγμα 63 (vgl. Deut. 24, 1 ὅτι εὗρεν ἐν αὐτῇ ἄσχημον πρᾶγμα [1]).

Im Hinblick auf diese Hebraismen bemerkt Brüll [2]: „Der Theodotionsche Text ist so gestaltet, dass er sich ohne Mühe hebräisch wiedergeben lässt. Begriffsausdrücke, Satzbau und Ton der Erzählung sind durchweg biblisch.“

Anders verhält es sich bei dem Texte des Alexandriners. Der Versuch, etwa aus dem hebraisirenden Charakter der Sprache auf die Abfassung zu schliessen, ist unausführbar, da Hebraismen uns fast gar nicht begegnen, wenn man nicht etwa die oft wiederkehrende Partikel καὶ dahin rechnen will (V. 10. 13. 19). . . Von andern leisen Anklängen an eine semitische Vorlage seien notirt: V. 52 πεπαλαιωμένε ἡμερῶν κακῶν; 55 ἔψευσαι εἰς τὴν σεαυτοῦ ψυχήν (Θ . . . κεφαλήν), ὁ ἄγγελος . . . σχίσει σου τὴν ψυχήν. Ich kann deshalb Brüll [3] nicht beipflichten, wenn er bemerkt: „Auch in dem LXX-Text hebraisirt das Griechische in ziemlich auffallender Weise.“ Die hebräische Diction ist doch nur die gewöhnliche eines

---

αἱρετόν aus Alex. (March. 23. 26 . . .) als das Ungewöhnlichere aufzunehmen sein“ (Fritzsche a. a. O. S. 139).

[1] Nach ἤγνεσαν V. 63 ist wohl τὸν θεόν aus Alex. (March., rescr. Cryptoferr. 26) und vielen Handschriften der Vulgata zu ergänzen, so dass nicht, wie Rohling (Dan. S. 356) vermuthet, ein Hebraismus ἤγνεσαν περὶ τῆς θυγατρός vorliegt.

[2] A. a. O. S. 68. „The Greek of Theod. falls back into Hebrew“ (Ball l. c. p. 330). Vgl. Plessner a. a. O. S. 34 ff. Fürst a. a. O. S. 102 f.

[3] A. a. O. S. 69. Ball (l. c. p. 330) schreibt ihm nach: „The LXX . . . is essentially Hebraising.“

Hellenisten und verräth an und für sich durch keinen Fehler oder die geringste Ungeschicklichkeit ein hebräisches Original. Allerdings will Brüll[1] in V. 6 καὶ ἤρχοντο κρίσεις ἐξ ἄλλων πόλεων πρὸς αὐτούς (Θ . . . πάντες οἱ κρινόμενοι) einen auffallenden Uebersetzungsfehler gefunden haben. Er reconstruirt: וַיָּבֹאוּ מְדִינִים זֶה עִם זֶה אֶת מִשְׁפָּטֵיהֶם אֲלֵיהֶם. Durch ἀλλήλοις sei זה עם זה wiedergegeben, und in מדינים (sic!) habe der Vertent nichts anderes als מְדִינוֹת erblickt, das dann griechisch πόλεις lautete; durch Diaskeuase wurde ἐξ ἄλλων πόλεων gemacht; ἤρχοντο = ויבאו beruhe auf einer falschen Lesart für ויביאו. Genug hiervon! Durch solche Willkürlichkeiten und Ungeheuerlichkeiten wird die Textkritik nur in Misscredit gebracht.

Die griechische Sprache in Kap. 13 (LXX) trägt ein hellenistisches Colorit, sie ist reiner, in einzelnen Ausdrücken gewählter als die im Texte Theodotions; vgl. z. B. LXX und Θ V. 10. 19. 23. 30. 61. Doch ist die Diction noch kein Beweis für ein griechisches Original, sondern nur ein rühmliches Zeugniss für das Talent des Uebersetzers. Wäre uns wie von Susanna, Bel und Drache auch von den Kap. 4—6 des Buches Daniel die Urschrift verloren gegangen, so würde es um den Beweis, dass eine solche einst vorhanden gewesen, sehr schlimm stehen, sollten wir denselben allein aus dem Sprachcharakter der Uebersetzung liefern.

Als Hauptargument für ein griechisches Original unseres Stückes pflegt in der Regel das Vorkommen der beiden Wortspiele σχῖνον — σχίσει, πρῖνον — καταπρίσῃ (Θ πρίσαι) in der Danielrede V. 54—59 vorgebracht zu werden; bekanntlich nahm bereits Africanus bei seiner kritischen Verhandlung über das Buch Daniel hieran Anstoss[2]. Dass aber die Paronomasien nicht die Annahme verbieten, die Susannaschrift sei ursprünglich in hebräischer Sprache dargestellt gewesen, haben Welte, Delitzsch, Wiederholt, Brüll, Söder, Knabenbauer, Ball,

[1] A. a. O. S. 31, Anm. 83. S. 68. Fabre d'Envieu (l. c. II, 860) stimmt ihm kritiklos zu.

[2] Orig., Ep. ad Afr. 1 (M. XI, 44).

Scholz u. a. nachgewiesen, indem sie dem Sinne nach ähnliche Paronomasien in hebräischer oder in verwandten Sprachen nachbildeten. Auch de Lagarde hat gezeigt[1], dass „das seit Origenes aus dem σχῖνος σχίσει ... hergenommene Argument hinfällig sei". Selbst der vorsichtige Zöckler[2] nennt die Annahme, dass diese griechischen Wortspiele nicht kunstvolle Nachbildungen ähnlicher hebräischer oder aramäischer Paronomasien sein könnten, „eine übereilte". Gibt doch schon die syrische und arabische Uebersetzung das Wortspiel gut wieder[3]. Selbst wenn das Wortspiel noch nicht im Original ausgeprägt war, kann es immer noch unter den Händen des Uebersetzers seine Entstehung gefunden haben[4]. Auf ein ähnliches Wortspiel in LXX, für welches im hebräischen Text kein Vorbild ist, möchte ich hinweisen in Mich. 7, 11 ἡμέρας ἀλλοιφῆς πλίνθου, ἐξάλειψίς σου ἡ ἡμέρα ἐκείνη, etwa: der Tag des Ziegelstreichens ist der Tag deiner Ausstreichung[5].

Wir besitzen demnach von der Susannageschichte zwei griechische Versionen, welche im Sprachausdruck, mehr noch in ihrem realen Inhalt voneinander abweichen. Wie die griechischen Texte, zeigen auch die syrischen Uebersetzungen, die nach Theodotions Version angefertigt wurden, manches Eigene[6], was darauf führt, dass entweder jenes ihnen vorgelegene Original mit dem unsrigen nicht in allen Stücken gleichlautend war, oder was wahrscheinlicher, dass den Ver-

[1] GGA. 1891, S. 517.

[2] Apokr. S. 215.

[3] Vgl. noch Orig., Ep. ad Afr. 6, 12 (M. XI, 61. 77). Hier., In Ierem. 1, 11 (M. XXIV, 710). Solche Paronomasien sind bekanntlich im Hebräischen nichts Ungewöhnliches. S. Casanowicz, Paronomasia in the Old Test. Boston-Lpz. 1894.

[4] Vgl. Hier., Comm. in Dan. 13, 58 (M. XXV, 582).

[5] Wortspiele, die absichtlich oder zufällig unter den Händen des Uebersetzers ihre Entstehung gefunden haben, treffen wir in grösserer Anzahl auch im Neuen Testament an, z. B. Matth. 6, 16 ἀφανίζουσιν, ὅπως φανῶσιν; 24, 30 κόψονται καὶ ὄψονται. Matth. 24, 29 luna non dabit lumen, 41 molentes in mola, 46 cum venerit, invenerit.

[6] Vgl. Fritzsche a. a. O. S. 133 ff. Ball l. c. p. 332 ff. Scholz a. a. O. S. 142 ff.

tenten noch gewisse Traditionen zuflossen, auf Grund deren sie Zusätze und Aenderungen angebracht haben. Origenes (Ep. ad Afr. 7) erwähnt bereits die jüdische Tradition, dass die beiden Alten die Weiber unter dem Vorgeben verführt hätten, den Messias mit ihnen zu zeugen (vgl. Jer. 29, 22. 23). Auf eine Anzahl rabbinischer Parallelen zur Susannageschichte aus Talmud und Midrasch weisen Delitzsch, Ball, Brüll hin[1].

Die Frage, ob den beiden griechischen Uebersetzungen zwei verschiedene hebräische Textrecensionen zu Grunde liegen, soll im Zusammenhang mit ähnlichen, das ganze Buch Daniel betreffenden Fragen am Schluss der Untersuchung ihre Erledigung finden.

Wer war der Verfasser der Susannageschichte? Dass erst der Uebersetzer „die Sage" verarbeitet habe, wie Fritzsche[2] meint, oder die Zusätze selbständig verfasste, wie Keil[3] vermuthet, sind willkürliche Behauptungen. Der mit der sonstigen Art der Version übereinstimmende Sprachcharakter würde, wie oben bereits bemerkt wurde, nur ein Beweis dafür sein, dass derselbe Uebersetzer beide Theile übertragen hat. Für die canonische Dignität liegt nichts daran, in welcher Sprache unsere Erzählung ursprünglich verfasst, nichts daran, ob etwa eine traditionell sicher bewahrte Begebenheit erst später auf Antrieb und unter Beistand des Heiligen Geistes niedergeschrieben sei. Der inspirirte Charakter der Geschichte oder die hebräische (aramäische) Sprache fordern noch nicht, dass Daniel selbst als Verfasser anzunehmen sei[4]. Hätte Daniel selbst die Erzählung verfasst, wie die meisten Vertheidiger ihrer Echtheit annehmen, so würde er sie wohl in das seinen

---

[1] Vgl. Fürst a. a. O. S. 102. Söder a. a. O. 1884, 2, S. 401 f. Jellinek, Beth ha-Midrasch VI (Wien 1877), 126—128. Zur Apokryphen-Literatur über Dan. s. noch Harnack-Preuschen, Gesch. S. 851. Harnack, Chronologie I, 561 f.

[2] A. a. O. S. 114. [3] Einl. S. 733.

[4] Hier. (Praef. l. Paralip. [M. XXIX, 404]): „. . . quid Sept. addiderint vel ob decoris gratiam vel ob Spiritus sancti auctoritatem, licet in hebraeis voluminibus non legatur." Vgl. Rohling, Dan. S. 354. A. Schäfer, Ueber die Aufgaben der Exegese (Münster 1890) S. 26.

Namen tragende Buch aufgenommen und ihr den rechten Platz, nämlich nach Kap. 1, darin angewiesen haben[1]. Während Cornely[2] als Grund dafür, dass der Verfasser des Buches unsere Erzählung als Appendix demselben angefügt habe, angibt, sie sei für den Zweck seines Buches nicht geeignet gewesen, betont andererseits Kaulen[3], welcher ebenfalls der traditionellen Ansicht zustimmt, Susanna entspreche wie die übrigen Stücke genau der Aufgabe, welche das Buch zu erfüllen hatte. Die Worte des Origenes[4], die Geschichte der Susanna sei wahrscheinlich von den Juden aus tendenziöser Rücksicht beseitigt worden, beziehen sich auf die Ausscheidung aus dem hebräischen Canon, nicht aber auf die spätere Ausscheidung aus dem Context des Danielbuches.

Ich möchte mich deshalb mehr der Ansicht von Wiederholt[5], Reusch[6], welche schon Cornelius a Lapide[7] aufstellte, zuneigen, nach welcher die Erzählung später, nach Abfassung des Buches Daniel, nach einer verbürgten Tradition in hebräischer oder aramäischer Sprache niedergeschrieben sei. Die Zeit der Abfassung lässt sich nicht näher bestimmen[8]; jedenfalls fand

---

[1] Die sachgemässe Ordnung wäre doch wohl gewesen, erst Aufschluss zu geben über die natürliche Vorbereitung des Propheten (Kap. 1), und dann zu berichten, „wie seine Weisheit frühe (νεώτερος, Θ παιδάριον νεώτερον V. 45) anfing, vom Herrn vor dem Volke wunderbar auf den Leuchter erhoben zu werden", und nicht umgekehrt, wie Söder (a. a. O. 1884, 2, S. 410) vermuthet.

[2] Intr. II, 2, 507. [3] Einl. S. 400.

[4] Ep. ad Afr. 9 (M. XI, 65).

[5] A. a. O. S. 382. [6] Einl. S. 121.

[7] Comm. in quattuor Prophet. (Lugdun. 1622) p. 105: „Haec historia non videtur ab ipso Dan. saltem in hoc eius opere fuisse conscripta, sed a quopiam Hebraeo, qui in captivitate Babylonica vel potius paulo post eam scripsit chronica . . . simulque conscripsit res memorabiles, quae eo tempore suae genti, puta Hebraeis contigerunt." Vgl. noch D. Pilloud, Dan. et le rationalisme biblique (Chambéry 1890) p. 239 ss.

[8] Nach Brüll (a. a. O. S. 67) soll die Erzählung die Bestimmung haben, den Justizmord zu verurtheilen und auf die Corruption der Rechtspflege hinzuweisen! Als antisadducäische Tendenzschrift gehöre sie der Zeit Simon ben Schatachs (80—90 v. Chr.) an. S. über letztern Schürer, Gesch. I, 222 ff.; II, 290. Bertholdt (Einl. IV, 1580) entdeckte als Ver-

sie schon der Alexandriner dem Buche Daniel angegliedert vor. Die Erzählung in das Buch des Propheten aufzunehmen, gab Veranlassung der Inhalt, welcher den Propheten verherrlichte. Sie bildete gewissermassen eine Ergänzung des Buches.

§ 23. Bel und Drache (Kap. 14).

In Kap. 14 sind eigentlich zwei selbständige Stücke, welche dieselbe Tendenz haben, miteinander verbunden, nämlich die Erzählung von dem Betrug der Belspriester (V. 1—22) und von der Schlange zu Babylon (V. 23—42). Im Cod. Ambr. hat auch der erste Theil die Ueberschrift „Bel", der zweite die Ueberschrift „Drache", im Cod. Chis. und Ambr. stehen vor Kap. 14 die Worte: Ἐκ προφητείας Ἀμβακοὺμ υἱοῦ Ἰησοῦ, ἐκ τῆς φυλῆς Λευί. Dieselben besagen nichts anderes, als dass die Erzählung aus der προφητεία — das Wort im weitern Sinne gefasst — des Habakuk[1], des Sohnes Jesu aus dem Stamme Levi, genommen ist. Nach Eusebius und Apollinaris[2] bei

---

fasser den „R. Habakuk Ben Joschuah im 1. christlichen Jahrhundert oder in der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts v. Chr."

[1] Der griechischen Form des Namens Ἀμβακούμ = חבקוק liegt zunächst die Form חבקיק zu Grunde; das Dagesch drückte der Uebersetzer wegen des folgenden Labialbuchstabens durch zugefügtes μ aus. Vgl. σαμβύκη = שבכא, Sabbe et Sambethe = שבא et שבתא (E. Maass, De sibyllar. indicibus [Berol. 1879] p. 17). Das μ am Schluss des Wortes ist wohl durch den Anklang an das erste μ entstanden. Bisher leitete man das Wort von der Wurzel חבק, umarmen, ab; so schon Hier., Comm. in Hab. prol. (M. XXV, 1333). — Friedr. Delitzsch (The hebrew language p. 36) wies hin auf die auffallende Uebereinstimmung des Wortes mit dem assyrischen Pflanzennamen ḫambaḳûḳu (aus ḫabbaḳûḳu). S. Ass. Handwörterbuch S. 281. Vgl. C. Könnecke, Die Behandlung der hebr. Namen in der LXX. Progr. (Stargard 1885) S. 18 f. Nach Zahn (Gesch. des neut. Can. II, 167) ist in lateinischen Bibeln Abacuc die ursprüngliche Form, Ambacum die der LXX; doch s. Jülicher in TLZ. 1891, S. 222.

[2] Ueber die principlose Schreibung des Namens s. Zahn, Forschungen zur Gesch. des n. Can. V (Lpz. 1893), 99 ff. Die Schreibung Ἀπολιναρίος oder Apollinaris dürfte festzuhalten sein (TLZ. 1894, S. 441). Zahn bevorzugt die Lesart Ἀπολινάριος.

Hieronymus (Com. in Dan. prol.) stand die jetzt vor Bel und Drache sich findende Ueberschrift ehedem vor der damit verbundenen Erzählung von Susanna, so dass auch letztere als ein Theil der Prophetie Habakuks galt. Scholz[1] ist dieser Annahme im Interesse seiner allegorischen Erklärung zugeneigt. Zur Stütze soll der Hypothese dienen die Ueberschrift vor Susanna in Cod. 232 (Holmes-Parsons): ορασεις του προφητου Δαν. τα κατα τους πρεσβυτερους και Σουσανναν; es sei zudem in der Ueberschrift des Cod. Chis. Habakuk synonym mit Daniel gesetzt. Indes ist in Cod. 232 als Ueberschrift ορασεις gesetzt, nicht um auf die προφητεία des Habakuk hinzuweisen, sondern nach Analogie der vorhergehenden oder vielmehr folgenden Kapitel des Danielbuches, welche ebenfalls mit ορασις bezeichnet wurden. So hat Cod. Alex. bei Susanna am Anfange in marg. ᾱ, am Schlusse als subscriptio ορασις α΄, bei Kap. 1 Alex. und Marchal. ορασις β΄ u. s. w., bei Bel und Drache ορασις ιβ΄; Cod. Vat. hat als Titel Βηλ και Δρακων. Die Notiz des Eusebius und Apollinaris kann recht gut eine blosse Vermuthung sein, oder sie beruht auf einem Irrthum, welcher leicht entstand, als man auch Susanna an das Ende des Buches gestellt hatte.

Die Ueberschrift wird mit Unrecht von Scholz als ein beabsichtigter Hinweis auf die prophetische oder apokalyptische Auffassung des Stückes angesehen; auch kann kein Beweis für die Existenz einer Sammlung prophetischer Midraschim unter dem Titel Habakuk, wie Scholz annimmt[2], gegeben werden. Wie es auch sonst vorgekommen[3], haben die Redactoren oder Abschreiber der anonymen, wegen ihres Inhaltes dem Danielbuch angegliederten Erzählung die Ueberschrift beigefügt, weil sie den V. 33 ff. genannten Habakuk

[1] TTQ. 1890, S. 258.

[2] A. a. O. S. 260 f.; Zeit und Ort der Entstehung des A. T. (Würzburg 1893) S. 27. Nach Scholz ist Daniel sowohl in dem nach ihm benannten Buch, wie in Susanna, Bel und Drache nicht Name einer Persönlichkeit, sondern appellative Benennung des Messias in seinem Volke.

[3] S. R. Smith a. a. O. S. 84 ff.

als Verfasser ansahen. Da LXX 33 der Name Ἀμβακούμ schlechthin steht, so haben sie wohl an einen berühmten, allgemein bekannten Mann gedacht, höchst wahrscheinlich an den Propheten, dessen Büchlein uns in dem Dodekapropheton erhalten ist. Ob der hier (33) genannte Habakuk mit dem Propheten identisch zu denken ist[1], lässt sich mit Sicherheit nicht bestimmen, da sichere Anhaltspunkte für die Zeit, in welcher er wirkte, uns fehlen[2]. Allerdings spricht dafür, dass andernfalls in LXX 33 zu Ἀμβακούμ wohl noch ein τις gesetzt wäre; bei Theodotion heisst er ausdrücklich ὁ προφήτης ἐν τῇ Ἰουδαίᾳ. Eine Stütze könnte vielleicht diese Annahme finden in der Unterschrift des Hymnus Hab. 3, 2—19: למנצח בנגינותי (= dem Gesanglehrer mit meiner Saitenspielbegleitung). Daraus, dass das Lied dem Musikvorsteher übergeben werden sollte, damit es an heiliger Stätte unter musikalischer Begleitung vorgetragen werde, haben manche[3] schliessen wollen, dass der Prophet zur Levitenklasse gehört habe, wie er auch in der Ueberschrift der LXX zu Bel und Drache als Levit bezeichnet werde. Doch bleibt der Schluss höchst unsicher; nach LXX ἐν τῇ ᾠδῇ αὐτοῦ ist wohl zu lesen בנגינותו. An und für sich schon ist es nicht wahrscheinlich, dass der Prophet selbst diese Bemerkung seinem Lied hinzugefügt hat. Wenn diese Unterschrift auch uralt ist, so ist

---

[1] Vgl. einerseits Delitzsch, De Hab. vita p. 17 sqq. Fritzsche a. a. O. S. 120. Reinke, Der Proph. Hab. (Brixen 1870) S. 15. Neteler, Gliederung des Buches Dan. S. 21. Haneberg, Geschichte der bibl. Offenbarung (4. Aufl., Regensburg 1876) S. 338 f. Zschokke, Hist. sacr. V. T. (ed. 3, Vindob. 1888) p. 319. Fabre d'Envieu l. c. I, 495 ss. Tiefenthal l. c. p. 223 sq. Andererseits Cornely l. c. II, 2, 579. Knabenbauer, Proph. minores II (Par. 1886), 51 sq.; Dan. p. 344. Kaulen, Einl. S. 396.

[2] S. über die verschiedenen Bestimmungen der Zeit Cornely l. c. II, 2, 580. Kaulen, Einl. S. 424. A. J. Baumgartner, Le prophète Hab. (Lpz. 1885) p. 20 ss.

[3] Delitzsch, Der Prophet Habakuk (Lpz. 1843) S. III. 204 ff. Reinke a. a. O. S. 5. 170. Keil, Einl. S. 329; Kleine Propheten (3. Aufl., Lpz. 1888) S. 405. Zschokke l. c. p. 275. Baumgartner l. c. p. 7. 228. Ball l. c. p. 350.

sie doch schwerlich ursprünglich. — Uebrigens folgt aus der Ueberschrift in LXX Kap. 14 noch nicht, dass Habakuk als Verfasser des Stückes gedacht ist; es genügt die Annahme, dass man nach V. 33 ff. die Vermuthung aussprach, das Stück gehöre zum Büchlein des Propheten Habakuk.

In dem Text der LXX scheint auch Daniel, von welchem in der Episode die Rede ist, unterschieden werden zu müssen von Daniel dem Propheten [1]. Die Erzählung beginnt nämlich mit den Worten: Ἄνθρωπός τις ἦν ἱερεύς, ᾧ ὄνομα Δανιήλ, υἱὸς Ἀβάλ, συμβιωτὴς τοῦ βασιλέως Βαβυλῶνος. Daniel wird hier als Priester, als eine sonst unbekannte Persönlichkeit vorgeführt. Er stand mit dem Könige, dessen Name nicht genannt wird, in enger, freundschaftlicher Verbindung, war sein Tischgenosse. Nach Dan. 1, 6 aber war unser Prophet aus dem Stamme Juda [2], während er hier als Priester dem Stamme Levi eingereiht wird. Aber das hebräische כֹּהֵן (verwandt mit כּוּן = einer, der dienend [vor Gott] steht [3]) ist auch Ehrentitel für einen hohen Staatsbeamten [4] (vgl. 2 Kön. 8, 18; 20, 26. 3 Kön. 4, 4. 4 Kön. 10, 11. 1 Par. 18, 17), wie auch LXX es 2 Kön. 8, 18 mit αὐλάρχης, Targum Jonathan mit רברבין wiedergibt. Hier ist wegen συμβιωτής diese Bedeutung nicht etwa unmöglich [5], denn nicht jeder hohe Staatsbeamte ist ein solcher συμβιωτής. Wenn Wiederholt dagegen bemerkt [6], dass das

[1] Epiphanius soll nach Ball (l. c. p. 350) einen andern Habakuk wie auch einen andern Daniel angenommen haben. Worauf er diese Behauptung stützt, weiss ich nicht. Ps.-Epiph. wenigstens gibt das Gegentheil an (De vit. proph. 10. 18 (M. XLIII, 404).

[2] S. Cornely l. c. II, 2, 512, n. 1. Tiefenthal (l. c. p. 209) bemerkt richtig: „Ἰουδαία certo pro tribu Iuda accipienda est.“

[3] Gesenius-Buhl, Handwörterbuch S. 341.

[4] Vgl. Movers, Die Phönizier II, 1, 548. H. Weiss, David und seine Zeit (Münster 1880) S. 207, Anm. 2. Hummelauer, Comm. in l. Sam. (Par. 1886) p. 333. Baudissin, Die Gesch. des alttest. Priesterthums (Lpz. 1889) S. 191 f. — Anders Driver, Notes on the Hebrew Text of Sam. p. 219, n. 1.

[5] So Bertholdt, Einl. IV, 1588.

[6] TTQ. 1872, S. 563. — Söder (a. a. O. 1885, 1, S. 364) will aus dem Zusammenhang die Bedeutung Hofbeamter für ἱερεύς eruiren. Jedoch sind

griechische Wort ἱερεύς diese Bedeutung nicht habe, so trifft das wohl zu; es könnte aber trotzdem eine wörtliche Uebersetzung von כהן sein, wie ja auch die LXX fast regelmässig selbst da, wo das Wort nur ein Ehrentitel ist, es mit ἱερεύς wiedergibt. Der Schluss, dass durch die Bezeichnung ἱερεύς Daniel als zum Stamme Levi zugehörig erscheine, ist also nicht durchaus unanfechtbar. Man kann jedoch auch zugeben, dass der Alexandriner oder ein späterer der Meinung war, der Daniel, welcher hier auftrete, sei nicht der Prophet, sondern der Priester dieses Namens, welcher 1 Esdr. 8, 2. 2 Esdr. 10, 7 erwähnt ist. Vielleicht aber hat ein Glossator durch die Notiz in V. 1 den Leser über die Person des Propheten Daniel näher unterrichten wollen. — Der Vater Daniels wird Ἀβάλ genannt, Hieronymus (Prol. in Dan.) nennt ihn Abda, Epiphanius[1] Σαβαάν (שבעון = שמעון?).

Weder die Ueberschrift noch das Proömium lesen wir im Texte Theodotions, in welchem die Erzählung beginnt mit der Notiz, dass nach dem Tode des Astyages der Perser Cyrus die Regierung übernommen habe. Nach Herodot 1, 130 schliesst bekanntlich die medische Regentenreihe mit Astyages. Dieser wird von seinem Enkel, dem Perser Cyrus, bekriegt und des Thrones entsetzt, während nach Xenophons Cyropädie 1, 5, 2 dem Astyages sein Sohn Cyaxares II. auf dem medischen Throne folgte[2]. Mit dem Berichte Herodots stimmt die Bemerkung im Theodotion-Text Dan. 14, 1 der Hauptsache nach

V. 14 (τῶν ἐνδόξων ἱερέων) wirkliche Priester und nicht „einige angesehene Hofleute" wie 6, 17 gemeint.

[1] Adv. haer. 55, 3 (M. XLI, 976). — Der Name Ἀβάλ findet sich sonst nicht im Alten Testament. Schon der Edit. Rom. 1772 (p. 99) spricht die Vermuthung aus, dass ΑΒΑΑ verschrieben sei aus ΑΒΔΑ = עבדא, nomen proprium (3 Reg. 4, 6. 2 Esdr. 11, 17); עבדיה (1 Par. 9, 16). — Doch vielleicht ist Ἀβάλ Variante für Ἄβελ = הבל (Gen. 4, 2).

[2] Ueber die Ausgleichung der Angaben s. F. Düsterwald, Die Weltreiche und das Gottesreich (Freib. 1890) S. 82 ff. Nöldeke, Aufsätze zur pers. Geschichte S. 13 ff. Wir dürfen Herodot (1, 130) wohl glauben, dass Cyrus den Astyages bis zu seinem Tode gut behandelt habe (V. 1 προσετέθη πρὸς τοὺς πατέρας αὐτοῦ).

überein, nur hätte Cyrus erst nach dem in Ruhe erfolgten Tode des Astyages die Herrschaft angetreten. Ich glaube jedoch, dass die Vermuthung sich rechtfertigen lässt, in V. 1 sei Ἀστυάγης für Δαρεῖος gesetzt[1]. Zu auffallend ist nämlich die Uebereinstimmung von Θ 14, 1 und LXX 6, 28 und 5, 31, als dass sie übersehen werden könnte:

Θ 14, 1 καὶ ὁ βασιλεὺς Ἀστυάγης προσετέθη πρὸς τοὺς πατέρας αὐτοῦ καὶ παρέλαβεν Κῦρος ὁ Πέρσης τὴν βασιλείαν αὐτοῦ.	LXX 6, 28 καὶ ὁ βασιλεὺς Δαρεῖος προσετέθη πρὸς τὸ γένος αὐτοῦ . . . καὶ Κῦρος ὁ Πέρσης παρέλαβε τὴν βασιλείαν αὐτοῦ[2].
Vgl. Θ 5, 31 καὶ Δαρεῖος ὁ Μῆδος παρέλαβεν τὴν βασιλείαν. . .	Vgl. LXX 5, 31 καὶ Ἀρταξέρξης ὁ τῶν Μήδων παρέλαβε τὴν βασιλείαν.

Zunächst bemerken wir, dass bei Theodotion Ἀστυάγης in 14, 1 steht, während LXX 6, 28 den König Δαρεῖος nennt. Bei Theodotion ist wohl der Name von einem „sciolus librarius" nach Herod. 1, 1 corrigirt; denn Clemens Alexandrinus, welcher Theodotions Danielübersetzung stets benutzt hat, berichtet in Strom. I, 21 (M. VIII, 852) vom Zeitalter des Darius: τότε διὰ Δράκοντα Δανιὴλ εἰς λάκκον λεόντων βληθεὶς ὑπὸ Ἀμβακοὺμ προνοίᾳ θεοῦ τραφεὶς ἑβδομαῖος ἀνασώζεται; er kennt also Darius als den König, unter dessen Regierung sich diese Episode zugetragen hat. Allerdings ist dieser König nach Theodotion Cyrus; wir werden deshalb annehmen können, dass Clemens Alexandrinus die beiden Namen Darius und Cyrus, welche er in derselben Zeile las, verwechselt hat. So bietet sich uns ein Anhaltspunkt für die Vermuthung, dass in Theodotions Text ursprünglich Δαρεῖος stand. Wie Scholz[3] anführt, hat auch Cod. Vat. membr. in fol. n. 303 (ca. 12. Jahrh.) Δαρεῖος statt Ἀστυάγης. Aus dieser auffallenden Uebereinstimmung könnte man vielleicht die Folgerung ziehen — und Söder[4] hat sie zum Theil gezogen —, dass Bel und Drache auch in der LXX

[1] Vgl. Bludau l. c. p. 69, n. 4. Söder a. a. O. 1884, 2, S. 409.

[2] Θ 6, 28 καὶ Δανιὴλ κατεύθυνεν ἐν τῇ βασιλείᾳ Δαρείου καὶ ἐν τῇ βασιλείᾳ Κύρου τοῦ Πέρσου.

[3] Judith S. 202. [4] A. a. O. 1886, 1, S. 142 ff.

ursprünglich auf Kap. 6 gefolgt sei. Als das Stück von Kap. 6, mit welchem es in dem Grundgedanken, Gott ist gross und mächtig und errettet wunderbar seine treuen Verehrer, übereinstimmt[1], getrennt wurde, sei der Anfang desselben, eben V. 1 im Texte Theodotions, am Schluss von Kap. 6 stehen geblieben. Zur Erklärung der Versetzung könnte man hinweisen auf die Aehnlichkeit beider Stücke, wie auch auf den Umstand, dass nach der LXX-Uebersetzung Daniel nur bis zum ersten Jahre des Cyrus gelebt habe (vgl. 10, 1). Indes wäre damit noch nicht erklärt, wie jener Vers aus LXX 6, 28 an die Spitze des Theodotion-Textes in Kap. 14 gekommen wäre, wenn man nicht etwa annehmen will, dass 6, 28 (LXX) ein aramäisches Original zu Grunde liege und die Versetzung des Stückes bereits in den Exemplaren, welche dem Alexandriner und Theodotion zur Hand waren, vorgenommen gewesen sei, wofür uns keine weitern Beweise zur Verfügung stehen. Mehr Wahrscheinlichkeit hat wohl die Annahme, die Zeitbestimmung in Θ 14, 1 sei später (oder von Theodotion selbst?) aus LXX 6, 28 eingetragen. Nach Analogie der Erzählungen von Daniels wunderbaren Thaten und Rettungen, welche sich unter der Regierung Nabuchodonosors, Balthasars, Darius des Meders zugetragen hatten, konnte man leicht die Geschichte von Bel und Drache, für welche in LXX keine Zeitbestimmung angegeben ist, in die Regierungszeit des Cyrus verweisen; 6, 29 (M. T. und Θ) wird nur berichtet: „Und diesem Daniel erging es weiter gut . . . auch unter Cyrus.“[2]

Wie in der Erzählung von Susanna, so finden wir auch

[1] „Eine neue, vermehrte Auflage der Geschichte von der Löwengrube“ (Reuss, Gesch. d. A. T. S. 636). Jedoch liegt in Bel und Drache eine stärkere Discrepanz in der Motivirung vor, so dass Kap. 14 nicht eine einfache Erweiterung von Kap. 6 ist. Vgl. König, Einl. S. 487. Fabre d'Envieu l. c. II, 504.

[2] Von „Religionsplackereien“ wie bei den alten Königen ist doch in Bel und Drache keine Rede. Cyrus hat auch nach Kap. 14 Θ die Juden nicht bedrängt, wie von Gall (a. a. O. S. 120) annimmt, so dass ein Widerspruch mit 6, 29 sich nicht construiren lässt.

in der von Bel und Drache mannigfache, sowohl formelle als materielle, Differenzen zwischen den beiden uns überlieferten griechischen Texten.

LXX:

V. 1—9. Ein Priester, Namens Daniel, Sohn des Abal, war Tischgenosse[1] des Königs von Babylon. Daselbst war ein Götzenbild Bel, welches täglich Speise und Trank in grosser Menge[2] verzehrte. Da der König dasselbe verehrte, nicht aber Daniel, so erklärte dieser auf Befragen, dass er nur Gott den Herrn, den Schöpfer des Himmels und der Erde, verehre; Bel sei nicht ein Gott, sondern nur eine rohe Masse, inwendig von Lehm und auswendig von Erz, die nichts verzehre. Erzürnt liess der König die Götzenpriester rufen; sei Daniel im

Θ:

V. 1—9. Unter der Regierung des Persers Cyrus war Daniel der Tischgenosse des Königs und angesehener als alle seine Freunde (2).

Im folgenden folgt Θ, von einigen formellen Differenzen abgesehen, ziemlich wörtlich der Erzählung bei LXX[3].

[1] συμβιωτής entspricht dem hebräischen רעה המלך (3 Reg. 4, 5), womit der Name כהן erklärt wird.

[2] Die Lesart der LXX V. 3 ist: σεμιδάλεως ἀρτάβαι δέκα δύο καὶ πρόβατα τέσσαρα (Θ τεσσεράκοντα) καὶ οἴνου (Cod. Chis. ἐλαίου; cf. aber 11. 15. 21 οἴνου $S^{marg.}$) μετρηταὶ ἕξ. Vgl. Bludau l. c. p. 70. Söder a. a. O. 1885, 1, S. 365.

[3] V. 5 erklärt sich LXX κύριον τὸν θεόν, Θ τὸν ζῶντα θεόν (cf. Θ 6, 26; 14, 6. 25) aus der Freiheit der Vertenten, nicht etwa daraus, „dass der Alexandriner (sic!) den bekannten Gottesnamen יהוה von חוה (?) = (?) היה = leben, sein, ableitete und somit für gleichbedeutend mit (?) חיא, der Lebendige, nahm“ (Söder a. a. O. 1886, 1, S. 135). — Von andern Verschiedenheiten notire ich: 8 LXX παραδείξατε τὸν ἐσθίοντα τὰ . . ., εἰ δὲ μή γε, ἀποθανεῖσθε. Θ Ἐὰν μὴ εἴπητέ μοι τίς ὁ κατέσθων τὴν δαπάνην ταύτην, ἀποθανεῖσθε. — 9 LXX geben die Götzenpriester zur Antwort: αὐτὸς ὁ Βήλ ἐστιν ὁ κατεσθίων αὐτά. Θ fehlt. — 9 LXX γινέσθω οὕτως. ἐὰν μὴ παραδείξω ὅτι οὐκ . . ., ἀποθανοῦμαι καὶ πάντες οἱ παρ' ἐμοῦ. Θ γινέσθω κατὰ τὸ ῥῆμά σου.

LXX:

Recht, so müssten sie sterben, andernfalls Daniel. Dieser ist damit einverstanden und will seinen Beweis liefern.

V. 10—14. Die Priester führten den König in den Tempel (εἰς τὸ εἰδώλιον), man setzte dem Bel Speise und Trank vor; alsdann wird der Tempel auf Anrathen Daniels zugeschlossen und mit dem Ringe des Königs und denen einiger angesehenen Priester (vgl. 6, 17) versiegelt. Vorher jedoch hatte Daniel, als alle entfernt waren, ohne dass es jemand merkte, den ganzen Tempel mit Asche bestreuen lassen [1].

V. 15—22. Das Vorgesetzte wird von den Priestern, die durch

Θ:

V. 10—14. Die Priester führen den König in den Tempel (εἰς τὸν οἶκον τοῦ Βήλ) und sagen ihm: Wir gehen hinaus, du aber magst Speisen und Wein dem Bel hinstellen, dann die Thür schliessen, mit deinem Ringe versiegeln: „Wenn morgen früh nicht Bel alles verzehrt hat, wollen wir als Lügner sterben.“ Sie hatten aber unter dem Opfertisch einen heimlichen Eingang gemacht, durch den sie immer hineingingen und alles fortnahmen. Als die Priester herausgegangen waren, setzte der König die Speisen und den Wein hin, und Daniel lässt in Gegenwart des Königs den ganzen Tempel mit Asche bestreuen. Nun verschliessen und versiegeln sie die Thüre mit dem Ringe des Königs.

V. 15—22. In der Nacht verzehren die Priester mit Weib

[1] V. 14 Cod. Chis. κατασταῆσαι ist zu corrigiren in κατασῆσαι nach S. — Cod. Al. κατέσεισαν will Knabenbauer (Dan. p. 52) aus hebräisch הניף erklären, jedoch ist κατέσησαν in Cod. Vat. richtigere Lesart. Fritzsche (Libri apocr.) edirt καταπάσαι?; in Handb. (S. 148) will er sogar καταστρῶσαι lesen. Noch Ball (a. a. O.) und HRedp. (l. c. p. 703) sind unklar über die Lesart.

LXX:

eine geheime Thür hineingegangen, verzehrt[1]. Am folgenden Tage findet man die Siegel unversehrt und nach Oeffnung der Thür bemerkt der König erfreut, dass das Vorgesetzte verzehrt sei und preist laut die Grösse Bels[2]. Lachend weist ihn Daniel hin auf den Priesterbetrug, die Fussspuren von Männern, Weibern, Kindern. Indem man sie verfolgt, kommt man in das Gebäude, in welchem die Priester zusammenkamen und wo sich Speise und Trank des Bel vorfand. Daniel aber zeigte dem König die geheime Thür des Einganges.

Der König führte die Priester hinaus (ἐκ τοῦ Βηλίου), überlieferte sie dem Daniel (sc. zur Bestrafung) und gab ihm, was für Bel verwendet wurde; den Bel zerstörte er (vgl. V. 28).

V. 23—27. Die Babylonier verehrten an demselben Ort[3]

(-):

und Kind nach Gewohnheit das Aufgetragene. Beim ersten Dämmern des Tages kommt der König und Daniel; die Siegel sind unverletzt, das Vorgesetzte ist verzehrt. Den erfreuten und Gott Bel preisenden König hält Daniel lachend davon zurück, hinzuzutreten, und weist ihn auf den Boden und die Fussstapfen hin.

Die Priester, ergriffen, müssen dem erzürnten König die verborgene Thür zeigen. Er lässt sie (Priester, Weiber, Kinder) tödten, den Bel aber gibt er in Daniels Gewalt, der ihn samt seinem Heiligthum (τὸ ἱερὸν αὐτοῦ) zerstörte (vgl. V. 28).

V. 23—27 stimmt mit Ausnahme kleiner Abweichungen überein.

---

[1] Der Syrer Waltons löst gut den scheinbaren Widerspruch zwischen V. 15 διὰ ψευδοθυρίδων εἰσελθόντες κατεφάγοσαν und 21 ἐπὶ τὸν οἶκον ἐν ᾧ ἦσαν οἱ ἱερεῖς καταγινόμενοι, wenn er hat (12): „Comedebant quaeque apponebantur Bel et auferebant quae supererant."

[2] V. 18 LXX: Μέγας ἐστὶν ὁ Βήλ, καὶ οὐκ ἔστι παρ' αὐτῷ δόλος. Θ Μέγας εἶ, Βήλ, καὶ οὐκ ἔστι παρὰ σοὶ δόλος οὐδὲ εἷς. Aehnlich steht statt der indirecten Rede (LXX) die directe Anrede (Θ) in 38. 41.

[3] d. i. Βήλιον. Bei Θ fehlt ἐν τῷ αὐτῷ τόπῳ in 23.

LXX:

auch einen grossen Drachen[1], den Daniel nach der Meinung des Königs für einen lebendigen Gott halten müsste. Daniel erbittet sich die Erlaubniss, den Drachen ohne Schwert und Stab tödten zu dürfen. Die Erlaubniss wird ihm gewährt. An einer Mahlzeit von besonderer Mischung verendet der Drache (V. 27 LXX πίσσης μνᾶς τριάκοντα, Θ πίσσαν).

V. 28—30. Entrüstet über Daniel rotteten sich alle Babylonier des Landes[2] gegen ihn zusammen, sprechend: Ein Jude ist der König geworden; den Bel hat er zerstört, den Drachen getödtet! Der König, den Aufruhr sehend, erklärte, seinen Tischgenossen Daniel dem Verderben preisgeben zu wollen.

V. 31—36. Es war eine Löwengrube mit sieben Löwen, in welche die Staatsverbrecher (οἱ ἐπίβουλοι τοῦ βασιλέως) hineingeworfen wurden. Täglich wurden

Θ:

V. 28—30. Als das die Babylonier gehört, rotteten sie sich zusammen, aufgebracht gegen den König: Ein Jude ist der König geworden; Bel hat er zerstört, den Drachen getödtet, die Priester umgebracht! Sie forderten vom Könige die Auslieferung Daniels, sonst wollten sie ihn und seine Familie tödten. Mit schwerem Herzen überliess er ihnen den Daniel.

V. 31—36. . . . Den sieben Löwen, die sich in der Grube befanden, war die tägliche Nahrung von zwei Leibern und zwei Schafen vorenthalten.

---

[1] Ueber den Schlangencult der Babylonier vgl. Hommel, Gesch. Babyl.-Assyr. S. 774. Keilinschriftliche Bibliothek III, 2, S. 21. 23. 73.

[2] In LXX 28 steht nicht wie 30 ὁ ὄχλος τῆς χώρας, wie Söder (a. a. O. 1886, 1, S. 138) behauptet, sondern οἱ ἀπὸ τῆς χώρας πάντες. Eine Vergleichung von (?) חין = (?) צבצ (es soll wohl heissen חיל = צבא) ist höchst merkwürdig.

LXX:

ihnen zwei Leiber zum Tode Verurtheilter vorgeworfen. Auch Daniel wurde in diese Grube geworfen, damit er verzehrt würde und kein Grab fände. Er war darin sechs Tage. (33) Am sechsten Tage nämlich wurde Habakuk zu ihm gesandt. Dieser ging gerade mit einem Mus und Wein[1] zu den Schnittern auf das Feld. Der Engel des Herrn eröffnete ihm den Auftrag vom Herrn[2], dieses Mittagessen zu Daniel, der in Babylon in der Löwengrube sei, zu bringen. Als Habakuk seine Unkenntniss des Ortes zu erkennen gibt, (36) ergreift der Engel ihn an den Haaren seines Hauptes und bringt ihn nach Babylon zur Grube.

V. 37—39. Daniel, aufgefordert zu essen, sättigte sich und dankte Gott. Der Engel brachte Habakuk wieder an demselben Tage nach seinem Orte zurück.

V. 39—42. Der trauernde König kommt zur Grube, findet

Θ:

V. 33. Es lebte in Judäa Habakuk der Prophet . . .

V. 36. Da fasste der Engel des Herrn ihn am Kopf und trug ihn an seinem Haupthaar und setzte ihn durch die Schnelligkeit seines Geistes in Babylon nieder.

. . .

39. . . . παραχρῆμα (LXX τῇ αὐτῇ ἡμέρᾳ).

V. 39—42. . . . am siebenten Tage . . .

[1] LXX 33 ἔχων ἄρτους ἐντεθρυμμένους ἐν σκάφῃ ἐν ἐψήματι καὶ στάμνον οἴνου κεκερασμένου. Θ ἥψησεν ἔψεμα καὶ ἐνέθρυψεν ἄρτους εἰς σκάφην.

[2] LXX 34 τάδε λέγει σοι Κύριος ὁ θεός; Θ deest.

LXX:	Θ:
Daniel unverletzt, bekennt laut den einen wahren Gott; er lässt seinen Tischgenossen herausziehen und die, welche ihn verderben wollten, hineinwerfen. Diese wurden aufgefressen.	... sogleich (παραχρῆμα) wurden sie gefressen vor seinen Augen.

Am Ende der Erzählung wiederholt die Vulgata scheinbar den Inhalt des Decrets 6, 25—27[1], vielleicht, weil der Verfasser der dem hl. Hieronymus vorliegenden Recension beide Geschichten für identisch hielt.

Wir sehen, wie auch bei Bel und Drache Theodotion sich freier bewegt: einiges hat er erweitert, sonst wenig geändert.

Wie wir bereits früher bemerkten, spricht schon der Umstand, dass Theodotion die Stücke überhaupt in seine Version aufnahm, dafür, dass er sie in seiner hebräischen Vorlage, aus der er übersetzte, vorfand. Auch einzelne Hebraismen machen die Uebersetzung als solche erkennbar.

Die hebräische Diction tritt eher im Texte Theodotions hervor als in dem der alexandrinischen Version, welche mehr dem griechischen Sprachgeiste entspricht, wie z. B. ein Vergleich von LXX 15—17 und Θ 14—17. 40 lehrt. Allerdings muss zugegeben werden, dass die wenigen, aber immerhin „nicht wegzuläugnenden“[2] Hebraismen allein wohl nicht einen zwingenden Beweis für eine hebräische Grundschrift liefern würden, da sie sich aus der Gewöhnung an den Sprachgebrauch der LXX erklären liessen; weder Uebersetzungsfehler noch auffallend starke Hebraismen lassen sich nachweisen. Indes verdienen doch folgende Anklänge an eine semitische Vorlage Beachtung[3]: V. 5 (LXX Θ) ἔχοντα πάσης σαρκὸς κυρείαν. 6 LXX ὅσα εἰς αὐτὸν δαπανᾶται. 22 τὴν δαπάνην

[1] Fabre d'Envieu (l. c. II, 505): „Il offre une répétition du chap. II, 26“ (??).

[2] Fritzsche a. a. O. S. 121.

[3] Wiederholt in TTQ. 1872, S. 559. Knabenbauer, Dan. p. 52. S. auch die Uebersetzungsvarianten bei Scholz, Judith S. 201 f.

τὴν εἰς αὐτόν. vgl. Θ 3 ἐδαπανῶντο εἰς αὐτόν[1]. 14 Θ ἐστραγύσαντο ἐν τῷ δακτυλίῳ (LXX στραγίσαι τῷ . . . δακτυλίῳ). 26 LXX δός μοι τὴν ἐξουσίαν. καὶ ἀνελῶ (Θ . . . καὶ ἀποκτενῶ). 33 LXX καὶ ἐγένετο τῇ ἡμέρᾳ τῇ ἕκτῃ καὶ ἦν Λιβ. 36 LXX καὶ ἐπιλαβόμενος αὐτοῦ ὁ ἄγγελος Κυρίου τοῦ Λιβ. τῆς κόμης αὐτοῦ τῆς κεφαλῆς = ויאחזהו בלאך י׳ את־הבקוק בציצת ראשו (vgl. Ez. 8, 3). 38 LXX ἐμνήσθη γάρ μου Κύριος ὁ θεός. — Bei Theodotion weist ausserdem noch der Anfang mit καί (V. 1), wie überhaupt der unverhältnissmässig häufige Gebrauch der Partikel ganz nach Art des copulativen ו im Hebräischen und Aramäischen auf ein semitisches Original hin; vgl. V. 14 καί im Nachsatz.

Zum Beweise, dass unsere Erzählung ursprünglich hebräisch oder aramäisch geschrieben sei, hat man bisweilen das den Versen 27—41 entsprechende aramäische Fragment angeführt[2], welches Raymundus Martini († 1290) in seinem „Pugio fidei“[3] aus dem jüdischen Commentar zur Genesis, Bereschit rabba, mittheilt. Denselben Abschnitt, wörtlich mit dem Fragment im Pugio übereinstimmend, veröffentlichte Ad. Neubauer[4] nach einer Handschrift der Bodleiana Nr. 2339 (15. Jahrhundert) aus dem Midrasch Rabba de Rabba, dessen Identität mit dem Midrasch maior über die Genesis feststeht[5]. Dieser

[1] Doch bleibt es zweifelhaft, ob dieser Gebrauch von εἰς ein Hebraismus oder eher ein Alexandrinismus ist. S. Deissmann, Bibelst. S. 114.

[2] So Welte a. a. O. II, 3, 257. Delitzsch l. c. p. 34 sq. Rohling, Dan. S. 368. Söder a. a. O. 1886, 1, S. 134 ff. Fabre d'Envieu l. c. II, 864 ss.

[3] Ed. Carpzov (Lips. 1787) p. 956 sq.

[4] The Book of Tobit (Oxf. 1878) p. 39 ff.

[5] Neubauer l. c. p. VIII. XXIII. Die jetzigen Ausgaben des Midrasch, welche auf jüngern Handschriften beruhen, enthalten dieses Citat nicht. Vgl. Bibliotheca Rabbinica ed. Wünsche (Lips. 1881) Lief. 2—11. — Zunz (Die gottesdienstlichen Vorträge der Juden [Berl. 1832 (1892)] S. 288) identificirte den Midrasch des Martini mit dem des R. Mosche haddarschan. S. dagegen Neubauer l. c. p. VIII. Einen kürzern Auszug aus dem Midrasch bietet die Bereschit-Rabbati-Handschrift der Prager jüdischen Gemeinde. Siehe A. Epstein, Bereschit-Rabbati. Berlin 1888. Vgl. noch Epstein, Moses ha-Darschan aus Narbonne. Wien 1891; REJ. XXVII, 153 ss. Buber, Midrasch Aggadda (Wien 1894) S. VI f.

Abschnitt stimmt weder ganz mit dem Texte Theodotions noch mit dem der LXX überein, dagegen buchstäblich mit dem, welcher in der syrischen Bibelübersetzung, in der Polyglotte Waltons IV und in de Lagardes Libri apocr. p. 129 sqq. enthalten ist. „Alle die kleinen Zusätze und Auslassungen, durch welche diese sich vom griechischen Text unterscheidet, finden sich auch in jenem Fragment.“ [1] Der Midrasch ist also nur die Umschrift der Geschichte von Bel und Drache nach der gewöhnlichen syrischen Uebersetzung in jüdische Charaktere, natürlich mit Misshandlung der Orthographie und Sprache, wie dergleichen in solchen Transscriptionen aus dem Syrischen bekannt sind [2]. Die „Chaldaismen“, welche Söder in den Abweichungen von Theodotions Uebersetzung findet, sind also sehr leicht erklärlich.

Weil Kap. 14 in doppelter griechischer Recension uns vorliegt, lässt sich der Schluss wohl rechtfertigen, dass sowohl Theodotion als auch der Alexandriner, wie bei den andern deuterocanonischen Stücken, so auch bei Bel und Drache eine semitische Vorlage hatten. Theodotions Version ist keine blosse Ueberarbeitung. Wenn Origenes, Eusebius, Apollinaris, Hieronymus [3] „das Nichtvorhandensein einer hebräischen Vorlage“ bezeugen, so folgt daraus noch nicht, wie Zöckler [4], König [5] u. a. meinen, dass es nie eine solche gegeben hat, sondern nur, dass zur Zeit dieser Väter ein hebräisches Original dieser Schriften nicht bekannt war. Sind wir aus andern Gründen

[1] Wiederholt in TTQ. 1872, S. 558.

[2] Nöldeke, Sitzungsb. d. Berl. Akad. 1879, S. 64. G. Dalman, Gramm. des jüd.-paläst. Aram. (Lpz. 1894) S. 30. Ueber weitere rabbinische Erinnerungen an unsere Erzählung s. Zunz a. a. O. S. 123. Plessner a. a. O. S. 18 Anm. Delitzsch l. c. p. 31 sqq. 41 sq. Fürst a. a. O. S. 102. Gaster l. c. XVI, 282.

[3] Hieronymus referirt nur die Anschauungen der Juden. Vgl. Comm. in Dan. 13, 46: „Hebraei reprobant historiam Susannae“, adv. Ruf. 2, 33 (M. XLIII, 476). Auch versteht er nicht, wenn er die deuterocanonischen Stücke fabulas nennt (Praef. in Dan.), darunter narrationes fictae et falsae, wie König (Einl. S. 486) meint. Cf. Hier., Ep. 68 ad Castrutium 2 (M. XXII, 652) fabula = narratiuncula.

[4] Apokr. S. 215. [5] Einl. S. 486.

berechtigt, eine hebräische Grundschrift anzunehmen, so zeigen jene Nachrichten der Väter nur, dass sie frühzeitig verloren gegangen ist. — Wenn auch, wie oben bemerkt, unser Stück wohl nicht zu den ursprünglichen Bestandtheilen des Danielbuches gehört, so lässt sich andererseits durch nichts die Ansicht Zündels [1] erweisen, dass unsere Erzählungen bereits übersetzt worden seien, „ehe sie in die Siebzig kamen".

Andere Fragen, welche aufgeworfen werden könnten, haben ihre Erledigung schon im vorigen Paragraphen gefunden.

---

[1] A. a. O. S. 187.

Schluss.

Nachdem eine genaue Untersuchung die mannigfachsten kleinern und grössern Abweichungen zwischen LXX und dem massorethischen Texte im protocanonischen Theil, wie zwischen LXX und Theodotion im deuterocanonischen Theil des Buches aufgezeigt hat, Abweichungen, welche sich nicht bloss in einigen Worten oder Versen vorfinden, sondern über ganze Kapitel sich erstrecken, können wir daran gehen, für diese Erscheinungen eine ansprechende Erklärung zu geben.

Es ist wahr, von dem, was wir Willkür nennen, hat der Uebersetzer sich bei seiner Arbeit nicht immer ferngehalten. Er hatte einen andern Begriff von Zuverlässigkeit und Genauigkeit als wir, und er wurde durch die Aufgabe, der er sich unterzog, wie durch seine unvollkommene Kenntniss der Originalsprachen von selbst dazu geführt, mit einer gewissen Freiheit ans Werk zu gehen. Daher die Verwechslungen der Personen, Arten des Verbs, Einzahl und Mehrzahl, kleinere Zusätze und Auslassungen u. s. w. In Kap. 8—12 stossen wir auch öfters auf falsche und willkürliche Erklärungen, die bald von falscher Lesart, bald von andern Irrungen ausgehen; neben Stellen, die sehr genau, richtig und schön übersetzt sind, finden wir andere, bei denen mangelhafte Sprachkenntniss oder Nachlässigkeit hervortreten.

Jedoch nach Abzug alles dessen, was sich aus Versehen und Entstellungen, aus der Freiheit des Uebersetzers und Miss-

deutbarkeit der kargen semitischen Schrift erklären lässt, nach Abzug der Schwierigkeiten, welche der Inhalt bietet, müssen wir gestehen, dass er in den Kapiteln 4, 5, 6 alles Mass der Freiheit überschritten hat und mit einer effranata licentia bei seiner Arbeit verfahren ist. Das ungünstige Urtheil, welches allgemein über sein Werk gefällt wird, beruht denn auch hauptsächlich auf der Uebertragung dieser Kapitel, welche in der Uebersetzung eine ganz andere Gestalt erhalten haben. Ein ähnliches Verhältniss liegt in den Kapiteln 13 und 14 vor, und zwar zwischen LXX und Theodotion. Gehen beide Uebersetzungen hier auf eine und dieselbe Grundschrift zurück so müssten wir ebenfalls annehmen, der alexandrinische Uebersetzer habe sich erlaubt, den Text abzukürzen durch Weglassung alles dessen, was ihm überflüssig und nicht völlig unentbehrlich zu sein schien.

Seit Hävernick[1] hat die Mehrzahl der Beurtheiler unserer Uebersetzung, wie v. Lengerke, de Wette-Schrader, Nöldeke, Pusey, Keil, Cornely, Knabenbauer u. a., den Uebersetzer selbst für die Erweiterungen und Verkürzungen des Textes verantwortlich gemacht; er habe eine Bearbeitung des Textes gegeben, nicht aber eine Uebersetzung.

Auffallend zunächst im höchsten Grade muss es sein, dass derselbe Uebersetzer, wenn er vielleicht auch nur zum Privatgebrauch, für den eine diplomatische Genauigkeit nicht erforderlich war, seine Arbeit veranstaltet hat[2], so sehr sich widersprach, dass er ohne jeden rechten Grund bald in der Rolle eines Paraphrasten, bald in der eines Epitomators, bald in der eines genauen Interpreten sich gefiel. Die Abschnitte Kapitel 1. 2. 7—12 zeigen verhältnissmässig nur wenige stärkere Abweichungen, ja in Kapitel 8—12 schliesst sich der Uebersetzer ziemlich wortgetreu an den hebräischen Ausdruck an. Sollte er nun wirklich so weit von jeder vernünftigen Uebersetzungsmethode abgeirrt sein, dass er in einigen Parthien

[1] Dan. S. XLIV f.

[2] Bleek-Wellhausen, Einl. S. 534. Buhl a. a. O. S. 118.

sklavisch wörtlich bis zur Unverständlichkeit seine Vorlage wiedergab, in andern die Erzählung kürzte und sie so knapp als möglich gestaltete, in andern wiederum sie mit Erweiterungen und Zusätzen durchwebte oder in legendenartigen Digressionen sich verlief? Vor Kap. 3 bezw. 4 und hinter Kap. 6 verfährt er doch nicht nach Willkür! „Was hätte ihn veranlassen können, hier mit gewissenhafter Treue seinen Schriftsteller zu übertragen und dort in ihm zu sengen und zu brennen, nur seine Ideen aufzufassen, und sie auf seine Weise und nach Belieben bald zusammengedrängt, bald mit vielen Worten erweitert vorzutragen?“ [1] Indes soll sich nach Hävernick [2] der Zweck und die Absicht bei allen Abweichungen genau nachweisen lassen: es zeige sich meist das Bemühen, die Wunderbegebnisse mehr zu veranschaulichen und zugleich zu erklären. Nach Wiederholt [3] verfolgte der Uebersetzer den Zweck, seinen Zeitgenossen das Buch Daniel in einer Gestalt darzubieten, in der es ihrem Geschmack zusagte. Die historischen Kapitel 1. 2 wie die prophetischen 7—12 dagegen hätten dem Alexandriner wenig Reiz zu Aenderungen und Ausschmückungen geboten.

In der That lässt sich mitunter das Planmässige der Abweichungen nicht verkennen. Um nicht früher Gesagtes zu wiederholen [4], verweise ich auf Folgendes. Kap. 3 zunächst ist ziemlich genau übersetzt. Niemand wird es dem Uebersetzer verdenken, wenn er die wiederholte Aufzählung der Beamtennamen in V. 3 und Musikinstrumente in den Versen 7. 10. 15 übergeht [5]. Die Einschaltung nach V. 23 allerdings scheint eine Lücke sachgemäss auszufüllen. Denn nach dem massorethischen Text ist nicht recht ersichtlich, was den König bewogen hat, in eigener Person zum Feuer hinzugehen (24),

[1] Eichhorn, Einl. S. 375 f.

[2] A. a. O. S. XLVI.

[3] TTQ. 1869, S. 317. Ebenso Pusey (l. c. p. 378): „The translator made large additions, condensed, transposed, repeated as he thought would be acceptable.“

[4] S. §§ 18—20. [5] S. § 8.

wie er zu der Entdeckung gekommen ist, dass statt der drei Männer vier im Feuerofen waren (25), woher er weiss, dass Gott seinen Engel gesandt hat (28). Hingegen nach dem griechischen Text preisen die drei Männer Gott in Hymnen; dies hört der König, und durch die sonderbare Erscheinung aufmerksam gemacht, nähert er sich dem Ofen und sieht zu seinem Erstaunen vier Männer. Hier ist Zusammenhang! Andererseits sind die Loblieder der Lage, in welcher die Sänger sich befinden, wenig angepasst, und die wunderbare Errettung selbst wird durch sie nicht anschaulicher gemacht. — Eine ganz andere Gestalt hat Kap. 4 in der Uebersetzung erhalten. Dem Edict, welches in der Uebersetzung mit der Aufforderung schliesst, das Volk solle den wahren Gott preisen und ihm Opfer darbringen (34 b), ist die eigentliche Erzählung vorangeschickt. Der Traum des Königs wird auf eigene Weise erzählt, theils gekürzt theils erweitert. Besondere Gewandtheit hätte der Ueberarbeiter hierbei nicht verrathen; so wird z. B. in V. 32, wo schon die Genesung vom Wahnsinn erzählt ist, sehr ungeschickt wiederholt, dass der König einen Traum gehabt hat, der den Wahnsinn ihm andeutete, und er in einem tiefen, unruhigen Schlaf sich befunden hat. Wenn wirklich der Uebersetzer Kap. 4 überarbeitet hätte, würde er doch wohl nicht dergleichen Ungefügigkeiten und Abweichungen, welche keinen Sinn geben und die Ordnung stören, in die Uebersetzung hineingetragen haben, wollte er diese dem Geschmack seiner Leser besser anpassen. Wenn auch immerhin manche Aenderungen, Glossen u. dgl. von Abschreibern des griechischen Textes verschuldet sein möchten, so haben diese doch wohl nicht dem 4. Kapitel eine ganz andere Gestalt gegeben. — In den Kapiteln 5 u. 6 wiederum, wie auch in der Wiedergabe der Geschichte von Susanna, Bel und Drache, würde der Uebersetzer recht sachgemäss gekürzt haben. Es würde sonderbar sein, wenn der Uebersetzer von Kapitel 7—12, dem niemand ein grosses Mass von kritischem Scharfsinn zutraut, dessen Ingenium nicht gerade hervorragend ist, in der Ueberarbeitung und Verwerthung des

Stoffes in den Kap. 4—6, 13 und 14 eine gewisse Selbständigkeit und in den willkürlichen Verkürzungen eine auffallende Geschicklichkeit gezeigt hätte. — Wenn der Vertent auf den Geschmack der Leser Rücksicht genommen hätte, würde er wohl ähnlich wie Kap. 4 auch Kap. 2, wo ebenfalls ein Traum erzählt wird, ausgeschmückt, das Gebet in 9, 4—19 erweitert, ähnlich wie in 9, 24—27 die Erfüllung der Weissagungen öfters in den Text hineingetragen haben. Es bleibt immerhin höchst unwahrscheinlich, dass der Uebersetzer von Kapitel 7—12, der bei sachlich treuer Wiedergabe des Originals sich nur hie und da, wenn wir von der Deutung der Weissagung in 9, 24 ff. absehen, kleine, formelle Aenderungen erlaubte, willkürlich und tendenziös seinen Text in Kapitel 4—6 sollte umgestaltet haben.

Um die starken Abweichungen der Version zu erklären, haben andere, wie Michaelis[1], Eichhorn[2], Bertholdt[3], Rosenmüller[4], die Ansicht zu begründen versucht, der LXX-Uebersetzung jener mittlern Kapitel unseres Buches habe ein ganz anderer Text zu Grunde gelegen, als derjenige ist, welchen unser jetziger massorethischer Text darbietet. Hiernach gab es also in älterer Zeit vom Buche Daniel Exemplare, welche in Kap. 3 bezw. 4—6 stark voneinander abwichen; das eine Exemplar erzählte ausführlicher, wo das andere abkürzte, in dem einen fanden sich sogar längere Zusätze, welche das andere nicht kannte, das eine liegt vor im massorethischen Texte und in der Uebersetzung Theodotions, das andere in der alexandrinischen Version. In ähnlicher Weise liessen sich auch zwei voneinander abweichende Recensionen für die deuterocanonischen Stücke in LXX und Theodotions Uebersetzung annehmen[5]. Es wäre demnach die Verschiedenheit beider

[1] Orient. Bibl. IV, 18 ff.

[2] Einl. IV, 521 ff.

[3] Dan. S. 93 ff.

[4] L. c. p. 31.

[5] S. Delitzsch, De Hab. vita p. 30. Scholz, Esther S. 143; Judith S. 20 f.

Texte nicht ein Werk eines Uebersetzers, sondern der Geschichte des hebräischen Textes.

Man könnte zunächst geneigt sein, die vereinzelten Hebraismen oder Aramaismen in Kap. 4—6, welche ich oben notirt habe, auf Rechnung eines benutzten aramäischen Urtextes zu setzen. In Kap. 13 und 14 ist die alexandrinische Uebersetzung fast frei von Semitismen. Allein es lassen sich derlei Sprachcigenthümlichkeiten, selbst wenn sie zahlreicher und einleuchtender hervortreten würden, als es hier der Fall ist, zurückführen auf den Einfluss der semitischen Sprache auf das Griechische, welches in den Kreisen der betreffenden Uebersetzer zu Hause war, sie liefern also allein noch keinen zwingenden Beweis für eine semitische Grundschrift [1].

Eine Analogie für eine doppelte Recension des Danielbuches würde das Buch des Propheten Jeremias bieten. Bei letzterem ist die LXX-Uebersetzung etwa um ein Achtel (2700 Worte) kürzer als der massorethische Text, und viele Kritiker haben die Differenzen auf eine andere, von der palästinensischen stark abweichende Textrecension zurückgeführt [2]. Indes kommt man bereits nach früherer Ueberschätzung der LXX zu der Erkenntniss, dass der massorethische Text in allen Hauptpunkten den Vorzug verdient, und der Grund für alle Verschiedenheiten lediglich in dem Verfahren des Uebersetzers zu suchen ist [3]. Eine wesentliche Veränderung der Textgestalt, Ueberarbeitung u. dgl. ist bei den Büchern des

[1] Vgl. Bleek-Wellhausen, Einl. (4. Aufl.) S. 578; Text Sam. S. 11. S. aber dagegen Deissmann (Bibelst. S. 51): „Die Constanz von Semitismen ist nicht das Ergebniss eines in den Ghettos von Alexandria und Rom entstandenen und ausgebildeten Dialekts, sondern nur die maskirte Gesetzmässigkeit der semitischen Vorlage, die man zum Theil weniger übersetzte als übertünchte.“ Vgl. ebend. S. 71 f.

[2] So A. Scholz, Der mass. Text und die LXX-Uebers. des Buches Jerem.; Comm. zum Buche des Proph. Jerem. (Würzburg 1880) S. xxx ff. Neteler, Gliederung des Buches Jerem. Münster 1870. Workmann, The text of Jeremiah.

[3] Kaulen, Einl. S. 365 f. Cornely, Introd. II, 2, 367 sqq. Knabenbauer, Comm. in Jer. (Par. 1889) p. 367. König, Einl. S. 333 ff. Giesebrecht, Das Buch Jeremia S. xix ff.

Alten Testamentes im allgemeinen wohl eher bei Anfertigung einer Uebersetzung als bei Herstellung von Abschriften eingetreten. Ein Abschreiber des hebräischen Textes würde wohl nicht darauf gekommen sein, eine in manchen Theilen mit grossem Geschick verkürzte Redaction des Textes vorzunehmen, während beim Uebersetzer die Geistesrichtung des Vertenten mehr zur Geltung kommt, und eine Redaction des Textes sich eher vermuthen lässt[1].

Würde die Meinung, dass das Buch Daniel aus einem literarischen Process hervorgegangen sei, nämlich ursprünglich in mehr oder weniger abgerissenen, selbständigen Stücken und Gemälden, in einem „Bündel von Flugblättern" existirt und seine unverkennbar planmässig aufgebaute Gestalt erst von einer redigirenden Hand erhalten habe[2] — eine Meinung, die von Spinoza[3] an bis auf Reuss[4], de Lagarde[5] u. a. m. vielfach vorgetragen worden, aber im Lager der alttestamentlichen Kritiker ziemlich allgemein abgelehnt ist —, sich auf bessere Gründe stützen, als es wirklich der Fall ist, so liesse es sich eher begreifen, dass diese einzeln circulirenden Stücke eine Ueberarbeitung erfahren hätten. Allein die Einheitlichkeit des Buches ist mit fast allen neuern Auslegern desselben festzuhalten[6].

Doch vielleicht hat eine frühere Sprachform der Kap. 2—6 eine Umgestaltung erfahren! Einige neuere Forscher, wie Lenormant[7], Bevan[8], Zeydner[9], v. Gall[10], P. Haupt[11], haben

[1] Vgl. König a. a. O. S. 334.

[2] Rothstein in DLZ. 1896, S. 1506. 1633 ff.

[3] Tractatus historico-politicus X, tom. I (ed. Vloten-Land, Haag 1882), 508.

[4] Gesch. der hl. Schr. S. 580. [5] GGA. 1891, S. 508 ff.

[6] Behrmann a. a. O. S. xv. Bevan l. c. p. 23 f. v. Gall a. a. O. Cornill (Einl. S. 259) bemerkt: „Kaum ein anderes alttestamentliches Buch ist so einheitlich und so in einem Zuge geschrieben, als gerade Daniel."

[7] Die Magie und Wahrsagekunst der Chaldäer (Jena 1878) S. 591; Histoire ancienne de l'orient IV (9. éd. [Babelon], Par. 1885), 438 n.

[8] L. c. p. 27. [9] Theol. Studiën 1894, S. 78 f.

[10] A. a. O. S. 122. [11] bei Kamphausen, Dan. p. 16.

die Zweisprachigkeit des Danielbuches durch die frappirende Annahme zu erklären versucht, es sei in den trüben Zeiten der makkabäischen Freiheitskriege das hebräische Original der Kapitel 2—7 verloren gegangen, und ein Späterer habe den lückenhaft gewordenen Text aus einer aramäischen Uebersetzung bezw. Bearbeitung ergänzt. Bekanntlich begann man frühzeitig, vielleicht schon zu Nehemias' Zeit[1], den Bedürfnissen des Volkes entsprechend das an den Sabbaten aus der Heiligen Schrift Verlesene durch mündliche Hinzufügung einer aramäischen Paraphrase, eines Targum, zu erläutern. Ja es ist nicht ausgeschlossen, dass man bereits früh versuchte, durch schriftliche aramäische Uebertragungen den Inhalt der Heiligen Schrift dem Bewusstsein näher zu bringen[2]. Bei den Hagiographen ausserdem, die nicht öffentlich vorgelesen wurden, lag der Anlass, sie für das private Bedürfniss schriftlich zu übertragen, am nächsten[3], und gerade von ihnen werden in ziemlich früher Zeit aramäische Uebertragungen erwähnt[4]. — Bietet uns nun vielleicht die LXX in Dan. Kap. 4—6. 13. 14 den ursprünglichen hebräischen Text, welcher nachträglich in der aramäischen Uebersetzung eine erweiterte Gestalt erhalten hat? Sicherlich wird niemand dies zu behaupten wagen. Wir wissen zunächst, dass es gerade von Daniel und Esdras, in welchen sich aramäische Abschnitte finden, kein Targum gegeben hat. Die Ergänzung ferner aus der aramäischen Uebersetzung müsste

---

[1] 2 Esdr. 8, 8 ist dafür kein Beweis, wie Kaulen (Einl. S. 110) annimmt. S. Cornely, Intr. I, 395, n. 1.

[2] In j. Meg. 4, 1 ist genau betrachtet doch nur die Rede davon, dass solche schriftlichen Uebertragungen im Synagogendienst selbst nicht benutzt werden dürfen, während ihre schriftliche Aufzeichnung an sich nicht verboten wird. Vgl. Berliner, Targ. Onkelos II (Berl. 1884), 88 ff. Strack, Einl. in den Thalmud (2. Aufl., Lpz. 1894) S. 49 ff.

[3] Vgl. Bleek-Wellhausen, Einl. S. 562. Buhl a. a. O. S. 170.

[4] Ein geschriebenes Targum zu Job wird in der Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. erwähnt (zur Zeit Gamaliels I.) bab. Sabbath 115 a; jer. Sabb. 16 f. 15 c.; thos. Sabb. 13, 2 (Ausgabe Zuckermandel [Pasewalk 1880] S. 128). Vgl. Zunz, Gottesd. Vortr. S. 61. — Auch in der Mischna (Jadaim IV, 5) scheint von aramäischen Uebersetzungen die Rede zu sein. S. aber ZDMG. 1871, S. 128 f.

jedenfalls vor der LXX-Uebersetzung eingetreten sein, da der Uebersetzer die Note אחרית 2, 4 selbst wiedergibt, wie auch die freiere Uebersetzung von Kap. 2. 3. 7 auf eine aramäische Textvorlage, welche dem Vertenten verständlicher war, hinweist. Recht auffallend wäre es dabei, dass nur in Kap. 4—6 die aramäische Uebersetzung eine vom hebräischen Texte abweichende Form gehabt hätte, hingegen in Kap. 2. 3 (abgesehen von 3, 24 ff.) mit dem hebräischen Urtext übereinstimmend geblieben wäre. Die Hypothese entbehrt demnach aller Wahrscheinlichkeit.

Nach einer von Scholz[1] hingeworfenen Meinung soll der Grundtext unseres Buches von Entstehung der ersten Uebersetzung bis zu der zweiten des Theodotion, die beide wörtliche Uebertragungen sind, eine tiefgreifende Umgestaltung erfahren haben. — Von einer wörtlichen LXX-Uebersetzung zunächst kann bei Annahme eines einzigen Vertenten beim Buche Daniel nicht gut die Rede sein. Wie ich oben S. 20 ff. zu erweisen suchte, scheint Theodotion überdies nur eine andere griechische Uebersetzung, die vielleicht schon im ersten christlichen Jahrhundert bekannt war, überarbeitet zu haben. Der Grundtext dieser Version aber würde neben dem der LXX schon in vorchristlicher Zeit circulirt haben.

Nicht gut annehmbar ist die Hypothese, dass das Buch Daniel von seinem Autor selbst in zwei Recensionen uns hinterlassen sei. Immerhin aber ist die Möglichkeit einzuräumen, dass die Erzählungen, in denen Gottes Grösse, Allwissenheit, Allmacht, Heiligkeit, Gerechtigkeit hervorleuchteten, oder die erkennen liessen, dass die heidnischen Könige stets zur Anerkennung der Macht Gottes gezwungen werden, von Spätern für minder Kundige bearbeitet seien. Die Bibel war ja nicht bloss ein Buch des gelehrten Studiums, sondern ein Buch für das Leben, ihre Aussprüche sollten unmittelbar in den ganzen Gedankenkreis des Volkes eingehen, Wahrheiten bekräftigen, Gesinnungen erzeugen. Jedoch fehlen uns die Wege, aus

[1] Esth. S. 143. Vgl. de Lagarde, Mitth. II, 24.

dem Reiche der Möglichkeit in das der engern Wirklichkeit zu gelangen.

Unter diesen Umständen könnte man sich vielleicht veranlasst sehen, Michaelis[1], Segaar[2], denen in neuerer Zeit Bevan[3] und Kamphausen[4] sich angeschlossen haben, beizustimmen, welche die Vermuthung aussprechen, dass an der alexandrinischen Danielübersetzung zwei Hände gearbeitet haben[5]. Nach einigen[6] sollen der Pentateuch und Josua wenigstens von drei Personen übersetzt, ja wahrscheinlich ihrer noch mehr dabei betheiligt gewesen sein, und wir dürften danach kaum zweifeln, dass auch an andern Uebersetzungen mehrere Personen thätig gewesen sind.

Nach Michaelis haben in der Sammlung des ersten Uebersetzers unseres Buches Kap. 3. 4. 5. 6 gefehlt[7]; diese seien einzeln von einem andern aus einem ganz andern Texte übersetzt worden. Nach Bevan, welcher die Einheitlichkeit des Buches festhält, sind die Kap. 3 bezw. 4—6 zuerst übersetzt, oder besser paraphrasirt, und nachdem der Text mannigfaltige Veränderungen erlitten, habe ein folgender Uebersetzer die übrigen Kapitel am Anfang und Schluss hinzugefügt. Die Uebersetzung des Buches war also zuerst nicht vollständig, es blieben unübersetzte Theile zurück, die erst eine spätere Hand, wenn auch bald darauf, ausfüllte. Als Grund dafür, dass jene Kapitel zuerst zur Uebersetzung aus dem Buche herausgehoben

---

[1] A. a. O. S. 26 ff.; Deutsche Uebers. des Alt. Test. (1781) S. 10, Anm. zu Dan. S. 22.

[2] L. c. p. 19. [3] L. c. p. 46.

[4] Das Buch Daniel u. die neuere Geschichtsforschung S. 21.

[5] Zündel (a. a. O. S. 176 ff.) und Fabre d'Envieu (l. c. I, 800 s. 894 s.) schliessen aus der Verwirrung des griechischen Textes in 9, 24 bis 27, dass dem Alexandriner noch andere griechische Versionen des Buches vorgelegen haben. Sie vergessen dabei, dass ebenso leicht nachträglich allerlei Randglossen, Interpolationen u. dergl. in den Text gekommen sein können.

[6] Vatke, Einl. S. 133. Vgl. Frankel, Ueber den Einfluss der palästin. Exegese auf die alex. Hermeneutik (Lpz. 1851) S. 228 ff. Egli in ZWT. 1862, S. 76 ff.

[7] S. die Widerlegung bei v. Gall a. a. O. S. 42 ff.

und den griechisch redenden Juden zugänglich gemacht seien, führt er nicht unpassend an, die genannten Stücke seien für einen hellenistischen Juden besonders interessant gewesen, weil in ihnen bewiesen sei „the folly of idolatry, the impotence of human strength and wisdom as compared with the divine wisdom made known to Israel“ [1]. Die Gesichte hingegen mit ihren ins einzelne gehenden Weissagungen boten dem Verständniss zu grosse Schwierigkeiten, als dass ein Uebersetzer sie eher zum Gegenstand seiner Arbeit gemacht hätte, während die Uebertragung der Erzählungen von vornherein auf ein dankbares Publikum rechnen durfte [2]. Ausserdem wurden diese Stücke nicht so sehr zum Studium als vielmehr zur Unterhaltung und Erbauung übersetzt; so könnte die freiere Behandlung des Textes vielleicht begreiflicher gefunden werden. Wir können uns wohl denken, dass ein Uebersetzer das prophetische Wort in Kap. 2. 7—12 als ein von Gott gegebenes mit religiöser Ehrfurcht betrachtete, während er die Erzählungen nicht insoweit respectiren zu dürfen meinte, dass er nicht willkürlich damit schalten konnte [3].

Indes werden durch die Annahme zweier Uebersetzer nicht alle Schwierigkeiten gelöst. Sollten nicht gerade für einen Alexandriner ebenso, ja noch interessanter und der Erbauung förderlicher gewesen sein etwa die in Kap. 11 vorgeführten Specialitäten als Weissagungen eines exilischen Propheten? z. B. 11, 6 die unglückliche Heirat der Berenike, Tochter des Ptolemäus II. Phil. († 247) mit Antiochus II. Theos († 246), oder V. 17 die Heirat der Kleopatra, Tochter des Seleuciden Antiochus d. Gr. († 186), also der Schwester des Antiochus

[1] Vgl. Meinhold, Beiträge S. 5 ff. Anders v. Gall a. a. O. S. 9 ff.

[2] Das Gesicht in Kap. 2 bietet ebenfalls Zukunftshoffnungen, ausgehend vom babylonischen Reich bis zur Aufrichtung des Gottesreiches; nicht also liegt, wie Meinhold (a. a. O. S. 11) annimmt, der Hauptton auf der Ohnmacht der Chaldäer und ihrer Götzen und der Macht Jahves.

[3] Ueber den Inspirationsbegriff bei den Juden s. P. Schanz, Apologie des Christenthums II (Freib. 1888), 319 f. P. Dausch, Die Schriftinspiration (Freib. 1891) S. 25.

Epiphanes, von der alle ägyptischen Kleopatren den Namen überkommen haben? Dass man in Aegypten die Prophezeiungen Daniels mit heiligem Eifer las und dabei sehr interessirt war, zeigt die Uebersetzung von 9, 24 ff. Gerade aus der Wiedergabe dieses Vaticinium geht auch hervor, dass ein Uebersetzer, welcher diese an sich schwer verständlichen Prophetien popularisiren wollte, sich durch eine religiöse Scheu vor dem prophetischen Worte allein nicht abhalten liess.

Die Hypothese Bevans erklärt auch nicht recht die Verschiedenheit, welche wir in dem Grundgepräge der Uebersetzung der in Frage stehenden Kapitel wahrnehmen; denn während Kap. 4 erweitert ist und in Kap. 3 sich längere Zusätze finden, sind die Kap. 5. 6. 13. 14 gekürzt. Die Annahme wäre naheliegend, dass Kap. 4, in welchem eine erweiternde Paraphrase des Textes gegeben wird, nicht von dem nämlichen übersetzt sei, der die Kap. 5. 6. 13. 14 im Auszuge gäbe. Auch könnten wir, wenn wir spitzfindig suchen wollten, in Kap. 5. 6 . . . eine gewisse Nüchternheit des Stils finden, in Kap. 4 aber eine mehr schwungvolle, phantasiereiche Darstellung bemerken.

Ein Grund, welcher, wenn stichhaltig, für die Annahme zweier Uebersetzungen des Danielbuches aller Beachtung werth zu sein scheint, ist von Bevan nicht angeführt worden. Schon Michaelis[1] hat darauf hingewiesen, dass in Kap. 3—6 eine andere Art zu übersetzen wahrgenommen werden kann als in den übrigen Kapiteln. So werden z. B. dieselben aramäischen Worte mit andern griechischen Ausdrücken wiedergegeben, als sie anderwärts dafür gesetzt seien. Als Beispiele solcher sprachlichen Divergenzen könnten angezogen werden: 2, 5 παραδειγματισθήσεσθε, 3, 96 (29) διαμελισθήσεται; 2, 5 ἀναλημφθήσεται ὑμῶν τὰ ὑπάρχοντα εἰς τὸ βασιλικόν, 3, 96 (29) ἡ οἰκία αὐτοῦ δημευθήσεται; 3, 19 ἡ μορφὴ τοῦ προσώπου αὐτοῦ ἠλλοιώθη, 4, 16 (19) ἀλλοιωθείσης τῆς ὁράσεως αὐτοῦ (vgl. 4, 13; 5, 6), 7, 28 καὶ ἡ ἕξις μου διήνεγκεν ἐμοί; 2, 40 σεισθήσεται, 6, 24 (25)

[1] A. a. O. S. 29.

ἔθλασαν. 7, 7 κοπανίζον (vgl. S. 131). Auch könnte man aufmerksam machen auf seltene Worte, welche sich in der Uebersetzung von Kap. 3—6 vorfinden: τὸ βασίλειον 4, 34c; 5, 23. 30; 6, 18 (19), aber auch 7, 22 τὸ βασίλειον = מלכו, ἑστιατορία 5, 1. 23, νυσταγμός 4, 30b, ἀχρειοῦν 4, 11; 6, 20 (21), μάζα 14, 27 u. a. — Allein solche Einzelvorkommnisse können an sich die Einheitlichkeit der Uebersetzung nicht beeinträchtigen. Die Abwechslung in einzelnen Worten und Redensarten zeugt mehr für den guten Geschmack des Uebersetzers, der die griechischen Ohren lästige und ungewohnte Monotonie des hebräischen Idioms gefällig und zusagend zu machen wusste. Auch sonst schränkt ja unser Vertent nicht sklavisch die Wahl der Worte ein. Die kurzen Stücke bieten kein hinreichendes Material zur Begründung einer Mehrzahl von Uebersetzern aus sprachlichen Divergenzen. Im Gegentheil könnte man aus einzelnen wiederkehrenden Ausdrücken und Wendungen den Schluss auf Einheit der Uebersetzung ziehen; z. B. 9, 15 ἠγνοήκαμεν = wir sündigten (vgl. 9, 16 ἀγνοία), 4, 30a. 30c; 6, 4 (5). 22; 9, 24; 12, 4 ἀδικία 4, 24 (27). — 2, 23 ἐξομολογοῦμαι καὶ αἰνῶ. 4, 34 (37) ἀνθομολογοῦμαι . . . — 2, 25 ἐκ τῆς αἰχμαλωσίας τῶν υἱῶν τῆς Ἰουδαίας. 5, 10 ὃς ἦν ἐκ τῆς αἰχμαλωσίας τῆς Ἰουδαίας. — 12, 13 ἀναπαύσῃ. 13, 37. — 1, 8 ἠξίωσεν τὸν ἀρχιευνοῦχον, 2, 16. 23. 49; 4, 30a; 6, 5 (6). 7 (8). 12 (13). — 1, 2 ἀπήνεγκεν, 11, 8; 14, 34. — 2, 11 εἰ μή (sine verbo); 6, 5; 14, 5. — 10, 7 φόβος . . . ἐπέπεσεν ἐπ' αὐτούς; 4, 2 (5) φόβος μοι ἐπέπεσεν. Auch Theodotion wechselt mit den Ausdrücken (vgl. 3, 19; 5, 6; 9, 10). — Ebenso finden sich in der Uebersetzung der Kap. 1. 2. 7—12 seltene Worte; so 1, 5 ἔκθεσιν, 8 ἐνεθυμήθη, 12 κάπτειν; 2, 8 ἐξαγοράζετε, 34 κατήλεσεν; 7, 23 καταλεανεῖ; 11, 30 ἐξώσουσιν. 33 ἐννοούμενοι, 36 ἔξαλλα[1]. — Den Stil in den Kap. 4. 5. 6. 13. 14 finden wir frei von auffallenden Hebraismen und Uebersetzungsfehlern, die Sprache ist ziemlich rein und fliessend.

[1] Ueber die Aehnlichkeit unserer Uebersetzung mit dem spätesten Theil der griechisch übersetzten Bibel s. Michaelis a. a. O. S. 33. Bludau l. c. p. 8. 71 sqq.

Wie schon Jahn[1] bemerkt, kommt überall derselbe „Stil, Klang und Ausdrucksweise“ vor. Den von Michaelis vorgebrachten Observationen kann deshalb eine entscheidende Beweiskraft nicht beigelegt werden.

Bevan selbst fühlt es, dass seine Hypothese nicht alle Schwierigkeiten löst, wenn er bemerkt[2], der zweite Uebersetzer hätte den Rest des Buches übersetzt „after the text had undergone many changes“, ist also ebenfalls nicht ganz abgeneigt, eine zweite Recension, Ueberarbeitung u. dgl. des hebräischen Textes anzunehmen.

Das Ergebniss dieser Ausführung lässt sich kurz in folgende, wenn auch nicht einwandsfreie Thesen zusammenfassen:

1. Es ist nicht wahrscheinlich, dass die Kap. 3—6. 13. 14 vom griechischen Uebersetzer der übrigen Kapitel erweitert, verstümmelt, überarbeitet sind.

2. Es ist möglich, dass schon der griechische Uebersetzer einen im wesentlichen so gestalteten Text des Danielbuches vorgefunden hat, wie ihn seine Arbeit aufweist.

3. Es ist wahrscheinlich, dass der Uebersetzer bereits eine griechische Bearbeitung der Kap. (3) 4—6. 13. 14 vorgefunden und in seine Uebersetzung aufgenommen hat.

Man wird in diesen Fragen schwerlich zu ganz zweifellosen Ergebnissen gelangen.

[1] Einl. II, 2, 654. [2] L. c. p. 46.

Herder'sche Verlagshandlung zu Freiburg im Breisgau.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

BIBLISCHE STUDIEN.

UNTER MITWIRKUNG VON

PROF. DR. W. FELL IN MÜNSTER I. W., PROF. DR. J. FELTEN IN BONN,
PROF. DR. G. HOBERG IN FREIBURG I. B., PROF. DR. N. PETERS IN PADERBORN,
PROF. DR. A. SCHÄFER IN BRESLAU, PROF. DR. P. VETTER IN TÜBINGEN

HERAUSGEGEBEN VON

PROF. DR. **O. BARDENHEWER** IN MÜNCHEN.

Die am 18. November 1893 ausgegebene Encyklika Leos XIII. *Providentissimus Deus* hat auch in den kirchlichen Kreisen Deutschlands freudigen, ja begeisterten Widerhall geweckt. Der oberste Lehrer und Leiter der Kirche will das Studium des Buches der Bücher einem neuen Aufschwunge entgegenführen. Er schildert in warmen Worten die Bedeutung und die Fruchtbarkeit dieses Studiums, zeichnet die Bahnen vor, in welchen dasselbe sich bewegen und entfalten soll, und richtet einen ernsten Mahnruf an die katholische Gelehrtenwelt, mit erneutem Eifer und in möglichst reicher Schar auf den Kampfplatz zu treten, um die Angriffe des modernen Unglaubens auf die Heilige Schrift zurückzuweisen.

Die frühern Kundgebungen Leos XIII. zu Gunsten des Studiums der christlichen Philosophie und des Studiums der Kirchengeschichte haben, wie der Heilige Vater selbst mit Genugthuung hervorhebt, vielerorts empfänglichen Boden gefunden und auch schon erfreuliche Früchte gezeitigt. Von dem Verlangen beseelt, dass die Encyklika über das Studium der Heiligen Schrift nicht minder reich an Wirkung und Erfolg sein möge, haben die oben bezeichneten Vertreter der Bibelwissenschaft sich zusammengeschlossen, um ein neues Organ für wissenschaftliches Bibelstudium ins Leben zu rufen. Dasselbe nennt sich „Biblische Studien", stellt sich ganz und voll auf den Boden der von dem höchsten Hüter des Glaubensgutes verfochtenen Lehren und Grundsätze und will mitwirken zur Hebung und Förderung des Studiums der Heiligen Schrift im katholischen Deutschland.

Es ist ein sehr weites Feld, welches die Biblischen Studien in Bearbeitung nehmen wollen. Nicht bloss die eigentliche Exegese, sondern auch die biblischen Einleitungswissenschaften, die biblische Philologie, Hermeneutik und Kritik, die biblische Geschichte, Archäologie und Geographie sowie die Geschichte dieser Disciplinen wollen sie in ihren Bereich ziehen. Ebenso weit reicht aber auch der Kreis, an welchen die Herausgeber sich mit der Bitte um thätige Mitarbeiterschaft wenden. Die Biblischen Studien wollen nicht bloss Beiträge aus der Feder der oben Bezeichneten und fachgenössischer Gelehrten bringen, sondern insbesondere auch jüngern Kräften die so oft vermisste Gelegenheit zur Veröffentlichung wissenschaftlicher Arbeiten bieten.

Die Studien erscheinen in der Form von Heften, welche in zwangloser Folge ausgegeben werden und im Durchschnitt etwa sechs Bogen umfassen sollen. In der Regel wird jedes Heft eine in sich abgeschlossene Studie enthalten. Je 4—6 Hefte werden einen Band bilden. Jedes Heft und jeder Band sind einzeln käuflich.

(Die Titel der bis jetzt erschienenen Hefte siehe umstehend.)

Von den „Biblischen Studien“ liegt vollständig vor:

I. Band. (5 Hefte.) gr. 8°. (XLIV u. 606 S.) *M.* 10.60.

Die einzelnen Hefte enthalten:

1. Heft: **Der Name Maria.** Geschichte der Deutung desselben. Von Dr. *O. Bardenhewer.* Mit Approbation des hochw. Herrn Erzbischofs von Freiburg. (X u. 160 S.) *M.* 2.50.

„. . . Prof. Bardenhewer hat die Oberleitung der Redaction übernommen und mit einer Abhandlung aus seiner eigenen Feder über die Geschichte der Deutung des Namens Maria die ‚Studien‘ in der denkbar vortheilhaftesten Weise eröffnet. . . . Die methodische Behandlung eines Themas wie des von Bardenhewer gewählten ist nicht nur für Theologen, sondern auch für Philologen, Literar- und Culturhistoriker in hohem Grade lehrreich. Denn die Geschichte der Deutung des Namens Maria birgt ein gutes Stück der Geschichte der Marienverehrung in sich, über deren Bedeutung für die Culturgeschichte des Mittelalters man wohl kein Wort zu verlieren braucht. — Wir wünschen den ‚Biblischen Studien‘ von Herzen einen gedeihlichen Fortgang!“

(Allgemeine Zeitung. München 1895. [Nr. 300,] Beilage Nr. 250.)

— 2. Heft: **Das Alter des Menschengeschlechts** nach der Heiligen Schrift, der Profangeschichte und der Vorgeschichte. Von Dr. *P. Schanz.* Mit Approbation des hochw. Herrn Erzbischofs von Freiburg. (XII u. 100 S.) *M.* 1.60.

„Die vorliegende Schrift, ein Erzeugniss aus berufenster Feder, handelt über eine Frage, die durch das kecke Vorgehen glaubensfeindlicher Forscher arg verdunkelt und verwirrt ward und daher den Vertheidiger der Offenbarungsreligion dringlich auffordert, sich mit den Fortschritten der Bibelauslegung wie mit den gesicherten Ergebnissen geschichtlicher und vorgeschichtlicher Untersuchungen bekannt zu machen. Gleich ausgezeichnet durch umfassende Gelehrsamkeit wie durch Gründlichkeit, Umsicht und Genauigkeit, erfüllt sie die hochgespannten Erwartungen, welche deren Ankündigung begleiteten. . . .“ (Literar. Rundschau. Freiburg 1896. Nr. 4.)

— 3. Heft: **Die Selbstvertheidigung des heiligen Paulus im Galaterbriefe (1, 11 bis 2, 21).** Von Prof. Dr. *J. Belser.* Mit Approbation des hochw. Herrn Erzbischofs von Freiburg. (VIII u. 150 S.) *M.* 3.

„Les fascicules des *Études bibliques* publiées sous la direction du Dr. Bardenhewer se succèdent assez promptement. Le troisième est consacré à une question exégétique du plus haut intérêt: le sens, la portée et l'époque de la défense personnelle de St. Paul dans l'épître aux Galates (1, 11—2, 21), et son débat avec St. Pierre au sujet des observances mosaïques. L'auteur, M. Belser, établit d'abord d'une manière très nette, quels sont les Galates auxquels l'apôtre adresse sa lettre, puis fait l'exégèse des textes en question, précise l'argumentation de St. Paul, sa véritable portée, et met ainsi dans son vrai jour le récit des actes sur le concile des Apôtres à Jérusalem. M. Belser a utilisé les travaux récents sur cette question si agitée actuellement des origines chrétiennes, reconnaît la valeur des variantes du Codex Bezae et rejette l'opinion de Zahn, d'après lequel le débat entre St. Pierre et St. Paul aurait précédé le concile de Jérusalem. Tout ce travail témoigne des excellents principes qui dirigent l'exégète de Tubingue, auquel la théologie, la philologie et l'histoire sont également familières.“

(Revue Bénédictine. Maredsous 1896. Nr. 6.)

— 4. u. 5. Heft: **Die Prophetische Inspiration.** Biblisch-patristische Studie von Dr. *F. Leitner.* Mit Approbation des hochw. Herrn Erzbischofs von Freiburg. (XIV u. 196 S.) *M.* 3.50.

„L'inspiration des livres sacrés a occupé bon nombre de théologiens dans ces derniers temps, et l'on peut dire que cet important problème est devenu une question d'actualité, dont le savant chrétien ne peut plus se désintéresser. Rien qu'à ce titre, le livre de M. Leitner serait digne d'attirer l'attention; on n'a qu'à l'ouvrir, il la fixera, sur plus d'un point, par des mérites exceptionnels. Dès les premières pages on est captivé par la précision qui synthétise, circonscrit et oriente le sujet à traiter comme aussi par la grande lucidité d'exposition que l'on rencontre en entrant dans le détail. Doctrine claire et solide sur une matière obscure et délicate: tel est, à notre avis, le rare et spécial avantage de ce beau travail. . . .“ (Revue Bénédictine. Maredsous 1896. Nr. 11.)

II. Band, 1. Heft: **St. Paulus und St. Jacobus über die Rechtfertigung.** Von Dr. theol. *B. Bartmann.* Mit Approbation des hochw. Kapitelsvicariats Freiburg. gr. 8°. (X u. 164 S.) *M.* 3.20.

— 2. u. 3. Heft: **Die Alexandrinische Uebersetzung des Buches Daniel und ihr Verhältniss zum Massorethischen Text.** Von Dr. *A. Bludau.* Mit Approbation des hochw. Kapitelsvicariats Freiburg. gr. 8°. (XII u. 218 S.)

In der **Herder'schen Verlagshandlung** zu **Freiburg im Breisgau** sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Des heiligen Hippolytus von Rom

Commentar zum Buche Daniel.

Ein literärgeschichtlicher Versuch

von

Dr. **Otto Bardenhewer.**

gr. 8°. (IV u. 108 S.) *M.* 2.

Die

Weltreiche und das Gottesreich

nach den

Weissagungen des Propheten Daniel.

Von

Dr. **Franz Düsterwald.**

Mit Approbation des hochw. Herrn Erzbischofs von Freiburg.

gr. 8°. (VIII u. 194 S.) *M.* 2.50.

Theologie

der Propheten des Alten Testamentes

bearbeitet von

Dr. **Hermann Zschokke.**

Mit oberhirtlicher Genehmigung. gr. 8°. (XVI u. 624 S.) *M.* 9.

220.08
B 478

39790

BLUDAU, AUGUST

AUTHOR

Alexandrinische Übersetzung des

TITLE Buches Daniel BS 2:2-3

DATE LOANED	BORROWER'S NAME
	STORAGE - COSA

39790